Hom. 640 g

Der leidende Erlöser in zehn Predigten die Fasten hindurch, und am Charfreytage vorgestellt

von
Modest Hahn,
Priester aus dem Orden der minderen Brüder Konventualen.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen. 1783.

Approbatio Censoris.

Conciones de Passione Domini, Auctore P. D. P. Modesto Hahn, Ord. S. Franc. Conventual. Concionatore [illegible], [illegible] quod nihil contra orthodoxam Fidem, aut bonos Mores contineant, et [illegible] Dominicæ Passionis [illegible] typo publicari [illegible] Augustæ Vindelicorum [illegible]

JOSEPHUS [illegible]
SS. [illegible]
Serenissimi Elect. [illegible]
Episcopi Augustani [illegible]
major Pœnitentiarius [illegible]
Assessor [illegible]
[illegible]

Imprimatur [illegible]

THOMAS JOS. de HAIDEN
[illegible] Serenissimi [illegible]
Episc. & Elector. Trevir. [illegible]
Consilii [illegible]
Spiritualibus Generalis.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Approbatio Cenſoris.

Conciones de Paſſione Domini Auctore R. D. P. Modeſto Hahn. Ord. S. Franc. Convent. Concionatore Wirceburgi, eo quod nihil contra orthodoxam Fidem, & bonos Mores contineant, & ad excitandam erga dominicæ Paſſionis Myſteria pietatem valde aptæ ſint, typo publico dignas cenſeo. Auguſtæ vindelicorum die 24. Januarii. Anno 1783.

JOSEPHUS ANTONIUS STEINER,
SS. Theol Doctor, Eminentiſſ. ac Sereniſſ Elect. Archiepiſc. Trevir. Epiſcopi Auguſtani Conſiliarius Eccleſ. major Pœnitentiarius, Conſiſtorii Aſſeſſor, Viſitator Generalis, Inſignis Collegiatæ ad S. Mauritium Canonicus, & Librorum Cenſor.

Imprimatur ex Vicariatu.

THOMAS JOS. de HAIDEN,
J. U. D. Eminentiſſ. ac Sereniſſ. D.D Archiepiſc. & Elector. Trevir. Epiſc. Auguſtani Conſiliarius Eccleſiaſticus, & Provicarius in Spiritualibus Generalis.

Vorrede.

Die Kirche hat sehr rührende Stücke aus dem Evangelium gewählt, welche sie die Fasten hindurch vorlesen läßt. Man würde von denselben, jeden Tag, Gelegenheit nehmen können, der Zeit gemäß, dem Sünder entweders die Barmherzigkeit, oder die Gerechtigkeit Gottes abzuschildern. Unterdessen muß ich es bekennen, daß ich in meinem Leben nur einen einzigen Mann in der Fasten, wenn die Ordnung seine Kanzel getroffen hat, über die Evangelien habe reden gehört. Die übrigen Prediger hatten sich alle ein Concept, wie sie es nannten, ausge-

gedacht Einer beschäftigte sich mit den Krummen, Blinden ꝛc. bey dem Schwemmteich; der andere hatte das Amt einer allgemeinen Visitation über sich genommen, und durchwanderte alle Häuser, ob er auch noch einen ehrlichen Mann, eine Jungfrau ꝛc. antreffen werde, die des — — würdig wären; der dritte legte Babylon in jeder Predigt ein anders Pflaster auf, ohne dasselbe kurieren zu können; — und dieses alles ist noch keine zehen Jahr.

Ich gab dem Jesuiten, der bey dem Evangelium geblieben war, meinen ganzen Beyfall. Andere konnten ihn nicht genug tadeln, weil er sich kein Concept zusammen gesponnen hatte. Sie hielten es für eine schreckliche Sünde wider die Mode, als wenn es auch auf der heiligen Stätte Moden geben könnte! — „Je nun, denken sie sich nur ein feines Concept aus, „sprach ein lieber Alter zu mir, als ich „1778 auf der Kanzel des hohen Domm-

„ stifts, gleichwie auch auf der Kanzel
„ der Minoriten in Wirzburg zu predi-
„ gen hatte. Machen sie es, wie, —
„ der seine Seele verkauft hat. Das
„ Ding ist schon zwanzig Jahr, und man
„ redet noch auf den heutigen Tag da-
„ von. Sie können nicht glauben, wie
„ aufmerksam die Zuhörer seyn, wenn
„ das Concept recht ausgesonnen ist „.

Ich erinnerte mich, bey dieser väterlichen Erinnerung eines gewissen Fastenpredigers, den ich in meiner Jugend gehört hatte. Denk wohl, dem Manne wollte auch kein Concept beyfallen, darum gab er eine Erscheinung vor. Einmal war ihm der Erzengel Gabriel erschienen, der ihm befohlen hatte, über diesen Text zu predigen: Ich beichte es halt wieder; ein andersmal war der Teufel als ein Zungenkrämer zu ihm gekommen, und da predigte er über die Zungen.

Wenn

Wenn ich von den Evangelien der Fastenzeit auch abgehen will, dachte ich bey mir; so will ich mich doch an den Hauptgegenstand der Zeit halten, und Jesum den Gekreuzigten predigen. So dachte ich, und war gleich einig mit mir. Es hat mich noch nicht gereuet, daß ich diese Materie gewählt habe; so wenig gereuet, daß ich meine Predigten der Presse übergebe. Ich trug auf der Dommkanzel die Geschichte von dem Untergang Jerusalems vor, damit sich der Sünder spiegelte; und auf der Minoriten Kanzel, die Leidensgeschichte Jesu, um den Sünder zu seinem Erlöser zurück zu führen. Vielleicht wünschen tausend mit mir, daß alle Concepten von den Fastenkanzeln verbannt, ausgerottet, und das große Erlösungs-

werk einzig und allein geprediget würde. Einige Bischöffe sind schon erwacht, und fodern, daß man ihnen die Predigten, ehe sie noch gesprochen werden, vorlege. Ein Mittel, daß ihnen Gott eingegeben hat, alle Tändeleyen aufzuheben, und die heilige Stätte bey ihrer Reinigkeit zu erhalten.

Verzeichniß

der

in diesem Bande

enthaltenen Predigten.

Erste Predigt.

Von der Furcht und Traurigkeit Jesu am Oelberge. : : Seite 1.

Text. Johann. 19, 5.

Ecce Homo!

Sehet einen Menschen.

Inhalt.

I. Jesus wird furchtsam wegen der Größe seines nahen Leidens.

II. Jesus wird traurig wegen der Unfrucht-

seines bittern Leidens.

Zweyte Predigt.

Von dem Stillschweigen, und Reden Jesu, vor dem Kaiphas. . . Seite 30.

Text. Johann. 19, 5.

Ecce Homo!

Sehet einen Menschen.

Inhalt.

I. Jesus schweigt still zu seiner Verachtung.

II. Jesus redet zur Ehre seines Vaters.

Dritte Predigt.

Von der Entblösung und Geißlung Christi. . . . 57

Text. Johann. 19.

Ecce Homo!
Sehet einen Menschen.

Inhalt.

I. Der Kleiderpracht hat Jesum entblößt.

II. Die Wohllust des Fleisches hat Jesum gegeißelt.

Vierte Predigt.

Von der Verspottung Jesu. = Seite 84

Text. Johann. 19.

Ecce Homo!
Sehet einen Menschen.

Inhalt.

I. Die Hoffart hat Jesum mit Dörnern gekrönet.

II. Die Geißlung hat Jesum verspottet.

Fünfte Predigt.

Von der Kreuzigung Christi. Seite 110.

Text. Johann. 19.

Ecce Homo!
Sehet einen Menschen.

Inhalt.

I. Christus nimmt das Kreuz gern auf sich wegen des Urhebers des Kreuzes.

II. Christus bleibt gern an dem Kreuze wegen der Wirkung des Kreuzes.

Sechste Predigt.

Frucht des Kreuztodes. = = 136.

Text. Johann. 19.

Ecce Homo!
Sehet einen Menschen.

In-

Inhalt.

I. Der für die Sünder sterbende Jesus erleuchtet unsern Glauben, damit wir die Bosheit der Sünde erkennen.

II. Der für die Sünder sterbende Jesus bevestiget unsre Hoffnung, damit wir nicht verzweifeln nach der Sünde.

III. Der für die Sünder sterbende Jesus entzündet unsre Liebe, damit wir nicht zurück fallen in die Sünde.

Erste Predigt.

An dem heiligen Charfreytag.

Von der Kreuzigung Christi. Seit. 165.

Text. Matth. 27.

Sie führten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten.

In-

Inhalt.

I. Jesus trägt sein Kreuz selbst hinaus.

II. Jesus wird an das Kreuz geheftet, und erhöhet.

III. Jesus leidet, und stirbt am Kreuze.

Zweyte Predigt.

An dem Charfreytag gesprochen

in einer Bruderschaftskirche.

Vom Herzen Jesu. - Seite 186.

Text. Johann. 19.

Einer von den Soldaten hat seine Seite mit einer Lanze geöffnet.

Inhalt.

I. Das Herz Jesu hat das Leiden Jesu angefangen.

II. Das

II. Das Herz Jesu hat das Leiden Jesu geendiget.

Dritte Predigt.

An dem Charfreytag. . Seite 220.

Text. Johann. 19.

Es war an demselben Ort, da er gekreuziget ward, ein Garten, und im Garten ein neues Grab, in welches noch niemand war gelegt worden, daselbst legten sie Jesum hin.

Inhalt.

I. Die Ablösung des Leichnams Jesu vom Kreuze.

II. Die Einbalsamirung des Leichnams Jesu.

III. Der Leichnam Jesu wird in das Grab gelegt.

Pre-

Predigt

Text. An die Galat. am 6. K. 4. v.

Auf die Feste des heil. Kreuzes. Seite 243.

Es sey ferne von mir mich zu rühmen, als in dem Kreuze unsers Herrn Jesu.

Inhalt.

I. Die Ehre des Kreuzes Jesu stärket unsern Glauben.

II. Die Kraft des Kreuzes Jesu leitet unsre Hoffnung.

III. Die Heiligkeit des Kreuzes Jesu entzündet unsre Liebe.

Der
leidende Erlöser.

Erste Predigt.
Von der Furcht und Traurigkeit Jesu am Oelberg.

Vorspruch.

Ecce Homo!

Sehet einen Menschen. Johann. 19, 5.

Eingang.

Meine allerliebste Zuhörer!

Kein Gedanke ist Gott angenehmer, keine Betrachtung für uns nützlicher, als wenn wir uns des Leidens Jesu öfters erinnern, über dieses allerheiligste, bitterste Leiden unsre Betrachtung anstellen, und auf dem Kalvarieberg im Geiste eine Hütte aufschlagen.

Wie angenehm dem höchsten Gott die Betrachtung des Leidens Jesu sey, können wir aus den Worten Jesu selbst abnehmen. Nachdem er das heilige Abendmahl zu einem ewigen Angedenken seiner unermäßlichen Liebe eingesetzt hatte, so verlangte er ein Zeichen unsrer Gegenliebe, und sagte: Thut dieß zu meiner Gedächtniß (a), zur Gedächtniß meines Leidens, damit ihr euch errinnert, was ich für euch gelitten habe, wie der heilige Anselmus die Worte Christi auslegt. Thut dieses auch; opfert, wie ich geopfert habe, verwandelt das Brod in meinen Leib, den Wein in mein Blut, aber zu meiner Gedächtniß, zur Erinnerung, wie ich für euch, für eure Sünden am Kreuz bin aufgeopfert worden; zu meiner Gedächtniß; denn ich werde mit Freuden, mit Lust leiden, wenn ihr es nur zu Herzen fasset, und daran gedenket, daß ich für euch gelitten habe. Thut dieß zu meiner Gedächtniß. Es ist nämlich diese Gedächtniß, diese Erinnerung dem göttlichen Heiland so angenehm, daß er auf dem Thabor selbst, wo er mit einem zweyfachen Kleide der Glorie umgeben war, wo sein Angesicht wie die Sonne glänzte, und seine Kleider weiß wurden, wie der Schnee, wo er das Reich der Freude, der Glorie vorstellte, doch mit Mo-

(a) Luk. 22, 19.

Moses und Elias von seinem Abschied in Jerusalem, von der Uebermaaß seiner Liebe, von seinem Leiden gesprochen hat. Und wenn die Erinnerung dieses Leidens dem vermenschten Gott nicht so angenehm wäre, warum ließ er sich dann von den Jüngern, die nach Emaus giengen, seine ganze Leidensgeschichte erzählen? Warum ließ er von vorne anfangen, und alles hersagen, was mit ihm in Jerusalem vorgegangen? Warum hat er, als wenn er fremd in Israel, und unbekannt wäre, warum hat er mit solcher Neugierde zugehört, als weil er uns seine Freude über die Erinnerung seines Leidens hat anzeigen wollen?

Und wie nützlich ist diese Erinnerung, wie vortheilhaft ist sie nicht für uns? Steige der Sünder selbst in die Hölle hinab, und er wird mit keinem solchen Begriff, mit keinem solchen Abscheue der Sünde wieder heraufsteigen, als wenn er das Leiden Jesu betrachtet, wie der Vater wegen der Gestalt der Sünde seinem geliebtesten Sohn nicht geschonet, und wie die Sünde ihren Zählern den, der sie getilget hat, wie einen Wurm hat zertreten. So muß der Sünder nicht erschrecken, wenn er eine Legion Engel wegen einer Sünde in den Abgrund stürzen sähe, als da er den Sohn Gottes am Kreuz erblickt. Erinnert sich aber

Gerechte des Leidens Jesu, welche Liebsflamme muß sich in seinem Herzen entzünden? Welche Anmuthungen müssen von diesem Herzen zu der gekreuzigten Liebe aufsteigen? Wie leicht müssen einem solchen Herzen alle Beschwernisse, wie süß muß ihm alles Leiden werden?

Und doch — wer sollte es denken? Wer sollte es für möglich halten? Und doch, so angenehm Gott die Erinnerung des Leidens Jesu, so nützlich sie für uns ist, so erinnern wir uns desselben sehr selten, also zwar, daß die Kirche in diesen ihren Trauer- und Bußtägen ihre mütterliche Stimme erhebt, und allen ihren Kindern zuruft: **Ecce Homo**, sehet einen Menschen. Sehet euern Gott, der aus Liebe euer Mensch geworden, und für euch des bittersten Tods gestorben ist. Sehet ihn, damit ihr euch zu ihm als eurem Erlöser wendet, ehe er euch als Richter verdammet. Sehet ihn, ihr Sünder! und weinet — sehet ihn, ihr Gerechte, und liebet. Verwendet kein Auge von dem Kreuz, an dem euer Heil hängt. Sehet einen Menschen, den vermenschten Gott wegen eurer gekreuzigt. Er ist der Hoffnungs volleste Gegenstand für euch Sünder, der Trostreichste für euch Gerechte, der Nützlichste für euch alle.

Dieses ist auch die Ursache, warum ich mir das Leiden Jesu für meine Fastenpredigten aus-

ge-

gewählt habe. Wenn wir das Jahr hindurch uns dieses Leidens so selten erinnern, dieses Leidens, in welches wir als die Erlöste ganz versenkt seyn sollten; so lasset uns wenigst diese heilige Zeit hindurch ganz mit diesem Leiden beschäftiget seyn.

Ich will den Anfang meiner Predigten gleich da machen, wo Jesus den Anfang seines Leidens gemacht, — **am Oelberg. Jesus fieng an furchtsam, und traurig zu werden,** sagt Markus von ihm. Lasset uns unsre Aufmerksamkeit auf die Umstände, und die Ursache dieser Furcht, und Traurigkeit richten.

Jesus wird furchtsam wegen der Größe seines nahen Leidens, I. Theil.

Jesus wird traurig wegen der Unfruchtbarkeit seines bittern Leidens, II. Theil.

Bereitet eure Augen zum Weinen, meine Christen! die Zunge zum seufzen, die Hände zum Brustschlagen; das Herz zum Mitleiden, den Verstand zum Glauben, den Willen zur Hoffnung auf Gott, zur Liebe gegen Gott, zur Reue über euere Sünden wegen Gott.

Ach mein Jesu! mein einziger Jesu! ich weis sonst nichts zu predigen, als dich den Gekreuzigten; ich weis auch, daß ich nichts heilsamers predigen kann, als wenn ich dich, den Gekreu-

zigten predige. Verleih die Kraft deines Leidens meinem Worte, damit ich die Herzen meiner Zuhörer in Thränen der Buße und Liebe zerschmelze; damit ich alle durch die Betrachtung deines Leidens in deine aufgespaltene Seite hineinführe, wo das Leben wohnt.

Erster Theil.

Jesus wird furchtsam wegen der Größe seines nahen Leidens.

Nachdem Jesus, nach dem letzten Abendmahle, eine lange Rede an seine, bis ans Ende geliebte Jünger gehalten hatte; so verläßt er den Speissaal. Er geht mit ihnen, seinem Brauch nach, dem Oelberg zu. In dem Garten Gethsemani heißt er acht seiner Jünger zurückbleiben, bis er hingehe, und sein Gebeth verrichte. Die übrigen drey Jünger, den Petrus, Jakobus, und Johannes nimmt er mit, damit sie Zeugen seines Leidens wären, gleichwie sie auf dem Berg Thabor die Zeugen seiner Majestät, und Herrlichkeit gewesen sind. Kaum ist Jesus einige Schritte weiters mit diesen dreyen gekommen, so fängt er an, sich zu fürchten, zu zittern, — an allen Gliedern zu zittern; die Beine wollen ihn nicht mehr tragen, die Kniee schlagen zusammen, alle Gebeine werden erschittert, Todes-

blässe

blässe färbt sein Angesicht; bald erhebt er die Augen gen Himmel, bald schlägt er sie auf die Erde nieder, itzt blickt er schmachtend die Jünger an, itzt heftet er seine starre Blicke an die nahe Gegend; das Herz schwillt ihm auf, die Brust athmet schwer, die Zunge erstummt, und kaum, daß sie die wenigen Worte hervorbringen kann: **Meine Seele ist traurig bis zum Tod.** O ihr meine Jünger, meine Herzenssöhne, und Lieblinge, meine Freunde! Ach! wenn ihr wissen sollet, welche Angst, welche Marter ich empfinde; Geist, und Leben verlassen mich; kaum daß ich vor Schrecken noch Athem schöpfe; alle Glieder sind mir zerschlagen; **mein Herz ist in mir verwirrt, und die Furcht des Todes ist auf mich gefallen** (b). Aber ich will aufstehen, zu meinem Vater hingehen, und im Gebethe meine Ruhe, und einen Trost suchen. Bleibt ihr, meine Geliebte! eine Zeit lang hier, und wachet. . . Mehr konnte Jesus vor Schmerzen nicht reden, und die Jünger konnten ihm vor Erstaunen, und Weinen nicht antworten. Sie bleiben zurück auf seinen Befehl, er aber entfernt sich einen Steinwurf weit von ihnen, in einen abgelegenen Ort des Gartens.

(b) Ps. 54, 5.

Kommet itzt her. Da ihr euch schämet, vor dem Herrn Himmels und der Erde eure Kniee zu beugen; die ihr durch die unanständigste Leibsstellung in dem Hause Gottes selbst, da wo der Seraph mit Ehrfurcht sein Angesicht bedeckt, die Unehrenbiethsamkeiteures Herzens zeiget, kommet, und sehet, wie Jesus bethet; wie er die Kniee beugt; wie er das Haupt neiget; wie sein Angesicht bis zur Erde niedersinkt; und wie er sich bis zum Staub verdemüthiget. Vater, spricht er, Vater, ach heiligster Vater! Alle Dinge sind dir möglich. Wenn es möglich ist, nimm doch den Kelch des bevorstehenden Leidens von mir hinweg. Nimm selben hinweg, wenn du mich liebest, wenn du noch ein Wohlgefallen an mir hast. Begnüge dich mit dem, daß ich in einem Stall, in dem Elend, in der äußersten Armuth bin gebohren worden, und daß ich in einer immerwährenden Trübsal gelebt habe, ohne meinem Haupte einen Stein zum Ruhepolster zu gönnen. Verlangst du Thränen, so habe ich selbe über Jerusalem geweint, und wenn du Blut willst, so habe ich selbes vergossen. Wirst du dann deinen Sohn am Kreuz können sterben sehen, der du den Isaak auf dem Holzstoß von dem Schwert Abrahams errettet hast? Doch nein, — nicht wie ich will, sondern wie du willst; —

nicht mein Will, sondern dein Will, dein gerechtester Will, der soll geschehen.

So hat Jesus zu seinem Vater gebethen; aber ohne Frucht gebethen; denn es wurde noch finsterer in seiner Seele; Furcht und Schrecken vermehrten sich. Er erhebt sein Angesicht, mühsam steht er auf, geht hin zu seinen Jüngern, und da ganz Jerusalem wachet, — da Judas wachet, Jesum zu verrathen; da Annas wachet, Jesum mit listigen Fragen zu fangen, da Kaiphas wachet, Jesum zu verurtheilen; da die Aeltere des Volks wachen, Jesum anzuklagen; da Pilatus wachet, Jesum zu verdammen, da die Henkersknechte wachen, Jesum zu geißeln; die Pharisäer, Jesum zu verspotten; — da alles wachet, alles zum Untergang Jesu zusammen schwöret, — da, — da schlafen die Jünger. Jesus trifft sie schlafend an. Warum schlafet ihr, redet er sie wehemüthigst an. **Wachet, und bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet.** Er mahnet sie, sich zu waffnen wegen der nahen Gefahr; sich mit dem Gebethe zu stärken; und alsdann söndert er sich das zweytemal von ihnen ab; wirft sich nieder auf das Angesicht, wiederholet das nämliche Gebeth, um uns zu belehren, daß wir inständigst und unaufhörlich bethen sollen; er wiederholet die nämlichen Worte, uns zu unterrichten, daß Gott nicht auf die

Menge unsrer Gebethe, nicht auf die Verschiedenheit der Ausdrücke, nicht auf den Pracht der Gedanken, auf die Schönheit der Worte, sondern auf unsre Demuth und Einfalt sehe. **Göttlicher Vater**, sagte Jesus nochmals, **wenn es nicht möglich ist, daß du den so bittern Leidenskelch von mir hinweg nimmst, so will ich selben austrinken.** Ich will leiden, — leiden, weil du willst; — leiden, was du willst, — leiden, so lang du willst . . doch — Vater, verschone, wenn es möglich ist . . und was thut der himmlische Vater? Erbarmt er sich seines vielgeliebten Sohns? nimmt er den Kelch seines Zorns von der geängstigten Seele hinweg? Nein. Er erhört den Bethenden nicht. Vielmehr verschließt er sein Vaterherz vor ihm . . Jesus — der angstvolle Jesus weiß nicht vor Schrecken, wohin er sich wenden soll. Er steht vom Gebethe nochmals auf, besucht seine Jünger, und trifft sie, wie vorhin, schlaffend an. Trunken vom Schlaf, wissen sie kein Wort mit ihm zu reden. Ach! Jesus ist von Himmel und Erden, von Gott, und den Menschen, von seinem Vater, und seinen Jüngern verlassen. Das Herz schlägt und klopft in ihm; die Kniee brechen, und Jesus fällt das drittemal auf sein Angesicht. Er bethet, und bittet das drittemal, daß der Kelch von ihm hinweggehe, und in diesem

Ge-

Gebethe wird das Herz Jesu mit einer so gewaltiger Furcht überfallen, daß ihm eine Todesangst den blutigen Schweiß aus dem Leib hervorpreßt! blutige Tropfen rollen über sein Angesicht hinab, und befeuchten den Boden rings um ihn her; das Lamm blutet schon, ehe noch das Messer gegen selbes ausgestreckt; das Schlachtopfer der Menschen ist schon in seinem Blut hingesunken, ehe noch das Kreuz seine Schulter gedrückt hat; — Jesus zerrinnt im Blut.

O Christen! öffnet doch die Augen, euren Erlöser in diesem erbärmlichen Zustand zu betrachten. Die großen Schmerzen des Leidens, welche auf ihn warteten, erregten eine so übermäßige Furcht in ihm, daß ihm eine Todesangst zusetzte. Denn ihr müsset nicht glauben, meine geliebteste Zuhörer! daß die Gottheit, welche in Jesu mit der Menschheit vereiniget war, die Furcht, den Schrecken, die Angst verhindert habe. Es hat sich vielmehr die Gottheit zurückgezogen, die Sonne gab keinen Schein von sich; sie wollte, daß die Menschheit Jesu mit einer schrecklichen Finsterniß zugedeckt würde, um uns in dieser Verlassenheit den Abscheu, und den Greuel der Sünde zu zeigen. Die Gottheit hat sogar alles beygetragen, den Erlöser den Schuldenlast, welchen er auf sich genommen hatte, empfinden zu lassen. Die Gottheit

heit ließ zu, daß die Menschheit alle Schrecken-bilder sammelte, ohne daß sich nur der mindeste Trost von der Seele, die der seligsten Anschauung genoß, in den geängstigten Leib ausgegossen hätte. Die Gottheit ordnete es, daß die Einbildungskraft Christi, nicht durch einen natürlichen Nothzwang, wie es bey uns Menschen zu geschehen pflegt, wann uns ein großes Uebel droht, sondern ganz freywillig sich das ganze zukünftige Leiden mit den lebhaftesten Farben abmahlte. Freywillig stellte sich Jesus alle Umstände seines Leidens vor; freywillig sah er in die Tiefe dieses Meers hinab, um seinen menschlichen Willen durch die heftigste Furcht zu erschüttern; um den ganzen Leib mit dem kältesten Schauder zu überfahren; um sein Leiden in dem Garten, wo die Sünde ihren Anfang genommen hatte, mit einer Todesangst, welche sonst das Leiden zu endigen pflegte, anzufangen, freywillig stellte sich Jesus die lange Reihe der empfindlichsten Unbilden, der schwärzsten Verleumdungen, und ungerechtesten Beschuldigungen vor, durch welche seine Ehre würde verletzt, und sein Herz angegriffen werden. Freywillig marterte er sich durch die Menge der Schmerzen, dereu jeder ihm die Seele auspressen würde, wenn er nicht von der schonenden Grausamkeit zu noch grausameren Peinen würde aufgespart wer-

werden. Freywillig quällte sich Jesus durch die Vorstellung, daß er, wie ein Mörder unter dem wildesten Gelärme mit Spiesen und Stangen bewaffneter Henkersknechte werde gefangen, daß er einem verruchten Mörder werde nachgesetzt, daß er zwischen zween Mördern als der ärgste Missethäter werde aufgehangen werden; daß er, als er als ein Aufrührer, als ein Rebell, als ein Verführer des Volks werde angeklagt, als der verwegenste Lotterbub werde entblößt, als der boshafteste Sklav, und Leibeigner werde gegeißelt, daß er als ein Tollsinniger von dem Volk werde verspottet, ausgezischt, verspieen, daß er als ein Gotteslästerer zum Tod werde verdammt, als ein Land — und Leutebetrüger werde gekreuziget werden. Freywillig beschäfftigte sich Jesus mit den Schmerzen der blutigsten Geißlung, mit der Quaal einer unerhörten dörneren Krönung, mit der Pein der fürchterlichsten Anheftung an das Kreuz, mit der entsetzlichsten Angst der Absönderung seiner Seele von dem Leibe, dieß war die schwarze Schaar jener Schreckbilder, die die Seele Jesu in dem Oelgarten mit Furcht und Schrecken umrungen haben, daß er vor Entsetzung angefangen hat, mit dem Tode zu ringen; daß seine Seele sich gleichsam nach einem Ausgang umsah, und den Leib, aus dem häufiges Blut

gleich

gleich den Schweistropfen hervordrang, verlassen wollte. . .

Christen! Ecce Homo! sehet an diesen Menschen! er ist euer Gott, euer Herr, euer Erlöser, und er hat angefangen, sich zu fürchten. Ohne allen Zwang der Natur, — ganz freywillig hat er angefangen, sich wegen der Größe des Leidens zu fürchten, nach welchem er sich so lang, so inbrünstig gesehnet hatte. Und du — du Sünder, sorgloser Sünder! Du — du willst noch nicht in Furcht, noch nicht in Schrecken gerathen? noch nicht zittern, da dich die größte Noth in die Enge treibt? Sünder, du, du willst nicht fürchten?

Die ganze Schöpfung ist wider dich aufgebracht. Alle Geschöpfe machen sich fertig, ihren beleidigten Urheber zu rächen. Ich will meinen Abgrund eröffnen, schreyt die Erde, und den Sünder verschlingen, gleichwie ich Kore, Dathan, und Abiron verschlungen habe. Ich will den Sünder mit schäumenden Wellen fortreissen, ruft das Wasser, und dem Herrn zur Rache dienen, wie ich ihm in den Tägen des Noe gedienet, da ich die ganze Sündenbrut ersäufte, und die Erde von ihren Schandflecken gereiniget habe. Vom Himmel will ich fallen, ruft das Feuer; in einer glüenden Schwefelwolke will ich auf das Haupt des Sünders

herab

herab prasseln, so wie ich hinab geprasselt bin, die Feinde des Elias auf dem Platz zu verzehren. Die giftigsten Dünste will ich anziehen, so wie ich sie zur Zeit des Königs Davids angezogen habe, ruft die Luft; und wenn ich damals wegen eines geringen Fürwitzes, wegen einer läßlichen Sünde siebenzig tausend von Israel tödten darfte, wie vielmehr hat dieser Todsünder meine Rache verdient? So rufen die Elementen, so rufen alle Geschöpfe nach Rache, und du — du Sünder! du fürchtest nicht?

Gott ist dein Feind, jener Gott, dessen Hand mit einem Heere Donnerkeile bewaffnet ist, dessen Augen wie der Blitz funkeln; aus dessen Munde ein feuriges Schwert hervorragt; der Athem schöpft, und die Berge rauchen; der ein Wort sagt, und ganze Welten verschwinden, wie ein Wasserblase; vor dem der Gerechte bebt; die Säulen des Himmels zittern; die Cherubinn, und Seraphinn sich fürchten, und sich auf ihre Angesichter hinwerfen; der seiner Engel, dieser Himmelsfürsten nicht geschont, sie in Teufel verwandelt, und in den Abgrund hinab geworfen hat. Wo er sie wegen eines einzigen Gedankens ewig seine Rache empfinden läßt; der selbst seines Sohns nicht geschont hat, als er im Kleide der Sünde erschien, der seinem Sohn alles Blut aus den Adern zum Lösegeld für die Sünde abgefodert hat,

hat, und ihn am Kreuz hat sterben lassen; — dieser Sünden rächende, gerechteste Gott, dieser ist dein Feind, und du, Sünder! du fürchtest nicht? —

Der Tod steht dir auf dem Nacken, und du weißt den Augenblick nicht, wann er den Lebensfaden absprengen wird. Heute noch, heute, da du vielleicht zum wenigsten gedenkest, — heute noch kannst du eine Leiche werden: und es ist kein Augenblick, in dem du nicht verdientest eine Leiche zu werden; denn der Tod, der ist der Sold der Sünde (c). Die Sünde giebt den Sporn, daß er vor der gesetzten Zeit selbst, wie ein Dieb unversehens herbeyschleicht, und den Sünder in das Grab stürzt. Es ist dieses keine eitle Weissagung von mir; es sind die Worte der heiligen Schrift (d). **Die Jahre der Boshaften sollen verkürzet werden.. Sie werden ihre Täge nicht zur Hälfte bringen (e), sey nicht gottlos, sey auch kein Thor, damit du nicht sterbest in der Zeit, die nicht dein ist (f).** Und du Sünder! du fürchtest nicht?

Es wartet das schrecklichste Gericht auf dich, — ein Gericht in vollem Grimme, — ein Ge-

(c) Röm 6, 32. (d) Sprüchw. 10, 27. (e). Ps. 54. (f) Ecc. 7.

Gericht, dessen Aussprüche unwiderruflich sind, und daß gewiß das unseligste Urtheil über dich aussprechen wird. Schon sperret die Hölle den Rachen auf, dich zu verschlingen; schon warten die Teufel deiner, dich ewig zu quälen; schon schwebt das größte Gewicht der unglückseligsten Ewigkeit über dich, das dich so lang drücken wird, als Gott seyn wird. Und du Sünder, du fürchtest nicht? du zitterst nicht? noch breitet sich die Todesbläße in deinem Angesicht nicht aus? du lachest vielmehr, nachdem du Böses gethan hast? du fährst fort zu sündigen; als wie ein Durstiger das Wasser, so trinkst du die Laster hinein; als wenn du weder Tod, noch Richter, weder Hölle noch Ewigkeit zu fürchten hättest? Schon ist dein Leben, wie das Leben jenes Königs auf die Wagschaale gelegt; schon sind deine Jahre abgewogen, und du bist zu leicht im Guten, viel zu schwer im Bösen gefunden worden; schon schwingt die Rache das Schwert, und da sie den Streich führt, dir den Dolchen auf die Brust setzet, — da, — mitten in der Gefahr, schwelgest du noch, krönest dich mit Rosen, und schmeichelst dir, es werde dir nichts Böses geschehen? An dir, Unglücklicher! an dir, wenn du nicht anfängst zu fürchten, an dir werden die Früchten des Leidens Jesu verlohren gehen. Und sich! eben

dieser Verlurst ist es, welcher Jesum von der Furcht in die größte Traurigkeit stürzt.

Zweyter Theil.

Jesus wird traurig wegen der Unfruchtbarkeit seines Leidens.

Jesus wird traurig wegen des geringen Fruchts seines Leidens, den er von vielen zu erwarten hat. . Nichts thut einem Vater so wehe, nichts verwundet sein Herz empfindlicher, als wenn er von seinem eigenen Kinde bis auf den Tod verfolgt wird. Einen Gutthäter schmerzt nichts so heftig, nichts dringt ihm tiefer ins Herz, als da er sehen muß, daß man seine Gutthaten zu seiner Verachtung misbrauche. Ein Künstler kann sich oft bis zur Verzweiflung entrüsten, wenn jenes Kunststück, daß er mit großer Mühe, mit vielen Kosten, mit Anwendung vieler Jahren verfertigt hat, durch eine Ungeschicklichkeit, oder Boßheit eines andern zu Grund gerichtet wird.

Jesus ist unser Vater. Er hat uns in seinem heiligen Geiste, durch den Werth seiner Menschwerdung zum ewigen Leben wieder gebohren. Wie Wehe muß es ihm gethan haben, wann er vorgesehen hat, daß ihn viele aus uns bis auf den Tod verfolgen würden? Jesus ist

unser gröſte Gutthäter. Er hat uns durch seine Menschwerdung die kräftigsten, die sichersten, die beßten Heilsmittel verliehen. Wie heftig muß es ihn nicht geschmerzt haben, wann er vorgesehen hat, daß viele aus uns diese Gutthaten zu seiner Verachtung misbrauchen würden? Jesus ist jener weiseste Künstler, der das große Werk unsrer Erlösung mit so großer Mühe, mit unendlichen Kosten, mit Anwendung seines ganzen Lebens vollendet hat, also zwar, daß die göttliche Gerechtigkeit vollkommen ist besänftiget worden, die Barmherzigkeit aber in ihrem vollen Glanz erschienen ist. Wie traurig muß Jesus nicht geworden seyn, wann er vorgesehen hat, daß dieses große Werk entweders durch die sträflichste Unwissenheit, oder Boßheit von vielen Menschen würde zu Grund gerichtet werden? Wer — wer wird mir Worte, und Ausdrücke geben, die Traurigkeit dieses über die Schranken der Liebe hinaus liebenden Vaters, den Schmerzen dieses freygebigsten Gutthäters, den Verdruß dieses weisesten Künstlers zu erklären? —

Aber wie? hat Jesus wirklich dergleichen Unordnungen vorgesehen? Wer will daran zweifeln, wann er gedenkt, wie Jesus, der allwissende Jesus dem abtrinnigen Judas seine Verrätherey, dem kecken Petrus seinen Fall, allen Jün-

gern ihre Kleinmuth, und ihre Zerstreuung vorausgesagt hat.

Jesus sah weit besser, als wir alle mit unsern kurzsichtigen blöden Augen das Gegenwärtige sehen, die ganze Zukunft vor sich geöffnet, alle Gedanken entdeckt, alle Worte aufgezeichnet, alle Thathandlungen, als wenn sie schon verrichtet wären; er sah die Sünden aller Zeiten, die Sünden aller Ständen; die Sünden der ganzen Welt, bis ans Ende der Welt sah er vor sich. Er wollte für alle Menschen sein Blut vergießen, selbes bis auf den letzten Tropfen vergießen, für alle an dem schmerzlichsten Kreuze des schimpflichsten Todes sterben, damit alle das ewige Leben erlangten. Doch sah er vor, daß so viele Heyden, so viele verstockte Juden, so viele barbarische Türken, und so viele andere Irrgläubige aus sträflichster Unwissenheit des ewigen Todes sterben würden, weil sie sich außer der Arche, außer dem Schooß der allein seligmachenden Kirche befinden. Wie heftig hat ihm dieser Verlust zu Herzen gedrungen! den Werth für die Seelen hergeben, — sie mit seinem Leben erkaufen, und doch selbe verlohren gehen sehen? — Die mit Blut gelösten Perlein unter den Füßen der Höllhunde erblicken? — Welchen Kummer muß dieses dem Herzen Jesu verursacht haben? Jesus wollte

sterben, damit alle Sünder, in dem Schooß der katholischen Kirche, durch die Kraft der heiligen Sacramenten mit seinem göttlichen Vater ausgesöhnt würden. Aber er sah vor, daß viele tausend Sünder, auch unter den katholischen Christen, in der Feindschaft Gottes, von dieser Welt abscheiden, und zur Hölle würden verdammt werden, eben weil sie die heiligen Sacramenten entweders vernachläßigt, oder auf eine Gottesräuberische Art mishandelt haben. O wer wird die Traurigkeit beschreiben können, mit welcher diese Unglückselige das Herz Jesu erfüllet haben? Jesus wollte sterben, damit seine Jünger, die Christen nicht mehr nach dem Reitze und Antrieb der unordentlichen Leidenschaften, nicht mehr nach der Gewohnheit der lasterhaften Welt, nicht mehr nach dem Eigendünkel blendender Vorurtheile, nicht mehr nach den Gelüsten des Fleisches; sondern, damit sie nach dem Geiste ihres göttlichen Lehrmeisters, nach den Grundsätzen des Evangeliums, nach der Vorschrift des Glaubens, nach der Vorschrift seines eignen Beyspiels lebten. Aber leider! Jesus sah vor, das viele Christen den Bauch für ihren Abgott, die Gewohnheit der Welt für ihre einzige Richtschnur halten würden; — Christen, derer Begierden nur dahin abzielen, damit sie in dem Reichthum, in

der Ehre, und in den Wohllüsten leben; — Christen, welche die heiligsten Geheimnissen des Glaubens entweders mit Verachtung, oder wenigst nur gleichgültig anhören. Wie groß muß die Angst gewesen seyn, welche diese Maulchristen in der Seele Jesu verursachet haben? Jesus sah vor, daß in den letzteren Zeiten Menschen auftreten würden, die ihre Ohren von der Wahrheit würden abwenden, und selbe den eitlen Mährchen, den Erfindungen des Menschenwitzes hinneigen; daß sie ihre Herzen gänzlich dem Wohllust würden einräumen, welcher immer den Unglauben nach sich zieht; daß sie seine heiligste Person auf die schändlichste Art würden antasten, und sein Evangelium zum Gegenstand ihres Gelächters machen; daß sie, nicht zufrieden, daß sie Kinder des Verderbens, einen Strom der Aergerniß werden ausgießen; daß sie ganze Chöre der Menschen, wie Lucifer die Engel verführen werden, daß sie ihre Größe in dem würden suchen, Antichristen zu seyn, daß durch diese **ein neues Heydenthum** auf Erden werde aufgeführt werden, also, daß kaum noch ein Glaube unter den Menschen sich werde antreffen lassen. Welcher Zentnerstein hätte das Herz Jesu mehr zusammpressen können, als es von dieser Vorstellung mußte geängstiget werden? Jesus sah sein

Blut

Blut, sein heiligstes, sein kostbarstes, theuerstes Blut fließen, — aber ohne Nutzen, ohne Frucht fließen! mußte dieß nicht seine Seele wie ein Schwert durchdringen, und sein Gemüth mit einer Wolke der Traurigkeit überziehen, die ihres gleichen nicht hatte?

Einige Geschichtschreiber erzählen uns, meine Zuhörer! daß dem Kaiser Konstantin ein Bad von dem Blut unmündiger Kinder sey angerathen worden. Dem sey nun, wie ihm wolle; so nehmet einmal an, der Kaiser, für seine Genesung besorgt, habe wirklich so viele Kinder umbringen lassen, als er zum Blutbad brauchte. Würde dieses Blutbad den Müttern weniger Thränen als den Kindern Blutstropfen gekostet haben? Doch hätten sich diese Mütter noch finden können, wenn nur der Kaiser in dem Blut ihrer Kinder seine Gesundheit gefunden hätte; wenn er aus dem Blutbad rein, wie Naaman aus dem Jordan, wurde hervorgegangen seyn. Sie hättens ja auch müssen geschehen lassen, wenn diese Kinder in Aufgewachsenen Jahren, als Soldaten im Felde, für die Krone ihres Kaisers ihr Blut hätten hergeben müssen; und nun haben sie selbes als Kinder, ohne vorhergehende andere Mühseligkeiten, für das Leben ihres Monarchen fließen lassen. Diese Gedanken wären fähig, Trost, und Licht in

die Seelen der Mütter zu bringen, sie aufzurichten. Allein nehmet alles, was zum Trost gereichen kann, von dieser Vorstellung hinweg, denket alles, was Herz zermalmend ist, hinzu, denkt, der Kaiser habe wirklich, das Blut vieler Kinder vergossen, aus diesem Blut sich ein Bad zurichten lassen, aber itzt wolle er sich dieses Bads nicht bedienen; denkt, er habe wirklich befohlen, dieses Kinderblut wie das verächtlichste Spülwasser auf die Gassen auszugießen, ohne daß er einen Tropfen von diesem Blut zu seiner Genesung angewendet hätte. Itzt stellt euch vor, — doch ihr werdet euch den Kummer niemals vorstellen können, welcher das Inngeweide der Mütter zerreißt. Untröstlich ringen sie mit den Händen, weinen Thränenbäche zum Himmel hinauf, und brechen in das erbärmlichste Wehegeschrey aus. So viel Blut, rufen sie, so viel Blut! das Blut unsrer Kinder! und dieses Blut ist umsonst vergossen worden! es ist wie unnützes Wasser ausgeschüttet, und wird mit Füßen getreten! — wie, wenn ihr den Jammer dieser Mütter hättet anhören; der Angst und Bekümmerniß hättet zusehen sollen, würden euch die Thränen nicht geflossen seyn? Und ihr Steine, wenn ihr härter als Erz wäret, so würdet ihr durch das Leidwesen jener Mütter erweichet und gerühret worden

seyn.

seyn. — Was soll aber das Blut von Millionen Kinder gegen das Blut Jesu seyn? Gegen dieses göttliche Blut, von dem ein einziger Tropf Himmel und Erde am Werth übertrift, von dem ein Tropf genug würde seyn, nicht nur die Kinder Adams, sondern noch tausend gefallene Welten zu erlösen. Wie unbeschreiblich mußte also die Traurigkeit Jesu seyn, da er sein Blut zwar vergießen sah, aber zugleich vorsah, daß es wie Wasser werde ausgeschüttet werden; daß es an vielen tausenden werde verlohren gehen; daß sie sein Blut werden mit Füßen treten; daß sie so gar ihr Gespötte mit diesem Blut würden treiben, es soll über ihre, und über die Häupter ihrer Kinder kommen. Das hat ihn mehr als sein ganzes Leiden geschmerzet; das hat ihn in die Tiefe des Kummers versenkt; das hat ihn in eine neue Todesangst gestürzt.

Christen! wie? Sollten auch unter euch — unter euch, meinen geliebteste Zuhörer dergleichen seyn, welche die Traurigkeit Jesu, weil sein Leiden an ihnen wird verlohren gehen, am Oelberg vermehrt haben? Wie würde ich mich wegen eurer bekümmern? Der blose Gedanke zerreißt meine Seele schon, der an euren Seelen hängt, und die mir so lieb, als meine eigne Seele, sind. Und doch — ach daß ich es

nicht sagen müßte! und doch scheint es, daß viele unter euch seyn, an welchen das Leiden Jesu wenig fruchten wird. Was sollte es an jenen Kindern früchten, die das Taufwasser noch naß an der Stirne — und den Teufel, dem sie in der Taufe abgeschworen haben, im Herzen herumtrageu, die, als wenn sie ihren Aeltern weder Leben, noch Erziehung schuldig wären, als wenn sie wie Feldbäume ohne Hand, und ohne Pfleg aufgewachsen wären, ihren Aeltern nicht die mindeste Liebe erzeigen; die ihre Aeltern belügen, und betrügen, ihnen das Mark aus den Beinen saugen, und sie öfters mit sich in die Verdammniß ziehen? — Was sollte das Leiden Christi an euch fruchten, sorglose Väter und Mütter! die ihr durch eure eitle, unchristliche, und nur nach den Grundsätzen der Welt eingerichtete Kinderzucht, eure Söhne und Töchter, wie sich der Prophet beklagt, dem Teufel schlachtet (g)? Die ihr auf den Verstand eurer Kinder, und nicht auf die Schwachheit ihres Willens sehet, ihnen alle Freyheiten gestattet, ihnen keine Gesellschaften wehret, und sie, sonders bey verführerischen Zeiten, der Hölle zuschicket? — Was sollte das Leiden Jesu an euch fruchten, ihr Jünglinge von beydem Geschlechte! die ihr ohne Zucht, und Ehr-

(g) Ps. 105, 47.

Ehrbarkeit, ohne Keuschheit, ohne Eingezogenheit, in der Freyheit aller Sinnen, nach dem Muthwillen der Begierlichkeit, als wie die junge Maulesel, wie die Prophethen euch nennen, eure schönste Jahre dahinlebt, und selbe wie junge Herden verschwendet? — Was sollte das Leiden Jesu an euch fruchten, ihr gewinnsichtige Richter, der ihr das Recht nach den Geschenken abwiegt? Ihr geizige Sachwalter? Ihr betrügerische Kauf- und Handwerksleute, die ihr blos auf euern Gewinn sehet, ohne auf das zu sehen, was euch die christliche Gerechtigkeit erlaubt, oder verbiethet? Was sollte das Leiden Jesu an euch fruchten, ihr Eheleute, die ihr ohne eheliche Treue, ohne eheliche Liebe, ohne ehelichen Frieden viele Jahre mit einander lebt; die ihr euch durch die Untreue selbst einander rächet, durch den Unfrieden selbst einander das Leben abkürzet, und aus eurem Ehestande einen Wehestand, eine Hölle macht, wo ihr gegeneinander die Stelle der Teufel vertretet? Was sollte das Leiden Jesu an euch fruchten, ihr Bediente, Knechte, und Mägde! die ihr zwischen euern Herrn und Frauen entweders neue Händel stiftet, oder die alte Zwitracht unterhaltet; die ihr euch so oft, wegen des ehelosen Stands, zu dem euch eure Armuth nöthiget, durch den wohllüstigsten Umgang schadlos

los haltet, die ihr durch die Kleidung, an welche ihr euer ganzes Einkommen wendet; euern Stand weit überschreitet, und selbst ungetreu werdet, die Haushaltung pfenningweis bestellet, um sie unvermerkt zu bestehlen, nur damit ihr euern Stolz fortpflegen könnet? Was sollte das Leiden Jesu an euch Soldaten fruchten, die ihr eure Größe nach fluchen und schwören messet, eure Tapferkeit in der Unversöhnlichkeit mit den Feinden setzet, die ihr mit den fälschesten Begriffen von der Ehre angefüllet seyd, und euch eines Bruders schämet, der durch die Buße seine letzte Lebenstäge heiliget, als wenn er euren Stand durch eine Schwachheit entehrte, die sich nicht zu eurer Lebensart schickt? Was sollte das Leiden Jesu an euch allen nutzen? Seyd ihr nicht diejenigen, wegen derer Jesus in die äußerste Traurigkeit ist gefallen? Könnet ihr noch daran zweifeln? Allein — Ecce Homo! Sehet nur auf Jesu, fürchtet euch mit ihm, und trauert mit ihm. Fürchtet euch, und gehet von Reue über eure Sünden über. Trauert, und zerfließet in Thränen — und noch wird die Traurigkeit Jesu die ewige Freude in euch hervorbringen.

Wie aber, wenn Jesus auch über mich getrauert hätte, — über mich nicht uur als einen Sünder, sondern als über einen Verworfenen!

nen! — Die Haare stehen mir gen Berg — das Blut wird mir in den Adern kalt — ich, der ich euch das Wort des Lebens verkündige, sollte fort von dem ewigen Tode verschlungen werden? — ich, der ich euch zur Buß ermahne, sollte in der Ungnade sterben; und da ich euch aufmuntere, dem Untergang zu entfliehen, sollte ich ewig brennen! Ich würde, wie eine Röhre seyn, durch welche der Herr eine Zeit lang das Wasser seines Worts zu euch leitet, und nachdem er sich dieser Röhre nicht mehr bedienen will, würde er sie in das Feuer werfen. Ich werde euch eine Zeit lang wie ein Stock den Weg zur Seligkeit zeigen, und hernach würde der Herr diesen Stock umhauen, und den Flammen übergeben. — Ich, der ich itzt Gotteswort im Mund führe, würde dort mit den Teufeln Gottes Namen lästern. — Ich, der euch den Namen des Herrn benedeyen lehre, und mich gleichsam unter den Auserwählten, unter den Kindern Gottes befinde, — würde eine Ewigkeit durch in der unglückseligsten Gesellschaft der Verdammten darben. Das Leiden Jesu würde an mir verlohren seyn. Jesus hätte schon voraus wegen dieses Verlursts getrauert, — mich-Unglückseligen! — das Herz wird mir so schwer als ein Zentnerstein. — Ich finde keine Worte mehr, meinen Kummer

zu beschreiben. — Du, Angst! werde in mir, und in meinen Zuhörern in eine Seelengedeyhende Traurigkeit verwandelt. Amen.

Zweyte Predigt.

Von dem Stillschweigen, und Reden Jesu, vor dem Kaiphas.

Vorspruch.

Ecce Homo!

Sehet einen Menschen. Johann. 19, 5.

Eingang.

Vor einigen Tägen haben wir Jesum am Oelberg betrachtet; heute soll uns die Leidensgeschichte des liebvollesten Heilands in das Haus des hohen Priesters Kaiphas führen. Es haben sich zwar viele Auftritte mit Jesu zugetragen, ehe er zu Kaiphas gekommen. Ich könnte euch vorstellen jene brünstige Begierde zu leiden, die Jesum angetrieben hat, seinen Feinden selbst entgegen zu gehen; ich könnte dieses zur Beschämung jener Christen vorstellen, die lieber sündigen, als wegen der Tugend etwas

was leiden wollen. Ich könnte euch erzählen, wie Jesus mit zweyen Worten, ich bin es, nicht anders, als mit der Macht des Donners seine Feinde zur Erde hingestreckt hat; und das könnte ich zum heilsamen Schrecken jener Tollsinnigen erzählen, die ohne Furcht des zukünftigen Gerichts Sünden mit Sünden häufen. Ich könnte jene herzrührende Freundlichkeit zeigen, mit welcher Jesus seinen Verräther, den Judas, diesen Satan im menschlichen Leibe aufgenommen hat. Die sich ihren Feinden nicht ohne Regung der Galle nähern; die kein gutes Wort mit ihnen, und von ihnen reden können, die sogleich in Flüche wider ihre Beleidiger ausbrechen, diese könnten sich hier spiegeln, schämen, lernen, und besseren. Diese, und noch mehrere Auftritte könnte ich euch sehen lassen, ehe ich Jesum in dem Hause des Kaiphas vorstellte. Allein, die Zeit läßt es nicht zu, so viele Handlungen nach allen ihren Umständen zu betrachten. Ich werde mich daher nur bey Jesu in dem Hause des hohen Priesters aufhalten. Und — o welch ein trauriges Schauspiel zeiget sich da unsern Augen! — dieß ist jenes Haus, in welchem Petrus seinen Lehrmeister mit einem Eidschwur verläugnet, gleichsam die Rolle eines Freygeistes spielt, und Jesum weder kennen, noch etwas von ihm, und seiner Lehre

wissen will. Dieß ist jenes Haus, in welchem die ruchlosesten Bösewichte Jesum verspottet, Jesum verspicen, Jesum in das Angesicht geschlagen haben. Dieß ist jenes Haus, in welchem die rasende Rott der Henkersknechte Jesu die Augen verbunden, alsdann gestossen, an den Haaren gerissen, Backenstreiche gegeben, und hernach als einen Afterpropheten auf die spöttlichste Art gefragt haben; wer ihn auch geschlagen habe. Soll ich über alle diese Unbilden heute meine Betrachtung anstellen? Nein, auch da werde ich mich nicht aufhalten. Ein anderer Gegenstand zeigt sich in dem Hause des Kaiphas, ein Gegenstand, der meine ganze Seele in Erstaunung setzt; ein Gegenstand, der all eure Aufmerksamkeit muß rege machen; ein Gegenstand, der unsre Nachfolge zum meisten verdient. So lang nämlich Jesus in dem hohen priesterlichen Hause fälschlich angeklagt wird, so schweigt er; so bald er aber gefragt wird, ob er der Sohn Gottes sey, da fängt er zu reden an. Jesus, da er stille schweigt. — Jesus, da er redet, wird also der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung seyn.

Jesus schweigt still zu seiner Verachtung I. Theil.

Jesus redet zur Ehre seines Vaters II. Theil.

Wie

Wie heilsam wird die Sittenlehre für euch seyn, meine geliebteste Zuhörer! denn ich darf es euch nicht erst sagen, welch ein gefährliches Glied es um die Zunge, und welche Kunst es sey, zu seiner Zeit zu reden, und zu seiner Zeit zu schweigen. Diese große Kunst werdet ihr heute lernen, wenn ihr aufmerksam, mit ruhigem, stillem, und nachdenkendem Herzen zuhöret.

Lehre du mich zuerst reden, o Jesu! so reden, daß ich alle meine Zuhörer das Schweigen lehre, wenn sie verachtet werden, und daß ich alle ihre Glieder in Zungen verwandle, damit sie reden, wann es deine Ehre betrifft. Dein Stillschweigen, mein Jesu! mache mich beredt; und dein Wort verleihe mir seine Kraft, alsdann fahre ich getröstet fort.

Erster Theil.

Jesus schweigt still zu seiner Verachtung.

Der ganze hohe jüdische Rath ist im Hause des Kaiphas versammelt. Es sind gegenwärtig alle Priester des Judenthums, alle Schriftgelehrten des mosaischen Gesetzes; alle die Aeltere, und Vornehmste des ganzen jüdischen Volks wohnen dieser Versammlung bey, — so viele Natter, als Köpfe, so viele Mörder,

als Gegenwärtige. Kaiphas, der dieses Jahr der höchste Priester ist, hat den Vorsitz, und in ihrer Mitte befindet sich der Fürst der Finsterniß, dessen Stund itzt angekommen ist, und der ihnen, als ein Mörder vom Anfange her, Rathschläge des grausamsten Todes eingiebt. Ihre Herzen brannten schon längst vor Begierde, Jesum in Banden zu sehen. Ihre Gemüther kochten schon längst die schwärzste Gall wider Jesum: ihre Gedanken zielten nur dahin, eine Scheinursache ausfindig zu machen, Jesum zu ermorden, sein Todesurtheil vor den Augen der Welt zu rechtfertigen, und ihren Haß, ihren Neid, ihre Rachsucht zu verschönern; denn noch immer mußten sie einen Aufstand unter dem Volk besorgen, wenn die Verdammung Jesu nicht wenigst unter dem Schein der Gerechtigkeit würde betrieben werden. In diese Rathsversammlung wird Jesus von den Henkersknechten, wie der ärmste Sünder gebunden, hineingeführt. Ecce Homo! sehet diesen Menschen, sehet, da steht das Sanftmüthigste Lamm, das Lamm Gottes, in der Mitte der blutgierigsten Wölfe; die Unschuld unter den Kindern der Finsterniß, der gerechteste Richter vor dem Gericht der sündhaftesten Menschen; und der — der niemals eine Sünde begangen hat, wird von den unverschämtesten Sündern angeklagt.

Es treten falsche Zeugen hervor, falsche Zeugen, die von den Richtern, derer Pflicht es ist, selbe zu bestrafen, selbst sind angestellt worden. Laßt uns hören, was die Boßheit für Lästerungen wider die Heiligkeit ausgiessen werde...

Dieser Aufrührer, lauten die Vorwürfe eines von den Anklägern, dieser Aufrührer hat verbothen, dem Kaiser den Zinns zu geben. Dieß bezeige ich, ich habe es selbst aus seinem Mund gehört... Dieser Galiläer, der von Nazareth herstammt, von dem niemal etwas Gutes kömmt, ist ein Fresser, er ist ein Vollsaufer, ruft ein anderer. Dieß bezeige ich; denn ich hab ihn mit meinen Augen bey den Zöllnern, und öffentlichen Sündern zu Tische gesehen.. Ja er ist ein Freund der größten Sünder; ein Vertheidiger der Unzucht, der den Ehebrecherinnen selbst, die Moses zu versteinigen befiehlt, das Wort spricht; also schreyet der dritte; und dieß bezeige ich, weil ich ihn nicht nur einmal bey dergleichen Leuten angetroffen habe.. Dieser boßhafte, freche Sohn eines armen Handwerksmann, der Maria, ein gemeines Weib zur Mutter hat, von dem wir wissen, wo er her ist, hat sich gerühmt, er sey ein Sohn Gottes; da er doch die Teufel durch den Gewalt des Belzebubs, einen Teufel im Namen eines andern Teufels austreibt. Dieß beschwöre ich,

schreyet der Vierte. Jesus von Nazareth ist ein Leuthbetrüger, läßt sich der fünfte aus vollen Rachen hören. Er ist ein Aufwickler des Volks, er hält den Sabbath nicht, heilt Kranke auf den Sabbath, als wenn sonst kein Tag in der Woche wäre; er ist ein Gotteslästerer. Davon lege ich das Zeugniß ab. Endlich treten noch zween andere falsche Zeugen hervor. Dieser stolze Galiläer, sprechen sie, hat spöttlich von unserm Tempel geredet. Ich will ihn niederreissen, diesen Tempel, hat er gesagt, und nach dreyen Tägen will ich selben wieder herstellen. Wir haben dieses aus seinem Munde gehört; und davon stehen wir als Zeugen da.

Habt ihr endlich ausgeredet, ihr Satanen in Menschengestalt, ihr Abentheuer der Natur! ist dieß der Dank, mit dem ihr dem größten Gutthäter eures Vaterlands, dem zärtlichsten Freunde eurer ganzen Nation begegnet? Wo seyd ihr, ihr Blinde! denen Jesus die Augen zum sehen, ihr Taube! denen Jesus die Ohren zum hören geöffnet hat? ihr Lahme! denen Jesus den freyen Gebrauch der Glieder schenkte? ihr Aussätzige! die Jesus gereiniget, ihr Todte! die Jesus auferweckt, ihr Besessene! die Jesus von dem höllischen Geiste befreyet hat? Wo seyd ihr, ihr fünftausend, die Jesus so wunderbarlich in der Wüste gespeiset hat? Tretet hervor,

nehmet euch der Unschuld eures Arzten an, vertheidiget ihn wider die falschen Verleumdungen, brechet der Verleumdung die Backenzähne aus. Redet ihr für Jesu, ihr Kinder! Lallet ihr ein Zeugniß für die Unschuld heraus, und rufet noch einmal dem Sohn Davids euer Osanna, Heil, und Segen zu .. Aber wie? Ist alles erstummt? Redet Niemand für den Unschuldigen? So verstummet wenigst auch ihr, unverschämte Lügner! habet ihr nicht selbst mit dem ganzen Volke Jesum für einen großen Propheten ausgerufen? habet ihr nicht öfters von seiner Lehre eingestanden, daß ihr niemals einen Menschen so erhaben, so vortreflich, so göttlich habet lehren gehört, wie Jesum? habet ihr nicht selbst von seinem Lebenswandel das Zeugniß gegeben, daß Jesus alle Dinge wohl gethan habe? Und wie könnet ihr itzt solches falsche Zeugniß geben? von Jesu solche Laster erzehlen? Wohlan, ihr Verwegene! ich will ein Zeugniß nach dem andern, so wie ihr selbe vorgetragen habet, wiederlegen, Wie getrauet ihr euch, zu sagen, Jesus habe verbothen, dem Kaiser den Zinns zu geben? hat er sich nicht die Münze herzeigen lassen? hat er nicht gefragt, wessen Bild das Gepräge vorstelle? hat er seine Versucher nicht in ihrem eigenen Netze gefangen, und gebothen —

Doch nein, ich getraue mir nicht, in der Gegenwart Jesu, Jesum zu vertheidigen. Er ist die Unschuld, er ist die Wahrheit selbst; er ist das Wort des ewigen Vaters, er weiß sich zum beßten, und gründlichsten zu verantworten. Der hohe Priester, Kaiphas, spricht wirklich zu ihm, er soll antworten auf die Anklagen, die man wider ihn vorgebracht hat. Merket auf, meine geliebteste Zuhörer! versammelt alle eure Gedanken, werdet ganz zum Ohr, damit ihr höret, wie Jesus seine Unschuld vertheidiget. — Jesus aber schwieg stille, und ließ nicht die mindeste Antwort, nicht eine Sylbe zu seiner Vertheidigung hören. Jesus schwieg. Erstaunet ihr Himmel, der reiner ist als ihr, der reiner ist, als alle Cherubinn und Seraphinn, der schweiget zu den schwärzsten Verleumdungen. Wie unschuldigster Heiland! warum schweigst du? und wie kannst du schweigen? Wenn du nicht redest, so wird man von dir glauben, du seyst wirklich der, für den sie dich angegeben haben, der Leuthbetrüger, ein Aufwickler des Volks, ein Rebell gegen den Kaiser, ein falscher Prophet. Und du schweigest? Wenn du nicht redest? so wird man glauben, du hast einen Bund mit dem Teufel errichtet; du seyst ein Gotteslästerer, du seyst ein Beschützer der größten Sünder. Und du schweigest

gest noch? Wenn du nicht redest, so wird man glauben, du seyst, ein unnützer Erdenlast, ein Fresser, ein Vollsäufer. Man wird dich dieser Laster halber zum Tod verdammen. Und du redest kein Wort? Jesus aber schwieg (a). Die Propheten hatten es schon voraus verkündiget, daß er wie ein stummes Lamm vor den Richtern, und Richterstühlen stehen, und seinen Mund nicht öffnen werde.

Christen! Ecce Homo! sehet da den schweigenden Jesus! haltet eure Aufführung gegen sein Betragen, euer Reden gegen sein schweigen. Jesus schweigt, da man übel wider ihn redet, ihn der schlimmsten Laster beschuldiget. Schweigt auch ihr, wenn euch ein Fehler aufgebürdet, wenn eine üble Rede wider euch ausgesprenget wird? Wenn man von euch sagt, daß ihr diese oder jene seyd? wie ist es euch in solchen Umständen? Entflieht nicht sogleich alle Ruhe von euerm Gemüthe? nimmt nicht ein tödtlicher Groll euer Herz ein? brennet ihr nicht sogleich vom Zorne auf; und stosset ihr nicht alsbald die bissigsten Schmähreden, die schändlichsten Verleumdungen gegen die Person aus, die zuerst die üble Nachrede wider euch aufgebracht hat? Wünschet ihr derselben nicht tausend Uebel auf den Hals, die schlimmsten Uebel, den bösesten

 Tod,

(a) Isa. 7, 53.

Tod, und öfters den Satan selbst? Und wenn ihr auch nur einen Argwohn auf eine gewisse Person schöpfet, daß von ihr jene Rede herrühre, so hasset, und verfolget ihr selbe, wie ihr nur könnet; ihr schreyt immer wider sie, ihr legt ihr alles zum Bösen aus, ihr ergreifet jede Gelegenheit, sie anzufeinden, und achtet es nicht, wenn ihr selber auch einen Schaden zufüget. Itzt lästert ihr über den Lebenswandel jener Person, itzt spottet ihr über ihre Leibsstellung; Itzt schmähet man über ihre Freundschaften; itzt zieht man ihre Reden durch die Hechel; es sey nachmals ihr Gebrechen natürlich oder sittlich, kundbar, oder heimlich, groß oder klein, so kann man sich doch nicht überwinden, und schweigen.

Wer sollte mehr schweigen, als Eheleute, die sich selbst schänden, wenn eins des andern Fehler entdeckt? Allein sehet ihr nicht, wie jenes Weib in der Nachbarschaft herumrennet, nicht anders, als wie ein lebendiges Wochenblatt von den täglichen Fehlern ihres Ehemanns jedermann Nachricht zu bringen. Sie schilt, und schmähet auf ihn, und würde nicht schweigen, und wenn sie ihn auch in das größte Unglück sollte stürzen. Sie verflucht den Tag ihrer Vermählung, und den Augenblick, wo sie ihren Ehemann das erstemal gesprochen hat. Warum?

was

was hat sie so aufgebracht? nichts, als einige geringe Schmähworte, die dem Mann in der Hitze entfallen sind. Ueber diese ist sein Weib in eine Raserey gerathen; sie blitzte ihn mit feurigen Augen an, ein Strom der giftigsten Schändworte gieng aus ihrem Mund, und noch kann sie nicht freundlich mit ihrem Manne reden, noch kochen seine Schmähungen, sein Tadel in ihrem Herzen, noch steigen sie ihr bitter auf, als wenn der ganze Magen verdorben wäre, und wirklich rächet sie sich noch mit abgebrochenen Antworten, mit einer frostigen Gleichgültigkeit, und damischen Stillschweigen.

Und wer sollte mehr zu den Beschuldigungen schweigen, als die Kinder, wenn sie von ihren Aeltern wegen eines Fehlers beschuldiget werden; wenn sich der Vater, oder die Mutter, in ihrem Eifer, eines, oder des andern harten Ausdrucks bedienen? Allein schweigen die Kinder? sind sie so ehrfurchtsvoll, daß sie den Verweis von ihren Aeltern mit Geduld ertragen? sehen wir nicht, wie sich Kinder den Aeltern in das Angesicht widersetzen; wie sie die Aeltern der Unwahrheit bestrafen? wie sie den Aeltern ihre Verbrechen aus den Augen hinweglaugnen, und wie sie den Aeltern selbst Vorwürfe machen, wie sie den Aeltern ihre eigne Mängel und Fehler vorrupfen, um sich ihrer Fehler wegen zu verschönern. Giebt

es nicht Söhne, und Töchter, welche sich so weit vergessen, und die so unverschämt sind, daß sie die Fehler ihrer Aeltern ausser dem Hause herumtragen, und die den Cham selbst, der die Schand seines Vaters aufdeckte, an der Bosheit noch übertreffen? Cham spottete über seinen Vater, aber doch nur unter seinen Brüdern; diese aber machen ihre Aeltern zum Gespötte unter Fremden. Der Fluch des Vaters fiel auf Cham; über diese Kinder muß ein zehnmal ärgerer Fluch fallen, über sie, die nicht werth sind, daß sie der Erdboden trägt; daß sie von einem einzigen Menschen noch angehört werden, weil sie ihre eigne Aeltern verschreyen. Daher kommen aber auch die Klagen jenes Vaters, die Thränen jener Mütter; die sich nicht getrauen, ihren Kindern einen, und den andern Fehler zu verweisen, ohne einen derberen Verweis von den Kindern zu befürchten. Es stützt ja jene Tochter beyde Arme an der Seite an, steht ihrer Mutter an das Gesicht hin, und fährt sie wie eine Sklavin mit den rauhesten Worten an. Kein Mensch würde denken, daß dieses ihre Mutter sey, von welcher sie mit Todesschmerzen sey gebohren worden. Es hebt ja jener Sohn die Hand wider den Vater auf, der durch einen Verweis seine Pflicht wollte erfüllen, und es fehlte wenig, so würde der Sohn dem Vater auf eine andre Art das Schweigen lehren.

So

So wenig sind nämlich die Menschen geneigt, eine Strafpredigt über ihre Fehler anzuhören. Die Eigenliebe ist zu tief in unsern verderbten Herzen eingewurzelt, als daß wir für fehlerhaft wollten angesehen seyn. Schon die ersten Menschen wollten ihre Fehler von sich schieben. Eva hat hat ihre Schuld der betrügerischen Schlange, Adam aber die Seinige dem verführerischen Weibe zugemessen. Weder Adam, noch Eva wollten schuldig seyn. Wir folgen unsern ersten Aeltern nach; wir schieben die Schuld von uns, so weit wir können; wir bedienen uns der unerlaubtesten Mittel, die Schuld von uns abzulehnen; wir ziehen mit Ehrabschneidungen, und Verleumdungen wider die Los, welche unsre Fehler aufdecken; wir dichten ihnen Laster an, damit wir unsre wahre Laster hinter ihrer Schand verbergen; wir machen sie zu Lügner, damit wir in dem Rufe der Tugend bleiben.

Ecce Homo! sehet Jesum an, Allerliebste! sehet wie er zu den falschen Zeugnissen schweigt. Und dieses sein Stillschweigen, — redet er nicht laut genug für seine Unschuld? und unser Reden, unsre Vertheidigung, die vielen Worte, die wir machen, sind sie nicht so viele Zeugnisse, daß wir schuldig seyn? und wenn wir ja auch unschuldig wären, so sollten wir schweigen, nach dem Beyspiele Jesu schweigen, und in der Demuth

muth des Herzens unsre Sache Gott empfehlen. Nur alsdann sollten wir reden, wenn es die Ehre Gottes betrift, da sollten wir mit Jesu reden; allein eben da wo Jesus seinen Mund aufgethan, wo er laut geredet hat, da schweigen und erstummen wir. Laßt uns itzt hören, wie Jesus redet.

Zweyter Theil.

Jesus redet zur Ehre seines Vaters.

Das Stillschweigen Jesu war eine hinlängliche Antwort auf alle die falschen Zeugnissen, welche wider ihn sind angebracht worden; allein dieses Stillschweigen war den Absichten seiner Richter nicht gemäß. Aus seinem eignen Munde hätten sie ein Zeugniß wider ihn selbst hören mögen, und waren auch bereit, was Jesus auch immer antworten, und reden würde, wider seine Unschuld zu gebrauchen. Sonderbar ist Kaiphas wider Jesum seines härtneckigen Stillschweigens wegen aufgebracht gewesen, und itzt voll der Ungeduld bediente er sich seines hohpriesterlichen Gewalts, beschwur den angeklagten im Namen des lebendigen Gottes, und setzte ihm die entscheidende Frage, ob er der Sohn Gottes sey. **Ich beschwöre dich**, sagte der Fürst der Priester, **ich beschwöre dich durch den lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du Christus der Sohn**

Gottes seyst (b)? so ausdrücklich ist Jesus niemals gefragt worden, ob er der Sohn Gottes sey. Eine Frage, welche nicht nur die ganze jüdische Versammlung in Erstaunen gesetzt hat, sondern die Himmel, und Hölle auf die Antwort aufmerksam machte, in der Höhe den himmlischen Vater mit allen seinen Engeln, und in dem Abgrund den Lucifer mit allen seinen Teufeln. Die Schriftgelehrte, die Aeltere des Volks, der hohe Priester selbst brannten von Begierde, eine Antwort auf jene Frage zu hören.

Und was thut Jesus auf diese Frage? schweigt er wieder? wird er den Mund noch nicht öffnen? nein. Die Ehre seines Vaters, wegen welcher er auf Erde erschienen ist, liegt daran; itzt schweigt er nicht mehr, itzt öffnet er seinen Mund, itzt redet er laut. **Bist du Christus, der Sohn Gottes?** so fragte Kaiphas; **du hast es gesagt,** antwortete Jesus so gleich. **Ich bins. Und ich sage euch beynebens, daß ihr einst des Menschen Sohn zur Rechten der Kraft Gottes werdet sitzen, und in den Wolkes Himmels kommen sehen.** Ich bin der Sohn Gottes, wollte Jesus sagen, aber was nützt es, wenn ichs euch auch sage, daß ich der Sohn Gottes sey, den euch die Propheten verkündiget haben, und derer Weissagungen ihr an mir erfüllet

(b) Math. 26. 63.

füllet sehet. Ihr habt Augen und wollet sehend nicht sehen, und blinde Führer der Blinden seyn. Denn das hättet ihr, ohne mich zu fragen, wissen sollen, wer ich sey; ihr Schriftgelehrte und Schreiber hättet es wissen sollen, derer Pflicht und Amt es ist, der Schrift nachzuforschen, welche von mir Zeugniß giebt; das hättet ihr wissen sollen, ihr Priester, die ihr es auf euch liegen habet, die Zweifel aufzulösen, und die Wahrheit auf den Leuchter zu erheben; das hättet ihr wissen sollen sollen, ihr Aeltere des Volkes, denen zusteht, die Worte des Gesetzes auszulegen, und eine Entscheidung zu geben. Nicht mich, sondern die Propheten solltet ihr fragen, die von mir geschrieben haben; oder wenn ihr doch fragen wollet, fraget eure Kinder, in derer Mund mir mein Vater vor 6 Tägen einen Lobgesang zubereitet hatte. Fraget die Blinde, die Taube, die Stumme, Lahme, und Gichtbrüchige, welche ich geheilt habe; fragt die Erde, deren Schoos sich eröffnet hat, auf mein Wort, den todten Lazarus zurückzugeben; das Wasser, auf dem ich mit trocknen Fuß, wie auf einem Crystallenen Boden hin und her bin gewandert; die Winde, denen ich gebothen habe, und sie legten sich, den Stern, der bey meiner Geburt ist aufgegangen; alle Elemente wissen meinen Namen zu nennen, fraget diese; denn

mir

mir werdet ihr doch nicht glauben. Aber es wird eine Zeit kommen, da ihr werdet gezwungen seyn, es zu glauben, wenn ihr mich nämlich an dem Tage des allgemeinen Gerichts als euern Richter auf dem Throne der Wolken werdet kommen sehen: itzt stehe ich erniedriget vor euch, weil ich mich freywillig in eure Hände begeben habe, damit einer für das Volk sterbe, wie du, Kaiphas! geweissaget hast! aber der, den ihr itzt richtet, der wird in einer weit andern Gestalt, voll Majestät auf einer Wolke sitzend, unter der Begleitung des ganzen Himmels wird er wieder kommen, euch zu richten, und euch das Urtheil sprechen. Ich bin Christus, ich bin der Sohn Gottes — ich bin, so schwach ich euch scheine, die Stärke meines Vaters; ich bin die Freyheit, obwohl ich gebunden vor euch stehe; in meinem Angesicht erfreuen sich die Engel, so sehr ihr selbes mit eurem Speichel verstellet, ich bin die Weisheit des ewigen, sein allmächtiges Wort, obschon ihr mich als einen Thoren verspottet, und gleich einem Wurm mit Füssen tretet. Ich bins — wie du gesagt hast, ich bin der Sohn Gottes.

Ecce Homo! sehet einen Menschen, allerliebste! sehet Jesum euer Vorbild; höret ihn euern Lehrmeister! so demüthigt er sich in seiner eigenen Sache, — und in der Sache seines

Va-

Vaters zeichnet er sich so starkmüthig aus; — in seiner Sache öffnet er den Mund nicht; und in des Vaters Sache redet er unerschrocken; — vorher hat er sich so eingehalten, daß er nicht einmal mit einem einzigen zum Himmel flehenden Blicke, die Beschuldigungen der Ungerechten von sich abzuleinen suchte; aber itzt, — itzt redet er, und sagt mehr, als man von ihm hat wissen wollen. — Vorher hat er sich so tief unter alle Menschen herabgesetzt, daß er sich nicht weigerte, als einer der größten Sünder, als ein **Mann des Tods** angesehen zu werden; itzt aber erhöhet er sich so weit über alle Menschen, daß er nicht allein als der Sohn des ewigen Vaters will erkannt, sondern auch für den zukünftigen Richter der Lebendigen und Todten will gehalten werden. **Ich bin Jesus der Sohn Gottes.** So hat es Jesus bekennet, — bekennet, und nicht geläugnet, als es die Ehre seines Vaters erfodert hat.

Jesus hat es wohl vorher gesehen, in welche Raserey der hohe Priester mit seiner ganzen Versammlung über diese seine Bekenntniß gerathen werde. Damals, als alle Gegenwärtige niederfallen, und Jesum als den Sohn des Allerhöchsten anbethen sollten; da, als sich alle auf die Kniee hätten niederwerfen, demüthigst um Verzeihung bitten, Ketten und Banden

den eilends hätten abnehmen, als sie gleich den Seraphinen von der Liebe Jesu hätten entbrennen sollen; da, als Kaiphas, der hohe Priester einen Herold im ganzen Judenlande hätte herum senden sollen, allen Zünften Israels, allen Nachkömmlingen der Patriarchen die freudige Nachricht zu bringen, der sehnlichst erwartete Messias sey endlich erschienen, der Erlöser der Welt sey in der Welt angekommen, er sey in Judäa, zu Jerusalem gegenwärtig, und habe sich wirklich vor dem großen Rath gestellt; damals als ganz Judäa seine Häuser und Wohnungen hätte verlassen, und sich nach Jerusalem begeben, und sich seinem Herrn und Gott hätte übergeben sollen, damals — als es Jesus sagte, er sey der von den Patriarchen vorgebildete, von den Propheten vorgesagte, von so vielen Jahrhunderten her erwartete Messias, der Sohn Gottes, der Engel des großen Raths, der noch größere Prophet, als Moses, der vermenschte Gott, der zukünftige Richter der Welt, damals rufte Kaiphas der hohe Priester aus, Jesus habe Gott gelästert, und er zerriß seine priesterliche Kleider, und zeigte dadurch unwissend an, daß das Priesterthum des alten Gesetzes zu Ende sey; eben darum, weil sich der hohe, und ewige Priester des neuen Bunds in dem Angesicht des ganzen Priesterthums öffent-

lich erkläret hatte. Gleichwie aber Kaiphas, indem er seine Kleider zerfetzte, nicht wußte, was er gethan habe; so verstund er auch nicht, was er sagte, als er Jesum für einen Gotteslästerer erklärte. Der — der sollte Gott gelästert haben, der sich mit so vielem Muth, mit so edler Standhaftigkeit, mit einer so heiligen Freyheit, mit einem so ungezwungenen Ansehen, mit dem innbrünstigsten Eifer der Ehre seines Vaters angenommen hat? der zu seiner Verachtung schwieg, zu allen Anklagen wider sich kein Wort sagte, und nur redete, wo es die Ehre des Vaters betraf?

Ecce Homo! rufe ich schon wieder, sehet an diesen Menschen, meine geliebteste Zuhörer! ich beschwöre euch bey dem lebendigen Gott, wie Kaiphas Jesum beschworen hat, ich beschwöre euch, sonderbar ihr Obrigkeiten des geistlichen und weltlichen Stands, ihr Seelsorger, ihr Hausväter, und Hausmütter, ich widerhole es, ich beschwöre euch bey dem lebendigen Gott, Ecce Homo! betrachtet Jesum, wie herzhaft er sich der Ehre seines Vaters annimmt, wie unerschrocken, wie großmüthig er für diese Ehre redet; betrachtet Jesum, und lehret von ihm, was ihr zur Ehre Gottes reden, was ihr zur Ehre Gottes thun sollet. Wenn sich die Untergebene entweders in Worten, oder in Werken

wider

wider die euern Stand gebührende Ehrenbiethung verfehlen, da brennt man auf, man eifert, lärmet, und schreyet das Haus voll, der Untergebene muß sogleich gestraft, der Bediente, die Magd muß sogleich verjagt werden. Wird etwas wider eure Ehre ausgesprengt, entsteht ein Gemurmel wider euch, so könnet ihr nicht ruhen, bis ihr den Urheber jener Rede entdeckt habet, den ihr hernach bis auf den Tod verfolget. Um die Erhaltung einer alten Gewohnheit, an welcher nicht viel liegt, bestrebt man sich so eifrig, daß man die Grundsätze der Bescheidenheit selbst bey Seite setzet. Ich will all diesen Eifer nicht einmal bestrafen, wenn er nur in den Schranken der Mäßigkeit, der Menschenliebe, und Gerechtigkeit verbleibt. Aber wenn Mißbräuche, durch welche das Zeitliche, und ewige Wohlseyn einer Gemeinde gestöhret wird; Mißbräuche, durch welche die Jugend verführt, die Hochschätzung des Evangeliums verringert, die Religion zu einem gleichgültigen Wesen wird; Mißbräuche, durch welche die Reitzungen des Fleisches gleichsam eingepflanzt, und die christliche Abtödtung, die nothwendige Kreuzigung des Fleisches getilget wird; wenn Mißbräuche sollen abgeschafft werden, die wider das natürliche, und göttliche Gesetz laufen, — wie viele sind, welche nach dem Beyspiele Jesu großmüthig reden,

den, großmüthig handeln, großmüthig die Kräften ihres Ansehens, ihrer Klugheit, ihres Vermögens daran setzen? Da schätzet man einen zeitlichen Gewinn, die Gunst eines Menschen, der schaden könnte, die eigne Bequemlichkeit, das menschliche Ansehen weit höher, als die Ehre des großen Gottes.

Ein Sohn ehret seinen Vater, ein Knecht ehret seinen Herrn. Wenn ich also euer Vater bin, wo ist meine Ehre? wenn ich euer Herr bin, wo ist die Ehrfurcht, welche ihr mir schuldig seyd? Also beklagt sich Gott über uns durch den Mund des Propheten Malachias? Wo, wo ist meine Ehre, ihr christliche Herrschaften! die ihr euch gar nicht bekümmert, ob eure Bediente die Pflichten des Christenthums erfüllen, oder ob sie sich schändlichen Sünden ergeben; ob sich die Bediente nicht zu euren Kindern verstehen, und durch heimliche Bothschaften ihre Liebshändel unterhalten; ob sich nicht eure Bediente mit den Mägden in verbothene Händel einlassen, und noch in der Nacht, wenn ihr euch zur Ruhe begebet, die Werke der Finsterniß treiben; wo ist meine Ehre, wenn ihr nur bloß auf das sehet, ob sie nach euerm Willen leben, und ihren Dienst wohl versehen; wenn ihr, die ihr wegen des geringsten Versehens gegen euch öfters einen Bedienten abschaffet,

set, zu meinen größten Beleidigungen schweigen würdet. Wo ist meine Ehre, christliche Aeltern, wenn ihr zu erst auf die leibliche Versorgung eurer Kinder denket, wenn ihr sie nur zu bereichern suchet, aber wegen des Unterrichts in den Tugenden, wegen der Unschuld ihrer Sitten, wegen der Reinigkeit ihrer Seelen unbesorgt seyd; wenn ihr sie wegen eines Worts, mit dem sie euch widersprochen, wegen einer That, durch die sie euch beleidiget haben, mit aller Schärfe, und mehr aus Rache, als zu ihrer Besserung bestrafet, wenn ihr aber hernach weder die Hände, noch die Zunge rühret, wenn die Kinder mich, ihren Schöpfer beleidigen. Wo ist meine Ehre, ihr christliche Wirthe! die ihr wegen eines geringen zeitlichen Gewinns in euren Schenk- und Kafeestuben alle Ausgelassenheit gestattet; die ihr, um einige Pfenninge nicht zu verlieren, die ärgsten Religionsspötter geduldet, zuhöret, und zusehet, wie diese zischende Schlangen Gift, Mord, und Tod ausspeien, und doch schweiget, oder durch ein unernstliches Abwähren den Spötter nur noch mehr reitzet; die ihr mit Fleiß solche Mägde in eure Dienste aufnehmet, derer Schönheit, und freyes, unverschämtes Betragen euch mehrere Gäste zuzieht; die ihr aus der nämlichen Absicht, Gäste herbey zu locken, Musikanten anschaffet, und durch

 die-

diese Gelegenheit öfters eure Häuser zu Hurenwinkel machet Wo ist meine Ehre, ihr christliche Soldaten! die ihr einen und den andern von euern Gespanen in die greulichsten Flüche ausbrechen höret, die ihr die unglücklichen Zeugen seyd, wie mein Name auf Erden gelästert, und wie die heiligsten Sakramenten, diese Heilsmittel, durch welche ich den Menschen meine Gnaden zuströme, auf Erden geschändet werden; wie einige unter euch sich nur alsdann groß scheinen, wenn sie in anhaltendem Athem fortfluchen, und schwören können; wie sie sich für Helden halten, wenn sie andere über ihre Flüche erschrecken sehen. Solltet ihr nicht da reden? den Lästerern den Mund stopfen? euch meiner Ehre annehmen, wenn ich euer Vater bin? Wo ist meine Ehre, ihr christliche Hausgenossene! die ihr um die nächtliche Schleichgänge jener Tochter wisset, wie sie sich, nachdem sich ihre Aeltern zur Ruhe begeben haben, aus dem Hause stehle, in die Arme ihres Liebhabers fliege, und wie sie einen Schlüssel diebischer Weise bey sich führe, sich so unvermerkt in das Haus wieder hineinzustehlen, wie sie sich hinaus geschlichen hat. Solltet ihr nicht den Mund aufthun? den Aeltern die Aufführung ihrer Tochter entdecken, und so viele Sünden und Laster verhüten? Wo ist meine Ehre, ihr

Chri-

Christen miteinander, wo ist meine Ehre, wenn ich euer Vater bin? Warum nehmet ihr euch meiner Ehre nicht an, wenn mein Name verunehret wird? warum redet ihr nicht, wenn ihr meine Kinder seyn wollet? warum stellet ihr euch der Sünde, die mich als das wildeste Thier anfällt, die mich zernichten würde, wenn sie könnte, warum stellt ihr euch der Sünde nicht entgegen? warum entdeckt, warum bestraft ihr die Sünde nicht? Bin ich nicht euer Vater? Zu wem sagt ihr, er solle euch das tägliche Brod geben? soll ich euch nur in der Noth dienen, euer ewiger Diener seyn, und ihr wollet euch meiner nicht annehmen, nicht einige Worte zu meiner Ehre sagen? Wisset ihr nicht, daß ich einem Jeden seinen Nächsten anbefohlen habe? daß ich die Seele, die jeder hätte retten können, von seinen Händen werde fodern? daß ich einen zum Hüter des andern gesetzet habe, damit alle über meine Ehre wachen?

Christen! wir sehen unsre Ehre für das theuerste Kleinod an; wir achten die Ehre dem Leben gleich; wir werden im Innersten des Herzens verwundet, wenn wir an der Ehre angegriffen werden; wir können es nicht einmal hören, wenn ein guter Freund von uns an seiner Ehre angegriffen wird; wir nehmen uns sogleich seiner an, und geben nicht nach, bis wir die

Schmähzungen zum Stillschweigen bringen. Und schweigen sollten wir, wenn Gottes Ehre verletzt wird? haben wir dann einen bessern Freund, als Gott? ist Gott nicht der einzige wahre, aufrichtigste, zärtlichste, beständigste Freund, dessen wir uns rühmen können? Hunde springen auf, und fallen die Feinde ihrer Herren an; und Kinder sollten stille sitzen, wenn die Ehre ihrer Väter angegriffen wird? Es wird aber kaum so ungesittete, verwildete Kinder geben, die die Ehre ihrer Aeltern nicht vertheidigen würden. Und wir sollten die Ehre Gottes nicht vertheidigen, der an der Zärtlichkeit alle Väter übertrift? Lasset uns doch die Ehre, die Verherrlichung Gottes als das Ziel und Ende unsrer Schöpfung ansehen; lasset uns diese Ehre immer ausbreiten, und alles hinwegräumen, was nur immer diese Ehre verdunkeln kann; laßt uns alles thun, alles sagen, was nur immer zu dieser Ehre beyträgt; laßt uns lieber selbst unsre Ehre, unsern Ruhm aufopfern, ehe wir zur Beleidigung Gottes schweigen sollten; und wenn wir uns noch so viele Feinde durch unser Reden zuziehen würden; so laßt uns reden, nicht auf unsre Verachtung, sondern auf die Ehre Gottes laßt uns sehen, gleichwie Jesus auf diese Ehre gesehen, und zu den bissigsten Beschuldigungen, und zu allen seinen Verachtungen geschwiegen hat, Amen.

Drit-

Dritte Predigt.

Von der Entblößung und Geißlung Christi.

Vorspruch.

Ecce Homo!

Sehet einen Menschen. Johann. 19.

Eingang.

Aus dem Hause des hohen Priesters Kaiphas hat man Jesum zu dem Römischen Landpfleger Pilatus geführt. Dann kaum hatte er sich, nach jener feyerlichen Beschwörung, für den Sohn Gottes erkläret, so vereinigten sich alle Stimmen; alle ruften: **Er ist ein Gotteslästerer, er ist des Tods schuldig** — nur fort, fort mit ihm zum Landpfleger Pilatus, damit er über ihn das Urtheil spreche. Sie begleiteten Jesum alle dahin, die Priester und Fürsten, die Schriftgelehrten, und Aeltesten des Volks, die Pharisäer und Schreiber, und niemals ist ein Uebelthäter mit einem so großen, ansehnlichen und drängenden Gefolge auf den Gassen Jerusalems herumgeschleift worden. Alle falsche Anklagen wurden bey

Pilatus widerholet, die der Neid schon längst ausgebrütet hatte. Da muß der Sohn Gottes ein Gotteslästerer; der Sanftmüthigste ein Aufwiegler des Volks; der Mäßigste ein Fresser und Vollsäufer; da muß der Gehorsamste, und Unterthänigste ein Rebell wider den Kaiser; der unverfälschte Lehrer ein Leutbetrüger; da muß der wahre Sohn Davids ein angemaßter, ein falscher Judenkönig heißen. Kreuzige ihn, so ruften die Priester sammt den Schriftgelehrten, mit einem betäubenden Geschrey zum Landpfleger; Kreuzige ihn, so lärmte der ganze rasende Pöbel sammt dem Rath. Und wie verhält sich Pilatus bey diesem Geschrey? öffentlich erkennet er denn Angeklagten für unschuldig. Die Juden widersprechen ihm. Pilatus möchte seine Hände aus dem Handel ziehen, der ihm höchst bedenklich scheinet. Er schickt Jesum zum Herodes. Allein auch von da bringt man Jesum wieder zu ihm zurück. Er läßt den Juden die Wahl, den Barrabas oder Jesum in Ansehung des Osterfestes loszubegehren, und er zweifelt nicht, sie werden über den blosen Namen des Barrabas, dieses Mörders, schon entrüstet, sich der Sache Jesu annehmen. Aber er betrog sich; Barrabas wurde los, und Jesus zum Kreuz begehrt. **So will ich dann diesen züchtigen,**

und

und geißeln lassen, spricht endlich Pilatus, damit euer Zorn besänftiget werde.

Hier fängt der Gegenstand unsrer heutigen Betrachtung an. Allerliebste! ich lade euch alle zu diesem Auftritt ein. Kommet herbey, meine Christen! Ecce Homo! sehet an diesen Menschen, und trauert über ihn, wenn ihr noch Menschen seyd. Kommet alle herbey; euer Herr wird als wie ein Lotterbub vor dem ganzen Volke entblößt. Kommet alle herbey; euer Erlöser wird als ein Sklav gegeißelt. Dieser schreckenvolle Auftritt geht uns alle an, denn die ganze Handlung ist unserer wegen geschehen. Doch — zwey Gattungen der Sünder haben sonderbaren Antheil genommen. Und welches sind dann diese Gattungen? ich will es kurz sagen. **Der übertriebene Kleiderpracht, und Wohllust des Fleisches.**

Der Kleiderpracht hat Jesum entblößt. I. Theil.

Der Wohllust des Fleisches hat Jesum gegeißelt. II. Theil.

Es wird mir schwer werden, mein Jesu; dich als den Gegeißelten vorzustellen; wie schwer muß es dir gewesen seyn, die Geißlung auszustehen? nur die Liebe deines Herzens war es, die dich immer wider die Schmerzen gestärket, und neue Stärke, neue Kräften in deine ent-

schöpf-

schöpfte Glieder ausgegossen hat. Wirf nur einen Funken von dieser deiner Liebe in unsre Herzen, damit wir wenigst von Thränen des Mitleidens zerfliessen, da du o Jesu! unschuldigster Jesu! von Blut zerfliessest. Gieb, daß wir durch wahre Reue über unsre Sünden dieses Blut auffangen, und mit selbem die Blöse unsrer Seele bedecken. Wenn ihr eure Gedanken versammelt, eure Herzen in eine Ordnung gebracht habet, meine Zuhörer! so wollen wir den Anfang unsrer Betrachtung machen.

Erster Theil.

Der Kleiderpracht hat Jesum entblößt.

Der Befehl war gegeben, Jesus soll gegeißelt werden. Entsetzlicher Befehl! Pilatus hat die Unschuld Jesu erkannt, aber doch spricht er ihn nicht los; er verurtheilt den Unschuldigen zu der Geißelsaul. Allein dieß war die Verordnung des Himmels, daß die Unschuld Jesu vor geistlichen, und weltlichen Richterstühlen sollte erkannt, aber der Unschuldige nicht losgesprochen werden. Die grimmigen Henkersknechte, welche zeither allen Muthwillen an Jesu ausgeübt hatten, brennen von wilder, von tyrannischer Wuth, die grausame Handlung der Geißelstreiche vor sich zu nehmen. Sie eilen mit Jesu an den ge-

wöhn-

wöhnlichen Platz, sie reissen ihm die Kleider von dem Leibe, sie entblösen ihn, und binden ihn an eine Säule an. Da steht der König der Glorie in seiner Blöse. Wo seyd ihr heilige Cherubinn? Kommet, ach kommet eilends, und bedecket mit euern Flügeln — nicht mehr eure Angesichter, sondern den Leib eures Königs. O ihr Engel, die ihr Jesu in der Wüste gedienet, ihn auf Händen getragen habet, wo seyd ihr? Könnet ihr euern Schöpfer in dieser Schand erblicken, ohne ihn zu bedecken? bringt den Vorhang von dem Heiligthum des Tempels zu Jerusalem her, damit das größte Heiligthum des Himmels in seiner Blöse nicht verlacht werde. Himmlischer Vater! — ach dein vielgeliebter Sohn, an dem du dein Wohlgefallen hast, ist zu Jerusalem selbst in die Hände der Mörder gefallen; sie haben ihn aller seiner Kleider beraubt — Bloß, wie ein neugebohrnes Kind, steht er da, und du hast selbst durch deinen Propheten das Gesetz gemacht, daß, wer einen Nackenden sieht, ihn kleiden soll (a). Kleide du itzt deinen eignen Sohn; schicke ihm durch deine Engel jenes Ehrenkleid, auf dem geschrieben steht: **Der König der Königen, der Herr der Heerscharen.** Aber ich rede umsonst. Der göttliche Vater, die Cherubinn, die Engel lassen

(a) Isa. 58. 7.

sen Jesum in seiner Schande stehen. Nimm du dich wenigst deines Jesu an, o Maria, zärtlichste Jungfrau und Mutter! Er ist dein Fleisch, und Blut, dein Sohn. Dein eignes Fleisch ist an ihm entblößt, vor Jung, und Alt, vor jedem Alter und Geschlechte, vor allen Augen, vor den muthwilligsten Augen entblöset. Der blose Gedanke einer solchen Schand muß dir das Herz wie das schärfste Schwert durchschneiden, schamhafteste Jungfrau! — Allein auch Maria kann nicht helfen. Jesus will selbst seiner Kleider beraubt, er will vor dem ganzen Volke entblöset, er will vor allen Augen zu Schanden werden.

Adam, wo bist du? Tritt hervor aus dem stillen Gebüsche, unter welchem du dich verborgen hältst! du hast wegen deiner Blöse nichts mehr zu fürchten. Sieh nur! dein Bruder, der zweyte Adam, Jesus ist nackend, — wie du nackend, ohne Kleid, ohne Bedeckung. Warum verbirgst du dich noch? komme nur hervor, sieh deinen Schöpfer, der die Bäume mit schattigten Blättern, die Wiesen mit dichtem Graß, die Gärten mit den schönsten Blumen kleidet; dein Schöpfer, der die Vögel mit bunden Federn bedecket, der den Fischen einen Panzer von Schuppen angelegt hat; dein Schöpfer, der das Lamm in seiner Wolle einwickelt, und jedem Thier einen

be-

besondern Rock zubereitet hat, dein Schöpfer — der so lang keinen Stein zum Ruhepolster für sein mattes Haupt hatte, der hat itzt nicht einen Faden, seine Blöse vor den Augen des Muthwillens zu bedecken. Die Kleider, von denen Kraft ausgegangen ist, welche durch ihre blose Berührung die hartneckigsten Krankheiten abgetrieben haben, liegen auf dem Boden hin und her zerstreut, werden itzt mit Füssen getreten, da unterdessen Jesus in seiner Schande, wie ein Lotterbube da stehen muß. —

Wo soll ich die Worte hernehmen, wo die Ausdrücke suchen, jene Quaal zu beschreiben, welche der schamhaftigste Sohn der schamhaftigsten Jungfrau in diesen Umständen empfunden hat? schon manche Person hat lieber den Tod erwählt, als daß sie sich in der dringendsten Noth, und zwar nur vor einem einzigen Menschen würde entblöset, nur an einem oder dem andern Theile des Leibs würde entblöset haben. Sie wollte lieber von den Schmerzen eines heimlichen Krebs aufgezehrt werden, als die Quaal einer Entblösung ertragen; lieber von dem Tode erbleichen, als durch die Schamhaftigkeit erröthen; lieber ihren Leib der Vermoderung, und den Würmern, als fremden Augen Preis geben. Und stellt euch nur selbst, meine Liebe! stellt euch einmal nur einen gemeinen Burgersmann

vor,

vor, der wegen seines friedsamen Lebenswandel geliebt, wegen seiner Tugend geehrt, von jedermann angesehen war. Wenn er auf einmal aller seiner Kleider beraubt, entblößt, auf einem öffentlichen Platz hingestellet würde, würde er den Last dieser Schand ertragen können? würde er sich nicht ins grab hineinsehnen, und lieber lebendig von der Erde wollen verschlungen werden, als auf Erde eine solche Schand überleben? Stellet euch aber itzt vor, daß dieser Mann von einem hohen, und ansehnlichen Geschlecht herstamme; daß er sich durch ein auszeichnendes Betragen, durch die scheinbarsten Tugenden die Ehrfurcht des ganzen Volks habe erworben; daß er wegen seiner Weisheit überall sey berühmt geworden; daß er dem gemeinen Wesen durch seinen unermüdeten Eifer die nützlichsten Dienste zu allen Zeiten habe geleistet. Bildet euch ein, dieser ehrwürdige angesehene Mann werde auf Befehl der hohen Obrigkeit unter dem Vorwand eines Lasters, daß er niemals begangen hat, ganz unschuldig auf öffentlichem Markte von den Henkersknechten spöttlich entblößet, und im Angesichte der Kinder, wie im Angesichte der Betagten, vor dem weiblichen Geschlechte, wie vor dem Männlichen, vor dem ganzen Volke an eine Schandsäule angebunden. Ehrwürdige Männer unsrer Stadt, wie würde es euch um das Herz

seyn, wenn euch ein solcher Spott widerfahren sollte? erweckt nicht die Vorstellung einer solchen Schande schon einen Schauder bey euch? Scheint euch nicht der blose Gedanke schon unerträglich zu seyn? denkt itzt selbst nach, wie sich Jesus müsse geschämt haben, Jesus, der so ernsthafte, der so ansehensvolle, der so tugendhafte, der so schamhafte Jesus; wie er sich müsse geschämt haben, da er in seiner Blöse zum Gegenstand des allgemeinen Spotts geworden ist.

Ecce Homo! Sehet an diesen Menschen! sehet ihn an, ihr, dem Kleiderpracht ergebene Frauenzimmer? wie ist es euch um das Herz, da ihr euern Herrn, und Heiland so spöttlich ohne Kleidung sehet? empfindet ihr keine Gewissensangst, wann ihr einer Seits, entweders die strotzende Menge, oder die übertriebene Kostbarkeit, oder die eitle, und nur zu oft unehrbare Tracht eurer Kleider, anderer Seits aber Jesum in seiner Blöse betrachtet? fällt euch nicht bey, daß ihr als neu testamentische Jüdinnen, durch eure Eitelkeit des entblößten Jesu spottet, und daß ihr ihn durch diese Eitelkeit auf ein neues entblöset; Gleichwie er von dem Sünder auf ein neues gekreuziget wird? daß ihr ihn um so empfindlicher entblöset, weil ihr nicht zufrieden, daß ihr zu seiner ersten Entblösung die Ursache gegeben, ihm das Kleid der Glorie sucht von

seinem verherrlichten Leibe zu reissen. Und ich frage nochmals, und ihr empfindet bey euerm Kleiderpracht keine Gewissensangst? Gut, so will ich euch zeigen, daß euch der Kleiderpracht, wenn ihr selben nicht bey Zeiten ableget, in die Gefahr der ewigen Verdammniß stürze.

Meynet ihr vielleicht unschuldig zu seyn, wenn ihr, und das besonders an Gott geheiligten Tägen, den ganzen Vormittag vor dem richterlichen Glase des Spiegels zubringt, bis der Götz eures Körpers genugsam nach dem neuesten Geschmack gekleidet, nach der herrschenden Mode aufgeputzt ist; da weder ihr, noch diejenigen, die mit ihren schöpferischen Händen an euch herum kräuseln, und herum putzen, im Jahr ein oder das andermal, das so nothwendige Wort Gottes anhören, zuspat, oder gar nicht bey dem Gottesdienst erscheinen? Meynet ihr unschuldig zu seyn, wenn der größte Theil der Einkünften ein Raub eurer Eitelkeit wird? wenn wegen dieser unnützen Verwendung das Erbtheil der Kinder sich um ein merkliches vermindert? wenn wegen dieses nachtheiligen Aufwands Schulden auf Schulden gehäufet werden? wenn ihr aus dieser Ursache den Nächsten anverwandten Jesu, seinen Brüdern und Schwestern, den Armen so wenig beyspringen, und ihrer Noth steuern könnet? wenn nach und nach das ganze gemeine Wesen

Scha-

Schaden leidet, das Geld sich aus dem Land zieht, und die Innwohner erarmen müssen? Meynt ihr unschuldig zu seyn, wenn ihr, es mag nun auf offnen Gassen, zu Haus, oder bey der Gesellschaft geschehen, mit entblößtem, oder nur mit durchsichtigem Florwerke bedeckten Hals erscheinet, die lüsternden Augen eines andern Geschlechts reitzet, und den Engeln Gottes selbst zur Aergerniß werdet? Meynt ihr unschuldig zu seyn, wenn ihr mit so eitelm, so buhlerisch frechem Aufzuge in dem Tempel des Herrn, bey dem Richterstuhle der Buß, ja so gar bey der schaudervollen Treppe des Heiligthums, bey dem Tische des hochheiligsten Altarssakrament erscheinet? Meynt ihr unschuldig zu seyn, wenn ihr durch Anstriche und Schminke an dem Werke des Schöpfers herum pfuschet, und euch durch Beyhilfe des Spiegels in eine andre Gestalt umzuschaffen bemühet? Meynt ihr unschuldig zu seyn, wenn ihr in dem Zeichen der Sünde, in den Kleidern, derer uns die Sünde bedürftig gemacht hat, in den Kleidern, die uns der Sünde erinnern, und unsern Stolz niederschlagen sollten, wenn ihr, sage ich, in den Kleidern euern Stolz, eure Eitelkeit zu nähren, und zu befriedigen das einzige Geschäfft seyn lasset? Nein ihr seyd nicht unschuldig, ihr gebet Aergerniß; ihr schadet eurer Haushaltung, euren Kindern, den

Gläubigern, dem ganzen gemeinen Wesen schadet ihr, und widersetzt euch dem Geiste des Evangeliums.

Ich weis wohl, daß ihr euch mit der Gewohnheit zu entschuldigen pfleget; allein eben darum seyd ihr sträflich, weil ihr euch von dem Strome der Gewohnheit mit fortreissen lasset; nicht mit jenem geringen Häuflein durch eine heilsame Gewalt die Seligkeit zu erringen suchet; sondern jenen vielen, mit dem großen Haufen euch der Gefahr der ewigen Verdammniß aussetzet. Meynt ihr, ich rede zu viel? nein, ich darf kein Wort widerrufen, wenn ich den Aussprüchen Gottes, der heiligen Schrift nicht selbst widersprechen will. Schon im alten Testamente, da doch noch alles Schatten, und die Haushaltung Gottes selbst sinnlich war, da die weisen Lehren, die itzt offenbar sind, kaum im Dunkeln bekannt waren; da hat Gott den Kleiderpracht schon verbothen. Isaias mußte auf seinen Befehl auf das heftigste dawider eifern. **Dieses spricht der Herr wider die stolzen Töchter Sions**, lauten des Propheten Worte (b): **weil die Töchter Sions hoffärtig sind, mit emporgestrecktem Hals daher gehen, so eitel, als wenn sie ihre Schritte messen wollten, dessentwegen wird der Herr das Haupt dieser Töchter**

(b) Is. 3. 16.

rer kahl machen; er wird hinwegnehmen den Schmuck ihrer Schuhen, die runde Spänglein, die Halsbänder, die Armspangen, die eiteln Hauben, die Haarschnüre, die gewundenen Kettlein, die Bisamköpfe, die Ohrengehänge, die Ringlein, und Perlen, die Mäntel, die köstlichen Leinwatkleider, die Haarnadel, die Spiegel und Schleyer, die durchsichtigen Sommerkleider, anstatt des süssen Geruchs werden sie Gestank leiden müssen; anstatt ihrer kostbaren Gürtel wird ihnen ein Strick, anstatt der Haarkrausen ein Klatzkopf, anstatt der Brustzierde ein härenes Kleid zu Theil werden. So redet Gott durch seinen Propheten. Alle Worte, die ich angezogen habe, befinden sich in göttlicher Schrift. Und sehet ihr nicht aus diesen Worten, wie heftig der Zorne Gottes über den Kleiderpracht müsse gewesen seyn? sehet ihr nicht, wie Gott die stolze Sionstöchter mit den härtesten Strafen, und selbst mit der Gefangenschaft bedroht, ohne von ihnen eine Entschuldigung wegen der Gewohnheit anzunehmen, eben weil die Gewohnheitsünde nur eine größre und hartnäckigere Sünde ist; weil sie eine allgemeine Sünde ist? Erkennet ihr nicht aus den Drohungen Gottes die Größe dieser Sünde? würde Gott so harte und strenge Strafen auf selbe gesetzt haben, wenn sie nicht so groß, und heftig wäre? Da-

 her

her hat auch Paulus in seiner Ermahnung an die Weiber, denen, welche die Welt erwählen, sich an Männer wenden, weder Gold, noch Silber, noch köstliche Kleider erlaubt. Er wußte, wie weit größer das Verbrechen seyn müsse, wenn es diejenigen begehen, welche in der Zeit der Gnade leben, derer Wandel nur im Himmel seyn sollte, und die die Verbindlichkeit auf sich haben, den Engeln nachzuahmen; da im alten Testamente schon das schwerste Gericht über den Kleiderpracht ergangen ist. **Die Weiber sollen mit ehrlicher Kleidung mit Schamhaftigkeit, und Zucht, nicht aber mit gekraußtem Haare, nicht mit Gold, und Perlein, nicht mit köstlicher Kleidung sich schmücken;** so hat der Apostel gesprochen (c).

Und wie reden die heiligen Väter? Die Weibsbilder, welche sich dem Kleiderpracht ergeben, können keinen wahren Antheil an Jesu Christo haben. So spricht der heilige Cyprian (d). Der Teufel hat seine Gemeinschaft mit jenen Weibern, die sich unehrbar, und mit übertriebener Pracht kleiden. Dieß sind die Worte des heiligen Chrysostomus (e). Jemehr der Leib zum eitlen Wohlgefallen geziert wird, so viel schändlicher wird die Seele, spricht der heilige Ber-

(c) 1 Tim 2. (d) de Hab. Virg. (e) Hom. 18. in 1. Cor.

Bernardus (f). So reden, und noch weit heftiger reden die übrigen heiligen Väter, die die Kirche zu ihren Lehrern angenommen hat. Und ihr eitle Weltkinder, ihr Jezabelen haltet euch noch für unschuldig in euren Kleiderpracht? Wollet ihr nicht glauben, was Gott durch die Propheten gesprochen hat? nicht glauben, was die Apostel, was die heiligen Väter gelehret? nicht glauben, was die Vernunft, was der Glaube, was die tägliche Erfahrniß wider eure Eitelkeit spricht? Alle diese schreyen, und geben euch der Entblößung Jesu schuldig, und ihr wollet eure Sünde nicht erkennen? So fahrt nur fort, und schmückt euch, wie ihr wollet, aber wisset, dieser Jesus, welcher von euch, so schändlich entblöset wird, dieser Jesus wird wieder kommen, — mit Blitz gekleidet wird er kommen, und wie bloß, wie nackend werdet ihr alsdann vor seinem Richterstuhl stehen? Wie werdet ihr zittern, wenn er der Armen wegen nicht nur sagen wird; ich bin arm gewesen, und ihr habet mir von dem Kleide, das ihr auf der Erde nachgeschleppet habet, das euch dreymal hätte bedecken können, nicht einen Fleck zu meiner Bedeckung gegeben; sondern wenn er wird sagen: Ich bin gekleidet gewesen, und ihr habt euch entblößt, ihr habet mich mit Schand

(f) Serm. sup. Missus.

und Spott bedecket. Schrecklicher Ausspruch! Wie, wenn ihr euch nebst der Entblößung auch der Geißlung würdet schuldig machen? Wegen der Fleischeslust ist diese geschehen.

Zweyter Theil.

Der Wohllust des Fleisches hat Jesum gegeißelt.

Kein Laster verfinstert den Verstand mehr, keines erhärtet das Herz geschwinder, keines macht den Willen unbeugsamer, als das Laster der Unzucht, dieses so schändliche Laster, welches den zum Himmel erschaffenen, mit dem Blut Jesu erlößten Menschen, unter die Heerde des Unvernünftigen, nach seinen Gelüsten wiehernden Viehs herabwürdiget. Es ist daher auch kein Sünder schwerer zu bekehren, als ein Unzüchtiger. Und wenn man ihm auch alles vor Augen legt, was ihn von seiner Schoossünde abschrecken könnte — den Grimm, zu welchem er Gott reizet; — die Aergernissen, mit denen er sich an seinem Nächsten versündiget; — die vielen Gefahren, welchen er sich aussetzet; — die Strafen, welche seiner warten; und wenn man einem Geilen auch sagt, wie Gott schon wirklich wegen der Unreinigkeit nicht nur eine Million von Menschen, sondern die ganze Welt

unter einer erschrecklichen Wasserfluth ersäuft; wie er einen feurigen Schwefelregen über die Häupter der unlauteren Sodomiten herab geregnet habe; und wenn man dem Geilen vorstellen würde, wie schon manche Hausgemeinden, sogar ganze Völkerschaften ihre Unzucht bald unter dem Streich blutiger Schwerter, bald durch die Niederlagen wüthender Seuchen, bald durch andere erbärmliche Todesfälle haben büssen müssen; und wenn man alles dieses einem Geilen vorstellet, so wird er nicht gerührt werden; er wird es nicht achten; er wird vielmehr das ernsthafteste Zureden, die schärfsten Drohungen für Scherz ansehen, gleichwie die Sodomiten, welche glaubten, daß Loth Scherzworte mit ihnen redete (g), als er in sie drang, von ihren schändlichen Lastern abzustehen. Und wisset ihr, warum? Die Geilen sehen nämlich ihre Geilheit nicht für ein Laster an; sie suchen ihre Ausschweifungen durch den Trieb der verderbten Natur zu verschönern, sie erkennen die Begierlichkeit nicht für eine traurige Folge der Sünde, sondern für die Natur selbst; sie sind so wenig geneigt, den Stachel des Fleisches für eine Gattung vom Aufruhr anzusehen, als sie geneigt sind, denselben zu bekämpfen; und wenn sie eine Sünde nach der andern begehen, so

(g) Gen. 19.

schmeicheln sie sich noch, daß sie wie gehorsame Kinder ihrer Natur gefolget haben; der Natur, welche, wie sie sich bereden, zu keiner bösen That anführen kann; der Natur, welche der Schöpfer selbst eingepflanzt hat, und auf diese Art beschuldiget der Geile eher Gott, als daß er seine Unzucht für ein Laster erkannte; und verführt sich selbst.

Der heilige Apostel Paulus, dieser jungfräuliche Apostel, der sich wünschte, daß alle Menschen, wie er, wären unbefleckt, und rein, der sich so viele Mühe gab, die ganze Welt aus den Banden der Sünde zu erretten, wenn er auf die Sünde des Fleisches, auf die Geilheit kömmt, so redet er auf eine ganz andere Art von dieser Sünde, wie er sonst von keiner andern Sünde redet; wir sollen uns nämlich von dem Fleische nicht verführen lassen, — nicht verführen lassen, wohlgemerkt, daß die Werke des Fleisches keine Sünden seyn; nicht verführen lassen, und die Begierlichkeit für ein unschuldiges Vergnügen ansehen. **Lasset euch nicht verführen**, schreibt Paulus an seine Korinthier (h), **lasset euch nicht verführen, denn weder die Hurer, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge werden das Reich Gottes besitzen.** In seinem Sendschreiben an die Galater

(h) 1. Cor. 6, 9.

ter (i), hat der Apostel schier die nämliche Worte widerholet. Laßt euch nicht verführen, spricht er wieder, laßt euch nicht verführen. Gott läßt mit sich nicht scherzen. Was der Mensch aussäet, das wird er auch einärnten; wer aber in seinem Fleisch säet, der wird in seinem Fleisch das Verderben ärnten; wer aber im Geist säet, wird von dem Geist das ewige Leben ärnten. Die nämliche Lehre schärft Paulus den Ephesiern ein. Drückt sie nur recht tief in eure Herzen, diese Wahrheit, ruft er ihnen zu; und gestattet nur nicht, daß euch ein eitles Geschwätz, oder eure eigne Leidenschaft betrüge. Nein, das ist nicht möglich, daß ein Unzüchtiger ein Erb des Reichs Jesu Christi sey. Das sollet ihr wissen, und verstehen, daß kein Hurer, noch ein Unreiner (er hat sich dieses Worts bedienet, alle Gattungen der fleischlichen Sünden auf einmal zu verdammen, und zugleich allen Ausnahmen den Weg abzuschneiden): Kein Unreiner wird einen Erbtheil in dem Reich Christi, und Gottes haben. Niemand soll euch mit einem eitlen Geschwätz, mit leeren Worten betrügen; Niemand soll euch verführen. Der Apostel wußte wohl, daß, der sich einmal betrügen, und verführen läßt, der sich einmal in dem Gedanken fest-

(i) Gal. 6, 8.

festsetzet, daß die fleischlichen Sünden keine Sünden seyn, von diesen Sünden so stark werde eingenommen werden, daß er schwerlich von diesen Sünden mehr abstehen werde; daß er in der Meynung, es seyn keine Sünden, diese Sünden wie das Wasser trinken werde, und unrein, sich täglich noch mehr verunreinigen werde.

Und sollte es wohl möglich seyn, daß sich Menschen, die durch ihren Verstand über das Thierische so erhaben sind, die sich den Engeln nähern, sollte es möglich seyn, daß sie sich so weit verblenden, und verführen lassen, daß sie die schändlichste Sünde nicht einmal für eine Sünde erkennen? — Kommet her, ihr Elende, die ihr euch selbst so weit bethöret, kommet, und betrachtet nur ein Schauspiel, welches euch von dem Greuel der fleischlichen Sünden, von der Schändlichkeit dieser Laster vollkommen überzeugen wird.

Sehet da den Leib Jesu an der Geißelsaul angebunden; sehet wie die Henkersknechte, wie die Tygerthiere um ihn herumstehen, wie sie die Peinzeuge zurüsten, die schärfsten Ruthen, gespornte Geisel, und knottigte Stecken; — wie Jesus diese traurige Zurüstung des Wuths mit wehemüthigen Blicken anschauet, und bey aller Grausamkeit seiner Peiniger noch bereiter

ist,

ist, die Streiche zu empfangen, als jene, ihm diese zu versetzen. Er selbst, der itzt von den Menschen, nach der Vorhersagung der Propheten, wie ein Wurm sollte zertreten werden, flößte als die Kraft des ewigen Vaters, die Stärke in die Arme seiner Geißler. Itzt schlagen sie zu. O welch' eine Raserey! nicht als wenn ihre Streiche auf den Leib eines Menschen hinfielen, sondern, als wenn sie einen Acker umzureissen und zu durchfurchen hätten. Es ist nicht anders, als wenn auf einmal ein Hagel, welchen der Zorn Gottes auf den Flügeln der Winde daher führt, den Leib Jesu in den Boden schlagen wollte. Da ist kein Glied an dem ganzen Körper, dem der Tygerwuth schonte. Zwar hatten die Juden ein Gesetz, daß sie nicht über vierzig Geißelstreiche geben durften; damit dein Bruder nicht häßlich zerrissen vor deinem Angesicht gehe, sagte Gott (k). Die Juden waren sonst so behutsam in Ansehung dieses Gesetzes, daß sie die von Gott geduldete Zahl der Streichen nicht erfüllten, lieber einige Streiche weniger, als nur einen einzigen zu viel gaben. Darum sagt auch Paulus, er habe einen Streich weniger, als vierzig bekommen. Allein die Heyden begnügten sich nicht mit dieser Zahl, sie stöhrten sich

(k) Deut. 25, 3.

sich nicht an dem Gesetze der Juden, und die Juden selbst, die vor Wuth schäumten, hetzten an den Heyden. Diese von den Juden gehetzt, wurden durch den Anblick des Bluts und der Wunden wie die Tygerthiere, noch wüthiger. Die Hölle selbst hauchte den Wüthenden noch ärgere Wuth ein; denn eben weil Jesus die grausamsten Streiche mit einer unüberwindlichen Geduld, und in dem tiefsten Stillschweigen übertrug, so wurde seine Person dem Fürsten der Finsterniß immer verdächtiger. Die Gerichtsknechte, welche in dieser seiner Stund unter seiner Gewalt stunden, mußten auf die wildeste Art zuschlagen, um zu erfahren, ob dieser leidende Job der Sohn Gottes sey, oder nicht. Aus dieser teuflischen Wuth kann man die entsetzliche Geißlung des Erlösers ermessen. Das Blut spritzte in die Höhe, rings umher, und zu den Füßen Jesu sammelte sich eine ganze Blutpfütze; und es war kein Wunder; denn eben von den Fußsolen an bis zu dem Haupt Jesu war kein gesunder Flecken mehr; so war er zugerichtet, so war er zergeißelt, zerschunden, zerrissen. Ueberall waren blutige Striemen, überall schwarzblaue Beule, überall Wunden, es waren Wunden in Wunden geschlagen, weil man keinen Platz mehr zum verwunden fand. Die Haut war von dem Fleisch, das Fleisch

von

von den Rippen abgezehrt, die Gebeine waren entblöset, und schier hätte man noch eher in den Leib Jesu hineinsehen können, als ihm die Seite mit einer Lanze ist geöffnet worden, so war er durch die Geißel zerfleischet. Wir mögen uns nun den Job, oder den armen Lazarus vorstellen, derer Leiber mit Beulen, und den stinkendsten Geschwären übersäet waren; derer Anblick die Menschen vor Schrecken erstummen machte; so stellen wir uns doch die erbärmlichste Gestalt des gegeißelten Jesu noch nicht vor. Es hatte sich unter den Geißelstreichen alle Gestalt an ihm verlohren, kaum, daß er noch für einen Menschen konnte angesehen werden. Darum hat ihn auch der römische Landpfleger einen Menschen genennet. Ecce Homo! sehet einen Menschen! einen Menschen, der wie ein Vieh geschunden ist; über den sich die Steine erbarmen möchten, sehet ihn, wie er mit Wunden bedeckt, mit Blut überloffen, elender als ein Aussätziger ist. —

Wer, meine allerliebste! wer hat Jesum also verstaltet? wer hat sein heiligstes Fleisch also mishandelt? wer hat den ganzen Leib mit solcher Wuth zerhackt? Ach! sage es uns selbst, liebster Jesu! öffne deinen Mund, und nenne deine Peiniger. Die Sünder, antwortet er uns durch seinen Propheten, die Sünder haben auf meinen Rücken geschmidet. — Geschmi-

schmidet — fürchterliches Wort! sie haben meinen Leib nicht als einen menschlichen Leib angesehen, diesen Leib, der an der Zärtlichkeit alle Leiber übertroffen hat, sondern sie haben meinen Leib wie einen Ambos gehalten, und mit ihren Geißeln auf selben geschmidet. Welche Sünder, mein Jesu! welche haben sich dieser Grausamkeit schuldig gemacht? welche haben deinen Leib also gemartert? diejenigen, die ihrem Leib allen Wohllust gestatten, die den Weg des Fleisches gehen, und die eine Sündflut verdienten, wenn ich nicht ein Blutbad für sie vergossen hätte. Die unreine Fleischeslust ist über mich gekommen, und gleichwie sie an dem Leibe des Menschen keinen reinen Flecken zurück läßt, so hat sie an mir keinen gesunden gelassen; gleichwie die unreine Fleischeslust alle Sinnen befleckt, so hat sie an mir alle Glieder verwundet; gleichwie die unreine Fleischeslust die Augen mit Sehen, die Ohren mit Hören, die Zunge mit Reden, die Hände mii Fühlen, die Füsse durch Aufsuchung böser Gelegenheiten, das Herz mit bösen Gedanken verunreiniget, daß an dem ganzen Menschen kein gesunder Theil mehr ist, so hat sie auch mich von den Füssen bis zum Haupte zerrissen. Das hat die Fleischeslust gethan. So hat mich diese zugerichtet. Die blutdürstigen Striemen, welche ihr an mir sehet, sind von den

Kindern, welche sich in ihren ersten Jahren von der Fleischeslust schon verführen lassen, noch eher Sodomiter, als Menschen sind, und die ihre Gebeine mit Jugendsünden anfüllen, welche sie mit sich ins Grab werden tragen. Diese tiefe Wunden sind mir von unzüchtigen Jünglingen, und jene noch tiefere von den Ehebrechern geschlagen worden; die sich aber der Fleischeslust gänzlich überlassen, aus Gewohnheit sündigen, die schlagen mir Wunden in Wunden, und machen ihrer Grausamkeit kein Ende.

Höret ihr dieses, ihr niderträchtige Fleisches Sklaven! ihr Unzüchtige, ihr Weichlinge! höret ihr dieses, und könnet ihr eure Geilheit noch für ein unschuldiges Vergnügen, eure Ausschweifungen für eine geringe Schwachheit, eure Sünden für eine Befriedigung der Natur ansehen? Könnet ihr noch zweifeln, daß die Sünden des Fleisches die größten Sünden seyn? Sünden, die auf den Rücken Jesu geschmiedet haben, die den ganzen Leib Jesu zerrissen, die keinen gesunden Flecken an diesem Leibe gelassen haben, können das andere, als die schwersten Sünden seyn? Und wollet ihr dann noch immer auf diesen verwundten, durchaus verwundten Leib zuschlagen, ihr Unzüchtige! wollet ihr dann Jesum gar zernichten? Reisset ihr, allerliebste Aeltern, reisset ihr euren Kindern die Geißel aus der Hande,

mit welcher sie wider den Leib Jesu wüthen, reisset sie ihnen aus der Hand durch eure Wachsamkeit; entfernet sie von allen bösen Gesellschaften, wo die Aergerniß die Geißel flechtet; haltet sie von der Gasse ab, wo sie den Müßigang lernen, welcher zu jenen Geißeln gleichsam die Materialien hergiebt. Reisset euern erwachsenen Söhnen, und Töchtern die Geißel aus der Hand, ihr Väter und Mütter! reisset sie euern Untergebenen aus der Hand, ihr Hausväter! verleget ihnen den Weg zu allem verdächtigen Umgang; trauet nicht einmal, wenn sie in die Kirche verlangen; schicket ihnen Jemand nach, oder gehet selbst nach, damit sie sich nicht nach Babylon hinstehlen, da sie vorgeben, sie wollen nach Jerusalem gehen. Stehet mitten in der Nacht auf, und sehet nach, ob sich keine Schlange zu einer unvorsichtigen Eva hineingeschlichen habe; oder ob ihr sonst kein Geheimniß erlauert. Und ihr, Ehemänner, und Eheweiber! euch beschwöre ich durch die Treue, welche ihr geschworen habet, leget die Geißel aus der Hand, mit welcher ihr Jesu nicht nur Wunden, sondern Wunden in Wunden schlaget. Leget sie alle nieder die Geißel, ihr Unzüchtige! leget sie nieder, und höret auf zu sündigen. Eines Hundes würdet ihr euch erbarmen, wenn er nur an einigen Orten verwundet, in seinem Blut würde

wimmern. Und sollet ihr euch eures Erlösers nicht erbarmen, der aus Liebe eurer Mensch ist geworden? Solltet ihr, um euch einen Augenblick lang zu belustigen, Jesu auf ein neues verwunden? solltet ihr, um euren Leib zu vergnügen, wie Tygerthiere wider den Leib Jesu wüthen? solltet ihr euern Leib, der heute noch erbleichen kann, den Morgen die Würmer anfressen werden, den die Vermoderung bald zernichten wird, solltet ihr diesem Leibe eine vorbeyrauschende Freude gönnen, die den verherrlichten Leib Jesu auf ein neues zur Geißlung ausfodert?

Aber ich weis, ich werde sie nicht bekehren die Unkeusche. Einer von ihnen, Augustin, hat es bekennet, daß er sich gefürchtet, Gott möge ihn zu frühe bekehren Sie wollen nicht bekehret werden. Was soll ich also thun, was soll ich noch sagen? Wir wollen Gott für sie bitten, meine Liebe! damit ihnen Gott die Augen öffne, alsdann werden sie, wenn sie mit jener berühmten Sünderinn ihre Schandthaten erkennen, mit jener Sünderinn schon weinen. Amen.

Vierte Predigt.

Von der Verspottung Jesu.

Vorspruch.

Ecce Homo!

Sehet einen Menschen. Johann. 19.

Eingang.

Naas der Ammoniter König war gestorben; Hanon sein Sohn erbte von ihm den Zepter, und folgte ihm in der Regierung nach. David hatte kaum Nachricht vom Todfalle des Vaters erhalten, als er vom zärtlichsten Mitleiden gerührt, sogleich einige auserlesene Männer als Gesandte zu dem jungen König nach Rabba schickte, ihn in seinem Namen über den Verlurst seines geliebten Vaters zu trösten. Allein, so freundschaftlich auch David gegen Hanon gesonnen war; so schimpflich ist dieser den jüdischen Gesandten begegnet. Er ließ ihnen die Hälfte des Barts abscheren, bis an die Lenden hin ihre Kleider abstutzen, beschimpfte sie dadurch auf die gröbste Art, und schickte sie nach einem allgemeinen Hohngelächter,

ter, halbnackend nach Jerusalem zurück. David, — der sonst so sanftmüthige David, der auch die empfindlichsten Unbilden mit einer eisernen Geduld übertrug, zu den Lästerungen selbst schwieg, und seinen ärgsten Feinden in der Zeit der Rache vergab, David wurde über den Spott, welchen man seinen Gesandten angethan hatte, also aufgebracht, daß er sogleich Joab, den Kriegsfürsten mit dem zahlreichsten Kriegsheer wider die Ammoniter in das Feld ziehen ließ, mit ihrem Blut jene Schande zu vertilgen.

Und du, o Himmel! und du sendest noch keinen deiner Engel herab? noch lassest du ihre Legionen nicht mit feurigen Schwertern darein schlagen? Siehst du dann nicht, wie man den vielgeliebten Sohn, den der Vater aus seinem Schooße zu den Menschen gesendet hat, auf Erden mißhandelt? siehst du nicht, wie man ihm in das Angesicht speyet? die Wangen mit Fäusten schlägt? wie man ihn auf die empfindlichste Art in die Seite stößt? wie man ihm die Kleider von dem Leibe reißt, und ihn vor jedem Geschlecht, jedem Alter, vor allen Augen entblößt? Siehst du nicht, wie er bey der Geißelsaule am ganzen Leib ist verwundet worden, und keine Gestalt mehr hat? Und das kannst du sehen? O Himmel! Abraham hatte das Schwert geschwungen, seinen Sohn zu schlachten, und

du hast es nicht sehen können, hast sogleich einen Engel geschickt, der mit seinem Befehl dem Opferpriester, und Vater das Schwert aus den Händen hat gewunden. Und da der Sohn des ewigen Vaters, mit Wunden, Schand, und Spott zugedeckt wird, da kannst du zusehen? — zusehen, ohne einen einzigen Engel zuschicken? .. Allein, da ist alles Reden vergeblich. Jesus dürfte nur bitten, und sogleich würde eine Legion Engel erscheinen; aber er will nicht; — leiden will er, verspottet will er seyn; und alles, was er zeither gelitten hat, ist weder seiner Liebe, noch der Grausamkeit seiner Peiniger genug.

Schon bereiten diese ein neues Schauspiel, einer bis daher unerhörten Marter zu. Weil sie gehört haben, daß sich Jesus für einen König der Juden ausgegeben habe, so verfallen sie auf den grausamsten Scherz. Sie reissen Jesu die vom Blut angepachten Kleider vom Leibe, und erneuern alle Wunden, sie legen ihm einen alten Fetzen von einem Purpurmantel um die Schultern; setzen ihm eine Krone von den schärfsten Dörnern auf das Haupt, und geben ihm ein Rohr statt des Zepters in die Hand. Den von der Hölle eingegebenen Scherz vollkommen zu machen, beugen sie die Kniee vor ihm; und grüssen ihn als einen König der Juden.

Ecce Homo! kommet hervor, ihr Töchter Sions, kommet, und sehet den König Salomon, sehet den weisesten Jesus in der Krone, mit welcher ihn seine Braut, die Synagoge, gekrönet hat. Kommet ihr Christen, und sehet den verspotteten Jesum, und lernet die Laster kennen, welche diese Verspottung über ihn gebracht haben. Hoffart, und Gleißnerey haben es gethan.

Die Hoffart hat Jesum mit Dörnern gekrönet. I Theil.

Die Gleißnerey hat Jesum verspottet. II. Theil.

Ich bethe die Weisheit an, o Jesu! welche in deinem mit Dörnern gekrönten Haupt verborgen liegt. Leite mich, und meine Rede durch diese deine Weisheit, damit ich das sage, was zur Ausrottung der Hoffart, und der Gleißneney mit Frucht kann gesagt werden.

Aufmerksamkeit, meine allerliebste Zuhörer!

Erster Theil.

Die Hoffart hat Jesum mit Dörnern gekrönnt.

Die Hoffart ist ein Anfang aller Sünden, spricht Sirachs weiser Sohn (a), sie ist der Wirbel, welcher alles Gute auf einmal

(a) Eccl. 10, 15.

mal verschlingt; eine Quelle, aus welcher alles Böse entspringt, ein reissender Strom, der alle Verdienste mit sich fortführt, der die Saat der Tugenden erstickt, die Aernte der guten Werke vertilgt; eine Wurzel, aus welcher alle Laster hervorkeimen, aus welcher die Lüsternheit Adams und Eva nach einer höhern Wissenschaft, die Rachgier Kains, der das Blut seines Bruders vergossen hat, die Unlauterkeit von Sodoma, der Neid der Söhne Jakobs wider ihren Bruder Joseph hervorgewachsen ist. **Die Hoffart ist ein Anfang aller Sünden;** — **aller Sünden**, die wir nur nennen können, **aller Sünden**, die jemals eines Menschen Herz befleckt haben, so daß dieses Herz immer eher hoffärtig, aufgeblasen, stolz, als neidig, ungeduldig, und rachgierig gewesen ist; immer eher hochmüthig, als unkeusch, geil, und buhlerisch. Das Herz bläht sich nämlich zuerst auf; eingenommen von sich selbst, will es keinen Oberherrn erkennen, es sträubt sich wider den Gesetzgeber, und sagt gleichsam: **Wer ist der Herr, daß ich ihn erkenne**, daß ich mich an sein Gesetz binde; daß ich die Wege wandle, die mir sein Finger zeigt? So stürzt der Hochmuth Gott von dem Throne, und macht den Menschen zu seinem eigenen Abgott. So tritt der Hochmuth das Gesetz mit Füßen, und dann herrschen die Laster.

ster. So öffnet der Hochmuth die Thüre, und dann dringen sich die Sünden in vollen Schwarm in das Herz. So gehet der Hochmuth voran, und dann folgt das ganze Heer der schwärzesten Laster nach. **Die Hoffart ist ein Anfang aller Sünden**, nicht nur darum, der Anfang, weil die Hoffart die erste Sünde sowohl der Engel, als Menschen gewesen ist, sondern weil sie noch immer die erste Sünde ist, weil sie noch immer den Reihen führt, noch immer zur Sünde verleitet, noch immer das Gesetz verachten lehrt, so daß alle diejenigen, welche das Joch des Herrn abwerfen, sein Gesetz übertreten, mit der Verachtung des Gesetzgebers den Anfang ihrer Sünde machen, darum heißt es: **Die Hoffart ist ein Anfang aller Sünden.**

Dieses meine Geliebte! ist auch die Ursache gewesen, warum der Sohn Gottes das Laster der Hoffart gleich bey seinem ersten Eingange in die Welt bekrieget hat. Es wäre immer eine unbegreifliche Erniedrigung gewesen, wenn das göttliche Wort die englische, diese Weit vortreflichere, wegen ihres Ranges weit erhabnere, wegen ihrer Vorzüge, und Vollkommenheiten weit ansehnlichere Natur ergriffen, und die göttliche Natur mit der englischen vereiniget hätte. Allein der Sohn Gottes wollte seinen Glanz nicht hinter dem Glanze eines Engels verbergen,

sondern er wollte diesen Glanz vollkommen ausleeren, sich unter die neun Chöre der Engel herab erniedrigen, und in unserm Fleische erscheinen, in unserm, in diesem Fleische, an dem wir den unvernünftigen Thieren gleichen. Er konnte sich, wie dem ersten Menschen einen Leib von vollkommener Größe, von männlicher Stärke zubereiten, ohne die Beschwerden einer schwachen Kindheit zu tragen; aber das wollte er nicht, sondern um sich desto mehr zu verdemüthigen, wollte er gleich andern Kindern in dem Schooße einer Mutter empfangen werden; mit andern Kindern eine neunmonatliche Gefängniß erdulden; als ein unmündiges Kind an das Taglicht treten; als ein Kind in Windeln eingewickelt, als ein Kind auferzogen werden. Heißt das nicht, die Hoffart mit allen Kräften angreiffen? Der Hoffart alle Nerven entzwey hauen? der Hoffart die Lenden eintreten, und sie auf das Haupt schlagen? Heißt das nicht, in dem Stall zu Bethlehem der Demuth einen Altar aufrichten, und die Hoffart bis in die Hölle, zu ihrem Vater, den Lucifer verbannen? Und ist das Leben des vermenschten Gottes etwas anders, als ein Vorbild der vollkommensten Demuth gewesen? Haben nicht alle seine Worte, alle seine Werke, wie sein Daseyn gerufen: **Seyd demüthig vom Herzen, gleichwie ich demüthig**

thig bin. Und welch einen tödtlichen Stoß hat er noch vor seinem Ende, bey jenem Liebsmahle, wo er seinen Leib zur Speise, als ein besseres Osterlamm aufgesetzet hat, der Hoffart versetzet? Wie tief hat er sie, die bis in den Himmel hinauf steigen, und dem Höchsten gleich seyn will, wie tief hat er sie hinabgestürzet, da er sich zu den Füßen seiner Jünger und selbst zu den Füßen des Verräthers Judas niedergeworfen hat, um ihnen die Füße zu waschen?

Durch diese Demuth hat er auch das Laster der Hoffart wider sich aufgebracht. Es wollte diese Sünde nicht die letzte seyn, welche sich an Jesu rächete; sie wollte ihm auch nicht nur eine Wunden versetzen, sondern gieng mit einer unerhörter Wuth gegen das Haupt ihres Ueberwinders los. Nicht Umsonst hat sie ihre Wuth an dem Haupte Jesu ausgelassen; denn eben das Haupt scheint gleichsam der Sitz, das Rüsthaus der Hoffart zu seyn. Beobachtet nur diejenigen, welche diesem Laster ergeben sind, und ihr werdet nicht nur einen Nabuchodonosor sehen, der stolz das Haupt hin und her wendet, und endlich zu sich selbst spricht: **Ist nicht dieses jenes große Babylon, welches ich auferbauet habe;** sondern ihr werdet sehen wie alle Hoffärtige, eben so eingenommen, so voll von sich selbst, und ihrer Größe, herumschauen, nur

daß

daß sie nicht gar sagen: Ich bin der Schöpfer von allen diesen Dingen; sie sind die Werke meiner Hände; ich habe sie gemacht. Und wenn sie dieses auch nicht sagen, so halten sie sich doch für die einzige Urheber ihres Glücks, ihrer Güter, und Reichthümer, eignen alles ihrem Fleiß, ihrer Geschicklichkeit zu, und erheben ihr Haupt bis zu den Wolken, und sehen mit verächtlichsten Blicken auf den Nächsten herab, der ihnen an leiblichen Gütern nicht gleichet. Die Hoffart schauet ihnen aus den Augen heraus; sie spiegelt sich auf der Stirne, welche sie aufzieht, sie rumpft die Nase, und wirft spöttisch die Lippen auf, um nur den Nächsten mit allen Theilen des Haupts zu verachten. Die Hoffart verschließt vor dem Dürftigen die Ohren; sie schärft die Zunge, wie ein Schwert wider ihn, und nicht nur wider den Dürftigen, sondern wider Jedermann, der nicht mit Ehrfurcht um den Hoffärtigen herum kriecht, und seine Verdienste anbethet. Die Stirne, das Aug, die Ohren, die Lippen, der Mund, die Zunge, das ganze Haupt zeigen die Höhe des Geistes an; Blicke, Worte, und selbst die stummen Gebärden sind Dollmetscher derselben; so daß wir einem Menschen nur in das Angesicht därfen sehen, um seinen Geist kennen zu lernen, welcher sich in jedem Theile des Ange-

sichts

sichts wie in einem Spiegel verräth; also daß wir billig das Haupt den Hauptsitz der Hoffart genennet haben.

In dem Haupte Jesu hat niemals ein hochmüthiger Gedanke gewohnet. Wer Jesum nur angesehen hat, mußte ihn als das vollkommenste Muster, und Vorbild der Demuth erkennen, welches der Himmel den Menschen aufgestellt hat. Und das hat die Hoffart wider das Haupt Jesu aufgebracht; und das sollte dieses Haupt auch büssen. Sie sammelt die Dörner von der Erde, auf welche wegen ihrer der Fluch Gottes gefallen ist, bereitet eine Krone aus selben, und nicht anders, als wollte sie die ganze Schwere des Fluchs Gottes über das Haupt Jesu bringen, drückt sie die dörnere Krone tief in dieses heiligste Haupt hinein; und läßt selbes so vielmal den Tod empfinden, als es die Stachel der Dörner empfindet. Nicht genug. Die Hoffart ergreifft ein Rohr, schlägt mit selbem auf das Haupt Jesu mit satanischer Raserey zu, erneuert mit jedem Schlage die Wunden, und drückt die Spitzen tiefer ein.

Ecce Homo! sehet itzt, meine Christen! sehet das Haupt Jesu an, wie auch an diesem Haupt kein gesunder Fleck mehr ist, wie dieses Haupt vom Blut zerrinnt; wie sich von diesem Haupt so viele Blutbäche ergießen, als Dörner

in

in selbes eingedrungen haben; wie alles Haar von Blut zusamm gepacht ist, wie das Blut über das Angesicht in den Bart herabfließt, und von da häufig auf die Erde tropft. Sehet die Stirne, wie sie von der Hoffart ist zugerichtet worden, die Stirne Jesu, welche sich in dem Gebeth bis zum Staub der Erde geneigt hat; die sich wie die Stirne des geringsten Knechts voll Ehrfurcht niedersenkte; und Demuth lehrte; sehet, wie die Stirne durchstochen ist; wie sich so viele Blutquellen an dieser Stirne geöffnet, als Dörner selbe durchlöchert haben. Sehet die Augen Jesu, diese Augen, welche auf den Armen, Bedrängten, Kranken, und Hilflosen geruhet haben, auf jenen nämlich, die der Hoffärtige keines Anblicks würdiget; sehet die Augen Jesu, welche durch ihre Heiterkeit auch dem mindesten Trost einflößen; sehet wie diese Augen in Blut schwimmen; wie sie, gleich der gutthätigen Sonne, hinter einem Gewölke verborgen liegen, und an sich schon das ganze Angesicht verstellen würden. Sehet die Ohren Jesu, die dem größten Sünder nicht weniger geneigt waren, als die Ohren eines Vaters seinem Sohne, der aus der Fremde zurück kömmt, nach welchen er sich schon längst gesehnt hat; die Ohren, die kaum seufzen, kaum ächzen hörten und schon erhörten; die Ohren, die niemals müde geworden

den sind, die Klagen des menschlichen Elends anzuhören, sehet, wie diese Ohren mit einem dicken Gebüsche sträubender Dörner umzäunet, wie sie von diesen Dörnern aufgeritzet, eine Menge Blut auf die Schultern herabregnen. Sehet, wie die Wangen Jesu, die sich nicht geweigert haben, von Juda, dem schändlichsten Verräther, einen Kuß anzunehmen, itzt gleich Rosen glüen; wie sie von den herab gepreßten Dörnern verwundet, das Blut, mit dem erst Jesus über die Schranken der Liebe hinaus liebend, seine Jünger getränkt hat, in den Mund Jesu hinein schewmmen, in diesen Mund, der keine andere Sprache, als die Sprache der Sanft- und Demuth zu reden wußte. Sehet das ganze Haupt Jesu, und betrachtet, ob ein Schmerz dem Schmerzen dieses von der Hoffart mit Dörnern gekrönten Haupts gleiche; ob jemals ein Menschenhaupt solche Pein, wie das Haupt Jesu empfunden habe? Und wenn ja nur einem einzigen Theil des Haupts wehe geschieht, so wimmern wir ja schon untröstbar, und klagen über unausstehliche Schmerzen. Es darf nur eine Entzündung das Aug ergreiffen; nur ein Sausen in den Ohren entstehen; nur ein Geschwär an den Wangen sich aufwerfen; so glauben wir nicht, daß noch ein solcher Schmerz in der Welt sey; so wenig kann nämlich das Haupt

extra-

ertragen; so empfindlich sind die mindesten Wehen, welche ihm zustossen. Und was sollen alle Wehen, die nur jemals ein menschliches Haupt überfallen haben, gegen die Quaal seyn, welche Jesus bey der dörneren Krönung gefühlt hat? Es ist nicht eine oder die andere Dornspitze gewesen, welche in sein Haupt hineindrang; es war eine ganze Krone von langen, scharfen Dörnern, mit denen sein Haupt ist umwickelt worden. Wenn uns nur einer von jenen Dörnern in das Haupt sollte hinein gedrückt werden; so würden wir ausser uns kommen; wir würden vor Schmerzen in eine Raserey gerathen; in ein Zettergeschrey ausbrechen, und vor Unsinn an die Wände laufen. Solchen Schmerzen könnte uns ein einziger Dorn verursachen; und was soll ich itzt von einer ganzen Krone von Dörnern sagen, welche das Haupt Jesu umgab? Die alle Theil dieses Haupts verwundete? die bloße Vorstellung dieses Schmerzens erweckt Schauder, und dringt bis in das Innerste der Seele hinein; und wer nur an jene Marter denkt, der muß schon die Hoffart verfluchen, welche das Haupt Jesu auf eine so grausame Art mißhandelt hat.

Daß doch alle Menschen die Hoffart verfluchten; daß sie doch dieses Laster bis in den Abgrund hinab verfluchten, wo sein Vater, der

in einen Teufel verwandelte Engel an feurigen Ketten angeschmiedet liegt! daß sich doch kein Mensch mehr in seinem Gemüth erheben, in seinem Herzen aufblähen würde! daß wir doch immer die Dörner, welche das Haupt Jesu durchwühlten, in unsern Herzen aufbewahrten; uns immer jenes zerlöcherten Haupts erinnerten, und gewiß würde die Hoffart in uns keinen Platz mehr finden! Denkst du an das mit Dörner gekrönte Haupt Jesu, du Jezabel! Die du nicht aufhörest, dich selbst vor dem Spiegel zu liebkosen, und die Liebkosungen von deinen Verehrern anzunehmen; die du dich bald eine irdische Göttinn, bald einen Engel nennen lassest, weil dich eine feinere Gesichtsbildung von andern deines Gleichen unterscheidet; denkst du an die dörnere Krone? Flechtest du nicht neue Stachel in selbe? drückst du selbe nicht tiefer durch jeden Gedanken in das Haupt Jesu? mißhandelst du dieses Haupt Jesu nicht auf ein neues? Und woher bist du so grausam, als weil du an die erste dörnere Krönung nicht denkst. Denkst du an das mit Dörnern gekrönte Haupt Jesu, du Aman! der du im Schooße des Glücks sitzest; mehr hast, als du dir wünschen kannst, und dich darum über alle deine Mitbürger erhebst; dein Glück deinen Händen, deiner Geschicklichkeit zuschreibest, und dich zu

einem Abgott machest. Denkst du an die dörnere Kron? Nein, dann sonst würden sich deine große Gedanken unter dem Schatten dieser Krone verlieren; du würdest dich erinnern bey diesen Dörnern, daß das Reich Jesu nicht von dieser Welt sey, und daß dich also die Schätze der ganzen Welt nicht glücklich machen können; daß der ärmste Mensch, der die Gerechtigkeit liebt, und Hoffnung auf das Reich Jesu hat, glückseliger sey, als alle Könige, die nicht nach der Gerechtigkeit denken. Ihr denkt nicht an die dörnerne Krone, ihr Töchter! die ihr, euern Stolz zu nähren, schon wirklich euern Aeltern in den Ohren lieget, euch auf die Ostern hin neue Kleider, Kleider nach der neuesten Trachte anzuschaffen. Ihr vergesset jene Krone, sonst würdet ihr keine in Taffet, Sammet, und Seiden eingehüllte, zärtliche Glieder eines mit Dörnern gekrönten Haupts seyn wollen. Ihr vergesset diese Krone, oder ihr setzet vielmehr Jesu eine neue dörnerne Krone auf das Haupt, die ihr euch immer erhebt, und hochmüthig seyd. Und kaum, daß ihr Jesum mit Dörnern krönet, so sind schon andere da, welche ihn verspotten, nämlich die Gleißner.

Zweyter Theil.

Die Gleißnerey verspottet Jesum.

Wo sind itzt die Jünger Jesu, die kurz vorher voll hoher Gedanken waren; die nicht anders glaubten, als daß ihr Meister in diesen Tägen das Reich Israel wieder aufrichten, den Römern, diesen Fremdlingen den Zepter Juda aus den Händen winden, und auf dem Thron Davids herrschen werde? Die sich mit der angenehmen Hoffnung schmeichelten, da sie, die zuvor so verachteten Galiläer, so armen Fischer, die ersten und angesehendsten in dem neu aufblühenden Reich seyn würden? die sich schon unter einander herum zankten, wer unter ihnen dem andern würde vorgesetzt werden? wer der Größere seyn werde? Wo sind itzt die Kinder Zebedäi, die sich durch das Fürwort ihrer Mutter um die ersten Ehrenstellen beworben haben, derer einer gern zur Rechte der andere zur Linke des neuen Juden Königs hätte sitzen mögen? Wo sind sie, wo sind die Jünger miteinander, damit sie sehen, wie das Reich ihres Lehrers nicht von dieser Welt sey, wie er sich statt eines erhabnen Throns einen groben Holzblock erwählet habe, auf welchen ihn die vom Zuschlagen bey der Geißelsäule ermüdeten Henkersknechte hinstellen, damit er ein allgemeines Schau-

spiel werde. Der Kaiser, neben dem die Juden keinen andern König erkennen wollen, behält seinen Zepter; Jesus nimmt ein schwaches Rohr in die Hände. Der Kaiser trägt den königlichen Purpur fort; Jesus ist mit einem alten Fetzen zufrieden, den man ihm um die Schulter wirft. Der Kaiser hat wegen seiner Krone nichts zu befürchten, Jesus will mit Dörnern gekrönt seyn, und ist wirklich mit Dörnern gekrönt. Welch ein erbärmlicher Anblick! Die heydnischen Kriegsknechte schleichen sich mit einer bübischen Verstellung um Jesu herum, sie fallen auf die Kniee nieder, sehen mit einem Auge voll Hohn zu Jesu auf, nennen ihn einen König, und fügen ihm, eben da sie die Kniee vor ihm beugen, solchen Schimpf und solche Beleidigungen zu, daß die Erde unter ihren Füßen bebet, diese Bösewichter wie Kore, und seine Gesellen zu verschlingen. Sie grüßen ihn einen König, und speyen ihm zugleich in das Angesicht; sie beugen die Kniee vor ihm, und schlagen ihn zugleich mit Fäusten; sie bethen ihn an, und decken ihn zugleich mit Unflath zu. Könnte eine Boßheit größer, könnte sie satanischer, als diese seyn? Muß nicht die ganze Hölle in jenen Unmenschen rasen, die, zu sagen, an der Bosheit die Teufel noch übertreffen? Habet ihr keine wilde Thiere mehr, ihr Wälder! Wo seyd

ihr,

ihr, ihr Löwen, ihr Tyger, ihr Bären und Luchsen, wo seyd ihr? Heraus aus euren Höhlen, eilet herbey, erwürget, zerreisset, was euch nur immer in die Klauen kömmt; schwemmet die Gassen Jerusalems mit dem Blute seiner Innwohner; bedecket den Boden mit erstümmelten Leibern, und abgerissenen Gliedern. Schonet Niemanden, verwundet, und tödtet, und lasset von Juden und Römern nicht einen Mann übrig. Ich erinnere mich, daß ihr sogleich aus dem Walde herbeygeeilt, jene Knaben zu zerreissen, die den alten Elisäus wegen seines Klatzkopfes verspottet hatten? Und wie? erwachsener Bösewichter wollet ihr schonen, die ihr Kindern nicht geschonet habet? den Spott, welcher einem Propheten, dem Knecht ist zugefügt worden, den habet ihr gerächet, und den Spott, mit dem der Herr des Propheten zugedeckt wird, den wollet ihr nicht rächen?

Was will ich aber Löwen und Bären wider die rasenden Henkersknechte aufhetzen, — wider euch, ihr Gleißner! ihr neu testamentische Pharisäer, und Pharisäerinnen wider euch müßte ich jene Ungeheuer aufhetzen. Die Henkersknechte können noch entschuldiget werden, und Jesus hat sie selbst entschuldiget. Sie wußten nicht, was sie thaten. Sie sahen die Größe der Beleidigung nicht ein, weil sie die Größe

deßjenigen nicht kannten, dem sie jene Beleidigung zugefüget haben. O hätten sie gewußt, wer er wäre, daß er ihr Schöpfer, ihr Herr, Heiland, Erlöser, und zukünftiger Richter sey, und sie würden ihm nicht zum Gelächter, sondern zur Verehrung vorgestellet haben; sie würden nicht nur die Kniee, sondern das Herz vor ihm gebeugt haben; sie hätten ihn nicht nur mit dem Munde einen König genennet, sondern sie würden ihn im Innersten des Herzens als ihren Gott angebethet haben; sie würden nicht nur eine äusserliche, sondern zugleich ihre innerliche Ehrerbiethung gezeigt haben. Aber ihr, die ihr euch Christen nennet, und also wisset, wer Jesus sey, ihr seyd nicht zu entschuldigen, wegen des Spotts, den ihr euerm Herrn, und Gott zufüget. Ihr bieget in der Kirche die Kniee vor ihm, und euer Herz, das voll Feindschaft gegen den Nächsten ist, speyet ihm Gall in das Angesicht. Ihr nennet ihn euern Herrn, und euer Herz weiß nichts von dem, was der Mund sagt. Heißt das nicht Gott mit jenen Kriegsknechten verspotten? ihm nur eine äusserliche Ehre erzeigen, und ihn in dem Herzen verachten? die Kniee vor ihm beugen, und ihn in das Angesicht schlagen? —

Es giebt viele Christen, die sich zu dem heiligen Sakrament der Buße, und zu dem Tische

des Herrn selbst hinbegeben; die beichten und kommuniciren, und doch nichts anders bey Empfangung dieser hoch heiligsten Sakramenten thun, als daß sie die Kniee vor Gott beugen, von dem das Herz fern ist. Und heißt wohl dieses beichten, dieses kommuniciren etwas anders als Gott verspotten, wenn das Herz nicht auf Besserung denkt, wenn es nicht auf Beobachtung der Vorsätze dringt? wenn es die Bande der Gewohnheit nicht zerreißt? den Stein des Anstosses, die böse Gelegenheit nicht von sich stößt? die Aergernisse nicht zu tilgen sucht?

Es giebt viele Christen, sonderbar giebt es viele unter dem sogenannten andächtigen Geschlechte, die keinen vollkommenen Ablaß, keinen Festtag vorbeygehen lassen, wo sie nicht zum Schwemmteich der Buße, und hernach zum Tische des Herrn hineilten. Itzt halten sie sich schon für fromm, für tugendhaft, und doch weiß ihr Herz nichts davon; es ist noch weit von Gott entfernt, vor dem sie nur die Kniee gebeugt haben. Wenn sie Gott dienten, wie Gott will, daß man ihm diene; wenn sie Gott von Herzen dienten, würden sie dem Kleiderpracht noch ergeben seyn? noch den Gesellschaften nachziehen? noch die Fehler des Nächsten aufdecken? noch ihre Haushaltung durch ihr frommes Müßiggehen versäumen? noch die edle Zeit mit einer geistlichen

Schwester verplaudern? noch aus Verleumden und Ehrabschneiden ein Geschäfft machen? Heißt das nicht Gott verspotten? heißt das nicht vor seinem und vor dem Angesichte der Menschen die Kniee vor ihm beugen, ohne ihm das Herz zu übergeben? —

Dort sehe ich ein Weib mit niedergeschlagenen Augen stehen; ich höre, wie sie seufzet, und sich eine arme Sünderinn nennet. Ich habe nichts als Mängel, und Untugenden an mir, spricht sie. Ich bin die Unvollkommenheit selbst, und in der Welt ist kein Uebel, das ich nicht schon tausendmal verdienet habe, und noch täglich verdiene. Ein Freund beleidiget diese Frau, die Magd im Hause verursacht ihr einen Verdruß. O Gott! wie übel nimmt sie es sogleich auf. Wie empfindlich zeigt sich ihr Herz. Bloß aus einer Unvorsichtigkeit hat die Magd jenen nichtsbedeutenden Fehler begangen, und sie raset nicht anders, als wenn sie erst selbst das Haus in Brand stecken wollte. Der Beichtvater hat sie nur etwas längers vor dem Beichtstule warten lassen; er hat sich einiger harten Ausdrücke bedient, etwas rauhere Worte angebracht, und itzt findet sie nicht Klagen genug; sie weint, sie rennt bey andern Weibern herum, fragt, ob dann die Beichtväter auch so scharf mit ihnen umgehen; der ihrige habe sie verdammt; er habe

be ihr die Seligkeit abgesprochen; sie meyne, das Herz müsse ihr zerspringen. Gott schickt ihr eine Widerwärtigkeit in das Haus, er legt ihr den Mann auf das Krankenbette hin. O da ringt sie, wie eine Verzweiflende, die Hände gen Himmel, sie bricht in ein lautes Leidgeschrey aus, und will nicht wissen, woher sie dieses Kreuz verdiene. Ein Gruß, den man ihr nicht erwiedert, ein Ehrengepräng, das man gegen sie nicht beobachtet; ein Wort, durch welches eine ihrer Tugenden angestochen wird, verwirret sie so sehr, daß sie sich kaum beruhigen kann; sie wüthet, sie schnaubt, sie giebt ihren Zorn durch tausend Grobheiten, und Verwünschungen zu erkennen; geht künftighin stockstill bey ihren vermeynten Feinden vorbey, hält sie der Verzeihung, und selbst des Grußes unwürdig; und schreyt sie in der ganzen Stadt als Unchristen aus; ist dann dieses jene Person noch, die sich täglich in dem Tempel einfindet? die über den zweyten, dritten Tag sich dem Engeltische nähert? die sich, wenn ich so sagen darf, von einer Kirche zur andern drehet? die sich ohne Rosenkranz und Gebethbuch niemals sehen läßt; die von keiner Bruderschaft hört, in welcher sie nicht schon aufgenommen ist; ist dieses jene fromme Person noch? was sage ich aber fromm? nur die Kniee beugt sie vor Gott, ihr Herz aber ist weit von ihm; ihr Andacht ist ein

Körper ohne Seele, ihre Frommkeit ein übertünchtes Grab, welches mit Moder, und Gestank angefüllt ist; sie ist eine Gespaninn von den Kriegs- und Henkersknechten, die Jesum verspottet haben; eine Pharisäerinn ist sie, die sich nur auf das Aeusserliche verlegt, aber das Innere versäumt; eine Heuchlerinn ist sie, die fromm scheinen will, aber nicht fromm ist; denn, wenn sie fromm, wenn sie Gott ergeben wäre, würde ihr Herz so empfindlich, ihr Aug so schalkhaft, ihre Zunge so verleumderisch seyn? wenn sie fromm wäre, würde sie ihr Herz nicht vor Gott verdemüthigen, und alle Widerwärtigkeiten mit Freuden von seinen Händen annehmen? wenn sie fromm wäre, würde nicht ihr Herz zu Gott aufseufzen, und ihm für seine Liebsstreiche danken? da sie aber nur äusserlich fromm ist, da ihr Herz an dieser Frommkeit keinen Antheil nimmt, so ist ihre Andacht selbst ein Gräuel vor Gott; ihr Gebeth wird ein Gespött, und sie thut weiter nichts, als daß sie ihre Kniee beugt, so wie die Kriegsknechte selbe gebogen haben.

Wenn ihr glaubet, meine geliebteste Zuhörer! ich habe nur ein Wort zu viel gesagt, so därft ihr nur an die Klagen gedenken, welche Gott wider die Juden geführt hat. **Ich hasse eure Festtäge**, sagt er bey dem Propheten (b), **und habe**

(b) Amos. 5. 21.

be sie verworfen. Bringt nicht mehr Opfer so vergeblich, das Rauchwerk ist mir ein Gräuel (c).. Thu nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder; denn ich mag dein Psalterspiel nicht hören (d).. das ist ein Fasten, daß ich nicht erwähle (e).. Ich hasse euere Buß⸗ Beth⸗ und Fasttäge, sie sind mir im Herzen zuwider, ein Gräuel vor meinen Augen. Wie ist aber dieses möglich, ewiger Gott! du verfluchst die Opfertische der Juden, und doch sind selbe auf deinen Befehl aufgerichtet worden; und doch hast du selbst alle die Opfer angeordnet, die zur Austilgung zerschiedener Sünden entrichtet werden? Von dir ist der Befehl ausgegangen, daß Israel opfern, und die Vorschrift, wie Israel opfern soll. Und du verfluchest die Opfer? wie vielmal hast du nicht den Befehl widerholet, den Sabbat zu heiligen? ein armer Mann sammelt am Sabbat einige Reiser zum Feuer, und auf deinen Befehl muß er als ein Sabbatschänder gesteiniget werden. Und du hassest die Fasttäge der Juden? du foderst von deinem Volke, es soll sich durch Fasten abtödten, und du sagst, daß die Bußwerke dieses Volks ein Gräuel vor deinen Augen sey? Wie ist dieses zu verstehen? hört es aus dem Munde Gottes selbst. Waschet, und reiniget euch von euern Sünden, sagt er: hinweg

(c) Isai. 1. 13. (d) Amos. 5. 23. (e) Is. 58. 5.

weg mit den boshaften Begierden von euern Augen. Höret auf Böses zu thun, und fangt an Gutes zu wirken. Urtheilet nach der Gerechtigkeit. Eilt den Unterdrückten zu Hilfe; vertheidiget die Wittwen, Waisen; helfet den Armen; springet den Nothleidenden bey, übet die Werke der Gerechtigkeit, und Barmherzigkeit... saget mir itzt, meine Liebe! heißt alles dieses etwas anders, als Israel soll zu erst das Herz heiligen, und das ohne Heiligkeit des Herzens, Gott alles Fasten, und Ausmergeln zuwider sey; daß er nicht auf die äusserlichen Werke sehe, wenn nicht die Innerlichen vorgehen; daß die äusserlichen Werke ein Gräuel vor ihm, wenn sie durch das Herz nicht geheiliget werden. Kniee beugen ist nämlich nicht genug, sonst würden wir auch die Kriegsknechte unter die Verehrer, und Diener Gottes müssen rechnen. Gott anbethen, und ihn seinen König nennen, ist nicht genug, sonst müßten wir jene Spötter unter die Heilige zählen.

Lasset uns daher immer an Christi Worte gedenken, meine Allerliebste! nicht ein jeder, der sagt, Abba, lieber Vater! wird eingehen in das Himmelreich, sondern wer Gott anbethet im Geiste, und in Wahrheit; nicht ein jeder, der mit dem Munde bethet, sondern dessen Gebeth vom Herzen aufsteiget; nicht ein jeder wird

zur

zur Seligkeit gelangen, der öfters beichtet, und communiciret, sondern der nach Empfangung der hochheiligsten Sakramenten, sein Leben in eine bessere Ordnung bringet, und die Mittel zu seinem Heile anwendet; nicht ein jeder wird in die enge Thüre eingehen, der da seinem Leib die Nahrung entzieht, und fastet, sondern der seine Leidenschaften unterdrücket, die Sinne abtödtet, und die Begierlichkeit ausrottet; nicht ein jeder wird selig, der seinen Leib quält, der ihn als den Knecht, auch noch so streng unter der Bothmäßigkeit hält, sondern der zu gleich über seine Seele wacht, sie mit keinen unzuläßigen Gedanken beschäftiget, ihre Anmuthungen gen Himmel richtet, nicht ein jeder wird selig, der fleißig die Kirchen besucht, fleißig bey den öffentlichen Andachten erscheint, sondern der auf seine Haushaltung zu gleich sieht, der über seine Kinder wacht, und seine Standspflichen mit Eifer erfüllt; der das Aeusserliche mit dem Innern vereiniget, vor Gott die Kniee beugt, aber auch das Herz zu seinem Thron hinlegt. Wehe uns, wenn wir uns zwar auf das Aeusserliche verlegen, aber das Innere versäumen würden! dieses Volk, würde es heißen, dieses Volk ehret mich mit den Lefzen, aber ihr Herz weiß nichts von mir. Nein, meine Liebste! nicht heuchlend, nicht verstellt, aufrichtig wollen wir Gott dienen, mit Herz und Mund, wollen wir

ihm dienen, ganz wollen wir ihm zugehören, mit Leib, und Seele ihm ergeben seyn, nicht nur Abba, Vater sagen, nicht nur vor ihm auf die Kniee fallen, ihn nicht nur unsern Herrn nennen, sondern ohne alle Heucheley ihn aufrichtig lieben, von ganzem Herzen, von ganzem Gemüthe, aus allen Kräften, mit gänzlicher Ergebung lieben, Amen.

Fünfte Predigt.
Von der Kreuzigung Christi.

Vorspruch.

Ecce Homo!
Sehet einen Menschen. Johann. 19.

Eingang.

Die Leidesgeschichte des Herrn geht zum Ende. Jesus soll am Kreuze das Leben lassen. Zwar hat Pilatus, der römische Landpfleger, sich alle Mühe gegeben, den unschuldig erkannten von einer so schmählichen Todesart zu befreyen; allein die Juden geben nicht nach; sie schreyen wider Pilatus selbst; sie beschuldigen ihn unredlicher Gesinnungen gegen das Oberhaupt

des

des römischen Reichs, und rufen laut, daß er kein Freund des Kaisers sey, wenn er Jesum entlassen würde. Du bist kein Freund des Kaisers. Worte, welche allen Muth des Richters niedergeschlagen, einen kalten Schauder über alle seine Glieder ausgebreitet haben. Nein, sagte er bey sich selbst, die Gerechtigkeit ist mir lieb, lieb die Unschuld, lieb die Wahrheit, lieb jede Tugend; aber noch lieber ist mir der Kaiser; darum soll noch eher der Unschuldige, Unterdrückte, Tugendhafte verlohren gehen, als daß Pilatus kein Freund des Kaisers sey. Noch eher will ich ein Feind Gottes seyn, als kein Freund des Kaisers. Eher soll der Unschuldige sein Leben lassen, als daß Pilatus aus der Gnade des Kaisers falle. Welch eine verdammliche Begierde, den Menschen zu gefallen! welch eine grausame Furcht, den Menschen zu misfallen! menschliches Ansehen — du, du allein hast dem Richter das Todesurtheil abgezwungen, welches weder die Pharisäer mit ihren Verleumdungen, noch die Priester mit ihren Beschuldigungen, noch das Geschrey des ganzen Volks hat heraus pressen können. Du bist kein Freund des Kaisers. Dieser bin ich, und damit ihr sehet, daß ich ein Freund des Kaisers sey, so nehmet Jesum, und kreuziget ihn.

Und wie verhält sich der liebvolle Heiland in diesem trauervollen Zeitpunkte? ich will euch dieses,

ses, meine geliebteste! in meiner heutigen Predigt erklären. Wir wollen betrachten, wie gern Jesus das Kreuz angenommen hat, wie gern Jesus am Kreuz geblieben ist.

Ihr wisset schon, meine liebe! daß das Kreuz Christi ein Sinnbild aller Drangsalen, aller Verdrüßlichkeiten, alles Unglücks und Elends sey, welche uns in diesem sterblichen Leben aufzustossen pflegen; und die wir darum mit dem allgemeinen Namen des Kreuzes belegen. Das unvergleichliche Beyspiel des am Kreuz leidenden Gottes soll uns lehren, wie wir uns zu verhalten haben, wenn die Widerwärtigkeit ankömmt; wie wir uns betragen sollen, wenn die Widerwärtigkeit länger dauert. Kurz: **Christus mit dem Kreuz Christus an dem Kreuze ein Beyspiel für Leidende** — ist alles, was ich sagen werde.

Christus nimmt das Kreuz gern auf sich wegen des Urhebers des Kreuzes. I. Theil.

Christus bleibt gern an dem Kreuze, wegen der Wirkung des Kreuzes. II. Theil.

Christen! Der Urheber des Kreuzes soll euch bewegen, daß ihr das Kreuz annehmet, dieß wird das erste — die Wirkung des Kreuzes soll euch antreiben, daß ihr gern am Kreuze bleibet, dieses wird das zweyte Lehrstück seyn. Ich fange im Namen Jesu an.

Er-

Erster Theil.

Christus nimmt das Kreuz gern auf sich wegen des Urhebers des Kreuzes.

Das Urtheil des Tods ist wider den Herrn des Lebens ausgesprochen; — am Kreuz soll Jesus sterben. Die Henkersknechte, welche Zeit her allen Muthwillen an ihm ausgeübt haben, nehmen ihm nun den Purpurmantel wieder ab, legen ihm seine eigne, mit aller Ungestümme über das Haupt gestürzte Kleider wieder an, und erneuern dabey jeden Stich der in das Haupt gedrungnen Dörner. Jesus ließ die Grausame mit sich machen, was sie wollten, öffnete den Mund nicht, geduldig wie ein Schäflein unter der Hand des Scherers. Man schleppt einen schweren Kreuzblock daher, an dem er nach kurzem hangen soll, und legt ihn denselben auf die zerfleischte Schulter Vor Heftigkeit der beissenden Wunden, vor viele der alle Glieder durchtobenden Schmerzen, vor Schwäche der gänzlich erschöpften Kräften, kann er kaum auf den Füssen stehen, — und itzt soll er noch selbst den Last des Kreuzes durch die Gassen Jerusalems bis zur Schedelstadt schleppen. Soll es noch möglich seyn?

Was wir für unmöglich halten, meine Liebe! das macht die Liebe! — die heißeste Liebe des Kreuzes bey Jesu möglich. Ganz willig, mit

Freuden nimmt er den erwünschten Last auf seine theils verwundeten, theils geschwollenen Schultern; ganz gern trägt er den Zepter seines Reichs aus dem Vorhof des Pilatus mit wankenden Schritten hervor; ganz gern sammelt er alle noch übrigen Kräften, damit er auf dem Wege unter der ihm so angenehmen Bürde nicht erliege.

Was soll ich sagen? ich stelle mir den König David vor, wie er mit erblaßtem Angesichte, mit weinenden Augen, entblößtem Haupte, zu Fuß vor dem Angesichte seines Pflichtvergessenen Sohns Absalon aus Jerusalem flüchtig geht. Kaum hat der betrübte König ein Stück Wegs zurückgelegt, so begegnet ihm seitwärts einer seiner Unterthanen, Semei mit Namen. Dieser bellte wie ein Hund seinen König an, und goß einen ganzen Strom Lästerungen wider das gesalbte Haupt aus. Nur fort mit dir, rufte der Ruchlose, nur fort mit dir, du blutgieriger Mann; nur fort, du boshafter, du ungerechter, ruchloser Kronenräuber, du Mann des Satans. Itzt, itzt ärntest du deine Aussaat ein, und empfängst den Lohn deiner nach Rache schreyenden Missethaten. Und wie? Semei ergreift sogar Steine, und wirft nach David, die Hirnschale des Gesalbten Gottes zu zerschmettern. Abisai, ein Hofherr kann den Schimpf seines Königs nicht ertragen, er greift nach dem Schwert, die Rache

fun-

funkelt aus seinen Augen, er will hingehen, den Königslästerer auf der Stelle zu tödten. David aber hält ihn zurück, heißt ihn das Schwert in die Scheide stecken, und will, daß seinem Feinde nicht das mindeste Leid zugefügt werde. Laßt ihn fort lästern, sagt er; denn Gott der Herr hat ihm dieß befohlen. Wer sollte sich erfrechen, ihn zu fragen, warum er dieß gethan habe? —

Hinaus mit dir, nimm und trag dieses Kreuz, du Leutbetrüger, so lästerten die Henkersknechte, da sie Jesu das Kreuz auflegten. Hinaus mit dir, hinaus aus der heiligen Stadt, du Fresser, du Vollsaufer, du Gottslästerer, so ruften die Priester des Judenthums. Hinaus mit dir aus Jerusalem, hinaus zur Schedelstadt, du Aufwiegler des Volks, du Rebell des Kaisers, du Handlanger des Belzebubs, so raseten die Pharisäer, und Schriftgelehrten .. Was thut Jesus? er hört die schwärzesten Lästerungen, er hört selbe, und redet kein Wort entgegen. Er nimmt mit größter Gelassenheit das Kreuz auf sich, und in blutigen Fußstapfen wandert er dem Kalvarieberg zu.

Du aber, göttlicher Vater! kannst du zuhöhören, wie man deinen eingebohrnen Sohn so spöttlich lästert? kannst du zusehen, wie er unter dem Last des Kreuzes gebeugt daher kriecht, mehr ein Wurm, als ein Mensch, kannst du dieses

hen, ohne dich über ihn zu erbarmen? laß doch deine Stimme aus den Wolken erschallen, wie du sie einst an dem Jordan hast erschallen lassen. Ruf: dieß ist mein vielgeliebter Sohn. Gieb zu erkennen, wie ungerecht man mit ihm verfahre. Entreiß ihn den Klauen seiner Feinde.. aber nein, meine Zuhörer! der göttliche Vater thut eben das Widerspiel. **Wegen der Sünden meines Volks**, läßt er sich durch den Mund des Isaias hören, **wegen der Sünden meines Volks hab ich ihn geschlagen.** Ich, — ich selbst hab meinen Sohn geschlagen. Ich wollte, daß er nach der blutigsten Geißlung, nach der schimpflichsten Verspottung, nach der schmerzlichsten dörnernen Krönung zum Tode verurtheilt würde. Ich — ich, sein Vater, **hab ihn geschlagen.** Ich hab gewollt, daß ihm das schwere Kreuz aufgeladen, daß er unter den gräulichsten Lästerungen zur Schedelstadt ausgeführt würde. Ich — ich sein Vater **hab ihn geschlagen.** Ich will, daß er auf dem Golgotha wie ein Mörder gehalten, zwischen zweenen Mördern an dem Kreuze aufgehangen werde, und daß er an diesem schändlichen Galgen, gleich einem Verfluchten, vor meinen Augen sterbe. Ich — ich sein Vater **habe ihn geschlagen.** Ich habe alles dieses selbst angeordnet! schon von Ewigkeit her beschlossen, ich habe es meinem Sohn befohlen. Ich — ich, sein Vater, **habe ihn geschlagen.** Die-

Diesen Willen seines Vaters wußte Jesus; diesen Willen, diesen anbethungswürdigsten Willen sah er für den Urheber seines Kreuzes an, dieser Wille war seine Richtschnur, diesem folgte er bis zum Tode. **Ich bin nicht gekommen**, sind seine eigne Worte: **ich bin nicht gekommen, daß ich meinen Willen vollziehe; sondern den Willen meines Vaters.** Jesus sah nicht auf den bittern Haß der Schriftgelehrten, die ihn verfolgten; nicht auf den brennenden Neid der Priester, die ihn fälschlich verklagten; nicht auf den tygrischen Wuth des Volks, das ihn zum Tode fodert; nicht auf die unerhörte Grausamkeit der Henkersknechte, die ihm das Kreuz auflegten; nicht auf die Ungerechtigkeit des Pilatus, der ihn zum Tod verdammte — sondern auf den Willen seines Vaters hat er einzig, und allein gesehen. So recht, sprach er bey sich, da er zum Kreuztode sollte hingeschleppt werden, so recht, mein Vater! gern, ganz gern unterwerfe ich mich diesem Kreuze, weil es deinem heiligsten Willen also wohlgefäßig ist. Du weißt es, o göttlicher Vater! daß ich bis auf diesen Augenblick deinen Willen erfüllet habe. Du wolltest, daß ich in einem alten, zerfallenen Stall sollte gebohren werden, und ich war gehorsam. Du wolltest, daß ich ohne eine Höhle zur Wohnung, ohne einen Stein zum Kopfpolster mei-

nes Haupts, weit unter dem Schicksale der Füchsen und Raben, die ihre Höhlen, und Nester haben, zubringen sollte; und ich war gehorsam. Du wolltest, daß ich alle Unbilden wider meine Ehre, alle Undankbarkeit wider meine Liebe; alle Schmerzen des Leibs wider den Lust der menschlichen Natur ausstehen sollte; und ich war gehorsam. Du willst itzt, daß ich dieses Kreuz trage; an diesem Kreuz hange; an diesem Kreuz sterbe. Ich bin gehorsam. Du willst es, höchster Urheber aller Dinge, du willst es. Dieß ist genug. Was du du willst, daß will ich auch, dein Wille ist der meinige.

Christen, wenn ihr in Verfolgungen in Widerwärtigkeiten, im Leiden nichts, dann Unzufriedenheit, Unwillen, und Ungeduld zeiget; wenn ihr in bittere Klagen ausbrechet: so kömmt es nirgends anders her, als weil ihr nicht mit euerm Erlöser auf den Urheber des Kreuzes sehet. Ihr denkt nicht daran, daß euch Gott der höchste Herr das Kreuz selbst auf die Schulter legt; daß das Kreuz von oben herab komme. Und wie? könnet ihr dieses vergessen, ihr, die ihr wisset, daß euch ohne den Willen Gottes nicht ein Härlein von dem Haupt fallen, noch könne gekrümmet werden? die ihr von den Propheten versichert werdet, daß kein Uebel in der Stadt sey, das der Herr nicht gemacht habe? wenn sich von allen Orten

her

her ein Kriegsgeschrey erhebet; wenn die Erde unter den Füssen ihrer Kinder zittert, welche nach Mordthaten schnauben, und Ströme von Menschenblut vergiessen. So ist es der Herr, welcher das Feuer der Kriegsschaaren anzündet. Wenn die Wolken ihren kalten Schoos ausleeren, ein Hagel das Getreid vor der Aernte ausdrischt; so ist es der Herr, der die Wolken auf den Flügeln des Sturmwinds daher geführt hat. Wenn ansteckende Krankheiten einreissen, wenn sie die Häuser leeren, die Gräber anfüllen, ganze Ortschaften in Leichhöfe umwandeln, so ist es der Herr, der die Gefäße seines Zorns öffnet, und die Luft zum Element des Todes macht. So ist kein Uebel, das der Herr nicht gemacht hat. Gleichwie nämlich alle Glücksfälle, die uns erfreuen, von Gott angeordnet werden: also entspringt auch von Gott alles Uebel, das uns quält. **Gutes und Böses,** sagt Sirachs weiser Sohn (a), **Gutes und Böses, Armuth, und Reichthum, Leben und Tod kommen von Gott her.** Nach diesem Ausdrucke können wir nicht einen Augenblick mehr zweifeln, daß Gott der Urheber alles Leidens sey. Allein wir sind zu kurzsichtig, oder wir wollen vielmehr den wahren Urheber unsers Kreuzes nicht sehen. Kömmt eine Krankheit, reißt der Tod eine geliebte, oder nützliche Person von un-

(a) Eccli. 11.

unsrer Seite hinweg; meldet sich ein anders natürliches Ungemach an; so hält man sich nur an das Urtheil der äusserlichen Sinne; man betrachtet die Größe der Schmerzen, die Schwere des Unglücks, die überlästigen Umstände, die nachtheiligen Folgen des traurigen Schicksals. Auf den göttlichen Urheber, der die Natur so gebildet; der die Bewegung der Natur nach dem Maaß, nach dem Gewicht, nach der Zahl seiner Weisheit geordnet hat, der das Leben, und den Tod, die Krankheit und Gesundheit in seinen Händen trägt, auf diesen göttlichen Urheber giebt man nicht Acht. Es stirbt dir ein zärtlichst geliebter Freund; und du schreibst seinen Todfall der Nachläßigkeit der Aerzte zu. Nein, nicht der Arzt, Gott hat hat dir deinen Freund aus den Armen gerissen. Dein Sachwalter kündiget dir den Verlurst eines beträchtlichen Rechtshandels an; und du beschuldigest sogleich den Sachwalter wegen seiner Sorglosigkeit. Nein, nicht der Sachwalter hat dich ins Unglück gebracht; Gott hat dir einen so derben Stoß versetzt. Du wirst von jenem Amte, nicht ohne Nachtheil deiner Ehre herabgesetzt; und du schreibst deine Verdrängung dem Neide eines Nebenbuhlers zu, welcher dein Glück untergraben hat. Nein, nicht ein Nebenbuhler, Gott hat dich gestürzet. Gen Himmel müsset ihr sehen; in der Höhe wohnt der, der das Schicksal

der Menschen regieret. Auf Erde findet ihr nur die Peitsche, die euch trift; der Arm aber, welcher mit dieser Peitsche auf euch zuschlägt, dieser Arm streckt sich aus den Wolken hervor; und wenn ihr nicht auf den Arm sehet, so werdet ihr niemals den Urheber jener Streiche erkennen; ihr werdet bald diesem, bald jenem euere Uebel zuschreiben, und euch immer betrügen.

Aber wie, fällt mir Jemand in die Rede; Gott ist jedoch gerecht, und als ein gerechter Gott verlangt er unmöglich, daß man meinen ehrlichen Namen verletze, daß man mir die Ehre abschneide, daß man mich aus Haß verfolge; daß man mir dieses Amt, diesen Dienst, diesen Vortheil, welche ich schon längst verdient habe, so unbillig abschlage. Gott ist heilig, sagt ein anderer, und als ein heiliger Gott kann er nicht anderst, er muß das Laster hassen. Gott will also nicht, sagt eine Ehefrau, daß mein Mann an dem siebenten Tag, welcher dem Herrn sollte geheiliget werden, in den Schenkstuben auf einmal verschwende, was er in den sechs vorhergehenden Tägen errungen hat. Gott will nicht, daß er die Vernunft in dem Trinkglase vergrabe, und gleich einem Poltergeist zu den Seinigen zurück kehre; Gott will nicht, daß er durch die Aegernisse mit schelten, und fluchen den Kindern zum Satan, und durch schwärmen,

stossen und schlagen an mir zum Tyrannen werde; denn Gott hasset die Sünden. Mein Kreuz kömmt also nicht von Gott, es kömmt nur von der ausschweifenden Lebensart meines Pflicht vergessenen Ehemanns her. Meines von meinen Weibe, sagt ein geplagter Mann. Sie ist ja nicht das geringste mehr, als eine Burgersfrau, und doch will sie in Seiden, in Sammet, und Taffet daher gehen. Ihr Kleiderschrank gleicht einem Zeughaus, und doch hat sie noch nicht Kleider genug. So oft etwann ein müßiger Kopf, und wie viele dergleichen giebt es nicht? eine neue Mode erfindet, so muß sie die Modefarb, den Modeschnitt, die Modetracht haben; und weil schier alle Monate eine andere Spitze, ein anders Band, ein anderer Stoff zum Vorschein kömmt, so hört ihre Habsucht nicht auf. Ich verdenke es denen nicht mehr, die vom Stande sind, wenn sie nicht wissen, wie sie sich kleiden sollen, weil die Bürgersweiber bald vornehmer, als die Adeliche daher gehen. Heimlich, ohne mein Wissen und Willen setzt mein Weib in die Lotterie, bestiehlt die Haushaltung, verträgt, versetzt, damit sie hinein setzen könne, und schon voraus ist der Gewinn zum Aufputz bestimmt. Schon hat sie ihrem Putzgeist den Töchtern eingeflößt, und wehe denen, welche dieselben zu Weiber haben wer-

werden; oder sie sich als Weiber zum Staat machen, und nicht zu Versorgung der Haushaltung erwählen wollen. Nun verdammet Gott die Kleiderpracht; sollte dann mein Kreuz von Gott herkommen, von Gott, der dem Kleiderpracht der Weiber, welcher mein Unglück ist, selbst verdammt? Auch mein Kreuz kann nicht von Gott herkommen, sagt jenes Weib. Ich habe die Schwiegermutter bey mir im Hause, und die verzankt den ganzen Tag. Ich mag nun thun, was ich will, so weiß sie selbes zu tateln. Alles will sie besser verstehen. Zwischen mir, und dem Mann hat die Alte schon tausend Wetter gemacht. Nein, ein solches Kreuz kömmt nicht von Gott, der ein Gott des Friedens ist. Auch mein Kreuz ist nicht von Gott, sagt jener Vater; denn Gott hat mit seinen Finger das vierte Geboth vor die Augen der Kinder geschrieben, und die Meinigen zeichnen sich durch Ungehorsam, durch ihre giftige Reden als wahre Nattern aus, die mir das Herz abfressen. Diese Kreuze kommen von der sträflichen Aufführung der Menschen, und nicht von Gott her. Gott ist gerecht, und heilig, er hasset die Sünde.

Da habet ihr recht, meine Geliebte! Gott will die Laster derjenigen nicht haben, die euch verfolgen, und quälen; aber Gott will haben, daß ihr die Verfolgung geduldig leidet. Gott

be-

bedient sich der Bosheit anderer, euch zu züchtigen. Diese sind das Werkzeug, die Ruth, die Geißel; Gott ist der Oberherr, dessen Arm die Geißel führt, mit der Ruth zuschlägt, das Werkzeug gebraucht. Auf Gott müsset ihr also sehen, der euch schlägt, und nicht auf die Menschen, welche zur Ruthe dienen. Auf Gott müsset ihr sehen, der sich ebenfalls der jüdischen Bosheit bedienet hat, seinen Sohn an das Kreuz zu heften, an dem er uns die Seligkeit verdienet hat; auf Gott müsset ihr sehen, und sagen: **Er ist der Herr, er thue, was in seinen Augen gut ist** (b); er schalte und walte mit mir nach seinem allerheiligsten Wohlgefallen, ich überlasse mich gänzlich seiner Willkühr. Ich bethe alle seine Fügungen mit der größten Ehrerbiethigkeit an. Ich bin ein Werk seiner Hände, er mache mit mir, was zu seiner Ehre gereichet. Durch die Liebe gegen jene, die mich verfolgen, will ich die Ruthe seiner Hände küssen.

So gern werdet ihr das Kreuz auf euch nehmen, wenn ihr nämlich den Urheber des Kreuzes betrachtet, und ihr werdet eben so gern am Kreuz bleiben, wenn ihr mit Jesu die Wirkung des Kreuzes betrachtet.

Zwey=

(b) 1. Reg. 3, 18.

Zweyter Theil.

Christus bleibt gern an dem Kreuz wegen Wirkung des Kreuzes.

Kaum, mein Jesu! kaum hattest du im menschlichen Leibe die Laufbahne angetreten, welche dir der Vater ausgesteckt hatte, so frohlockest du wie ein Ries, deinen Weg zu durchlaufen, und sieh, itzt stehest du am Ende der Laufbahne. Sieh da, sieh den Weg, auf welchem du wirst erhöhet werden, damit du erhöhet alles an dich ziehst. Sieh den Berg, auf dem du das große Werk, welches dir der Vater übergeben hat, vollenden wirst. Steig diesen Berg hinauf, damit wir den Berg der Glorie besteigen. Steig den Kalvarieberg hinauf, und lege dich allda auf dein långst gesuchtes Ruhbettlein nieder, auf das Kreuz, damit endlich jener große Gichtbrüchige, die Welt aufstehe, und den Sündenlast abschüttle. —

Was will ich Jesu zusprechen! da er weiß, daß seine Stunde angekommen sey, daß er aus der Welt zum Vater gehe, so verdemüthiget er sich bis zum Kreuz. Er legt sich selbst auf selbes nieder, er selbst streckt die Hånde aus, zu erst die rechte, damit er die Irrende auf den engen Weg der Abtödtung zurück führe, der

allein zum Leben führt; hernach die linke, damit er den Sündenknechten die Banden ablöse, und sie in die Freyheit der Kinder Gottes setze. Einige der unbarmherzigsten, ausgelassensten Kriegsknechte, — gerechter Gott! unter welchen Lästerungen? — spannen mit aller Gewalt die heiligsten Arme aus, andere ziehen so wild, so grausam an den Füßen, und treiben alle Glieder so auseinander, daß sie alle Gebeine zählen konnten, wie der Heiland schon voraus durch den Mund des Psalmisten geklaget hatte (c). Sie durchbohrten die ausgestreckten Hände und Füße mit den grimmigsten Hammerstreichen, und mit dreyen oder vier der gröbsten, und stumpsten Nägeln durchreissen sie Fleisch, Ader, Nerven, und Muskeln. Ungefähr eine halbe Stund marteten die Taglöhner der Grausamkeit an dem Leibe Jesu herum, und damals glaube ich, ist erfüllet worden, was nachmals Johannes geschrieben hat (d): **Es wurde eine Stille in dem Himmel bey einer halben Stunde;** und es ist kein Wunder; denn von der ganzen Ewigkeit her ist noch kein solches Getös gehört worden. Der Ton des Hammers drang über die Lüfte, durch die Wolken, über den Himmel, über des Himmels Himmel hinauf, bis zu den Engeln, und Erzengeln, und sie schwiegen. Dieser

(c) Ps. 21, 18. (d) heiml. Off. 8, 1.

ser Ton kam bis zu den Cherubinen und Seraphinen, und sie schwiegen. Der heilige Gesang ward unterbrochen; denn der himmlische Vater hörte nun auf jenen, als auf den Gesang der englischen Chöre; denn jener Ton besänftigte die Gerechtigkeit, und rufte die Barmherzigkeit auf Erden herab. Die Hölle hörte diesen Ton in ihren Abgründen, und sie zitterte, alle Teufel heulten zusamm; denn auf den Schlag fiel ihr Fürst überwunden, und beschämt zu den Füßen des Kreuzes. —

Itzt ziehen, und richten die Henkersknechte das schwere Kreuz in die Höhe; sie lassen selbes mit einem grausamen Fall in die tiefe Höhle der Erde niderstürzen. Der verwundete, schmerzvolle Leib wird an allen Gliedern erschüttert, alle Wunden werden erneuert, der Last des hangenden Leibs vergrößert die von den Nägeln gemachten Oeffnungen der Hände und Füße; und der zwischen zweenen Mördern und Strassenräubern erhöhte Jesus wird ein Schauspiel seiner Feinde, und des ganzen Volks.

Daß die römischen Soldaten auf dem Golgotha warten, sich bey dem Kreuze des Erlösers nidersetzen, und den Leidenden mit aufmerksamen Augen betrachten, wundert mich nicht. Sie waren dahin verbunden, bey dem Gericht der zum Tod Verurtheilten bis an das Ende

zu verbleiben, um Zeugen der vollstreckten Gerechtigkeit abzugeben. Daß aber auch die Priester, die Schriftgelehrten, die Juden insgesammt den Tod des Gekreuzigten an der Schedelstadt abwarten, daß sie nicht vom Platz gehen, das wundert mich. Wenigst stehet es den Priestern gar nicht zu, einer solchen Handlung beyzuwohnen, und gleichsam Gesellen der Henkersknechte abzugeben. Allein sie sind voll Unruhe, voll Furcht, und Verwirrung. Die Menge und Größe der Wunderwerke, welche Jesus gewirkt hat, die Kraft, mit der er sie in dem Oelgarten auf den Boden hinstreckte, ließ sie besorgen, er möchte seinen Worten Kraft geben, und in Herrlichkeit, und Majestät in den Wolken erscheinen, wie er in der vorigen Nacht vor der ganzen Rathsversammlung ausgesagt hat. Nach und nach vermindert sich diese ihre Furcht, weil sie kein äusserliches Zeichen seiner göttlichen Macht sehen. Sie werden dreister; sie rücken ihm seine Unvermögenheit vor; sie kommen in ihrer Vermessenheit so weit, daß sie Gott versuchen, und ein Zeichen fodern dürfen. Sie sind nicht einmal mit einem Zeichen zufrieden, sondern das Zeichen, welches sie sehen möchten, das schreiben sie selbst vor; und verlangen, daß sich Jesus von den Nägeln los mache, von dem Kreuze herabsteige, und sich selbst helfe, weil er doch andern geholfen hat.

Wenn er der König Israels ist, so steige er von dem Kreuz herab, und wir glauben ihm; so lästerten die Vermessene, die doch nicht würden geglaubt haben, und wenn Jesus auch wirklich herabgestiegen wäre. Ist es nicht eine größere Macht, an dem Kreuz sterben, und von den Todten wieder auferstehen, als lebendig von dem Kreuze herabsteigen? und wenn sie nicht an ihn geglaubt haben, da er von Todten auferstanden ist, wie würden sie geglaubt haben, wenn er sich vom Kreuze los gemacht hätte? um so weniger hätten sie glauben können, daß er der Messias sey, wenn er herabgestiegen wäre, weil er als Messias am Kreuze erlösen mußte. So leicht es ihm also war, die Lästerer zu Schanden zu machen, das Kreuz sogleich in einen goldnen Thron zu verwandeln, in einem neuen, gesunden, verherrlichten Liebe zu erscheinen, so wollte er doch nicht. Die Wirkung des Kreuzes, die Erlösung der Menschen, das Heil der Welt der Sieg über Hölle, die Aussöhnung mit Gott, die Vertilgung des Fleisches, die Eröffnung des Himmels, diese Wirkungen des Kreuzes hielten ihn am Kreuz zurücke. Wegen dieser Wirkungen blieb er gern am Kreuze, litt gern am Kreuze, starb gern am Kreuze.

Welch ein Beyspiel für uns! **Ecce Homo!** Sehet diesen Menschen! sehet, Jesus bleibt gern

am Kreuze, obschon er sich vom Kreuze frey machen könnte; obschon er mit einem Worte alle seine Wunden heilen, und in voller Gesundheit vom Kreuz könnte herabsteigen; der Wirkung, der Verdienste des Kreuzes zu lieb, weil das Kreuz uns Menschen mit Gott aussöhnt, uns Menschen das Heil erwirbt, uns Menschen den Himmel eröffnet, wegen dieser für uns so ersprießlicher Wirkung bleibt Jesus gern am Kreuze. Welche Beschämung ist dieses nicht für ungeduldige Christen, — für Christen, die sich von ihrem Kreuz nicht losmachen können, und die doch ungeduldig sind, die leiden müssen, bey denen das Leiden ein Muß ist, und die doch das Kreuz anmurren. Und warum seyd ihr so ungeduldig, so unzufrieden mit dem Kreuz? Kennet ihr dann die Wirkung des Kreuzes nicht? sind euch die Verdienste des Kreuzes unbekannt? wisset ihr nicht, daß uns Gott aus väterlichster Absicht Kreuz und Leiden zuschickt? daß er nichts als unser Bestes suche, wenn er uns mit Leiden quält?

Verlohrner Sohn, wo würdest du noch hingekommen seyn, wenn dich die Armuth, und der Hunger nicht in das Haus deines Vaters zurückgetrieben hätten? solang es diesem jungen Menschen wohl gegangen, solang er noch mit Geld von der erpreßten Erbschaft versehen war; so dachte er an nichts anders, als sich mit Ro-

sen zu krönen, zu spielen und sich zu belustigen. Er ließ keinen Wohllust vorbeyziehen; bediente sich jeder Gelegenheit, seine Sinne zu vergnügen, seine Gelüsten zu befriedigen. Babels Sündenbecher ist nicht von seinen Lippen gekommen. Seines Vaters dachte er nicht mehr. Allein itzt hat er von seiner Erbschaft keinen Heller mehr übrig; er hat selbe unter Huren verprasset, und itzt muß er, — der so wohllüstig gelebet hatte; der von nichts als Vergnügen wußte, dem das mindeste Leiden wegen vorhergehender Weichlichkeit doppelt empfindlich, unerträglich war, — itzt muß er den Tisch der Schweine suchen, mit ihnen die Eichel auflesen, und die Kleye theilen. Und wenn er sich nur an diesen niederträchtigen Speisen noch sättigen könnte! er hat weder Kleyen noch Eichel genug; sein Magen murret vom Hunger. Da geschah es nun, daß er sich seines Vaters erinnerte. Er wünschet sich ein Taglöhner in dessen Hause zu seyn. Er beweinet die Thorheit, seinen Vater verlassen zu haben. Er stellt sich die Liebe seines Vaters vor, setzt sein Zutrauen auf dessen Güte, und fasset den Muth, hinzugehen, und sich zu den Füssen des Vaters zu werfen. Würde der verlohrne Sohn in sich gegangen, würde er zu seinem Vater zurück gekehrt seyn, wenn ihn die Trübsal von seiner Schlafsucht

nicht aufgeweckt, das Elend nicht zurück getrieben hätte? —

Wenn euch niemals ein Wehe würde quälen, meine Geliebte! woran würdet ihr wohl denken? wenn euch alles nach Wunsch würde gehen, würdet ihr nicht endlich des himmlischen Vaters selbst vergessen? würdet ihr etwas anders gedenken, als nach eurer Herzenslust zu gehen, nur eure Begierlichkeit zu befriedigen, und euere Sinne zu vergnügen? würdet ihr nicht diese Erde für euern Himmel, den Wohllust für eure Seligkeit ansehen? —

Jenes Frauenzimmer genoß der blühendsten Gesundheit, und befand sich zugleich in ziemlichen Glücksumständen. Sie dachte bloß an ihr Vergnügen. Sie lebte nur für ihren Leib, für den Putz, brachte den ganzen Vormittag, den edelsten Theil des Tags, vor dem Spiegel zu; verschwendete den Nachmittag in den Gesellschaften; eilte von einer Ergötzung zur andern, und würde nemals von dieser weichlichen Lebensart nachgelassen haben, wenn sie nicht ein Kreuz, auf sich selbst hätte aufmerksam gemacht. Gott schickte eine Krankheit über sie; da hat sie die Augen wieder aufgemacht, und die Eitelkeit erkennet, von welcher sie ein Schlachtopfer war; da hat sie sich zu Gott gewendet, ihre Fehler bereuet, und die ernstlichste Besse-

rung

rung versprochen . . . Jener Kaufmann lächelte voll Zufriedenheit die angefüllten Gewölber, und seine glückliche Handelschaft an. Er lebte viele Jahre im Vergnügen, und weichlich von Wohlleben, war er nicht zufrieden, in den Armen seiner Frau die Täge dahin zu bringen, sondern er brach mit dem Gewalt seiner Geschenke, in fremde Gärten, und schonte weder den Lilien der Jungfrauschaft, noch den Rosen ehelicher Liebe... Jener Bürger hat von seinen Aeltern eine so beträchtliche Erbschaft gezogen, daß er keinen Mangel kennet. Er genießt mit den Seinigen einen guten Tisch, kleidet sich nicht nur nach Nothdurft, sondern er hat wie ein Frauenzimmer eine Menge müßiger Kleider da hangen. Verblendet von seinem Glücke sieht er den Himmel nicht mehr, geräth auf Ausschweifungen, entehrt seine Ehe, und verführt einem armen Urias sein Schäflein. Gott, der schon voraus sieht, daß sich beyde auf ewig verlieren würden, schlägt den Kaufmann auf einmal sein ganzes Gewerb darnieder; dem Bürger zündet er das Haus mit einem Blitz an. Itzt erwachen sie, sie erheben ihre Augen gen Himmel, sie fangen an zu bethen, sie erscheinen täglich in der Kirche, und sind ganz andere Menschen Das Kreuz hat sie aus Schwelgern in Büßer verwandelt. Und wenn jene Ehefrau kein so schweres

Kreuz herum schleppen müßte; wenn ihr Mann nicht so argwöhnisch, nicht so wild, nicht so rasend wäre, wenn nicht die ganze Haussorge auf ihren Schultern würde liegen, wenn sie nicht an die Haushaltung, wie ein Hund an der Kette würde angebunden seyn, welch ein Leben würde sie führen? in wie viele Sünden würde sie fallen? Allein itzt, da sie kaum unter der Schwere ihres Kreuzes fortkriechen kann, itzt denkt sie nicht an das Sündigen. Jene Person dient itzt Gott von ganzem Herzen, aus allen Kräften; aus ihrem Munde geht keine andere Rede, als die zur Ehre Gottes gereicht, und den Nächsten auferbauet; sie ist die erste in den Gotteshäusern; sie beichtet niemals ohne Bußthränen, und dort bey dem Tische des Herrn sieht man sie von Liebe schmachten. Allein sie ist arm, sie hat von der ganzen Welt nichts, als was ihr gutthätige Hände reichen. Darum ist sie aber auch so fromm; sie wird durch die Armuth geheiliget, ihr Kreuz führt sie dem Himmel zu. Reichthum würde ihr Verderben gewesen seyn, darum hat sie Gott mit Armuth heimgesucht. Sie würde bey dem Reichthume lasterhaft seyn, bey der Armuth übt sie sich in allen Tugenden...

Und wie, meine Geliebteste! wir können noch Feinde des Kreuzes seyn, welches so kräftig in seinen Wirkungen, so reich an Verdiensten, so

fruchtbar mit Werken der Seligkeit ist? Das Kreuz können wir noch hassen, das Kreuz, welches da einen, der gesündiget hat, von der Sünde aufstehen heißt, und zu Gott zurück treibt; dort einen andern, der Sünden mit Sünden würde häufen, von allen Vergehungen abhält? das Kreuz können wir noch hassen, das von Gott kömmt, und zu Gott führt? das Kreuz können wir hassen, das uns auf Erden mit Verdiensten bereichert, und in der Seligkeit die Glorie vermehrt, das Kreuz, das uns der Sohn Gottes selbst vorträgt, um uns zur Geduld aufzumuntern; das Kreuz, welches der einzige Schlüssel zur Himmelsthür ist? das Kreuz, ohne daß wir doch nicht seyn können, weil wir als Vertriebene im Aufenthalte des Todes wohnen? das wir tragen müssen, wenn wir auch nicht wollen? das wir uns durch die Ungeduld noch schwerer machen? durch das wir uns sogar verdammen können, wenn wir uns durch die Ungeduld fortreissen, und zum Fluchen und Schwören verleiten lassen? Christen! Ecce Homo! auf Jesu sehet im Leiden, zum Urheber des Kreuzes sehet mit Jesu auf, und ihr werdet das Kreuz gern annehmen, weil es von Gott herkömmt; auf die Wirkung des Kreuzes sehet mit Jesu, und ihr werdet gern am Kreuz hangen, daß euch zur Seligkeit, zu Gott in den Himmel, führt. Amen.

Sechste Predigt.

Frucht des Kreuztodes Jesu.

Vorspruch.

Ecce Homo!

Sehet einen Menschen. Johann. 19.

Eingang.

Endlich ist der vielgeliebte des himmlischen Vaters, nachdem er 33 Jahr hindurch in dem menschlichen Fleische ein armes, mühsames, kümmernißvolles, in den Augen der Welt so verächtliches Leben geführt; nachdem er treulos von einem Jünger verrathen, von einem andern verläugnet, von allen verlassen worden; nachdem er von den jüdischen Priestern, und Schriftgelehrten fälschlich verklagt, von Pilatus, dem römischen Landpfleger unschuldig ist verurtheilt worden; nachdem er grausam gegeißelt, spöttlich mit Dörnern gekrönt, mit den allerempfindlichsten Schmerzen an das Kreuz ist angenagelt werden, endlich, sage ich, ist Jesus, der Sohn des göttlichen Vaters, nachdem er drey Stunde am Kreuze gehangen, für die Sünder am Kreuze gestorben. Er rufte laut, neigte das Haupt, und gab seinen Geist auf.

Mensch-

Menschliche Vernunft! was sagst du dazu? Du kannst es nicht fassen, daß der Herr für seine Knechte, der Beleidigte für seine Beleidiger, der Unschuldige für die Schuldige, der vermenschte Gott für sündige Menschen gestorben ist. Das ist über deine Fassungskräften. Es ist auch nicht nothwendig, daß du es fassest. Gott hat gesprochen; unterwirf du dich, und gieb dich seinen Worten gefangen. **Da wir noch Sünder waren, ist Christus für uns gestorben**; spricht der Apostel, oder vielmehr der untrügliche Gott durch seinen Apostel.

Heiliger Glaube! — welche Wahrheiten entdeckest du uns in diesen Worten. — Der vermenschte Gott ist für die Sünder gestorben? — Wahrheiten, welche unsern Verstand erleuchten; — Wahrheiten, die unsern Willen zu den heiligsten Vorsätzen kräftigst ermuntern, — Wahrheiten, welche das Herz in ein ganz anderes, in ein ganz neues, ganz heiliges Herz verwandeln; — Wahrheiten, welche eine vollkommene Bekehrung hervor bringen müssen, welche uns zu dieser Zeit so sehr vonnöthen ist. —

Bey einer vollkommenen Bekehrung müssen Glaube, Hoffnung, und Liebe ihre Wirkung äussern. Der für die Sünder sterbende Jesus erleuchtet unsern Glauben; er bevestiget unsre Hoffnung; er entzündet unsre Liebe.

Der für die Sünder sterbende Jesus erleuchtet unsern Glauben, damit wir die Bosheit der Sünde erkennen. I. Theil.

Der für die Sünder sterbende Jesus bevestiget unsre Hoffnung, damit wir nicht verzweifeln nach der Sünde. II. Theil.

Der für die Sünder sterbende Jesus entzündet unsre Liebe, damit wir nicht zurück fallen in die Sünde. III. Theil.

Göttlicher Heiland! da du für die Sünde gestorben bist, so bebte die Erde unter dem Fuß des Kreuzes; die Felsen spalteten sich mit einem gewaltigen Getöse; die Gräber selbst eröffneten sich. Gieb heut mir die Kraft, die Herzen zu bewegen, auch die Felsen harten Herzen der Sünder zu zerknirschen. Ich fange an im Namen Jesu!

Erster Theil.

Der für die Sünder sterbende Jesus erleuchtet unsern Glauben, daß wir die Boßheit der Sünde erkennen.

Cristus ist für die Sünder gestorben, das ist, er ist gestorben, durch seinen Tod dem großen Gott für die Unbilden, welche ihm von den Sünden der Menschen sind zugefügt worden, eine vollkommene Genugthuung zu leisten.

Es

Es ist dieses eine unfehlbare Glaubenslehre der allgemeinen Kirche. Wenn ich mit Irrgeistern zu thun hätte, so könnte ich diese Wahrheit mit den bündigsten Zeugnissen aus der heiligen Schrift, mit untrüglichen Aussprüchen der allgemeinen Kirchenversammlungen, mit dem einstimmigen Urtheile der heiligsten, der gelehrtesten, der ältesten Kirchenväter bekräftigen. Allein ich rede zu katholischen Zuhörern, welche in dieser Lehre von Jugend auf sind unterrichtet worden; welche ihren Verstand dieser Lehre vollkommen gefangen geben; welche durch den heiligen Glauben von dieser Lehre so stark überzeugt sind, daß sie Leib und Leben, Blut, und Gut für die Vertheidigung derselben hinzugeben, bereit sind. Es ist euch, meine liebste Zuhörer! diese Wahrheit, **daß Christus für die Sünder gestorben sey**, in das Innerste des Herzens geschrieben.

Aber wie? Sehet ihr auch jenes erschreckliche Licht, welches euch der heilige Glaube in dieser Wahrheit aufgesteckt hat? Jesus ist gestorben, — Gott — der vermenschte Gott ist gestorben, für unsere Sünden genug zu thun. Wie? Sind dann unsere Sünden von solcher Wichtigkeit, daß wegen ihrer der vermenschte Gott am Kreuz das Leben lassen müßte? Ist dann die Boßheit einer geilen, freywilligen Begierde eines unkeuschen Werks, eines zweydeu-

tigen,

tigen, eines ärgerlichen Gesprächs, ist diese Boßheit so groß, daß Jesus wegen ihrer sterben, und zwar am Kreuz sterben soll? Ist es dann auch der Mühe werth, daß Gott für eine Verleumdung, durch welche man den Namen seines Nächsten verdunkelt, und seiner Ehre schadet, für den Haß, mit dem man auf eine Zeit seinen Wiedersager anfeindet, für die wenigen Groschen, die man dem Taglöhner über die die Nacht zurück behält, ist es auch der Mühe werth, sage ich, daß Gott zur Genugthuung dafür den Tod seines vielgeliebten Sohns verlange? —

Was denkt ihr auf diese Fragen, meine Geliebteste! ich bitte euch, haltet nur die Vernunft zurück, damit sie nicht antworte, ehe sie die Grundsätze des Glaubens betrachtet hat. Gott hat zur Genugthuung für die Sünden der Menschen den Tod Jesu Christi begehrt. Dieser Gott aber ist gerecht; dieser Gott handelt allzeit billig, er thut nichts ohne vernünftige Ursache. Alles dieses könnet ihr fassen, der Glaube lehrt es, die Vernunft überzeugt euch davon. Nun dann, Gott hat es befohlen, daß Jesus sterbe, damit er genug thue für unsere Sünden; jener gerechte, jener weise, jener heilige Gott hat es befohlen. So muß es dann der Mühe werth seyn; so müssen dann unsere Sünden von sol-

cher

cher Wichtigkeit, von solcher Boßheit, von solchem Gräuel seyn, daß Jesus ganz billig, ganz vernünftig, ganz gerecht zur Genugthuung für dieselben aus Befehle seines Vaters in den Tod ist hingegeben worden. Ein geiler Blick, ein unkeusches Werk, ein verleumderisches Wort, eine habsüchtige Begierde sind in sich selbst nicht so wichtig. Allein, daß man den höchsten Gott, vor dem sich die Schöpfung beugt, in seiner Gegenwart verachtet; daß man den Befehl des Herrn, das Gesetz des höchsten Gesetzgebers vor seinen Augen übertritt; daß man Gott, den Ursprung alles Guten, das höchste Gut, in seinem Angesicht einem armen, elenden, vergänglichen Geschöpfe nachsetzet; daß man der Freundschaft Gottes, die alle Freundschaften an Aufrichtigkeit, Zärtlichkeit, und Dauer übertrift, in seiner Gegenwart aufkündet, welches durch eine jede schwere Sünde geschieht, — dieß ist eine Unbild, zu deren Genugthuung Gott den Tod Jesu Christi gefodert hat.

Sehet ihr itzt, meine Zuhörer! das schreckvolle Licht, welches uns der Glaube in dieser Wahrheit aufdecket: Jesus ist zur Genugthuung für unsere Sünden gestorben. Der für die Sünden sterbende Jesus erklärt uns die Boßheit der Sünde. Nichts ist köstlichers, nichts vornehmers, nichts unschuldigers als Christus;

stus; und wegen der Sünde muß er sterben; so muß dann nichts boßhafters, nichts schändlichers, nichts abscheulichers, als die Sünde seyn. Kaum hatte Jesus die Sünde auf sich genommen, kaum erschien er mit diesem Laster beladen, so schonte auch ihm — ihm, dem vielgeliebten Sohn, dem allerangenehmsten Gegenstande des göttlichen Wohlgefallens, dem Erstgebohrnen aus den Auserwählten, die Gerechtigkeit nicht mehr. Sie schenkte ihm den bittersten Leidenskelch ein, und goß eine Zornschaale wie ein ein ganzes Meer über ihn aus. Der Vater selbst schlug ohne Erbarmen auf ihn zu, daß kein gesunder Flecken an seinem zarten Leibe übergeblieben ist. Ich sehe, sagte der Vater, ich sehe meinen Mensch gewordenen Sohn mit dem Stolze beladen, mit dem der Mensch sein kühnes Haupt wider mich erhoben hat; diesen Stolz soll er mit so tiefen Verdemüthigungen abbüssen, daß er fast zernichtet werde, und von sich bekennen müsse, daß er vielmehr einem Wurm, als einem Menschen gleiche. Ich sehe, daß jener Ungehorsam auf ihn ruht, der sich nicht gescheuet hat, meine Gesetze, die so heilig, als gerecht sind, und nur zum Heil des Menschen abzielen, mit Füßen zu treten; diesen Ungehorsam soll er durch einen so eilfertigen und standhaften Gehorsam abbüssen, daß er, von

dem ersten Augenblicke seiner Geburt an, bis zum letzten Athemzuge am Kreuz, seinen Willen mit dem meinigen vereiniget; nicht nach seinem, sondern einzig, und allein nach meinem Willen handle. Ich sehe auf ihn die Unmäßigkeit, die Weichlichkeit, den Wohllust liegen; mit einer Sündfluth von Peinen, mit so vielfältigen, so empfindlichen, ungeheuern Peinen soll er mir selbe abbüssen, daß alle Glieder mit Wunden übersäet, daß alle Wunden von den heftigsten Krämpfen durchtobt, und alle Krämpfe mit den unerträglichsten Todesängsten begleitet werden. Erschreckliches Gericht! aber wie weit erschrecklicher ist die Sünde, welche die Gerechtigkeit wider die reinste Unschuld, den Vater wider seinen eingebohrnen, liebenswürdigsten Sohn aufbringt, und dieses nur darum, weil er das Kleid der Sünder angelegt hat, und im Fleische erschienen ist?

Nein, meine Zuhörer! so würde ich nicht erschrecken, und wenn ich auch sehen sollte, wie sich ein feuriger Regen aus den Wolken ergießt, die blühendsten Städte in einen Aschenhaufen zu verwandeln; nicht so erschrecken, wenn sich der Abgrund eröffnete, und vor meinen Augen eine Million Sünder verschlingen würde; nicht so erschrecken, und wenn sich alle Uebel, die von der ersten Sünde her, als ihrer Urquelle, bis

auf

auf diesen Augenblick die Welt überschwemmet haben, in einer unübersehlichen Reihe vor mein Angesicht stellten; — nicht so erschrecken, und wenn sich auch der Rachen der Hölle selbst aufsperrte, und ich alle Engel erblickte, welche die Sünde in die abscheulichsten Teufel verwandelt hat; und wenn ich auch das entsetzlichste Zähnklappern, das rasende Geheul verzweifelnder Verdammten hören wurde; nein, sage ich, so würde ich nicht erschrecken, als da ich Gott selbst an dem Kreuz erblickte, — als da ich sehe, wie ihn die Sünde zugerichtet hat. Daß die Sünde Menschen vertilgt, daß sie durch ihren Last die Engel von dem Himmel in die Hölle hinabstürzet; daß sie Länder mit Blut überschwemmt, Städte einäschert, durch den Hagel die Aernte in den Boden schlägt, alles dieses fasse ich noch; — aber daß sie an Gott Hand anlegt; daß sie Gott ans Kreuz schlägt; daß sie Gott am Kreuz ermordet, das zeigt eine unumschränkte, gränzenlose, eine unendliche Boßheit an. —

Und doch, wer sollte es glauben, und doch giebt es viele, — sehr viele, welche die schwersten Sünden begehen, und das wegen eines Stück Gelds; wegen eines sterblichen Menschen, aus Furcht einer Verachtung, oder aus Begierde einer Rache. Und wie viele sind nicht, bey

welchen das ganze Leben nichts anders, als eine Reihe von Sünden und Lastern ist? Ach betrachtet doch, ihr Christen! betrachtet doch den sterbenden Heiland, betrachtet ihn, und lernet die Sünde, — die entsetzliche Boßheit der Sünde kennen. Lernet diese Boßheit kennen ihr Augen! und haltet ein mit jenen Blicken, durch welche ihr jene Boßheit schon so oft begangen habet. Lernet die Boßheit der Sünde kennen, ihr Zungen, die ihr mit verleumden, mit Ehr abschneiden, fluchen, und schwören, mit ärgerlichen Zweydeutigkeiten schon so oft begangen habet. Lernet die Boßheit der Sünde kennen, ihr Hände! und enthaltet euch endlich von jenen Ungerechtigkeiten, von jenen unflätigen Händeln, durch welche ihr jene Boßheit schon so oft erneuert habet. Erkenne endlich die Boßheit deiner Ehrsucht, deiner Eitelkeiten, und Einbildungen, stolzes Haupt! Erkenne die Boßheit deines Hasses, deines Geizes, deiner Liebshändel, unvorsichtiges Herz! Erkennet die Boßheit euers Ungehorsams, ihr Kinder! die Boßheit euerer Ausschweifungen, ihr Jünglinge! die Boßheit euerer irdischen Anklebungen, ihr Erwachsene! die Boßheit euers bösen Beyspiels, ihr Aeltern! die Boßheit euers Müssiggangs, und euerer heimlichen Diebstähle, ihr Knechte, und Mägde! die Boßheit euerer

Ungerechtigkeiten, ihr Vorgesetzte! die Boßheit eurer Ungeduld, ihr Arme und Kranke! die Boßheit euers Geizes, und Neides, ihr Reiche! erkennet doch alle, ihr Sünder! die Boßheit der Sünde. Betrachtet nur Jesum am Kreuz, und ihr werdet die ganze Häßlichkeit der Sünde, wie in einem Spiegel erblicken.

Wenn aber die Sünde eine solche Boßheit in sich enthält, daß zur Tilgung derselben der Tod des vermenschten Gottes erfodert wird, — wie wird es mir gehen, sagt vielleicht mancher. Ich habe so viele, und so schwere Sünden begangen, daß ich von selben weder einen Anfang, noch ein Ende zu finden weiß. Ich muß also in Verzweiflung gerathen. Ich werde nimmermehr eine genugsame Buße für meine Sünden wirken können. Ich muß mit Kain aufrufen: Meine Boßheit ist größer als daß ich für selbe Verzeihung verdiene; sie ist größer, als daß sie mir könnte verziehen werden. Ich bin verlohren, — auf ewig verlohren, — ein Raub der Hölle, eine elende Beude des Abgrunds. —

Ihr habt recht, Sünder! ihr müsset verzweifeln; für euch ist kein anders Mittel mehr übrig. Ihr verdienet auch nicht mehr, daß euch Gott verzeihe. Ihr werdet nimmermehr für euere Sünden vollkommene Genugthuung leisten können.

nen. Ja, ja, nach so vielen Sünden müsset ihr verzweifeln. Aber, ihr müsset mich recht verstehen, nur an euch, nur an euern Kräften, müsset ihr verzweifeln, nicht aber an Jesu Christo; denn sein Tod soll eure Hoffnung bevestigen, daß ihr nach der Sünde, auch nach noch so vielen, und noch so schweren Sünden nicht an der Gütigkeit Gottes verzweifelt.

Zweyter Theil.

Der für die Sünder sterbende Jesus bevestiget unsre Hoffnung, daß wir nicht verzweifeln nach der Sünde.

Christus ist für die Sünde gestorben, das ist, er ist nicht nur darum gestorben, damit er für die Sünden dem beleidigten Gott genug thue; sondern auch darum, damit er den Sündern die Verzeihung der Sünde, Aussöhnung mit Gott, und Gnade erhalte. **Wir sind, sagt Paulus, mit Gott ausgesöhnet worden, durch den Tod Jesu Christi. Das Blut des Heilands,** spricht Johannes, **reiniget uns von allen Sünden;** Jesus hat das Urtheil des ewigen Tods, den Gott über die Sünde gefällt, aufgehoben, und an das Kreuz gehängt. Er hat uns in seinem Blut als ein neues Volk gereiniget.

Wo sind also die Sünder, welche verzagen, die kleinmüthig werden, und die Hoffnung aufgeben? Wo sind sie? sie sollen herkommen, und wenn sie auch solche Sünder, daß der Erdboden ihres Gleichen noch nicht getragen; und wenn sie auch so viele Sünden begangen haben, als sich Sandkörner am Ufer des Meers aufhäuffen; so viele Sünden, als Sonnenstäubchen in der Luft, als Wassertröpfchen in allen Meeren und Flüssen; und wenn sie auch von sündigen niemals nachgelassen, Sünden mit Sünden gehäufet hätten; und wenn sie Teufel in menschlichem Leibe gewesen wären, so sollen sie nur herkommen. Wenn sie sich nur bekehren wollen, so haben sie nicht die mindeste Ursache, zu verzagen, noch weniger zu verzweifeln. Sie haben vielmehr die größte Ursache, die Verzeihung zu hoffen. Ja, diese hat euch Jesus durch seinen Tod erworben, ihr Sünder! Und wenn ihr unschuldiges Blut vergossen habet, wie Kain; wenn ihr euere Hände mit Blutschanden befleckt habet, wie Ammon; wenn ihr die eheliche Treue mißhandelt habet, wie David; wenn ihr den Urheber euers Glaubens selbst verläugnet habet, wie Petrus; — verzweifelt nicht, Jesus hat euch Gnade durch seinen Tod erworben. Habet ihr Babels Wohllust Becher nicht aus den Händen gelassen; seyd ihr mit Sodoms Sün-

den

den Knechten auf jeder Wiese gesprungen; habet ihr euch des Lasters selbst gerühmt; und die Tugend verspottet; habet ihr auch die Wittwen unterdrückt, die Weysen ausgesaugt, und das Blut der Armen mit dem Schweiße des Taglöhners in den Falten der Kleider herumgetragen; werdet nicht kleinmüthig. Wenn ihr euch nur bekehren wollet; Jesus hat euch die Versöhnung mit Gott durch seinen Tod erworben.

Ach! wenn ihr nun wissen solltet, wie barmherzig, wie liebreich, wie gnädig Gott ist; wie er die Sünder mit den rührendsten Worten einladt; wie er ihnen mit seiner Gnade entgegen geht; wie er in sie dringt, damit sie zu ihm als ihrem Vater zurücke kehren. Durchblättert selbst die geheiligten Bücher, und ihr werdet euch über die zärtlichsten Ausdrücke der göttlichen Liebe, über das heiße Verlangen nach der Bekehrung des Sünders nicht genug verwundern können. **Der Gottlose verlasse seinen Weg, und bekehre sich zu dem Herrn so wird er sich seiner erbarmen.** So redet Gott durch den Propheten Isaias (a). **Bekehret euch, ihr Kinder! und kommet wieder, so will ich euern Ungehorsam heilen.** Also versichert Gott die Sünder durch den Propheten Jeremias (b). **Thut Buße über alle euere Missethaten, so wird**

(a) Isa. 55, 7. (b) Jer. 3, 22.

wird euch die Ungerechtigkeit nicht zum Verderben seyn. So erklärt sich Gott durch den Propheten Ezechiel (c). Und wie oft widerholt er dergleichen Worte? Auf, auf, ruft er immer fort, auf, meine liebe Seele! laß mich nicht länger warten; verweile nicht mehr: Jerusalem, wasch dein Herz von der Boßheit, damit dir geholfen werde (d). Wie lang werden die schädlichen Gedanken in dir Platz haben? wie lang wirst du in deiner Unbußfertigkeit verharren? mich vor Heftigkeit des Verlangens nach dir schmachten lassen? und meiner Langmuth zum Trotz die Sünden in deinem Herzen behalten? Wie lang werden die schädlichen Gedanken in dir Platz haben? Und damit der Sünder von der Menge seiner Missethaten von der Rückkehr nicht abgeschreckt werde, so versichert ihn Gott schon wieder durch den Propheten Ezechiel (e), daß er ihm nicht nur seine Sünden vergeben, sondern sogar auch das Andenken seiner Sünden vertilgen werde. Wenn der Gottlose Buße thut, und sich von allen seinen Sünden, die er begangen hat, bekehrt; so will ich auch aller seiner Ungerechtigkeit vergessen. Hält vielleicht die Abscheulichkeit seiner Schandflecken den Sünder zurück? Aber nein,

(c) Ezech 18, 30. (d) Jer. 4, 14. (e) Ezech. 18. 21. 22.

nein, spricht Gott durch Isaias, wenn auch eu're Sünden noch so häßlich, noch so ärgerlich wären, und wenn sie euch in die schrecklichsten Höllengespenster verwandelt hätten, so sollet ihr doch ganz gereiniget von mir kommen (f). **Wenn auch euere Sünden so roth wie der Scharlach wären, so sollen sie doch wie der Schnee weiß werden.** Fürchtet der Sünder vielleicht, Gott möchte nicht anders als mit beschwerlichen und rauhen Bedingnissen in seine Aussöhnung willigen? Aber schon ist der Psalmist da (g), und verkündigt ihm, daß Gott nichts dann ein verdemüthigtes und zerknirschtes Herz verlange: **Ein zermalmendes, und gedemüthigtes Herz wirst du o Gott! nicht verachten.** Vielleicht schreckt ihn das Todesurtheil, welches wider die Uebertreter des göttlichen Gesetzes schon gefället ist? **Die Seele, welche sündiget, soll sterben** (h). Aber nein, antwortet Gott. Ich widerrufe den schon geschriebenen Ausspruch ganz gern, wenn nur der Sünder sein Leben ändert. **Ich will den Tod der Sterbenden nicht, spricht Gott der Herr, kehrt wieder um, und lebet** (i).

So lauten die Verheissungen Gottes im alten Testamente, damals schon, als der Fluch

(f) Is. 1, 18. (g) Ps. 50, 19. (h) Ezech. 18, 4. (i) ib. 32.

noch herrschte; als der Zorn Gottes noch schwer war; als der Sohn Gottes sich noch nicht mit unserm Fleische gekleidet, sein Blut noch nicht vergossen hatte, und für die Sünde noch nicht gestorben war. Meynet ihr wohl, zaghafte Sünder! in dem neuen Testamente in diesen Liebs und Gnadentestamente, nachdem das Blut Jesu die Sünde bezahlt, den Fluch vertilget hat, nachdem Jesus am Kreuz durch seinen Tod ein Versöhnopfer für die Sünder geworden, meynet ihr die Barmherzigkeit Gottes sey itzt abgekürzt? Nein, meine Allerliebste! eben das neue Testament ist voll Erbarmnisse. Bald erblickt ihr einen Arzten in selbem, der alle Mittel anwendet, einen gefährlichen Kranken dem Rachen des Todes zu entreissen; bald sehet ihr einen Vater, der keine Kosten sparet, seinen herumirrenden Sohn zu sich zurück zu berufen; itzt kömmt euch ein Hirt vor Augen, der neun und neunzig Schäflein verläßt, und dem einzigen, welches verloren gegangen, über Berg und Thal nachlauft; der sein Haupt nicht eher sanft legt, bis er sein Schäflein wieder gefunden hat; itzt höret ihr die Barmherzigkeit, wie eine Gluckhenne ihre herum irrende Junge unter die Flügel ihrer Liebe berufen. In dem neuen Testamente, da heißt es wohl recht: Die Erbarmnisse Gottes sind größer, sie sind zahlreicher, sie

sind

sind ansehnlicher, als alle andere Werke des großen Gottes. Wir haben nunmehr einen Fürsprecher bey Gott, sagt Johannes, wir haben einen Fürsprecher, Jesum Christum, welcher die Versöhnung geworden für unsere Sünden, und für die Sünden der ganzen Welt. Sünder! könnet ihr glauben, daß Gott euch die Verzeihung versagen werde, nachdem er seinen Sohn für euch zum Tod gegeben hat? Er hat uns ja alles gegeben, da er uns Jesum gegeben hat. —

Wohlan dann, Sünder! wollet ihr euch bekehren, von euern Sünden abstehen, auf die Wege der Tugend zurück kehren; so denkt nur nicht daran, daß es euch bey Gott an Gnade, und Verzeihung fehlen werde. Der Vater wartet schon auf euch, elende Sünder! sein ganzes Vaterherz wird erweicht, wann ihr zu ihm zurück kehret. Jesus — der sterbende Jesus spannet seine Hände aus, euch zu umarmen, sobald ihr zurücke kommet. Er zeiget seinem Vater den Leib, welchen er für euch aufgeopfert; die Wunden, die er wegen euerer empfangen hat; das Blut, das er wegen euerer bis auf den letzten Tropfen vergossen. Und hat nicht Jesus vor tausenden, und was sage ich, hat er nicht vor allen andern einen Sünder in sein Reich aufgenommen? hat er nicht einem Mörder zuerst

die Pforte des Paradieses geöffnet? Abraham der Vater der Gläubigen, Isaak der gehorsame, Joseph der keusche, Moses der sanftmüthige, David der Mann nach dem Herzen Gottes, Job der geduldige — waren noch nicht in das Paradieß eingegangen, ihnen war die Pforte des Lebens noch geschlossen, und ein Sünder, der seine Hände mit dem Blut seiner Brüder beflecket, — ein Sünder, der vielleicht von den Kindesbeinen an seine Täge in Sünden und Lastern dahin gelebt hatte; der in den Städten ein Dieb, auf den Strassen ein Räuber, und in den Wäldern ein Mörder war, der es selbst bekennet, daß er tausendmal den Kreuzgalgen durch seine schwarze Thaten verdienet habe, — dieser Sünder wird noch vor allen Gerechten in das Paradieß aufgenommen. **Heute noch wirst du bey mir seyn im Paradieß.** Der der Letzte gekommen ist, der vor seinem Ende nur einen einzigen Reuseufzer geathmet hat, der ist der erste in der Freude, in der Seligkeit, in der Glorie. Könnte etwas die Hoffnung des Sünders mehr bevestigen, als sie durch dieses Beyspiel bevestiget wird? Muß nicht die Aufnahm des Mörders allen Sündern das stärkste Zutrauen einflössen? muß nicht die Zusage des Paradiesses für einen Missethäter alle Verzweiflung, was sage ich aber, muß sie nicht

auch die geringste Kleinmüthigkeit entfernen, und den Sünder, auch den größten Sünder, mit dem lebhaftesten Vertrauen zu Gott hinführen?

Ja, sagt mir mancher Sünder, ich glaube gar wohl, daß mir Gott meine Sünden verzeihen werde, wann ich selbe mit zerknirschtem Herzen bereue; wann ich selbe mit überlegten, mit ernstlichen, mit vestem Vorsatze einer vollkommenen Besserung beichte; wann ich bereit bin, alle Mittel anzuwenden, welche nothwendig sind, mich wider den Rückfall in die Sünde zu bewahren; die gefährlichen, die verbothenen Bücher fortzuschaffen, die Gelegenheit zur Sünde abzuschneiden; die gegebenen Aergernisse aufzuheben; die geraubte Ehre so wohl, als fremdes Gut zurückzustellen; inskünftig kein müßiges, kein weiches, kein wohllüstiges, sondern ein arbeitsames, ein nach den Pflichten des Christenthums abgetödtetes, eingezogenes Leben zu führen. So muß der Vorsatz beschaffen seyn, wann ich Verzeihung von Gott erhalten will. Ich weis es schon, es ist nicht genug, daß ich eine oder die andre Viertelstund mein Gewissen erforsche; nicht genug, daß ich einem Priester meine Sünden in das Ohr sage; nein, das ist nicht genug. Solang das Innerste meines Herzens nicht geheilt ist, solang mein Wille nicht hasset, was ich zuvor wider Gott geliebt; solang er nicht liebt, was er zuvor

wider die Anordnung Gottes gehasset; solang ich keine Verzeihung von Gott erhalten.

Du hast recht, mein Sünder! deine Bekehrung muß vollkommen seyn; sonst verzeiht dir Gott nicht. Aber eben dieses, sagst du mir, eben dieß kömmt mich so hart an; eben dieß macht, daß ich an der Verzeihung verzweifle, weil ich an meiner Besserung verzweifle. Nein! auch an dieser dårfst du nicht verzweifeln. Betrachte nur den für die Sünder sterbenden Jesus, dieser wird deine Liebe entzünden, damit du nicht zurück fällst.

Dritter Theil.

Der für die Sünder sterbende Jesus entzündet unsre Liebe, daß wir nicht zurück fallen in die Sünde.

Du sollst Gott deinen Herrn lieben; — so heißt das größte Geboth, welches die Natur selbst unsern Herzen einprägt; welches der Urheber der Natur in dem Mosaischen Gesetz erneuert, und Jesus der vermenschte Gott, in dem Evangelium so oft, und vielmal widerholet, und als das erste, und größte Geboth gerühmt hat. Du sollst Gott deinen Herrn lieben. Zwar wåren die Gütigkeit, Allmacht, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Weisheit des, in seiner Vollkommenheit unermessenen Gottes schon genug, aller Menschen

Herzen zur Erfüllung jenes Geboths zu bewegen. Allein Jesus ist mit diesem Beweggrund noch nicht zufrieden. Es ist ihm nicht genug, daß der Schöpfer von der Höhe des Himmels herabrufe: Ihr Kinder, reichet mir euer Herz, schenket mir eure Liebe; sondern auch von dem Kreuz herab, von dem bittersten Schmerzenbette will Jesus seine Stimme hören lassen, und alle Herzen zur göttlichen Liebe auffodern.

Ecce Homo! Kommet her zu mir, o ihr alle, die ihr ein Herz zu lieben, — den liebenswürdigsten Gott zu lieben, aus den Händen des Schöpfers empfangen habet, kommet her, höre ich Jesum vom Kreuze herabrufen, kommet her, und sehet, ob ihr mir euer Herz, eure Neigung nur eine Minute versagen könnet. Sehet mein Haupt, das gleich einem Widder in Dörnern verwickelt ist. Zählet seine Wunden, und messet seine Schmerzen, wenn ihr euch anders solche Schmerzen vorstellen könnet. Sehet meine Augen, sehet sie, wie sie nicht etwann wegen meiner Schmerzen in Thränen, sondern wegen unserer Sünden im Blute schwimmen. Sehet meine Ohren mit Dörnern bedeckt, und wie mein Angesicht seine Gestalt verlohren hat. Sehet meine Arme an dem Kreuze ausgespannet; meine Hände wie von einem wilden Thiere durchgraben, mit schweren Nägeln durchlöchert. Sehet meine Füsse in der

näm=

nämlichen Quaal, an das Kreuz angeschlagen. Sehet, und betrachtet meinen ganzen Leib, betrachtet mich von den Fußsolen an bis zu dem Hauptscheitel, betrachtet, und sehet, ob ihr noch einen gesunden Theil, nur ein gesundes Flecklein an mir findet. Sehet, und denket nach, ob ihr jemals einen solchen Schmerzen angesehen habet, — so mit blutigen Striemen durchfurchet, und mit Wunden übersäet. Sehet, und betrachtet mich aus der Zahl der Lebendigen hinweggerissen, von der Erde ausgeworfen, von meinem Vater verlassen, in der Luft da hangen, schon einige Stunden, — gleichsam vom Himmel und Erde verlassen da hangen. Sehet, und betrachtet die Schmerzen, wenn ihr anders fähig seyd, euch solche Schmerzen nach ihrem Umfange, und nach ihrer Maas vorzustellen. Was ich aber leide, leide ich für euch. Wegen eurer trinke ich ein ganzes Leidensmeer aus; wegen eurer ist mein Leib eine einzige Wunde; für euch habe ich mich dargegeben; um eure Schuld zu bezahlen, nehme ich aus meinen eignen Adern, aus meinem Herzen das Lösegeld; um die ewige Glut, welche ihr euch zugezogen habet, auszulöschen, vergiesse ich mein Blut bis auf den letzten Tropfen. Und werdet ihr meinen Worten die Ohren verstopfen? Kinder! werdet ihr die Stimme euers gekreuzigten Vaters nicht hören?

wer-

werdet ihr mir meine Bitte versagen, meine einzige Bitte, meine letzte Bitte? ach euer Herz, eure Liebe! — reichet mir doch eure Herzen! liebet mich — mich euern Gott, — für euch am Kreuze leidenden, — sterbenden Gott. **Reichet mir das Herz!** —

Ist es möglich meine wertheste, ist es möglich, daß ein einziger Mensch sich dieser Stimme widersetze! daß ein einziges Herz sich der Liebe Gottes entziehe! daß nicht alle Herzen bey dem Anblicke des am Kreuze für uns aufgeopferten Gottes wie Wachs an dem Feuer, zerschmelzen. Sey es, o Jüngling! daß dein Herz von einigen Jahren her in eisenen Banden sklavischer Liebe schmachte; daß eine Dalila dein Herz an einer Demantenen Kette geschmiedet habe. Allein, wenn Jesus vom Kreuze ruft, mein Sohn! reiche mir dein Herz; liebe mich, der ich dich bis zum Kreuzestode geliebt habe! wirst du nicht durch eine heilige Gewalt der Buße dein Herz jenen schändlichen Armen entreissen, und dieses Herz — dieß ganze Herz, alle Anmuthungen, Begierden, und Neigungen dieses Herzens deinem Heiland schenken? Sey es, stolze Jezabel! daß sich der Putzgeist in deinem Herzen einem Thron errichtet habe; daß alle deine Neigungen auf die Kleiderpracht zielten; daß alle deine Begierden der Mode frohnten; daß

du dein ganzes Herz, der Lust zu prangen, und zu gefallen aufgeopfert hast. Allein wenn Jesus vom Kreuze ruft, meine Tochter! reiche mir dein Herz! liebe mich, der sich auch das Kleid der Natur, die Haut, gänzlich zerreissen ließ, um dich mit dem Kleide der ewigen Glorie zu zieren! wirst du nicht dein Herz durch wahre Reue dem Putzgeist entreissen, dasselbe mit Thränen abwaschen, und zu dem Söhnaltar des Kreuzes hinbringen? wirst du nicht der Sünde fluchen, wegen welcher die Kleider sind gegeben worden, und besonders deiner Sünde fluchen, da du die Kleider, diese Zeichen der Sünde in einen Rüstzeug neuer Sünden verwandelt hast? wirst du nicht alle deine Neigungen von dem Pracht absöndern und dein ganzes Herz zu Jesu wenden? sey es, du Reicher! daß bis daher dein Herz bey deinen Schätzen begraben lage; daß die Güter der Erde dein ganzes Herz gefesselt haben; daß du dein Angesicht gleich einem Viehe auf die Erde niedergesenkt, und nur das, was die Erde giebt, gesucht hast. Wenn aber Jesus vom Kreuze herabruft: mein Sohn! reiche mir dein Herz! liebe mich, der ich dir weit bessere, dauerhaftere Güter durch mein Sterben zubereite; wirst du nicht in dem Augenblicke gegen dos Vergängliche erkalten, und von der Liebe deines Gottes brennen? Kann es einen einzigen Menschen auf dem ganzen

Erd-

Erdboden geben, der nicht sogleich mit der Welt brechen, seine Neigungen los reissen, sein Herz von allem Anhange abschälen wird; wenn Jesus am Kreuze seinen Augen begegnet? wenn die Stimme des Gekreuzigten in seiner Mitte erschallt? **Ach er ist es, der für mich das Kreuz trug; der für mich in den Tod gegangen; der für mich die Arme ausspannt, der für mich den entsetzlichsten Marterkampf kämpfte, und nach einem unbeschreiblichen Leiden den Geist aufgab. Er ist es!** — Worte! welche eine Flamme erregen, das ganze Herz auf einmal in den Brand setzen müssen. . . **Es ist Jesus, der für mich geblutet hat, und gestorben ist!** — eine kurze Ueberlegung, die aber alle die Banden zerreissen muß, welche uns an fremde Gegenstände heften, um das Herz dem Erlöser zu übergeben. **Er ist es, der wegen meiner dargegeben worden.** Ein einziger Gedanke, der aber schon hinlänglich ist, alle die Beschwernisse zu zernichten, welche wir in Unterdrückung der Leidenschaften, in Ausrottung der Begierden, und in der Bändigung böser Neigungen finden

Sind euere Herzen auch ganz in der Liebe Gottes erkaltet; glimmt auch nicht ein einziger Funke dieser Liebe in euch, ihr Sünder! hat sich die Welt euers ganzen Herzens bemächtiget; sind auch alle euere Neigungen verkehrt; alle eure

Begierden auf die Geschöpfe gerichtet; und scheinet es euch eine Unmöglichkeit, die Fesseln zu zerbrechen, euch von dem Joche der ungerechten Besitzer euers Herzens zu befreyen; das ehemalige Feuer zu dem höchsten, besten, und einzigen Gut in euch aufzuwecken, und zu der ersten Liebe zurück zu kehren; o so denkt nur an Golgotha, denkt an die Schedelstadt, und stellet euch im Geiste Jesum am Kreuze vor. Wenn eure Herzen anders nicht zu Steine geworden, wenn es noch Menschen Herzen sind, so wird alsobald ein Feuer in euch aufgehen, ein Feuer, das alle Kräften erjüngt, den ganzen Geist erneuert, alle Neigungen reiniget, alle Leidenschaften in die Ordnung bringt, alle Anmuthungen auf den würdigsten Gegenstand, auf Gott richtet, und nicht nur die Augen, sondern das Herz selbst über die vorbeygegangenen Thorheiten weinen macht. So dachten alle die heiligen Büsser an den Kalvarieberg; so stellten sie sich den blutenden Erlöser vor; und itzt fanden sie nicht die mindeste Beschwerniß mehr auf dem Wege der Buße; Distel und Dörner waren ihnen wie Rosenblätter; Hügel und Berge wie ebner Weg. Die Liebe, welche der Anblick des Gekreuzigten in ihnen angeflammet hat, diese Liebe, welche immer größer ward, erleichterte ihnen alle Beschwerden, und versüßte alle Bitterkeiten. Es war in ihnen keine

andre

andre Lust mehr, als zu Gott; kein anderer Hang als zu Gott; keine andre Neigung, als zu Gott, und keine andre Freude, als wegen Gott alles zu leiden, was nur ein Mensch zu tragen, und zu leiden vermag.

Ecce Homo! Also noch einmal, meine theuerste in Jesu! noch einmal, Ecce Homo! sehet auf Jesum, betrachtet den Gekreuzigten. Verwendet eure Augen niemals von diesem Gegenstande, welcher uns sowohl die Waffen in die Hände giebt, die Sünde von uns abzutreiben, damit sie uns niemals nahe komme; als auch, daß wir sie ausrotten, wenn wir einmal in die Sünde verwilliget haben.

Ecce Homo! öffnet die Augen des Glaubens, damit ihr an den gekreuzigten Gott die Größe der Sünde erkennet, und in euerm Leben keine begehet. Ecce Homo! öffnet die Herzen der Liebe, damit ihr von bittersten Reuthränen zerfließt, wenn ihr den sehet, der sich aus Liebe euerer am Kreuze dargegeben hat. Ecce Homo! tragt die Bildniß des leidenden Erlösers immer vor Augen! aber noch mehr im Herzen. Ja, ihr Kinder! denkt immer daran, daß euch das Erbtheil nicht anders sey zu Theil geworden, als da der Vater selbst mit blutigen Händen den Kreuzesschlüssel ergriffen, und sterbend das Reich noch aufgeschlossen hat. Denkt immer daran, ihr

Schäflein! daß der Hirt all sein Blut vergossen hat, um euere Wunden zu heilen. Denket immer daran ihr Menschen! daß es Gott gewesen, der für euch seinen Geist aufgegeben. Der Tod Jesu, das immerwährende Andenken dieses Tods, die stäte Erinnerung jenes Leidens wird euch als das kräftigste Mittel zur Seligkeit dienen, den Glauben immer mehr erleuchten, die Hoffnung täglich bevestigen, und die Liebe bis zur Innbrunst entzünden. Amen.

Erste Predigt
an dem heiligen Charfreytag.
Von der Kreuzigung Christi.

Vorspruch.

Sie führten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten. Math. 27.

Eingang.

Wenn die Erzväter, und Patriarchen, die sich so sehnten, von heissester Begierde brannten, und schmachteten, den Tag des Herrn, seine Ankunft im Fleische zu sehen; — wenn diese aus dem Grabe auferstehen, und sehen sollten, wie ihre Nachkömmlinge denjenigen, der ihre einzige Hoffnung, ihre einzige Erwartung war, gleich muthigen Kälbern, umgeben, ihn einem Mörder nachsetzen, und mit entsetzlichen Geschrey seinen Tod verlangen? — wenn sie hören sollten, wie selbe zusammrasen, nicht nachgeben, und dem Richter, der sich weigert, die Unschuld zu verdammen, das Todesurtheil abdringen? — nicht Kinder, und nicht einmal Menschen, die giftigsten Natter, die grimmigsten Tiegerthiere

würden sie glauben zurückgelassen zu haben, — und vor Scham in ihre Gräber zurückeilen.

Aber du o himmlischer Vater! kannst du so zusehen! — wie dein eingebohrner Sohn von den undankbarsten Geschöpfen mishandelt wird? von den Fußsolen an bis zum Scheitel des Haupts ist kein gesunder Flecke an ihm, — überall Wunden, überall Striemen, Beulen und schwarzblaue Maale, nichts als Blut, und Blut .. Ist es dein geliebter, — dein geliebter Sohn noch, o Vater! jener Sohn, an welchem du dein Wohlgefallen hast? und du schickest ihm nicht eine Legion Engel zu Hilfe? lässest das Feuer nicht vom Himmel fallen, seine Peiniger von dem Angesicht der Erde zu vertilgen. Lässest diese Ungeheuer nicht von der Erde verschlingen? Es ist kein Moses, kein Elias, noch eine andre leidende Unschuld, welche verdiente, an ihren Feinden gerächet zu werden; — sondern es ist dein eigner, dein einziger Sohn, o Vater! — dein Sohn ist es.

Er sey es, höre ich gleichsam den ewigen Vater antworten. Aber dieser mein Sohn ist Bürge für die Menschen geworden, hat ihre Sünden auf sich genommen, und sich verpfändet, diese Sünden mit seinem Blute, mit seinem Leben zu bezahlen. Er unterliege nunmehr als ein Opfer, und die Welt stehe von ihrem Falle auf; erkenne aber die Tiefe ihres Falls, aus welcher

sie

sie niemand, als mein Sohn hervorziehen konnte, und die Schändlichkeit der Sünde, wegen der ich auch meinem Eingebohrnen nicht schone. —

Schon hat sich der göttliche Heiland in den unveränderlichen Rathschlüssen des Vaters ergeben; schon hat er angefangen, den eingeschenkten Kelch zu trinken, und itzt eilt er aus Jerusalem hinaus, auf dem Kalvarieberg diesen Kelch vollends auszutrinken. Gehen auch wir, meine allerliebste! gehen auch wir mit hinaus, und sehen dem Tode des Lamms zu, welches für uns geschlachtet wird. Lasset uns heute unsre ganze Betrachtung auf die Kreuzigung Jesu einschränken. Jesus der Gekreuzigte soll unser einzige Gegenstand seyn.

Jesus trägt sein Kreuz selbst hinaus, wird der erste;

Jesus wird an das Kreuz geheftet, und erhöhet, wird der zweyte;

Jesus leidet, und stirbst am Kreuze, wird der dritte Theil meiner Rede seyn.

Menschen Kinder! die ihr euere Geschwister euere Aeltern, auch eines sanften, und ruhigen Todes, auf dem Bette nicht könnet sterben sehen, die ihr in Thränen zerfliesset, und in laute Klagen ausbrechet! welche Empfindung sollte nicht Jesus der Gekreuzigte von euch erwecken? — Je-

sus, euer Bruder, — Jesus der Erstgebohrne von euch, — euer Vater? — er stirbt — er stirbt am Kreuze; — wegen euerer stirbt er am Kreuze des schrecklichsten Todes. Fliesset ihr Thränen, weinet selbst, ihr Herzen! weinet Blut über die Ursache dieses Todes, welche von niemanden, als von uns her kömmt, — weinet über die Sünde Tag und Nacht fort...

Könnte ich es dahin bringen, daß ihr heute ganz Empfindung würdet, meine Zuhörer! — bring du es dahin, du, am Kreuze sterbender Jesu! die ganze Natur rührte sich, als du am Kreuze gehangen; die Sonne wurde schwarz, der Mond blutfärbig, die Erde bebte, die Felsen zersprangen.. Einen Blick vom Kreuze herab, o Jesu! und Herzen, die noch härter, als jene Felsen, werden sich rühren, empfinden, und weinen. Einen Blick, und ein heiliges Feuer wird alle Herzen zerschmelzen, und die Wirkungen hervorbringen, welche des heutigen Tags würdig sind. Einen Blick auf mich, damit meine Worte durch deinen Tod kräftig werden.. Ich fange an in deinem so theuer erkauften Namen, — Jesu.

Erster Theil.

Jesus trägt sein Kreuz selbst hinaus.

Unerhörte Grausamkeit! Hautschaudernder, Mark und Bein durchdringender Anblick! — Jesus wird selbst mit dem Kreuze beladen, an welches er soll angeheftet werden. Auf seine eigne Schulter wird das Werkzeug des Todes gelegt, dessen er sterben soll. Welche eine höllische Wuth mußte nicht alle seine Peiniger ergriffen haben? —

Hat ein Missethäter sich auch noch so schwarzer und gräulicher Verbrechen schuldig gemacht; hat er geraubt, Häuser in die Asche gelegt, das Blut seiner Brüder vergossen, sich wie ein Feind gegen die ganze menschliche Natur aufgelehnt, sich an seinem ganzen Geschlechte versündiget, — keines Mitleids mehr würdig, — so findet er auf die Letzte doch noch Mitleiden. Zwar wird ihm sein Todesurtheil angekündiget, aber mit der Todesart, durch welche sein verruchtes Leben soll geendiget werden, wird er nicht erschreckt. Man sagt ihm nicht, daß er lebendig werde verbrennt, oder geradbrecht werden, damit er nicht von der Angst eines solchen Todes schon vor der gesetzten Stunde zu sterben anfange, und durch die schrecklichsten Vorstellungen sein eigner Henker werde Die Liebe zum Leben ist ohnehin so groß, daß viele Missethäter auf den Tod erblassen, in Gichter

fallen, ohnmächtig hinsinken, sobald ihnen das Leben nur abgesprochen wird. Was würde erst alsdann geschehen, wenn man ihnen auch die Todesart anzeigen würde? man hält also diese vor ihren Augen noch verborgen, und läßt ihnen den Trost übrig, daß sie vielleicht keines so harten Todes werden sterben müssen. Und wie? wenn die letzten Gnadentäge, die Täge, welche den Verbrechern noch geschenkt, sich mit Gott, und den Menschen durch eine wahre aufrichtige Buße wieder auszusöhnen, — wenn diese Täge verflossen sind, und der arme Sünder zum Tode wirklich ausgeführt würd; wird ihm vielleicht das Schwert vorgezeigt? wird ihm das entblößte Eisen vor das Angesicht hingehalten? trägt man dem Verurtheilten die brennende Fackel vor, welche den Scheiterhaufen, der seinen Körper zerstäuben wird, anzünden soll? oder wird vielleicht das Rad vorausgetragen, mit dem die Glieder des elenden werden zerquetschet werden? oder bekömmt er nur den Strick zu sehen, der seine Kehle zuziehen wird? nichts wenigers. Alle diese traurige Werkzeuge werden verborgen auf die Richtstätte gebracht; und daselbst will man den armen Sünder nicht mit ihrem Anblicke erschrecken, sondern verbindet ihm die Augen; und läßt ihn sterben, — gleichsam ohne zu wissen, wie.

Was soll ich itzt sagen? Bey der Kreuzigung Jesu muß alles Mitleiden, die menschliche Natur selbst von dem Erdboden entflohen seyn; — Herzen, so unempfindlich wie Eisen und Stahl, — so wild, und noch wüthiger als bey den Tiegern müssen die Herzen der Juden, und römischen Kriegsknechte gewesen seyn. Sie nehmen das Kreuz, — das Zeichen des empfindlichsten, und schmählichsten Todes; und nicht nur das Zeichen des empfindlichsten, und schmählichsten Todes, sondern eines verfluchten Todes, — eines von Gott selbst verfluchten Todes, — das Kreuz nehmen sie, und lassen selbes nicht etwann vortragen, welches schon unmenschlich, und grausam genug seyn würde; sondern sie legen das Kreuz auf die Schultern Jesu selbst. Eine zweyfache Grausamkeit! erstlich, daß sie das Kreuz dem Heiland selbst auflegen; zweytens, daß sie selbes dem ganz Entkräfteten auflegen. Das erste beleidigte schon die Menschlichkeit, das zweyte aber ist mehr als Tiegerwuth gewesen. Jesus sah keinem Menschen mehr gleich. Es war keine Gestalt an ihm. Die Geiselstreiche, die so häufig als ein Hagel, und so hart wie Hammerstreiche auf seinen ganzen Körper gefallen, hatten selben so zugerichtet, wie eine Kalter die Trauben; ihm alles Ansehen, alle Kraft hingenommen. Die dörnerne Krone hat-

te so viele Blutbäche geöffnet, als sie Adern durchbohret, daß an dem ganzen Haupte, an dem empfindlichsten Theile, auch kein gesunder Flecke mehr übrig war. Es war ein Wunder, daß sich Jesus nach so vielem hin, und herschleppen, nach so derben Schlägen, und Stössen, nach so entsetzlichen Martern, und Peinen, nach so häufigen Blutvergießungen noch aufrichten, und auf den Füßen noch stehen konnte. Alle Kraft, — Geist, und Leben hätten ihn verlassen sollen Und doch schultert die Raserey dem Entschöpften das Kreuz noch auf. Jesus soll, und muß den Balken des Todes selbst auf die Schedelstadt tragen, an dem er soll angenagelt werden. Er wird gezwungen, den Last des Todes, dessen er sterben soll, gleichsam auf seinen Schultern abzuwägen. Einigemal stürzt er auf die Erde hin, und wie konnte es anders seyn, nachdem er schon so vieles Blut vergossen, und schier alle Kräften verlohren hatte? Aber da ist weder Mitleiden, noch Erbarmen gewesen. Da Jesus nicht mehr gehen konnte, so führten und schleiften ihn die Henkersknechte fort; und nicht, um seiner zu schonen, sondern nur sein Leben auf den Kalvarieberg zu bringen, und ihm selbes allda auf die unerhörteste Art zu nehmen, zwangen sie den Simon von Cyrene, ihm das Kreuz nachzutra-

gen.

gen. Sie wollten nicht, daß ihm der ganze Last abgenommen werde, sondern Simon wurde nur dazu gedungen, damit er ihm das tragen etwas erleichterte.

Stellet euch vor, meine Theuerste! ihr höret einen fürchterlichen Lärmen; ihr sehet ein Gedränge von unzählbaren Menschen, aus jedem Stande, Geschlechte, und von allen Altern, — Adeliche, und Gemeine, Priester, und Volk, Rathsherrn, und Landleute, Schrifterfahrne, und Pöbel, — alle in einem Haufen daher dringen, und daß nicht bey dem dunkeln Abend, sondern am hellen Tage, nicht an abgelegenen Gassen, sondern auf der Hauptstrasse der Stadt Jerusalem. Gleich nach diesem Strom des Volks, eine Rott von römischen Soldaten, und itzt — steinrührender Anblick! — itzt ein Mensch von oben bis unten mit Blut überflossen — zitternd vor Schmerzen — wankend, ohne alle Kraft, — und noch mit dem Kreuze beladen, an dem er das Leben lassen soll. Wenn es euer Todfeind seyn würde, ein Mensch, der euch die erdenklichsten Uebel zugefügt hätte, würde euch in diesen Umständen sein Schicksal nicht rühren? nicht Thränen austreiben? — Es ist aber kein Menschenfeind, sondern der zärtlichste Freund aller Menschen ist es; — Jesus, der allen Gutes gethan hatte; — Jesus, dessen Lust

war,

war, jedem Menschen Gutes zu thun; — Jesus, der allen Nothleidenden seine Hilfe anboth, und seine Hilfe angedeyhen ließ; — Jesus ist es, der mit dem Kreuze daher kömmt; — ein anderer Isaak, der selbst das Holz zum Opferaltar trägt.

Wenn ich, wenn ihr, meine Zuhörer! zu Jerusalem wäret gegenwärtig gewesen, wenn wir Jesum mit dem Kreuzeslaste hätten daher kommen gesehen, — zugleich würden wir herbey geeilet seyn, ein Jeder würde sich beeifert haben, den Schultern Jesu das Kreuz abzunehmen; einer würde dem andern mit heiliger Eifersucht das Kreuz abgedrungen haben, und Jeder hätte sich es zur größten Ehre gerechnet, das Kreuz Jesu nur auf eine kurze Zeit zu tragen. Warum aber, warum wollen wir öfters unser eignes Kreuz nicht tragen? warum nehmen wir nicht unser Kreuz, das unsern Umständen, und Kräften angemessene Kreuz auf uns, und folgen Jesu nach? Hören wir nicht Jesum, den Vorgänger des Kreuzes, rufen: *Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolgt, ist meiner nicht werth.* Sein Kreuz, hat Jesus gesagt, das Kreuz, welches Gott für Jeden zubereitet. Kann uns wohl ein Kreuz aufgelegt werden, so schwer, so hart, daß wir nicht ein schwereres, ein noch härteres ver-

verdienten? Und klagen können wir, — wir Sünder, — wir, die zum ewigen Fluch verdammt waren, — wir können über die Schwere des Kreuzes klagen, da Jesus, die Unschuld selbst, sein Kreuz, so still wie ein Lamm fortträgt? — Sind wir Christen? — Nachfolger Jesu? — Jünger des Kreuzes? — Schüler des Gekreuzigten? Denn Jesus, — hört es, und schämt euch, weibliche Christen — Jesus! hat sein Kreuz nicht nur getragen; sondern er wird an das Kreuz geheftet, und an selbem erhöhet.

Zweyter Theil.

Jesus wird an das Kreuz geheftet, und erhöhet.

Endlich, nach so vielen und harten niderstürzen, nach so gräulichen Stössen, und mehr als viehischen fortschleifen, bey Entschöpfung der letzten Kräften, kömmt der Heiland auf dem Kalvarieberg an. . .

Ich glaube, mit Augen zu sehen, wie die Peiniger mit der Wuth in den Augen, mit der Gotteslästerung im Munde, mit allerley Werkzeugen des Todes in der noch blutigen Hände, gleich den grimmigsten Wölfen über Jesum, das unschuldigste Lamm herfallen; —

zusehen, wie sie die Kleider, welche durch die Schwere des Kreuzes, und durch die öftere Fälle zur Erde in die Wunde gepreßt, ankleben, von dem Fleische reissen, alle Wunden des Leibs erneuern; und wie sie die Kleider über die dörnerne Krone ziehen, und alle Dörner auf das schmerzlichste bewegen; zusehen, wie sie Jesum auf das Kreuz niederwerfen, wie sie ihn ausdehnen, daß man alle Gebeine, alle Gerippe zählen könnte; wie sie die Arme ausspannen, an den Füßen zerren, und reissen; wie sie Hände, und Füße mit drey oder vier stumpfen Nägeln durchlöchern, alles Geäder aufreissen, Muskeln und Flechsen treffen, und den Boden ringsum mit Blut färben; zusehen, wie sie des angenagelten spotten, sein Angesicht noch verspeyen, wie sie noch stossen, und allen den Muthwillen verdoppeln, den sie zeither an Jesu ausgelassen hatten; zusehen, wie sie das Kreuz mit Seilern und Stangen in die Höhe richten, und selbes mit der heftigsten Erschütterung in die darzu ausgegrabene Tiefe fallen lassen; wie alle Wunden durch jene gewaltsame Erschütterung erneuert, frische Blutbäche sich vom Kreuz herab ergießen; wie sich zum Fuß des Kreuzes eine Pfütze von Blut sammelt; und wie der gekreuzigte Körper von gichterischen Anfällen zückt, erblaßt, und von einer Ohnmacht nach der andern überfallen,

ein Spiel des Todes wird. Dieses alles glaube ich, wie mit Augen zu sehen. —

Doch nicht ich, — die heiligen Geschichtschreiber, die Evangelisten sollen euch den letzten Hergang, und die Vollziehung des Endurtheils mit Jesu erzählen. Oeffnet also den Mund, göttliche Männer, redet und beschreibet, und schildert uns alle die Umstände, welche sich auf dem Golgotha noch zugetragen haben; wie hier Tobsicht, Wuth, Raserey den höchsten Stuffen erreichten, und die Schrift vollends an dem Leidenden erfüllet ward. . Höret, Allerliebste! höret, was die Evangelisten sagen. Sie fangen ihre Erzählung gleich von dem an, was bey der Bestettigung des Kalvariebergs geschehen ist. Und was ist dann geschehen? so verwildet auch jene Zeiten waren, so fand sich doch hier und dort die Menschlichkeit ein. Man war gewohnt, denjenigen, welche vom Leben zum Tod geführt wurden, ein starkes Getränk zu reichen, einen mit einschläferenden, betäubenden, Sinn und Gefühl erstickenden Gewürz vermischten Wein zu reichen, um ihnen die Gedanken des Todes selbst zu benehmen, und ohne zu wissen, aus der Welt zu schaffen. Allein bey Jesu wurd diese Gewohnheit auf einmal unterbrochen. Man hat ihm, so erzählen es die Evangelisten, statt jenes Gnadentranks Essig mit Galle ver-

mischt hingereicht, — Essig und Gall, ein Getränk, so giftig als Drachengall, so tödtlich als Nattergift. Welch eine Unmenschlichkeit! ja, ihr Fürsten der Finsternisse! ihr zeigt es, daß eure Stunde gekommen sey. Nicht Menschen, Teufel scheinen es zu seyn, die Hände an Jesu legen. Und wenn uns die Evangelisten ein solches satanisches Verfahren gleich bey der Ankunft auf der Schedelstadt erzählen, was werden wir erst von der Kreuzigung selbst hören müssen? Mit welchen schauderenden Ausdrücken werden sie die Anheftung an das Kreuz erzählen? — Allein — der Schmerz muß es nicht zugelassen haben; und es ist nicht anderst, als wenn ihnen die Hande bey dem schrecklichsten Umstand erstarret wäre; — nicht anderst, als wäre ihnen das Licht der Augen vor weinen vergangen, jenen Hergang nider zu schreiben. . **Sie kreuzigten ihn.** Dieß ist alles, was wir von ihnen hören. **Sie kreuzigten ihn.** Drey Worte, in welche sie die ganze Erzählung einschränken. **Sie kreuzigten ihn.** Drey Worte, zu denen wir aber leicht alles hinzudenken können, was nur immer der rasendste Neid der Juden, und der tiegrische Grimm der Soldaten aus dem vorhergegangenen Muthmaßen, uns schliessen läßt. Vielleicht aber ist dieses die Absicht der Evangelisten gewesen, daß wir bey die-

diesem letzten Umstande des Leidens Jesu vielmehr empfinden, als denken sollten; vielleicht wollten sie Jesum den gekreuzigten nicht sowohl den Augen, als den Herzen vorstellen; nicht sowohl die Augen mit einer Betrachtung, als die Herzen mit Anmuthungen beschäftigen. Sie kreuzigten ihn. Sie schlugen ihn an das Kreuz, sie erhöhten ihn am Kreuz.

Sie kreuzigten ihn. Ach! es ist genug gesagt. Sobald wir diese wenige Worte hören, so müssen uns Kreuz, Hammer, und Nägel vor Augen schweben; wir müssen die ausgespannten Arme, und ausgedehnten Füße, die Wunden, und das hervorquellende Blut sehen, und erstaunen vor dem Geräusche der Hammerstreiche. Die vielen Umstände, und das Bild des Gekreuzigten selbst, das sich in jenen kurzen Worten auf einmal uns vorstellt, muß tiefst in uns dringen, das Innerste rühren, und uns nur empfinden lassen, oder ganz zur Empfindung machen.

Sünder! wenn doch du diese Worte empfinden solltest! sie kreuzigten ihn. Wer hat Jesum gekreuziget? die Juden? Ja, aber auch du kreuzigest Jesum, du kreuzigest ihn auf ein neues, du kreuzigest ihn so oft, und vielmal, als du sündigest. Ach dein Herz — längst

muß es zur Felse geworden seyn, — ohne alle Empfindung. Oder wenn noch eine Empfindung in dir wohnte; wenn du von der Kreuzigung Jesu gerühret würdest; wenn es dir zu Herzen gieng, daß Jesus an Händen und Füßen durchnagelt, an das Kreuz angeschmiedet worden, würdest du noch an Sünde gedenken? — an Sünde, sage ich, gedenken — an Sünde, und mit sündigen ein neues Kreuz zimmern? mit sündigen Hammer und Nägel schmieden? mit sündigen Jesum wieder kreuzigen? Die Sünder, spricht der Apostel, kreuzigen Jesum auf ein neues? Sie sind ohne Empfindung, sie werden von der ersten Kreuzigung Jesu nicht gerührt, sondern so viel an ihnen liegt, kreuzigen sie wieder. Und dieses kannst du, mein Sünder! so grausam kannst du deinem Jesu begegnen? Was hat er dir Leids gethan? Sieh nur, wie er am Kreuze aus Liebe deiner leidet, und stirbt.

Dritter Theil.

Jesus leidet und stirbt am Kreuz.

Job, den auf Zulassung Gottes ein böser Geist geschlagen hatte, gerieth in das äusserste Elend. Voller Geschwäre, voller Beule und Wunden, triefend von dem stinkendsten Eiter, von

von Würmern halb angefressen, schon moderend wie ein Todter im Grabe, abgefleischt bis auf die Gebeine, ein noch athmendes Todtengerippe, saß er auf einem Misthaufen, und wußte seiner Schmerzen kein Ende, Gestank war seine Speise, und wenn auch ein Schlummer seine ausgesaugte Glieder mit Ruhe erquicken wollte, so fuhr er, von ungeheuern Schreckbildern aufgeweckt, hoch auf, und wieder zusamm. Die Freunde, welche gekommen waren, den Geschlagenen mit Trostgründen aufzurichten, erstummten selbst, verlohren alle Sprach vor Entsetzen. Die Schmerzen, welche den Körper Jobs durchtobten, schienen ihnen unerträglich, unausstehlich zu seyn.

Was sollten aber die Schmerzen Jobs, was sollten noch ärgere Schmerzen, als Job erfahren hat, was sollten alle die Schmerzen, und Aengsten, die jemals einen Menschen gequält, und aufgezehrt haben, was sollten alle die Gliedersuchten, die Gichter, Verrenkungen, Seitenstechen, Kopfwehe, Fieber, und welchen Namen die Krankheiten auch haben möchten, gegen das Leiden, des gekreuzigten Jesu seyn? O ihr alle, ruft er von seinem Kreuz herab, ihr alle, die ihr vorbey gehet, und mich leiden sehet, sehet, und betrachtet, sinnt herum auf der ganzen Welt, geht alle Krankenhäuser aus,

ob ihr auch einen Schmerzen werdet ausfindig machen, der meinem Schmerzen gleichen würde! — Sehet, und betrachtet!

Wenn ich es sagen darf: zu viel werde ich nicht sagen, hat Christus alle Peinen zugleich, eine Hölle von allen Quaalen gelitten. Gleichwie die Verdammten an feurigen Ketten in dem Abgrunde angeschmiedet liegen; so war auch er an Händen und Füßen gefesselt, und fand keinen Ort, wo er sein Haupt hätte hinwenden können. Leiden die Verdammten einen unbeschreiblichen Durst, und lechzen nach einem Tropfen Wasser; so kann auch Jesus den Durst nicht mehr ertragen, und rufet laut: **Es durstet mich.** Ist die Hölle mit Flüchen angefüllt, und tönen ihre Abgründe von den Lästerungen; so ist Jesus am Kreuz selbst die Zielscheibe, auf welche die Maledeyungen von allen Seiten her fallen. Hat Gott seine Hand von den Verdammten gänzlich abgezogen, läßt er sie dem eisernen Arme der unerbittlichen Gerechtigkeit über; so hören wir Jesum am Kreuze selbst klagen, daß ihn **der Vater verlassen habe.** Ist alle Hilfe der Menschen für die Verdammte vergeblich, reicht zu ihnen keine Hand mehr, so sieht sich auch Jesus am Kreuze um, und findet nirgends Trost. Er ist, zu sagen, vom Himmel und Erden verlassen, — überlassen aller

ler Strafe, die auf dich, — dich Sünder hätte fallen müssen.

Und eine solche Marter, — wird sie Jesus noch in die Länge ausstehen können? Zwar ist sein Geist sich noch ganz gegenwärtig, sein Gemüth noch bey völliger Fassung. Aber aus dieser Fassung wird ihn auch der Tod nicht bringen. Nein, der Tod wird sich auch nicht getrauen, sich dem Herrn des Lebens zu nähern, Bey all dem Zusammfluß von Schmerzen muß Jesus dem Tode ein Zeichen geben, als einer, der da freywillig, und aus Liebe stirbt. Und sehet! ach Gott! welche ein Augenblick! Jesus neigt das Haupt. Jesus winkt dem Tode; laut schreyend giebt Jesus den Geist in die Hände seines himmlischen Vaters auf. Die Augen, welche die Heiterkeit selbst waren, sind ohne Licht, die Zunge, welche die Worte des Lebens führte, ist ohne Sprache, das Herz das nur aus Liebe der Menschen schlug, ohne Bewegung; das so reizende Angesicht ohne Farbe, die hilfreiche Hände ohne Fühlung; der ganze Leib starr, eiskalt. Joseph von Aritmathäa eilt schon wirklich hin, zu dem römischen Landpfleger, selbem das Hinscheiden Jesu anzuzeigen, und den Leichnam des Erblasten zur Begräbniß sich auszubitten.

Noch ehe der Leichnam Jesu von dem Kreuze abgenommen wird, Sünder! betrachte diesen Leichnam noch einmal. Zähle die Wunden, wenn sie können gezählt werden, — die Wunden, da der ganze Leib nur eine Wunde ist. Denk an das Blut, welches aus diesen Wunden als so vielen Quellen hervorgeflossen ist. Betrachte die ausgespannten Arme, das geneigte Haupt; sieh, ob dieses Haupt sich nicht zu dir herabneige, und dir den Friedenskuß anbiethe? ob nicht die Arme nach dir ausgespannt seyn, dich aufzunehmen, und an das Herz zu drücken. Besinne dich, ob nicht Jesus jenes laute Geschrey vor seinem Ende dir zugerufen habe; und lies nachmals in den Wunden, ob nicht dein Name in jeder dieser Wunden geschrieben stehe? und wie? du wirfst dich nicht zugleich zu dem Fuße des Kreuzes hin? du — ach die Peiniger selbst sind gerührt, schlagen auf die Brust, und kommen seufzend von dem Kalvarieberg zurück, — du aber bist noch nicht gerührt? du — doch nein, ich sehe, wie der Sünder, mit Maria das Kreuz umarmt, wie er seine Schuld bekennet; er habe Jesum in ein solches Leidensmeer gebracht; er habe Jesum den Feinden übergeben; und durch den schmählichsten Kreuztod Jesum hingerichtet, er trage allein die Schuld, seine Sünde sey die einzige Ursache . .

Barm=

Barmherziger, gerechter Gott! barmherzig an dem heutigen Tage dem Sünder, — gerecht, und unversöhnlich mit der Sünde, die du heute durch den Tod deines eignen Sohns rächest! gieb es doch allen Sündern zu verstehen, führe sie in ihr Herz zurück. Oeffne ihre Augen, damit sie am heutigen Tage die Sünde, die Schändlichkeit und Größe der Sünde erkennen mögen. Die Hölle, die du für den Satan und seine Anhänger angezündet hat, lehrt uns nicht so schreckbar, als dein gekreuzigter Sohn, was die Sünde sey. Nur der vermenschte Gott hat selbe tilgen können, aber ein Leiden, unermessen wie das Meer, alles Blut aus den Adern, das Leben selbst — mußte das Lösegeld seyn. Sünde, Sünde, welche Beleidigung der höchsten Majestät mußt du seyn, daß sie nur der eigne Sohn des Beleidigten hat abbüssen können? welche schändliche Mackel, daß kein anders Blut, als aus den Adern des vermenschten Gottes dich abwaschen konnte? welche Schuld, daß das letzte Blutströpflein zum Lösegeld gefodert ward? Verflucht soll sie seyn, in alle Abgründe verflucht, die Sünde, die Gottesmörderinn. Nie soll uns eine Lust mehr zu ihr anwandeln, — oder nur ein Blick auf den gekreuzigten Gottes Sohn, und alle Lust zu der Sünde wird ersticken. Nimmermehr wollen wir die Schuld erneuern, die Jesus

mit seinem kostbarsten Blute vertilget hatte. Amen. —

Zweyte Predigt.

An dem Charfreytage gesprochen in einer Bruderschaftskirche vom Herzen Jesu.

Vorspruch.

Einer von den Soldaten hat seine Seite mit einer Lanze geöffnet. Johann. 19.

Eingang.

Der Liebling des heiligsten Herzens Jesu — Johannes der bey dem letzten Abend, und Liebsmale in dem Schoose Jesu geruhet, und sein Haupt an das liebvolleste Herz seines Meisters angelegt hat, — Johannes der treueste, und beständigste aus den Jüngern; der seinen leidenden Lehrmeister niemals verlassen, der ihm überall nachgefolgt, und ihn bis zum Kalvarieberg, an das Ort der Kreuzigung begleitet hat, — Johannes, der nur erzählt, was er mit eignen Augen gesehen hat, erzählt uns diesen letzten, und allerschrecklichsten Umstand der Leidens-

ge-

geschichte Jesu. Da an dem ganzen Leibe von den zerschundenen Fußsolen an, bis zu dem mit Dörnern gekrönten Haupte, kein gesunder Flecke, nichts dann Wunden, und Striemen, nichts dann Blut, und Beule, eine einzige Wunde anzutreffen war, mußte die Seite Jesu noch geöffnet werden, um das Herz zu verwunden, den letzten Blutstropfen abzuzapfen, und in den durchstochenen selbst hineinzusehen. Die Wunde war groß, die Seite weit aufgespalten, es war gleichsam eine Thüre zum Herzen Jesu geöffnet; darum hat sich auch der heilige Geschichtschreiber des Worts geöffnet bedienet. **Einer von den Soldaten hat seine Seite mit einer Lanze geöffnet.**

Abraham, in dem alle Völker durch Jesum seinen Abkömmling sind gesegnet worden, — Abraham kömmt mir zu Gesicht. Der Gastfreye Mann saß ganze Täge vor der Thüre, und fieng alle Vorbeygehende auf; er jagte sogar den Vorbeygehenden nach, und zog sie in sein Haus, wusch ihnen die Füsse, labte, und beherbergte sie auf das freygebigste. Ist es doch nicht anders, meine theuerste Zuhörer! als habe sich das Herz Jesu eben so, unter die Thüre der geöffneten Seite hingestellet; — nicht anders, als wollte sich dieses Herz gleichsam umsehen, ob niemand von den Menschenkindern, welche die einige Lust

dieses

dieses Herzens waren, vorbeygehe; — nicht anders, als wolle dieses, von Liebe brennende Herz, gleichsam die Menschen, von denen es betrachtet wird, nöthigen, bey ihm einzukehren, in ihm zu leben, und zu sterben.

Kommet alle zu mir, ruft endlich dieses innbrünstige Herz, damit ihm nur keiner entgehe, **kommet alle, alle, die ihr mit Mühe, und Arbeit beladen seyd, — und ich will euch erquicken.** Offenbaret mir eure Noth, und ich will euch selbe abnehmen. Wenn euch aber, meine Liebe! ein Freund, den ein himmlischer Kummer zernagt, sein Anliegen nicht offenbaren will, was thut ihr, um seine Furcht, und Schamhaftigkeit zu überwinden, und ihm sein Anliegen aus dem stummen Herzen heraus zu zwingen? was thut ihr? ihr bemühet euch sein Vertrauen zu gewinnen, und klagt ihm ein Anliegen, das euch drückt, oder gedrückt hat; dadurch macht ihr den Freund offenherzig, und er entdeckt euch seine Kümmerniß. So klagt auch das Herz Jesu allen Menschen seine Schmerzen, damit sie ihm die ihrigen hinwieder klagen. **O ihr alle, läßt sich das Herz Jesu hören, o ihr alle, die ihr vorbey gehet, sehet auf mich, und denkt nach, ob auch ein Schmerz, wie mein Schmerz sey.**

Ach, meine Christen! wollen wir das Herz Jesu noch länger unter der Thüre der aufgespaltenen

nen Seite stehen, warten und rufen lassen? wollen wir nicht alle, wie wir sind, Arme, und Reiche, Hohe, und Nidrige, Sünder und Gerechte, Gesunde und Kranke, Elende, und Glückliche, wollen wir nicht alle, und zwar heute, an diesem Tage, wo uns dieses Herz geöffnet worden, zum Herzen Jesu kommen, in das Herz Jesu einkehren, mit dem Herzen Jesu uns vereinigen, und mit dem Herzen Jesu, diesem allerheiligsten Herzen eines Herzens seyn? O kennet ihr dieses Herz, und keinen Augenblick würdet ihr anstehen, euch ganz in das Herz Jesu zu versenken! o wenn ihr wissen solltet, was das Herz Jesu, in diesen Tägen für euch gelitten, und ausgestanden hat, wie würden euere Herzen von der Gegenliebe entbrennen! wie würdet ihr das Herz Jesu mit den heissesten Liebsthränen benetzen! welche Anmuthungen der Dankbarkeit würden aus euern Herzen zum Herzen Jesu aufsteigen!.. Etwas weniges will ich euch heute von dem Leiden des Herzens Jesu sagen, welches an sich unermessen, wie das Meer, und unbeschreiblich ist. Ich will euch in zweenen Theilen meiner Rede sagen, **wie das Herz Jesu das Leiden Jesu angefangen, wie dasselbe das Leiden Jesu geendiget habe.**

O Herz meines Jesu! — Herz, auf welches ich mein ganzes Vertrauen setze! Herz, das von

Liebe der Menschen brennet! — entzünde du das Feuer der lebhaftesten Gegenliebe in den Herzen meiner Zuhörer! errege und entflamme selbst die Liebe, mit welcher du willst geliebet werden! durchdringe du die Herzen, daß sie in Thränen zerrinnen, weil sie dich nicht eher geliebet, innigst geliebet haben! dich — o liebenswürdigstes Herz! —

O könnte ich euch alle, meine allerliebste Zuhörer! könnte ich euch alle, könnte ich doch alle Menschen in das Herz Jesu, in diesen Tempel der Liebe, in diese Schatzkammer der göttlichen Gnaden hineinführen! für alle hat dieses Herz gelitten; für alle ist es geöffnet, für keine Seele verschlossen, als die sich selbst ausschließt. O höret mich die Leidensgeschichte dieses für euch leidenden Herzens erzählen, höret aufmerksam, und empfindet, betrachtet, liebet und weinet.

Erster Theil.

Das Herz Jesu hat das Leiden Jesu angefangen.

Gleich die ersten Streiche des göttlichen Zorns, des gerechtesten Zorns haben das Herz Jesu getroffen. Das Herz Jesu, dieses heilige, unschuldige, unbefleckte, und von den Sündern abgesönderte Herz, in welchem weder eine böse Absicht,

sicht, noch eine Schwachheit, weder Betrug, noch Falschheit ist gefunden worden, dieses ganz Sündenfreye, allerreinste Herz, mußte in dem Oelgarten den Anfang des bittersten Leidens machen. Und wie konnte es anders seyn, da es das Herz des Erlösers, und nun die Stunde der Erlösung des menschlichen Geschlechts angebrochen war? das Herz Jesu mußte sich also vor allen die Sünde, als die Ursache seines Leidens, hernach sein Leiden, als die Genugthuung für die Sünde, und endlich den Verlurst, die Unfruchtbarkeit dieses Leidens an unendlichen Menschen vorstellen. Drey schreckliche Vorstellungen! herzzermalmende Vorstellungen! — Vorstellungen, die dem Herzen Jesu eine Todsangst zuzogen, und den Schweiß seines Angesichts in Blut verwandelten. —

Zuerst stellte sich das Herz Jesu die Sünde vor. Und wie hat sich das Herz Jesu, das Herz des vermenschten Gottes die Sünde vorstellen müssen? wir glauben, daß wir uns schon die Sünde nach ihrer ganzen Größe vorstellen, wenn wir sie nach ihren Wirkungen und Strafen betrachten; wie sie da einen feurigen Schwefelregen über ganze Städte herabzieht; dort die Schleussen des Himmels aufgesprengt, und durch eine allgemeine Ueberschwemmung das ganze menschliche Geschlecht bis auf einige Seelen, von

dem

dem Erdboden vertilgt; wie sie da die Pest, dort den Hunger, hier den Krieg in das Land bringt, und Elend über Elend verursachet. Was sollte aber diese Vorstellung gegen die Vorstellung seyn, die sich das Herz Jesu von der Sünde gemacht hat? welches die Sünde nicht nur nach ihren Strafen anschaute, sondern ihre ganze Abscheulichkeit, die uns gleich einem zweyschneidigen Schwerte das Herz durchdringen, und die Seele von dem Leibe trennen würde, sollte sie uns zu Gesicht kommen; eine Abscheulichkeit, die wirklich einigen von den berühmten Büssern durch Schrecken, und Betrübniß den Lebensfaden abgesprengt, und selbe todt niedergestürzt hat. Und wie vielmehr mußte das Herz Jesu von dem Anblicke der Sünde zerrüttet werden, da es ihre ganze Häßlichkeit einsah; da es das völlige Abscheuen empfand, welches Gott vor der Sünde hat; da ihm die Gottheit selbst, von welcher es leibhaftig bewohnet worden, in diesen Umständen zu nichts anders diente, als durch die lebhafteste Vorstellung der Sünde nur seine Schmerzen, seine Trauer zu vergrößern, und bis zu einer Todsangst zu treiben. Alle Kräften des Herzens Jesu müssen bewegt, erschüttert, und gleichsam zu Boden geschlagen werden; da es auf einmal von allen Sünden, von Legionen Sünden, die aus dem menschlichen Herzen, wie aus einer vergifteten

ten Quelle, jemals hervorgekommen sind, und noch hervor kommen werden, noch wüthiger als von so vielen Henkersknechten, und Teufeln ist angefallen worden. So rasend umringt eine Heerde heulender Wölfe ein einziges Schäflein nicht, als die Sünden, mit ihrer Gattung, und Art, mit ihrer Bosheit, und Abscheulichkeit mit allen ihren Umständen, und folgen das Herz Jesu umlagerten, und selbes alle Befleckungen, und Schandthaten der Unreinigkeit, alle Hitze, und Ausschweifungen der Rache, alle Grausamkeiten der üblen Nachrede, und Verleumdung, alle Ungerechtigkeiten, und Räubereyen der Habsucht; alle frevelhaften Unternehmungen des Stolzes, und Ehrgeitzes, alle schreckliche Dinge des Aberglaubens und der Schwärmerey, alle Gotteslästerungen der Freydenkerey und Ruchlosigkeit — das ist, da sie, die Sünden, das Herz Jesu das ganze, grosse, und gräuliche Bild der menschlichen Bosheit sehen liessen. Verwundert euch nicht, meine Christen! wenn ihr sehet, wie Jesus die Freude der Engel, vor Betrübniß erblaßt; wie die Stärke schwach wird; wie sie auf die Erde hinsinkt; wie Jesus mit einem blutigen Schweiße überronnen ist; wie ihn eine Todsangst überfällt. Verwundert euch vielmehr, wie das Herz Jesu bey der Vorstellung der Sünden, so vieler Sünden, derer jede ein tödlicher Dolch für selbes

war, das heftigste Betrübniß, die unaussprechsten Schmerzen, jene unendliche Traurigkeit habe aushalten können, ohne in Stücke zu zerspringen; denn gewiß würde es dem Last unterlegen seyn, wenn es nicht hinwieder von der inwohnenden Gottheit wäre gestärkt worden; gewiß würde das Herz Jesu im Oelgarten ein Opfer der Sünden geworden seyn, wenn eine göttliche Kraft dasselbe nicht für den Kalvarieberg aufgespart hätte. Nur den Anfang seines Leidens mußte es im Oelgarten machen.

Erschreckliches Leiden, das durch eine Todsangst den Anfang nimmt! Abscheuliche Sünde, die das unschuldigste Herz so schrecklich büssen muß! ach, auch meine, auch euere Sünden, o meine Christen! all unsere Sünden hat das Herz Jesu damals büßen müssen. Schon damals hat das Herz Jesu euern Ungehorsam gesehen, ihr Kinder, den in vierten Gebothe so scharf, unter der Straf eines verkürzten Lebens, verbothenen Ungehorsam! euer Murren gegen die Aeltern, diese euere sichtbare Schutzengel, hat es gehört, und auch eure Unehrenbiethsamkeit, euer Schwätzen, Lachen, Stossen, und Drücken in der Kirche, in dem Hause Gottes, hat das Herz Jesu gesehen, Blut geweint über diese Sünden, und sich über ihre Abscheulichkeit bis auf den Tod gekränkt. Schon damals hat das Herz Jesu eure

ver=

verrathene Unschuld gesehen, erwachsene Söhne, und Töchter. Vor diesem allsichtigen Herzen waren weder die schändlichen Gedanken eueres Herzens, noch die abscheulichen Werke verborgen, die ihr durch die Finsterniß der Nacht vor den Augen der Welt zu verbergen suchet. Verbothene Blicke, durch welche ihr die heiligsten Oerter selbst entheiliget; unzuläßige, verdammliche Begierden, die schändlichsten Vorstellungen, die abscheulichsten Werke, — alle Sünden, mit denen ihr euch nur immer beflecket, hat das Herz Jesu gesehen, ihre Häßlichkeit empfunden, und eine tödliche Marter darüber ausgestanden. Schon damals hat das Herz Jesu euere im Zeitlichen vergrabene Herzen gesehen, ihr Aeltern! die ihr gleichsam nur Aeltern für die Leiber euerer Kinder, und nicht Aeltern für ihre, vor allen zu besorgende Seelen seyd; es hat gesehen eure Unbehutsamkeit, euere Flüche, und Schwüre, euer Lästern, und Sakramentiren, alle Aergernisse, durch welche ihr euere Kinder, und Kindskinder, mit der ganzen Nachkommenschaft unglücklich machet. Alle euere Haussünden hat das Herz Jesu gesehen, verabscheuet, und schier das Leben über ihren blosen Anblick eingebüsset. Alle euere Streithändel, euere Zankereyen, euere Unfrieden, und schlimme Folgen desselben, ihr Eheleute! hat das Herz Jesu gesehen, mit einer unermessenen Trau-

rigkeit bedauert, und ist fast vor Schrecken gestorben. Alle euere Feindschaften, euere Ungerechtigkeiten, euere finstere Blicke, euer Rachsichtiges Stillschweigen, ihr Nachbarn! — alle euere Sünden, ihr Sünder! die ihr schon begangen habet, oder noch begehen werdet, alle hat schon damals das Herz Jesu gesehen, und schier wäre es vor Leid zerschnellt. Und dieses Herz, welches die Sünden, die Kinder unserer Herzen, als so viele Mörder angefallen haben, — dieses Herz, welches nichts anders, als eine Kraft von oben herab, dem Grimme unserer Sünden noch entreissen konnte, daß es das Leben nicht ganz eingebüßt hat; — dieses Herz können wir noch ansehen, meine Liebe! — noch ansehen, und nicht eines Seufzers seufzen? — noch ansehen, und nicht vor Leid vergehen? — O Herz Jesu, gieß du einen Theil deiner Traurigkeit deiner Aengste in unsere Herzen! löse diese felsenharte Herzen in blutige Thränen auf; denn wir haben gesündiget. Uns — und nicht dich, o unschuldigstes Herz! uns Sünder tödte der Schmerz! — aber, o Liebe des Herzens Jesu! — wenn werden wir dich genugsam erkennen! — Dieses Herz, — nicht zufrieden mit der Vorstellung der Sünden, welche ihm schier das Leben gekostet hat, bereitet sich eine neue Seelenangst, und stellet sich das ganze Leiden, das entsetzlichste

Lei-

Leiden vor, welches ihm der Sünde wegen, die es nicht begangen hat, schon zubereitet ist. —

Konnte wohl das Herz Jesu sich sein Leiden anders vorstellen, als ein ungeheures Meer der Schmerzen — als ein unermessenes Meer, sage ich, in welches der Himmel alle Bitterkeit, die Erde alle Grausamkeit, und Marter, und die Hölle alle ihre Raserey ausgegossen haben? Blickte Jesus mit Augen voll kindlicher Liebe, voll Wehmuth, und Rührung den Himmel an; so ist er von seinem eignen Vater verlassen, der ihn im Fleische der Sünde der Gerechtigkeit zum Blutauf übergeben hat. Sieht sich das Herz Jesu nach seinen Lieblingen, den Jüngern um, so ist er von einem verrathen, von einem andern verläugnet, von allen verlassen; und wie wehe mußte bey dieser Vorstellung einem Herzen geschehen, welches so zärtlich, als das Herz Jesu liebte; welches an der Zärtlichkeit die Liebe der zärtlichst liebenden Mutter übertroffen hat? stellt sich das Herz Jesu seine Richter, Verfolger, und Peiniger vor, so erblickt es an selben so viele wüthende Teufel, derer Wuth, anstatt zu ermüden, und nachzulassen, selbst durch seine übergrosse Marter noch würde verdoppelt werden; und wie wehe mußte dem Herzen Jesu geschehen, daß es von jenen so viel, alles nur erdenkliche Böse leiden sollte, nach derer Heil es so sehnsüchtig ge-

dürstet, welchen es alles Gute erzeigt hatte? wie wehe, sage ich, mußte es dem väterlichen Herzen Jesu geschehen, daß es von seinen eignen Kindern sollte verwundet, zerrissen, getödtet werden? Väter! ihr könnet es uns sagen, wie wehe einem Herzen geschehe, welches sich Kinder auferzogen, genähert, und mit allen Gütern bereichert hat, von diesen Kindern aber nichts als Undank erlebt, und sich von ihnen noch selbst muß martern lassen. Ihr, Mütter! könnet es uns sagen, die ihr glaubet, Söhne und Töchter unter dem Herzen getragen zu haben; und es waren Natter, die, sobald sie durch das Alter stärker geworden, durch Kummer, und Verdruß euch das Herz abnagen. Allein wer wird uns sagen können, was das Herz Jesu durch die Vorstellung von den Seinigen zu leiden, ausgestanden habe, da noch kein Herz, wie das Herz Jesu die Seinigen geliebet hat. Und zu dem stellte sich das Herz Jesu nicht nur eine Todesart vor, sondern eine ganze Reihe tödtlicher Peinigungen; eine Geißlung, wo die Haut vom Fleische, und das Fleisch von den Rippen würde abgerissen werden; eine Geißlung, wo der Wuth auf den Rücken Jesu schmieden, und den Gegeißelten wie einen Wurm zertreten würde; eine Krönung, eine neue Art von Grausamkeit, eine Erfindung der Hölle, wo das Haupt Jesu mit Dörnern sollte gekrönt, und

die

die Dörner in das Haupt hineingedrückt werden; das schändlichste Kreuz, an das Jesus an Händen und Füssen sollte angenagelt werden. Alle diese Peinen schwebten dem Herzen Jesu vor Augen. Es sah alle Unbilden, allen Spott und Hohn, alle Lästerungen, Streiche, und Stösse vor; die ganze Reihe seiner Leiden mußte dieses allsichtige Herz zu seiner Quaal auf einmal übersehen. Wenn ein gefangener Missethäter, der sich nur eine, und zwar die kürzeste Todesart, welche er zu erwarten hat, lebhafter vorstellt, in Schrecken geräth, erblaßt, in Ohnmacht sinkt; — wer wird uns das Leiden des Herzens Jesu beschreiben? mußte es nicht durch die blose Vorstellung seines Leidens schon, in ein Meer des Leidens versinken? Und war nicht eine neue göttliche Kraft vonnöthen, diesem Herzen, welches als ein Opfer für den Kreuzaltar bestimmt war, das Leben zu erhalten? —

Und meynt ihr nicht, ihr Christen? dieses Herz habe auch jenes Leiden vorgesehen, jenes weit schrecklichere Leiden, als das erste, welches ihm nicht mehr von den ungläubigen, Heyden, und verstockten Juden, sondern von seinen Bekennern selbst, von Christen, — nicht mehr zur bestimmten Leidenszeit, sondern im Stande der Glorie werde zugefügt werden? ach freylich sah das Herz Jesu eine neue, und empfindlichere

Dornkrone, welche dein Hochmuth, aufgeblasener Christ! für selbes windet. Das Herz Jesu sah deine Frechheit, du Geiler! mit welcher du Jesum auf ein neues entblösest, und zu Schanden machest. Das Herz Jesu sah deine Rache, du feindseliger! und deine Flüche hörte es schon, du Lästerer! alle Sünden und Laster der Christen sah dieses Herz; und sah sich durch diese Sünden auf ein neues kreuzigen, auf ein neues hinrichten, auf ein neues tödten. Es sah dieses Herz uns Christen, nicht mit Stangen, Spiessen, und Schwertern, im Oelgarten ankommen. wo es seine Feinde erwartete, sondern es sah unsre Bosheit bis zum Himmel hinauf steigen, mit dem Mordgeschrey: Kreuzige den, der zur Rechten des Vaters in der Glorie sitzt, schone seiner nicht, tödte — auf ein neues an das Kreuz mit ihm, — an das Kreuz. — Ist nicht dieses das Geschrey unserer Sünden, meine Christen! können wir es läugnen, daß wir Jesum so vielmal kreuzigen, als wir sündigen? wie wehe also, wie sterbend wehe mußte es dem Herzen Jesu, — diesem zärtlichsten Herzen geschehen; welche Marter, und Todesangst mußte es nicht empfinden, da es ein Leiden ohne Ende, das schrecklichste Leiden vor sich sah? doch war auch dieses noch nicht alles, was das Herz Jesu quälte; — daß sein Leiden, — sein theuerstes Blut, — sein kostbarster Tod

an

an so vielen sollte verlohren gehen; das mußte die Traurigkeit, die Angst, und die Schmerzen des Herzens Jesu bis auf das Aeusserste treiben. —

Stellet euch ein Meer vor, meine Vielgeliebte! ein Meer, daß sich aus dem tiefesten Abgrund herauf empört; Leichname, die darauf schwimmen, Leichname, die untersinken, Trümmer von Schiffen, zerrissene Segel, zerbrochene Mastbäume, Ruder, die den Schiffern aus der Hände entfallen, Steuerleute an Balken mit Händen und Füßen angeklammert, und so weit gebracht, daß sie weiter keinen Rath wissen, sondern nur seufzen, und weheklagen, und ein jammerndes Geschrey erheben. Alles dieses stellet euch vor. Stellet euch vor, wie man weder Himmel, noch Erde erblickt, wie alles voll dicker Nacht, und Finsterniß ist, daß keiner den andern sehen kann, wie die Wellen brüllen, und die Ungeheuer des Meers von allen Seiten her die verunglückten Seefahrer anfallen. Stelle dir vor, du hörest unter dem allgemeinen Jammer die Stimme deines geliebtesten Freunds; sogleich stürzst du dich in das Meer, schwimmst auf deinen Freund zu, und errettest ihn von dem Untergange, du wirst vor Freude, den Freund gerettet zu haben, ganz trunken, alle Gefahr vergessen. Wie aber, wenn du dich

wegen des Freunds augenscheinlicher Gefahr aussetzest, das Leben wagest, und der Freund nimmt deine Hand nicht an, er wählt seinen Untergang; wird dir das Herz nicht bluten? Die Mühe, die du angewendet, die Gefahr, welcher du dich ausgesetzt hast, — wie werden sie dein Gemüth kränken, weil du dich vergeblich bemühet, und ohne Nutzen dich der Lebensgefahr ausgesetzet hast? Wirst du diesen Schmerzen jemals vergessen können? wird nicht ein Schauder für dein ganzes Leben hin in deinem Herzen zurück bleiben? So, und nicht anderst, meine Christen! hatte das ganze menschliche Geschlecht den erbärmlichsten Schiffbruch gelitten. Wir waren alle verlohren, — ewig verlohren. Jesus hörte unser Jammergeschrey, eilte uns zu Hilfe, stürzte sich in das Meer des bittersten Leidens, streckte am Kreuz beyde Arme nach uns aus, both uns seine durchlöcherte Hände an, rufte uns als ein starker Retter, vergoß sein Blut für uns bis auf den letzten Tropfen, gab sein Leben selbst unter den grausamsten Schmerzen auf, starb am Kreuz um uns bey dem Leben zu erhalten; — und sehet! Unzahlbare verwerfen ihren Erlöser, sie treten sein Blut mit Füßen, verschmähen seine blutende Hände, wenden das Angesicht von ihm ab, rennen die Wege des Verderbens, und eilen ihrer Verdammniß entgegen.

gegen. Alle diese unselige Frevler schwebten dem Herzen Jesu vor Augen, und es sah sie Millionen weis in den Abgrund stürzen. Ich gehe, sagte dieses Herz, mein Blut für die Menschen zu vergießen, Blut von unendlichem Werthe. Mit einem Tropfen desselben könnte ich Welten erlösen; bis auf den letzten aber will ich es für die Menschen vergießen. Aber sie werden den Werth dieses Bluts nicht erkennen, sich es nicht zu Nutzen machen, und ich werde dieses Blut vergeblich für viele vergossen haben. Könnte es eine schmerzlichere Vorstellung für das Herz Jesu, das Herz des Erlösers, als diese geben? Die Menschen erlösen, und wie nicht Erlößte verlohren sehen? mit dem schmerzlichsten Tode ihnen das Leben erkaufen, und sie im Untergang erblicken? ihnen mit dem Kreuz den Himmel öffnen, und sie doch die Hölle füllen sehen? Schauder des Todes müssen sich bey diesen Gedanken über das Herz Jesu ausbreiten; der Schmerz, die Aengsten, so viele Seelen verlohren zu sehen, müssen alle Kraft darniederschlagen; und es ist kein Wunder, wenn das Herz Jesu bey dergleichen Vorstellungen sein Leiden mit einer Todesangst angefangen hat, da sonst die Todesängsten das Leiden zu endigen pflegen.

Wie

Wie, wenn das Herz Jesu auch wegen meiner mit jenen Aengsten gerungen hätte? wenn ich nach einer so kostbaren Erlösung verlohren gienge! Todesängsten überfallen mich! — Ich Sünder! ich der sündhafteste unter den Sündern, — ja, tausendmal habe ich verdient, verlohren zu gehen. — Ich darf kaum mehr die Augen zu dir erheben, Herz meines Erlösers? Kaum darf ich dich anschauen, kaum zu dir bethen; aber du heissest mich, dir meine Noth klagen. Ich darf kaum mehr vor dir erscheinen, aber du ziehst mich selbst an, und heissest mich zu dir kommen. Ich bin der größte Sünder, der erste unter ihnen, — aber du bist auch der einzige Trost für die Sünder, das Herz des Erlösers, das Herz, welches alle Sünder aufnimmt, auch die Größte nicht verstößet. Ich bin keines Mitleidens, keiner Gnade, und Barmherzigkeit mehr werth; aber du bist doch das Herz meines Jesu! ein fluchwürdiger, ein verlohrner bin ich; aber doch, o Herz Jesu! bist du mein Trost, denn **du bist gekommen, zu suchen, was verloren war.** Verlohren sollte ich seyn? — verlohren einer aus meinen Zuhörern? Wir, die auf das Herz Jesu unsre ganze Hoffnung setzen? Warum verlohren? weil wir so oft, so vielmal gesündiget haben? Herz Jesu! erbarme dich unserer! Herz des Sohns David

sey uns gnädig! Herz des Lamms Gottes nimm hin unsere Sünden! wasch sie ab unsere Sünden, mit dem blutigen Schweiße, o Herz Jesu; mit welchem du dein Leiden angefangen hast! Sieh da die zerknirschten, die verdemüthigten, reuvollen Herzen, — Herzen, die Blut weinen möchten über ihre Sünden! wirst du diese Herzen verschmähen, Herz Jesu! wirst du sie nicht in Gnaden ansehen? sollte dein Leiden an ihnen verlohren gehen, dieses schreckliche Leiden, welches du angefangen, und geendiget hast! — wir wollen itzt dieses Ende betrachten, unser Vertrauen dadurch noch mehr aufzumuntern, und zu stärken.

Zweyter Theil.

Das Herz Jesu hat das Leiden Jesu geendiget.

Mit der letzten Wunde, mit dem letzten Blut hat das Herz Jesu endlich dem Leiden Jesu ein Ende gemacht. Welches Ende! die es gesehen haben, giengen gerührt von der Schedelstadt, und schlugen auf die Brust; und euch, meine Christen, die ihr es itzt hören werdet, sollten die Augen in Thränen zerfließen. Das Blut wird mir schon zum voraus in den Adern kalt, und ich erstarre, da mir das Feuer noch

zum nothwendigsten wäre, eure Andacht zum Herzen Jesu anzuflammen. Mit der letzten Wunde hat dieses Herz dem Leiden ein Ende gemacht.

Man hätte glauben sollen, die Menschheit wäre völlig von dem jüdischen Boden entflohen, und rasende Teufel in menschlichen Leibern bewohnten die heilige Stadt selbst, so grausam war das Leiden, welches Jesus von seinem Volke hat ausstehen müssen. Gleich im Oelgärten, wo er mit dem blutigen Schweiße seinem Leiden selbst entgegen gegangen ist, umgaben sie ihn wie wüthige Hunde, banden ihn als den ärgsten Missethäter, und schleiften ihn, von Raserey ausser sich, mehr wie ein Vieh auf dem Boden daher, als daß sie ihn, wie einen Gefangenen führten; die niderträchtigsten Knechte schlugen ihn in das Angesicht; das lüderlichste Gesindel spiee ihn an, und deckte ihn mit Schand und Spott zu. Was soll ich sagen? wo soll ich die Worte hernehmen, um euch die einzige Geißlung zu beschreiben? Die Henkersknechte, innerlich von der Hölle besessen, äusserlich von den Juden gesetzt, banden Jesum an eine Saule, sie zerfleischten Rücken, und Seiten, und zogen tiefe Furchen, als wenn sie keinen menschlichen Leib vor sich hätten, sondern einen Acker mit dem Pfluge umreissen wollten. Der Prophet sah diese Grausamkeit im Geiste vor, und um

selbe

selbe auszudrücken, sagt er, daß die Sünder auf den Rücken des Erlösers schmieden würden. Statt des Worts geißeln, hat er sich des angemessenern Worts schmieden bedient. Wunden waren in Wunden geschlagen, wenn doch der ganze Leib Jesu noch etwas anders, als eine einzige Wunde war. So ist der Leib eines Aussätzigen, der mit Eiter überronnen ist, und keinen gesunden Flecken an sich hat, doch nicht verstaltet, wie der Leib Jesu. Zerschunden wie ein Vieh, zertreten wie ein Wurm, zerquetscht wie eine Traube unter der Torkel, bekam ihn Pilatus, der Richter zu Gesicht, und fand es nothwendig, ihn wegen der Ungestalt einen Menschen zu nennen. Seher einen Menschen, einen Menschen, der keinem Menschen mehr gleich sieht, einen Menschen ohne Menschen Gestalt. Und wenn die Henkersknechte mit mehr dann viehischer Wuth gegen Jesu getobt haben, da sie ihn doch vor das Angesicht des Richters zurück bringen müßten; wie werden sie alsdann geraset haben, nachdem er ihrer Willkühre zur Kreuzigung ist übergeben worden? Welchen Muthwillen werden sie nicht an ihm ausgeübt, welche Grausamkeit nicht ausgelassen haben? die schändlichste Undankbarkeit des Volks, der giftigste Neid der jüdischen Priester, der beleidigte Stolz der Pharisäer, Schreiber, und

Schriftgelehrten, — zu welchen Bubenstücken, zu welcher Tiegerwuth werden sie die Peiniger gegen den verhaßten Galiläer nicht angereitzt haben? Allein sie wütheten, wenn sie auch unmenschlich wütheten, so wütheten sie doch wider einen Lebendigen; sie wütheten, weil ihnen sein Leben verhaßt war; sie wütheten, ihn dieses so verhaßten Lebens zu berauben. Daß sie aber gegen den Todten noch wütheten, daß sie ihn nach seinem Hinscheiden noch verwundeten, gegen den blassen Leichnam tobten, selben aufspalteten, — dieses ist mehr dann viehisch, übertrifft alle Grausamkeiten, und die Grausamkeit selbst.

Jesus war verschieden: Die Augen ohne Licht, die Brust ohne Athem, das Angesicht ohne Gestalt, die Glieder ohne Lebensgeister, das Herz ohne Bewegung, die Lippen erbleicht, das Haupt gesunken; — die heiligste Seele in die Hände des Vaters abgeschieden. Der Anblick war so erbärmlich, daß er die Steine hätte bewegen sollen, und sie bersteten auch mit einem gewaltigen Krachen unter den Füßen des gekreuzigten Jesu. Aber die Peiniger bewegte dieser Anblick nicht; ihre Wuth ist nur noch mehr entzündet worden. Einer aus den Soldaten ergriff in der Raserey eine Lanze, stieß sie gerade auf das Herz Jesu zu, öffnete, spaltete

die

die Seite des erblaßten Leichnams auf, — weit auf, daß man in das Innere hinein sehen, daß man das Herz Jesu sehen konnte. Daß die Hande des Unmenschen nicht gleich erstarret, daß sie nicht am Leibe verdorben ist! daß nicht alle Nerven sind schlaf geworden! daß die Lanze dem Lasterhaften nicht entfallen ist! Wo ist der Feind, und wenn auch die Wuth wie eine Hölle, in seinem Bußen brennt, wenn er auch in seiner Rachsucht seinem Gegner tausend Todesarten geschworen hat, — wo ist der Feind, dessen Arm nicht erstarrt; dem der Dolch nicht aus den Händen entsinkt, wenn er seinen Feind schon todt, als eine Leiche zu seinen Füßen antrifft? Wo ist das Tiegerthier, das Rasendste unter den Unthieren, welches nach Blut dürstet, wenn es seinen Raub leblos erhascht? Es sieht den Todten, das Tiegerthier, rührt ihn nicht an, und flieht in seine Höhle zurück. Nur die Peiniger Jesu waren grausamer, als die grausamsten Unthiere selbst, schonten eines Todten nicht, verwundeten die Leiche Jesu, durchrennten die Seite mit einer grimmiger Lanze, und nachdem von aussen kein Flecke ohne Wunden war, verwundeten sie auf die letzt das Herz.

Das Herz Jesu wollte nicht ohne Ursache auf die letzt verwundet werden, meine Liebe! ihr wisset es alle, — vielleicht aber denket ihr

zu wenig daran, was Jesus hat leiden, und ausstehen müssen, bis er endlich selbst, als einer, der Macht hatte, seinen Geist aufzugeben, und wieder zu sich zu nehmen, seinem Leiden ein Ende gemacht hat, und gestorben ist. Sein Leiden war nicht das Leiden eines gemeinen Missethäters, weil er, — der Unschuldigste, — als der **Mensch** der Sünde, und, so zu sagen, als der allgemeine öffentliche Sünder, wegen der Sünden der ganzen Welt, aller Nationen der Welt, aller Stände der Welt, wegen der Sünden aller Zeiten zu leiden hatte, so war sein Leiden ohne Maaß, seine Schmerzen ohne Ende, seine Marter ohne schonen, seine Züchtigung so viele Todesarten. Einmal um das anderemal würde Jesus in seinem zarten Leibe diesen Quaalen unterlegen seyn, die Hälfte des Leidens nicht überstanden haben, wenn nicht das Herz dem hinsinkenden Leibe immer frischen Muth zugesprochen, neue Kräften in selben ausgegossen hätte. Sehet, meine Christen! daß die Lanze, welche auf dem Calvarieberg dem Leib Jesu den letzten Stoß versetzet, und das Herz verwundet hat, im Oelberg das Herz Jesu verwundet habe. Diese einzige Wunde wäre allen Wunden vorgekommen, und Jesus auf selbem Platz gestorben. Aber er wollte noch nicht sterben, zuvor wollte er leiden, sich geißeln,

krö-

krönen, verspotten, verwerfen, stossen, verspeyen, und kreuzigen lassen, und darum sparte er sein Herz, — aus Liebe unserer sparte er selbes; er ließ es nicht gleich vom Anfange verwunden, um für uns am ganzen Leibe verwundet zu werden; aus dem Herzen neue Kräften herzuholen, und für uns Todesschmerzen über Todesschmerzen auszustehen. Nachdem aber alles vollbracht ist, nachdem der Kelch des Leidens ausgetrunken, ganz geleert ist, nachdem das Haupt von den Dörnern zerschunden, die Schultern von dem Kreuze zerquetschet, der Rücken von den Geißeln zerrissen, Hände und Füße durchbohret, nachdem der ganze Leib genugsam zermartert, durchstochen, und durchlöchert, nachdem der göttlichen Gerechtigkeit das Opfer geschlachtet, und ihr genug geschehen ist — so läßt sich, — o Liebe, o Liebe ohne Ende, ohne Ziel und Schranken! — so läßt sich auch das Herz Jesu noch verwunden, — nach dem Tod läßt es sich noch verwunden, zum Zeichen, daß es bereit wäre, noch mehr für uns zu leiden, daß seine Liebe zu uns stärker, als der Tod sey, und daß sie im Leben durch alles Leiden nicht habe können ersättiget werden; daß durch das Leiden, und durch die Blutvergießungen selbst diese Liebe zu uns nur noch mehr sey entflammet worden, — so entflammt, daß es sich schon

todt noch nach einer Wunde gesöhnet hat, um aus dieser letzten Wunde, auch das letzte Blut für uns vergießen zu können.

Man hätte nicht glauben sollen, daß noch ein Blutstropfen in dem Leibe Jesu anzutreffen sey; so hatte sich dieser Leib schon verblutet. In dem Oelgarten, gleich bey dem Eingange des Leidens, schwitzte Jesus, und sein Schweiß ist in jener Todesangst Blut geworden, welches ihm Tropfenweis über das Angesicht herab floß. Bey der Geißelsaule muß sich eine ganze Pfütze Blut zu den Füßen Jesu gesammelt haben, so ist sein Fleisch zerrissen worden; und welche Blutbäche strömten über sein Haupt herab, als ihm eine Krone von den schärfsten Dörnern in selbes ist hineingedrückt worden? Und da man auf dem Kalvarieberg die Kleider von dem Leibe Jesu riß, mußten nicht alle Wunden erneuert werden? Mußte nicht das Blut auf ein neues fließen, über den ganzen Leib herabrinnen, und weit um die Erde benetzen? und die durchstochenen Hände, die durchbohrten Füße, — welche Blutquellen waren sie? Welche Ader ist noch der Grausamkeit entgangen? welches Blutgefäß ist nicht aufgerissen worden? sollte nicht die Torkel des jüdischen Wuths den letzten Blutstropfen aus dem Leibe Jesu gepresset haben? Doch es sey noch Blut in diesem Leibe; aber es ist ein tod=

todter Leib? und wie sollte aus einem todten Körper Blut heraus fliessen können? Gehet hin zu einer Leiche, leget ihr die Binde um? wie bey einem Lebendigen, lasset ihr eine Ader öffnen, lasset die Wunde noch so groß schlagen, aber es wird kein Tropfen Blut heraus fließen, und wäre es auch der Leichnam eines vollblütigen, der wegen des überflüssigen Geblüts sterben mußte. Das Blut erkaltet, und stocket, sobald das Herz sich zu bewegen aufhört. Aber aus dem Herzen Jesu floß noch Blut, wir würden es nicht glauben können, wenn es uns nicht der geliebte Jünger erzählte, von dessen Zeugniß wir versichert sind, daß es wahr sey. Das Liebsfeuer des Herzens Jesu, dieses Feuer allein, welches auch der Tod nicht hat erlöschen können, konnte das Blut flüßig erhalten, welches aus der Leiche geflossen ist. Die Lanze war nicht so geschwind aus dem Herzen Jesu herausgezogen, als das Blut hervor schoß, und Wasser nach dem Blut, zum Zeichen, daß itzt alles Blut, daß der letzte Tropfen vergossen sey. So hat das Herz Jesu das Leiden Jesu geendiget, als es die letzte Wunde empfangen, und das letzte Blut vergossen hat.

Wo sind itzt jene kleinmüthige, jene zerschlagene Seelen, die niemals ruhig, immer unruhig sind; die sich täglich ihre Sünden vor Au-

gen stellen, nicht um selbe auf ein neues zu bereuen, sondern sich bloß allein durch jenen Anblick zu quälen; die in Thränen zerfließen, nicht um ihre Fehltritte zu beweinen, sondern weil sie an der Liebe Gottes, an seiner Aufrichtigkeit zweifeln, ob er ihnen auch ihre Sünden vergeben, ob er sie wieder zu Gnaden aufgenommen habe, ob sie wirklich Kinder Gottes seyn, — in der Hoffnung, die Seligkeit zu erlangen. Und wenn ihr ja die größten Sünder wäret, Sünder, die ihre Sünden über die Sandkörner an dem Ufer des Meers, über die Sonnenstäubchen in der Luft, und über die Gräschen auf dem Erdboden angehäufet hätten, — Sünder, die von den Kindsbeinen an die heiligsten Gebothe des allerheiligsten Gottes mit Füßen getreten haben; — Sünder, die nur für ihre Leidenschaften, für ihre Lust, und Begierlichkeit lebten, die die Sünden, wie Wasser bey brennender Sonnenhitze hinabschluckten, die sich nach den schändlichsten Missethaten ihrer Boßheit noch selbst rühmten; — wenn ihr solche Sünder wäret, — Sünder, die ihres gleichen unter der Sonne nicht haben, noch jemals gehabt haben; so habet ihr doch keine Ursache, zu verzagen, nachdem sich das Herz Jesu hat öffnen lassen. Für euch, ihr Sünder! für euch hat sich dieses Herz öffnen lassen; für euch steht es offen, als

das

das gewisseste, und sicherste Zufluchts Ort steht euch dieses Herz offen, und ihr, die ihr euch für die größte aus allen Sündern achtet, ihr habet das erste, und vorzüglichste Recht auf dieses, für die Sünder offenstehende Herz; das erste Recht auf das Blut, welches dieses Herz zur Abwaschung der Sünden vergossen hat. Euer Name ist vor allen als der Name der Kränksten in das Herz Jesu, in das Herz des Arzten, der nur der Kranken wegen gekommen ist, eingeschrieben. Das Herz Jesu hat sein letztes Blut, als eine Arzney für die Kranke, hergegeben, es wird euch als den Kränksten diese Arzney vor allen angedeyhen lassen, und sich wie das Herz des zärtlichsten Vaters über eure Genesung erfreuen. Das Herz Jesu hat sich für die Gefahr Leidende aufschliessen lassen; es wird euch als Unselige, die in der größten Gefahr, am Rand der Hölle wandern, sogleich aufnehmen, in sich schliessen, und euch so begegnen, als wenn ihr jene Sünder nicht wäret, als wenn ihr niemals gesündiget, immer gute, niemals böse Kinder gewesen wäret. Aber mit einer wahren Reue über eure Sünden, mit zerknirschten Herzen, mit Thränen in den Augen müsset ihr zum Herzen Jesu kommen. Doch eine einzige Thräne ist schon genug, dieses Herz zu erweichen; ein einziger Seufzer schon genug,

den Kummer, welcher dieses Herz wegen eurer Abwesenheit gequält, zu stillen; eine einzige Reue genug, euch mit diesem Herzen auszusöhnen, seine Gnade wieder zu erlangen, und euch seine ganze Neigung zu gewinnen. Und ihr könnet noch säumen, noch verweilen, ihr Sünder! in das Herz Jesu einzukehren, — in das Herz Jesu, welches so begierig ist, euch aufzunehmen, als es sich nach eurer Rückkehre sehnet? — In das Herz, welches sich nach dem Tode Jesu wegen euerer noch hat öffnen lassen, und offen steht? Ihr — am Rande der Hölle, — nächst an der Verdammniß, — ihr könnet euch noch besinnen, ob ihr euch in das Herz Jesu, in jenes Zufluchts Ort begeben wollet? ob ihr euch heute noch in selbes begeben wollet? Es ist wahr, das Herz Jesu wird auch morgen noch offen stehen. Aber werdet ihr morgen in selbes eingehen können? Wie, wenn euch heute noch der Tod hinraffte? Und verdienet ihr nicht wegen eurer Verstockung von dem Tode hingerafft zu werden? O Herz Jesu, erbarme du dich dieser Unglückseligen! kehre dich zu ihnen, und sie werden sich zu dir kehren! ziehe sie, du am Kreuz erhöhetes Herz! und sie werden voll Reue auf die Brust schlagen, und vor dir auf den Knieen liegend, die tiefesten Seufzer über ihre Vergehungen athmen; die Liebe wird sie mit dir verei-

einigen, o heiligstes Herz! und Nichts, Nichts wird sie künftighin von dir abtrennen können; sie werden dir leben, und sterben. —

Daß ich doch heute alle Menschen, Junge und Alte, Kinder und Greisen, Obere, und Untergebene, Jungfrauen und Verheyrathete, Weiber, und Männer, Hohe und Nidere, daß ich doch alle Menschen in das Herz Jesu, in diese Wohnhütte des Lebens, in welcher es so gut wohnen ist, hineinführen könnte! daß ich aus den Herzen aller Menschen mit dem Herzen Jesu ein Herz machen könnte! Ach kommet ihr Kinder! kommet, und eilet in das Herz Jesu, damit ihr von diesem Herzen, welches bis zum Tod gehorsam war, den Gehorsam lernet, welcher euch so norhwendig ist. . **Lasset die Kleine, die Kinder, zu mir kommen, denn diesen gehört das Himmelreich**, mein Herz gehört ihnen, sie sind die Erstlinge meiner Heerde, mein Augapfel sind sie. — Höret ihr, ihr Engel der Erde, ihr Kinder! höret ihr die Stimme des Herzens Jesu, wie es euch so liebreich ruft, so zärtlich sich nach euch sehnet? — Nein, warten müsset ihr dieses Herz nicht lassen. Geht ein in dieses Herz Jesu, wo eure Unschuld zum sichersten verwahret ist; wo ihr durch den Geist Jesu, in der Weisheit wie in Jahren zunehmen könnet. Geht ein in das

Herz Jesu, ihr Aeltern, geht ein in dieses Herz, damit ihr von demselben lernet, wie ihr die Kinder besorgen sollet, für welche dieses Herz sein Blut bis auf den letzten Tropfen zum Lösegeld hingegeben hat; damit ihr die Seelen der Kinder kennen, und schätzen lernet, diese Kleinodien, für welche das Herz Jesu das Leben aufgeopfert hat; damit ihr den Werth des kostbarsten Bluts kennen lernet, welches einst euern Händen wird abgefodert werden, wenn ihr für die Seelen eurer Kinder werdet Rechenschaft geben müssen. . Geht ein in das Herz Jesu, ihr Jünglinge, und Jungfrauen! damit euch das Blut dieses Herzens, als die seinige zeichne, und das Wasser dieses Herzens alles Feuer der Begierlichkeit in euch erlösche, damit ihr ohne Mackel vor dem Angesicht des Lamms wandert, damit ihr von aller Gefahr gesichert, von allen Nachstellungen befreyt, wider die Anfälle der Versuchungen gestärket, an Leib und Seele unbefleckt bleibet, so sicher als eine Taube in den Ritzen einer Felse. . Gehet ein in das Herz Jesu, ihr Obere! damit ihr von diesem Herzen die Sanftmuth lernet, welche euch so nothwendig ist, um die Herzen der Unterthanen zu gewinnen, und ihr Vertrauen zu erhalten. . Gehet ein in das Herz Jesu, ihr Unterthanen! damit ihr von diesem Herzen, welches auch den

Hen-

Henkersknechten unterthan war, lernet, euch dem Gewalt zu unterwerfen, der nirgends anders her, als von oben herab kömmt. . Gehet ein in das Herz Jesu, ihr Alte, und Unvermögliche! und ihr werdet in dem Herzen Jesu den ruhigsten Aufenthalt für euch finden. Das Herz Jesu wird selbst euer Ruhepolster seyn, bis ihr in ihm, von allem Getümmel der Welt entfernt, im Frieden entschlafet. . Gehet ein in das Herz Jesu! — gehen wir alle in das Herz Jesu ein, in dieses ohne Maaß, und über die Schranken der Liebe hinaus liebende Herz, — in dieses Herz, welches brünstig von Liebe, das Leiden angefangen, und geendiget hat. Gehen wir ein in dieses Herz, damit wir uns in diesem Herzen von allen Sünden reinigen, von allen Mackeln abwaschen; damit wir in diesem Herzen von der Liebe Gottes entzündet werden, damit wir von der Liebe Gottes entzündet, unsre Sünde das ganze Leben hindurch beweinen; damit wir durch die inbrünstige Reue unsre Fehler wieder gut machen, und nicht aufhören, Buße zu wirken. Gehen wir alle ein in das Herz Jesu, damit wir in diesem Herzen leben, und sterben. Amen.

Dritte Predigt.
An dem Charfreytag.

Vorspruch.

Er war an demselben Ort, da er gekreuziget ward, ein Garten, und im Garten ein neues Grab, in welches noch niemand war gelegt worden, daselbst legten sie Jesum hin. Johann. 19.

Eingang.

Gerechter Gott! so hast du dann auch deines eingebohrnen, deines vielgeliebten, unschuldigsten Sohnes nicht geschonet?— wir — wir haben gesündiget; wir haben deine Gebothe übertreten; wir Würmer der Erde haben uns deinem heiligsten Gesetze widersetzet. Auf uns hätte deine unerbittliche Gerechtigkeit die Rachschaale ausgiessen, auf uns zuschlagen sollen. Was hat dir dein Jesus Leid gethan? wer wird ihn einer Sünde beschuldigen? Er ist die Unschuld, die Heiligkeit selbst, und doch ist sein Haupt von einer Dornkrone durchstochen, sein Angesicht zerschlagen, sein ganzer Körper mit Geiselstreichen zerfleischt, Hände und Füsse durchlöchert, — Kein

gesunder Flecke an ihm. Was nämlich wir gesündiget haben, das büßt der Unschuldige. Er selbst hat sich zum Mittler für uns angebothen, die Schuld auf sich genommen, und als Sündentilger, als Versöhnungslamm dargestellt. Die Liebe zu uns Menschen Kindern hat ihn in das Leidensmeer hineingeführt; und ich weis nicht, ob ich seinen mit Wunden bedeckten Leib mehr einen Spiegel der Liebe, oder einen Spiegel der Gerechtigkeit nennen soll...

Vollbracht ist nunmehr alles. Der Kelch ist ausgetrunken. Schon hat Jesus den Geist in die Hände des himmlischen Vaters aufgegeben. Das Licht seiner Augen ist erloschen, die Lippen sind erblaßt, die Brust ist ohne Athem, das Herz ohne Bewegung, die Glieder eiskalt. So finden ihn diejenigen, welche gekommen waren, seine Gebeine noch zu zerbrechen, um seinen Tod zu beschleunigen. Es fiel nämlich der Vorabend des Sabbaths ein, und man mußte eilen, die Leiber von dem Kreuze abzulösen, und selbe in das Grab zu bringen. Noch lebten die zween Schächer, in derer Mitte der Heiland, an seinem Kreuze hangend, war erhöhet worden. Diesen wurden also die Gebeine zerbrochen; an Jesu aber, der seinen Geist schon ausgehaucht hatte, legte man weiters keine Hand mehr an. Er war das wahre Osterlamm, und die Weissagung mußte erfüllet

let werden, daß an ihm kein Gebein sollte zerbrochen werden. **Ihr sollet kein Bein an selbem zerbrechen.**

Vielleicht hätten die Juden den Leichnam Jesu mit den todten Körpern jener mitgekreuzigten Missethäter sogleich auf der Schädelstatt auf die schimpflichste Art einscharren lassen. Aber nein, es mußte auch diese Weissagung erfüllet werden, daß **sein Grab gloreich seyn werde. Sein Grab wird gloreich seyn** Ist Jesus auch zwischen den ärgsten Bösewichten, am Kreuz eines verfluchten Todes gestorben, so will er doch, gleich einem König begraben werden. Lasset uns heute im Geist, meine Christen! dem Leichbegängniß Jesu beywohnen, und seiner Begräbniß zuschauen. In dieser Absicht werde ich vorstellen.

Erstens, **die Ablösung des Leichnams Jesu vom Kreuze,** zweytens, **die Einbalsamirung dieses Leichnams.** Und drittens, **wie dieser Leichnam in das Grab gelegt wird.**

Wenn wir einem geliebten Freunde noch Thränen in das Grab nachweinen; wenn wir die Leichen unsrer Aeltern, und Geschwistrigen nicht ohne die schmerzlichste Empfindung zum Grabe begleiten: wie sollte nicht die Begräbniß Jesu unsre Herzen rühren? der zärtlichste Menschenfreund, der liebreichste Vater, der aus Liebe unsrer das Leben selbst ließ, wird begraben. Vielleicht werdet

det ihr gerührt, allerliebste, wenn ihr mich mit Aufmerksamkeit höret.

Erster Theil.

Die Ablösung des Leichnams Jesu vom Kreuze.

Jesus war also am Kreuze verschieden. Nicht ohne Ursache hatte er, wie der heiligen Gaudentius anmerkt, den Freytag, als den sechsten Tag in der Woche, zu seinem Sterbtage erwählt; damit er nämlich den Menschen an jenem Tage erlöste, an welchem er denselben erschaffen hatte; und damit das Werk der Wiedererschaffung, Erneurung, und Erlösung eben an dem Tage vollbracht würde, an welchem das Werk der Erschaffung ist vollendet worden.

Joseph von Arimathäa, ein reicher, aber zugleich ein guter und gerechter Mann, einer von denen, die das Reich Gottes erwarteten, ein edler Rathsherr, der aber bis daher mit dem Rath und den Unternehmungen andrer nicht übereingestimmt hatte, sah Jesum am Kreuze hangen, am Kreuze leiden, und sterben. Das Kreuz war in seinen Augen so wenig eine Aergerniß, daß es ihn vielmehr erleuchtet hat, alle Klugheit, und Rathschläge der Klugen dieser Welt als Thorheit und Bosheit zu verachten. Er erkannte, durch

die

die Gabe des Glaubens, in dem gekreuzigten und entblaßten Jesu seinen Erlöser, und nichts konnte ihn abhalten, ihm dieses schuldige Zeugniß nunmehr öffentlich beyzulegen. Kaum, daß er die letzte Athemzüge Jesu aufgefangen hat, und ihn hat sterben gesehen, so kehrt er in die Stadt zurück; er kömmt in den Hof des römischen Landpflegers, und ohne Scheue, ohne Furcht, in die Ungnade zu fallen, und sich den allgemeinen Juden Haß über den Hals zu ziehen, bittet er sich den erblaßten Leichnam Jesu zur Begräbniß aus. **Er bath Pilatum**, spricht der heilige Evangelist Johannes, **daß er den Leib Jesu abnehmen dürfte, und daß, weil er auch ein Jünger Jesu, aber wegen Furcht der Juden, ein verborgener Jünger wäre** Joseph wollte dadurch die Bosheit, und die Raserey der Juden zu verstehen geben. Auch noch gegen den Verstorbenen würden sie ihre Wuth auslassen, und seinen todten Körper mishandeln, und vielleicht denselben an eines der abscheulichsten Oerter hinschleppen. Ich, fährt der Großmüthige fort, ich, der ich sein Jünger bin, will den Leichnam vom Kreuze abnehmen, und selben mit Ehre, und nach Würde begraben. Allein es ist nothwendig, daß du mir durch Obrigkeitliche Gewalt jenen Leib überantwortest, damit ich von den Juden in meinem Werke nicht gestöhrt werde. Wegen meiner

hast

hast du sonst nicht das geringste zu besorgen, denn ich nehme keinen Anstand, vor dir zu bekennen, was ich zeither vor den Juden in Geheim gehalten habe. Ich bin ein Jünger des Verstorbenen; ich hange seiner Lehre an, und bin einer aus seiner Schule. Mir ist bewußt, was ich meinem Lehrer, auch nach seinem Tode noch schuldig bin. selbst in das Grab, welches ich für mich habe vorbereiten lassen, werde ich seinen Leichnam hinbringen lassen.

Pilatus verwunderte sich über die Aussage Josephs, daß Jesus so frühzeitig verschieden sey. Er konnte sich dieses um so weniger vorstellen; weil man gewohnt war, diejenigen, welche aufgehangen wurden, einige Täge leiden zu sehen. sie mußten auch in der That an dem Kreuze vielmehr verschmachten, als daß sie an ihren Wunden sturben. Der Landpfleger läßt daher den Hauptmann rufen, welcher mit seinen Kriegsknechten die Gekreuzigte bis zu dem entscheidenden Augenblick ihres Todes zu bewachen, war verordnet gewesen. Der Hauptmann erscheinet, und Pilatus hört es aus seinem Munde, daß Jesus wirklich am Kreuze den Geist aufgegeben habe. Auf dieses Zeugniß hin übergiebt der Landpfleger den Leichnam Jesu, Joseph zum Geschenke.

So ist es doch immer ein Joseph, dessen Händen die Sorge, und Verpflegung des Leibs

Christi anvertraut wird. Will der himmlische Vater, daß sein vielgeliebter Sohn die Schwachheit unsers Fleisches annehme, und in der Unvermögenheit eines Kinds erscheine: so wählt er einen Joseph aus, setzt denselben zum Vormunder der allerheiligsten Kindheit Jesu; und macht ihn zum sichtbaren Schutzengel des noch unmündigen Erlösers. Itzt, da der göttliche Sohn an dem Kreuze erblasset ist, und durch diesen seinen freywilligen Tod in eine noch größere Unvermögenheit ist versetzt worden; so ist es wieder ein Joseph dem auch der entseelte Leichnam übergeben wird. Der erste Joseph mußte das große Geheimniß der Menschwerdung noch zur Zeit verbergen; der Zweyte sollte die Unbild des schimpflichsten Todes begraben. Glückselige Josephen! die ihr euch um den Leib Jesu so verdient gemacht habet!

Wirklich glaube ich zu sehen, wie Joseph von Arimathäa, mit dem Schankungsbriefe des Landpflegers in der Hand, aus Jerusalem eilt; wie er die Schritte verdoppelt, um nur den Juden noch vorzukommen, damit der Leib des Herrn nicht ferners von ihnen mishandelt werde. Er erklärt sich nun öffentlich als einen Freund, als einen Anhänger, und Schüler des Gekreuzigten, er zeigt den Briefe des Pilatus auf, in welchem ihm der Leichnam Jesu als ein Geschenk ist über-

geben

geben worden. Er ein edler, angesehener Mann, ein Mitglied des hohen Raths, ein Haupt des Volks, und Fürst der Synagoge schleppt selbst die Leiter bey, richtet sie in die Höhe, steigt den Kreuzgalgen hinauf, umfaßt den blutigen Leib als den kostbarsten Schatz, wickelt von dem Haupte, die dörnere Krone, zieht die Nägel aus Händen, und Füssen, und trägt die göttliche Last auf seinen glücklichen Schultern von dem Kreuze herab.

Welch eine edle That, meine vielgeliebte! die Apostel, die vertrautesten Freunde Jesu, diese hatten sich in dunkeln Höhlen verkrochen. Joseph aber, der zuvor aus Furcht der Juden ein verborgener, ein heimlischer Jünger war, dieser überwindet alle Furcht, er bekennt sich öffentlich vor der ganzen jüdischen Nation, daß er ein Schüler Jesu, und zeigt es durch seinen Eifer, mit dem er sich des Leichnams Jesu annimmt. Welches Gespötte, welche Lästerungen werden sich nicht wider ihn erhoben haben? Er — ein angesehener Mann, ein Rathsherr löset den Leichnam eines Gekreuzigten ab? welch eine Aergerniß mußte dieses bey allen Juden erwecken, bey denen der Kreuztod ein Fluch, ein Gräuel gewesen ist. Welche Erbitterung mußte nicht Joseph von der ganzen Nation befürchten? Allein, als wenn er nicht das mindeste zu fürchten hätte, mit

einem unwiderstehlichen Muth, der eine von den ersten Früchten des Kreuztodes Jesu ist, mit einer Fassung, und Geistesgegenwart, aus welcher ihn alle die Lästerungen und Spottreden der Priester und Schriftgelehrten nicht bringen können, steigt er mit dem Leichnam Jesu beladen, vom Kreuz herab. —

Maria die Mutter des ausgebluteten, erblaßten war auf der Schedelstatt noch gegenwärtig. Sie war nicht gewichen; sie wohnte der Leidensgeschichte ihres Sohns mit mehr, als männlicher Standhaftigkeit bey, hörte die letzten Worte des Leidenden, und sah den Sterbenden das Haupt neigen. Jtzt kann sie den Leichnam selbst auf ihren jungfräulichen Schoos nehmen, und seine Wunden zählen. Ein Anblick, der alle ihre Jngeweide erschüttern, der ihre Mutterseele wie das schärfste Schwert durchstechen mußte? der sie das Leben würde gekostet haben, wenn sie nicht durch eine besondere Kraft wäre erhalten worden. Maria Salome, Magdalena, und alle die übrigen frommen Weiber, welche ihrem göttlichen Meister bis in den Tod getreu geblieben waren, stunden um den Leichnam herum, sie rungen die Hände, und schlugen selbe, vor Entsetzen über den nur so ganz mit Wunden bedeckten Leib, über das Haupt zusamm; sie zerfloßen von Thränen; fielen zur Erde nieder, und sammelten die

noch

noch trieffenden Blutstropfen, und küßten die Wunden ihres geliebtesten Jesu...

Der heiligste Leichnam war also von dem Kreuze abgelöset. Kaum, daß der Heiland das Haupt, erblaßt, hatte sinken lassen, so machte Joseph die Anstalten zur Abnehmung, und lösete auch mit eignen Händen den Leichnam ab. Sünder! du kreuzigest Jesum auf ein neues. Durch deine Sünden und Laster zimmerst du ein weit schmerzlicheres Kreuz, als jenes zu Jerusalem war; schmiedest weit schärfere Nägel, und machest aus deinem Herzen einen Kalvarieberg, wo du die ganze Leidensgeschichte Jesu erneuerst. Wirst du nicht auch einmal Jesum von seinem Kreuze abnehmen? nicht auch einmal durch eine aufrichtige Reue die Nägel ausziehen? nicht auch einmal durch einen demüthigen zerknirschten Geist die dörnere Krone von seinem Haupte nehmen? wie lang, o Sünder! wie lang wirst du Jesum am Kreuze noch hangen lassen? wie viele Jahre sind schon verflossen, da du ihn an das Kreuz geschlagen, und in dem Golgotha deines Herzens, zum Schauspiele deiner Leidenschaften aufgerichtet hast? ach! gewiß würdest du nicht zusehen können, wenn ein Uebelthäter, von dem Richter zum Tode verdammt, eine längere Marter unter dem Rad würde ausstehen müssen; wenn er nur eine Viertelstund sein Schichsal an dem Galgen überlebte. Ich weis

es, du würdest gerührt, die Augen abwenden, nicht mehr sehen können, den Gerichtplatz verlassen, oder, wie schon manchen geschehen ist, in eine Ohnmacht sinken. Was sage ich aber? ein Ochs fällt in eine Grube, und du läufst herbey, selben herauszuziehen. Du kannst das Wimmern eines Hunds nicht hören, ziehst den Dorn aus seiner Pfote, und erledigst selben von seinen Schmerzen. Und gegen Jesum solltest du unempfindlich seyn? härter als eine Felse? grausamer als ein Tiegerthier? Jesum kannst du am Kreuze hangen sehen? deinen Erlöser, und Seligmacher? und wenn du es sehen kannst, so kann es die Kirche, deine Mutter nicht sehen; und darum gebiethet sie dir, wenigst einmal im Jahre zu beichten; wenigst einmal im Jahre das heilige Sakrament der Buße zu empfangen, damit durch diese Buße, und durch die Reue über deine Sünden Jesus von seinem Kreuze abgenommen werde. Ihr Kinder, ruft gleichsam die Kirche durch ihr viertes Geboth, ihr Kinder, erbarmet euch, erbarmet euch meines Bräutigams, erbarmet euch über Jesu, und beichtet. Beichtet, und nehmet Jesum ab vom Kreuze. Wenn ihr das nicht thut, wenn ihr Jesum über ein Jahr am Kreuze hangen lasset; so wende ich mein mütterliches Herz von euch ab; ich erkenne euch nicht mehr für meine Kinder; ich verschließe euch meinen Schoos, und

verabscheue euch nach dem Tode noch; lasse euch nicht auf ein geweihtes Erdreich begraben.

O ihr Sünder! und ihr verstopfet die Ohren noch? ihr höret auch die Kirche nicht? beichtet zwar, beichtet aber vielleicht ohne Reue, ohne Vorsatz, und heftet Jesum noch vester an das Kreuz? denket ihr dann nicht, daß dieser mishandelte Jesus einst euer Richter seyn werde? — wenn ihr ihn durch eine wahre reumüthige Beicht abnehmet, so wird er nicht euer Richter, — euer Erbarmer, euer Erlöser, wird er seyn. Nicht nur abnehmen solltet ihr ihn, sondern durch eine unaufhörliche Buß solltet ihr Balsam in seine Wunden gießen, aus denen er euch den Balsam der Gnade, das Leben anbiethet. Lernet doch itzt von jenem frommen Joseph, welche Ehre ihr seinem göttlichen Leib schuldig seyd.

Zweyter Theil.

Die Einbalsamirung des Leichnams Jesu.

Sobald der fromme, gerechte Joseph von Arimathäa den Leib Jesu von dem römischen Landpfleger zur Begräbniß erhalten hatte; so richtete er sich auch sogleich dazu, denselben auf die herrlichste Art zur Begräbniß vorzubereiten.

Joseph kaufte Leinwand. Wunderlich! sollte dann ein so reicher, ein so edler Rathsherr kein Leindwand im Vorrath besitzen, und in seinem Hause aufbewahren? warum kauft er dann erst auf dem Kaufladen? wir müssen nämlich die Vorsicht bewundern, die auch in den mindesten Umständen der Leidensgeschichte Jesu alles so weis, und wunderbar angeordnet hat. Auch sogar das Leinwand, in welches sein reinster Leib sollte eingewickelt werden, mußte neu, ganz neu seyn, mußte, also zu reden, mit einer jungfräulichen Reinigkeit leuchten, es mußte würdig seyn, einen Leichnam zu umhüllen, der durch Ueberschattung des heiligen Geistes in dem Schoose einer unbefleckten Jungfrau ist empfangen worden. Kein Stäubchen einer Verunreinigung darfte die erste natürliche Weiße dieser Leinwand verunreiniget haben. Er hat es gekauft (a), sagt der Evangelist, um anzuzeigen, daß es noch zu keinem andern Gebrauch sey verwendet worden.

Es kam aber auch Nicodemus, spricht der heilige Johannes (b), auch dieser war von dem großen jüdischen Rath, ein Haupt des Volks, und dazu ein Anhänger Pharisäischer Sekte. Er hatte aber derselben längst abgeschworen, und an Christum den wahren Messias geglaubt, weil er Wunderwerke von ihm gesehen hatte, an denen er mehr

(a) Mark. 4. (b) K. 18. 39.

mehr als einen Menschen erkannte. Christus hatte diesem das Geheimniß seines Kreuztodts eröffnet, da er zu ihm sagte (c): so wie Moses die Schlange in der Wüste hat aufgerichtet: so muß der Sohn des Menschen am Kreuze erhöhet werden. Heute hatte Nikodemus diese Worte erfüllet gesehen. Als er gehört hatte, daß Joseph den heiligen Leichnam von Pilatus geschenkt erhalten; kam er, durch die von dem Kreuze mächtig wirkende Gnade bewogen, seinem Rathsbruder, dem Joseph, zu der Begräbniß Jesu, seine dienstbare Hände zu biethen. Er brachte eine Mischung von Myrrhen, und Aloe, bey hundert Pfund mit sich. Ein solcher Ueberfluß von balsamischen Spezereyen zeigt an, daß Nikodemus nicht minder als Joseph reich gewesen sey.

Myrrhen, und Aloe sind die Spezereyen, deren sich die alten Aegyptier, und Syrier zur Einbalsamirung der Leichen bedienten, weil sie durch ihr bitteres Salz die Körper wieder die Verwesung schützten. Worzu aber hier die Myrrhen, meine Vielgeliebte! worzu die Aloe, da das reinste Fleisch Jesu weder die Verwesung, noch die Würmer des Grabs sehen wird? Der Prophet (d) hat es schon vorausgesagt: du wirst nicht zulassen, daß dein Heiliger einer Verwe-

(c) Joh. 3. 14. (d) Ps. 15.

sung unterworfen sey? allein, wenn der Leib Jesu, der Verwesung wegen, der Einbalsamirung nicht bedürftig war; so gehörte ihm doch dieselbe, als dem Leichnam eines Königs. Pilatus hatte ihn vor dem Angesichte des ganzen Volks zu einem solchen erklärt, da er über sein Kreuz die Worte hatte hinschreiben lassen: **Jesus von Nazareth ein König der Juden.** Nicht nur ein König der Juden, ein König aller Nationen, der König der ganzen Welt hätte er hinschreiben sollen. Königliche Ehre gebührt also auch seinem Leichname, und darum müssen es auch Fürsten der Synagoge seyn, welche das Werk der Einbalsamirung über sich nehmen, und verrichten; es müssen Edle, es müssen Rathsherren seyn, um dem Leibe die Unehren zu ersetzen, welche ihm durch die Ungerechtigkeit des jüdischen Raths ist zugefügt worden.

Auch ist die Einbalsamirung des Leichnams Jesu ein Sinnbild der Gottheit gewesen, welche mit dem reinsten Fleische des Herrn vereinigt war, Kraft, und Stärke über selbes ausgoß, und die alle Verwesung zernichtet hat, zu welcher unsere Körper verdammet sind.

Die bitteren Arzneyen gaben zugleich dem entseelten Leichnam das Zeugniß, daß sein ganzes Leben voll der Bitterkeit und des Leidens, bis zu seinem heiligsten Tode gewesen sey. Es

scheint, als hätten ihm darum die Fürsten, und Könige, gleich nach seiner Geburt, bey der Krippe schon Myrrhen geopfert, das unaufhörliche Leiden seines Lebens voraus zu bilden; und daß er so lang werde leiden müssen, bis man seinen Körper, mit Myrrhen überstreut, zum Grabe hintragen werde.

Maria war durch ihre ungemeine Liebe zu Jesu, seiner Begräbniß schon vorgekommen. Sie hatte in das Haus Simons des Aussätzigen, wo Jesus zu Tische saß, eine Büchse von Alabaster, mit dem kostbarsten Balsam gebracht. Sie goß denselben über das Haupt ihres Geliebten aus, daß das ganze Haus mit einem paradiesischen Geruche ist angefüllet worden. Die Jünger murrten, und klagten dieses Werk einer Verschwendung an. Lasset sie machen sagte Jesus; sie kömmt meiner Begräbniß schon vor, und erweiset mir itzt schon jenen Dienst, den ihr, die ihr doch meine öffentliche Jünger seyd, mir nicht einmal nach meinem Hinscheiden erweisen werdet. Die verborgenen Jünger werden da kommen, und meinem Leib die Ehre erzeigen, welche er von euch nicht zu hoffen hat. Joseph von Arimathäa, und Nikodemus sind diese heimliche Jünger gewesen, welche sich nach dem Tode vor der ganzen Welt offenbahrten, da sie die Einbalsamirung, und alles das Uebrige besorgt haben. Itzt

Itzt eine Sittenlehre. Was bedeutet, meine Christen! die Aloe, was die Myrrhen? Ehe ich euch dieses erkläre, so erinnert euch zuvor, was Paulus, der Apostel zu den Römern und Kolossern spricht (e). **Wir werden alle durch die heilige Taufe mit Christo begraben.. Wir werden begraben**; wir legen durch die heilige Taufe den alten, den sinnlichen Menschen ab, **wir werden mit Christo begraben**, wir sterben uns ab; wir schwören, dem Fleische und des Fleischeslüsten, der Welt, und der Eitelkeit nicht mehr anzuhangen. Der alte Mensch, der sinnliche, der irdische Mensch soll sich nicht mehr regen, wie gestorben, und begraben seyn. Damit nun die Verwesung unser Fleisch nicht ergreiffe, so ist vonnöthen, daß wir uns mit der Aloe der Bußfertigkeit, und mit der Myrrhen der Abtödtung versehen. Die bösen Gedanken würden bald in unsern Herzen aufsteigen, und in selben eine noch größere Verheerung anrichten, als die Würmer in einem begrabenen Körper. Gleichwie aber die Würmer einen Körper fliehen, der nur nach Aloe riecht, so werden auch die bösen Gedanken in einem Herzen nicht aufkommen, welches von dem Geiste der Bußfertigkeit, der Reue, der Zerknirschung beseelet ist. Die Myrrhen der Abtöd-

(e) Koloss. 2. Rom. 6.

tödtung wird die Augen von schädlichen Blicken, die Ohren von bösen Gesprächen, die Zunge von ärgerlichen Reden erhalten; die Sünde, welche ärger als Verwesung und Fäulniß ist, wird sich nicht nähern därfen; die Abtödtung wird derselben allen Eingang versperren. Wer also verlangt, ein mit Christo begrabener Mensch zu seyn, das ist, den Sinnen abgestorben, nach der Vorschrift des Evangeliums zu leben, der muß sich durch die Aloe der Bußfertigkeit, und durch die Myrrhen der Abtödtung verwahren. Die Bußfertigkeit muß seinem Herzen, und die Abtödtung seinen Sinnen die Unverwesenheit geben, dieselbe von der Sünde unverletzt erhalten. .

Noch einem Auftritt müssen wir beywohnen. Der Leichnam Jesu wir in das Grab gelegt.

Dritter Theil.

Der Leichnam Jesu wird in das gelegt.

Der Vorabend des Sabbats brach nunmehr ein, und itzt säumten Joseph und Nikodem nicht eine Minute mehr, den Leichnam Jesu in das Grab zu bringen. Joseph erwählte darum den nah gelegenen Garten, wo er sich selbst ein Grab

Grab hatte zubereiten lassen. Es war auch dieses der Vorsehung gemäß. Jesus hatte das große Werk der Erlösung, sein heiligstes Leiden in einem Garten angefangen, also wollte er selbes auch in dem Garten endigen, und in dem Garten wollte er die Sünde begraben, welche unsre ersten Aeltern in dem Garten begangen hatten. Wie das Verderben, der Tod aus einem Garten in die ganze Welt ausgegangen; so sollte nun auch das Heil, das Leben aus einem Garten ausgehen; und wie in einem Garten alle Menschen durch Adam gefallen sind, so sollten auch durch Jesum alle zur Gnade in einem Garten auferstehen.

Das Grab war noch neu. Noch ist kein Mensch in demselben gelegen; noch nie hat ein Gebein von einem Verstorbenen dessen Steine berührt. Gleichwie nämlich in dem allerreinsten Leib Mariä noch vor, — noch nach dem göttlichen Heiland ein anderer ist empfangen worden, also war auch in diesem Grabe, noch vor, noch nach, ein anderer dahin gelegt worden; spricht der heilige Augustin (f). Die Vorsicht hatte auch diese Einrichtung getroffen. Der Heiland sollte nicht im Grabe bleiben. Bald würde er die Binden des Todes abschütteln, und als der herrlichste Obsieger, erjüngt wie ein

(f) Tr. cxx. n. 5.

ein Adler, auferstehen. Damit nun die Juden nicht sagen könnten: Nicht der Galiläer, ein anderer ist aus dem Grabe auferstanden; so darf noch kein anderer im Grabe gelegen seyn. Das Grab Jesu ist darum ein neues Grab.

Der Sohn Gottes hatte kein eignes Grab. Wie hätte er ein eignes Grab haben sollen, da er im Leben ärmer als die Vögel und Füchse war. Die Füchse haben doch ihre Höhle, und die Vögel ihre Nester; aber Jesus hatte nirgends eine Hütte; und was sage ich? Er besaß nicht so viel Eigenes, daß er hätte sagen können: Dieser Stein ist mein; er ist mein Hauptküssen. Und woher hätte er nach dem Tod einen Stein nehmen sollen, auf den er sein Haupt niedergelegt hätte? Bloß ist er am Kreuz gehangen, und diese Blöße der Armuth mußte Joseph erst mit gekauften Leinwand bedecken; damit die Leichentücher wie das Grab selbst eines Fremden wären. Und worzu ein eignes Grab für den Herrn? Diejenigen, sagt der heilige Ambrosius (g), diejenigen, die unter dem Gesetze des Todes stehen, müssen sich ein Grab vorbereiten. Der Sieger des Todes aber hat kein Grab, denn welche Gemeinschaft eines Grabs mit Gott? In der That muß das Grab, in welches Jesus wird gelegt werden, nicht ein

Grab,

(g) L. x. in Luk.

Grab, ein Wohnsitz der Verwesung, ein Raub der Würmer, sondern ein kurzes Nachtläger, eine Ruhestadt genennet werden.

Joseph und Nikodem legen also den Leichnam in die Grabhöhle. Sie rammeln einen großen Stein vor dem Eingang, und itzt nachdem sie als Jünger ihren göttlichen Lehrmeister die letzte Ehre erzeigt haben, kehren sie in die Stadt zur Sabbatfeyer zurück.

Wertheste Christen! so oft wir uns dem Engeltische nähern, so oft wir das Himmelbrod, dieses lebendige Brod, den Leib des Herrn empfangen; so legen auch wir Christum Jesum in das Grab. Wir begraben ihn gleichsam in unsre Herzen. Wie sind aber diese Herzen beschaffen? Sind sie ein neues Grab? Ist noch kein Todter, ist keine Sünde in euern Herzen gelegen? Oder wenn jemals eine Sünde eure Herzen verunreiniget hat; habet ihr euch bemühet, durch wahre Reue, durch eine offenherzige Beicht die Sünde aus euern Herzen hinaus zu schaffen? durch einen Thränenguß, dieselben zu reinigen? durch eine standhafte Buß, und Neuigkeit des Lebens auch das Herz zu erneuern? Was sage ich aber? Es ist nicht genug, wenn auch das Grab neu, wenn es rein von allen Sünden, sondern das Grab des Herrn muß auch glorreich, mit dem lebhaftesten Glauben,

mit

mit der tiefesten Demuth, inbrünstigsten Liebe, mit allen Tugenden muß es ausgeziert seyn. Wenn nun einer und der andere von uns hingehen, wenn er in einer Sünde hingehen, wie ein Judas hingehen, und den Leib des Herrn in ein beflecktes Herz, in ein so schändliches Grab legen würde; die Steine jenes Grabs in dem Garten würden sich wider ihn empören, eine Rachstimme wider ihn erheben, und seine Bosheit verdammen. Jener Felse, in welchen das Grab eingehauen war, würde gleichsam seinen Mund aufthun, sich seiner jungfräulichen Reinigkeit rühmen, und der Richter deiner Vermessenheit werden. Ich weis auch wirklich keine schrecklichere Vermessenheit vorzustellen, als den Herrn in ein ungereinigtes Herz empfangen; wissen, daß man in einer Sünde das Gericht esse, und doch essen. Gott bewahre uns, meine Allerliebste! Gott bewahre uns, daß ein einziger unter uns gefunden werde, welcher sich so weit in der Vermessenheit vergehen sollte. Lasset uns vielmehr das Herz auf das sorgfältigste reinigen, das Gereinigte mit den möglichsten Tugenden ausschmücken, damit wenigstens der Herr in uns kein unwürdiges Grab finde. Wir müßten es vorher vergessen, was der Herr in diesen Tägen für uns gelitten hat, wir müßten das ganze Andenken all jener Schmachen,

Spöttereyen, und Lästerungen aus unserm Gedächtniß verbannen, wenn wir ihn auf ein neues mit Unehre bedecken, und in ein so schändliches Grab, wie ein sündhaftes ist, bringen wollten. Wir müßten den Glauben selbst verlohren haben, nicht mehr daran denken, was geschrieben steht, daß diejenigen das Gericht essen, welche in einer Sünde empfangen; wenn wir von jenem göttlichen Tische nicht zurück schaudern würden. Wir müßten ohne Empfindung, ohne Religion, erhärtet, und verstockt seyn, wenn wir nicht von der Würde eines solchen Leibs gerührt, ihm unser Herz, so wie er es antrifft, ohne alle Vorbereitung überlassen würden. Nein, so empfindungsloß sind wir nicht; so hat der Glaube uns noch nicht verlassen. Es ist der Leib des Herrn, den wir in unser Herz aufnehmen, der nämliche Leib, welcher in Josephs Grab einst geruhet hat. So oft wir diesen Leib empfangen, so werden wir thun, was wir thun können, damit unsre Herzen für ihn ein neues Grab seyn; damit die Buße alle Sünden aus denselben verbanne, und die Tugend diese Herzen nach seinem Wohlgefallen, als lebendige Tempel ausschmücke. Amen.

Pre=

Predigt.
Auf die Feste des heiligen Kreuzes.

Vorspruch.

Es sey ferne von mir mich zu rühmen, als in dem Kreuze unsers Herrn Jesu. An die Galater am 6. K. 4. v.

Eingang.

Die wahren, und getreuen Jünger des gekreuzigten Erlösers schätzen das Kreuz nicht allein über alles, sondern sie sehnen sich auch nach Kreuz und Leiden; sie sehnen sich nicht nur nach Kreuz und Leiden; sondern sie nehmen das Kreuz, wenn es immer kömmt, mit Willen auf sich; sie nehmen das Kreuz nicht nur gern auf sich, sondern sie tragen es mit Geduld, wie sanftmüthige Lämmer dem Erlöser nach; sie tragen das Kreuz nicht nur mit unüberwindlicher Geduld, sondern sie erfreuen sich mehr in Kreuz und Leiden, als sich die eiteln Weltkinder an ihren Wohllüsten erfreuen; sie erfreuen sich aber nicht allein in dem Kreuze, sondern sie vergessen alles, dessen sie sich immer rühmen könnten, und rühmen sich in nichts anders, als in dem Kreuze unsers Herrn

Jesu Christi. So entbrennen wahre Liebhaber Jesu von der Liebe des Kreuzes.

Paulus dienet uns zum Beyspiel. Er verachtete aus Hochachtung des Kreuzes Jesu alles, was wir sehen. Tyrannen und ganze Völker, die nichts, als Grimm und Wuth hauchten, achtete er den Würmern gleich; der Tod selbst, unzähliche Martern, und Leiden waren ihm ein Kinderspiel; er übernahm sie mit Freuden, und schien sich in seinen Banden herrlicher geschmückt zu seyn, als Nero in seinem Purpur war; mitten im Gefängniß stellte er sich einen Himmel vor, er nahm Streiche, und Wunden so begierig an, als andre Siegeskronen wegreissen; die Arbeiten waren ihm so lieb, als Belohnungen, ja er hielt die Arbeiten selbst für Belohnungen, und nannte sie eine Gnade. Was sage ich aber? dieser Paulus, der noch im sterblichen Leibe, vor der Auferstehung einer unsäglichen Ehre ist gewürdiget worden, der in das Paradieß entzückt ward, und in dem dritten Himmel solcher Geheimnisse ist theilhaftig geworden, als keine menschliche Zunge aussprechen kann, Paulus, dem der Tod, wie ein Knecht seinem Herrn gehorchte, und seinen Raub zurück gab, vor dem alle Krankheiten flohen, dessen Kleider die Teufel selbst schreckten, dieser Paulus vergist alles, was er ist, und weis, sich in keiner andern Sache, als in dem Kreuze Je-

su zu rühmen, dessen er sich durch sein Leiden theilhaftig macht. **Es sey ferne von mir, mich zu rühmen, als in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi.** Rühmen sich nur andre ihrer Reichthümer, Paulus rühmt sich des Kreuzes Jesu, welches alle Schätze so weit übertrifft, daß es für unser ganzes Geschlecht das Lösegeld bezahlt hat. Rühmen sich andre ihres vornehmen Herkommens, ihres alten Adels, Paulus rühmt sich des Kreuzes Jesu, welches seine Jünger durch die Gleichförmigkeit mit dem gekreuzigten Erlöser bis zum Throne Gottes erhebt; rühmen sich andre ihrer Wissenschaften; Paulus rühmt sich keiner andern Wissenschaft, als des Kreuzes Jesu, ohne welche alle Weisheit nichts, dann Thorheit ist; durch welche die Einfältige vor den Weisen dieser Welt den Himmel an sich reissen. **Es sey ferne von mir, mich zu rühmen, als in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi.**

Gewiß, allerliebste Christen! gewiß würdet auch ihr euch in nichts anders, als in dem Kreuze eures Erlösers rühmen, wenn ihr die Augen des Gemüths öffnen würdet, um den Werth des Kreuzes Jesu kennen zu lernen, welches den Haß Gottes getilget, Gott mit den Menschen ausgesöhnet, das veste Schloß des Tods zerstöret, die Macht des Teufels entkräftet, die Gewalt der Sünde vertilget; die Hölle gesperret, und den Himmel

wieder aufgeschlossen hat. Ich will mich heute bemühen, euch eine wahre Hochschätzung des Kreuzes Jesu beyzubringen, und ich wünschte euch eine so große Hochschätzung beybringen zu können, daß ihr euch mit jenem brennenden Liebhaber des Kreuzes in nichts, als in dem Kreuze Jesu rühmet. Die Ehre, die Kraft, und die Heiligkeit des Kreuzes wäre Ruhm genug für uns, dann

Die Ehre des Kreuzes Jesu stärket unsern Glauben.

Die Kraft des Kreuzes Jesu leitet unsre Hoffnung.

Die Heiligkeit des Kreuzes Jesu entzündet unsre Liebe.

durch diese drey Theile werde ich das Ziel meiner Rede, eine wahre Hochschätzung des heiligen Kreuzes zu erreichen suchen.

Heiliges Kreuz! über welches sich bey dem Tode des Erlösers die Sonne verfinstert hat, sey du mein Licht! Kreuz, an dem mein Jesus mit lauter Stimme schreyend gestorben ist, sey du meine Stärke in dieser Stund! laß mich zuerst deine Kraft fühlen, damit ich in allen Herzen meiner Zuhörer deine Hochachtung erwecke.. Aufmerksamkeit!

Er.

Erster Theil.

Die Ehre des Kreuzes Jesu stärkt unsern Glauben.

Wir müßten die Augen vor dem Lichte verschliessen, wenn wir das Göttliche nicht sehen sollten, welches an dem Kreuze Jesu hervorleuchtet, und zum fähigsten ist, uns in dem Glauben an dem Erlöser zu stärken. Dieses Göttliche des Kreuzes euch recht begreiflich zu machen, werde ich Licht und Finsterniß neben einander setzen, und erstens die Schmach des Kreuzes zeigen, ehe Jesus an selbes ist angeheftet worden, und hernach die Ehre, die Herrlichkeit des Kreuezs, nachdem Jesus an selbem ist aufgerichtet worden.

Ihr wisset alle, in welchem Abscheuen alle jene Werkzeuge stehen, derer sich die Richter bedienen, die Leiber der Uebelthäter zu quälen; ihre Glieder zu zerreissen, und in die Höhe dehnen zu lassen. Wir sehen den Galgen, die Räder, die Rabensteine, Schwerter, und was nur immer dergleichen seyn mag, nicht ohne Schauder an; ja wir wenden die Angesichter davon ab, und fliehen. Dergleichen war vor Zeiten auch das Kreuz; es war noch etwas viel unausstehlicheres, weil es nicht allein das Zeichen des Tods, sondern das Zeichen eines verfluchten Tods, das Zeichen der schimpflichsten unter allen To-

Todesarten war. Auf dieser Todesart allein ist der Fluch gelegen. Die Verbrecher wurden vor Zeiten theils verbrennt, theils gesteiniget, theils mußten sie durch eine andre Art der Strafe ihr Leben lassen. In dem Schicksal desjenigen aber, der an ein Kreuz ist aufgehängt worden, war dieses nicht das einzige harte, daß er die Kreuzigung, eine so schwere Strafe ausstehen mußte; sondern er mußte auch die Schmach erdulden, daß er verflucht war. **Verflucht, heißt es, ist ein jeder, der am Holze hängt** (a). . Da sehet, wie derjenige, der am Kreuze sein Leben lassen mußte, der Gegenstand einer unauslöschlichen, einer ewigen Schande war, wie seine Gedächtniß noch bey den spätesten Nachkömmlingen einen Eckel, ein Gräuel erweckte, und wie ein Gekreuzigter nach dem Gesetze selbst als ein Mensch mußte angesehen werden, auf dessen Haupt der Fluch ruhete, der durch die billigste Rache aus dem Buche der Lebendigen ausgelöschet worden. **Verflucht, ist ein jeder, der am Kreuze hängt.** Diesen Fluch aber noch schwerer, die Schmach noch empfindlicher, die Schand noch unausstehlicher zu machen, haben die rasenden Juden Jesum nicht allein angehalten, sein Kreuz selbst nach der Richtstätte zu schleifen; sondern sie richteten dasselbe zwischen zweyen andern Kreuzen auf, um selbes gleich-

(a) Deut. 21. 23.

gleichsam mit neuen Flüchen einzuzäunen, und die Schmach dessen, der an ihm aufgehängt war, auf das Aeusserste zu treiben. Wenn ihr aber itzt sehet, meine Christen! daß das Kreuz, dieses Zeichen des Fluchs, das alle flohen, das alle verabscheuten, daß dieses schmählichste Zeichen des Todes zu größern Ehren, als alle Kronen gelange, daß es der Gegenstand einer allgemeinen Verherrlichung werde; werdet ihr die Veränderung der Gesinnungen gegen das Kreuz einem andern zuschreiben können, als demjenigen, der allein mächtig ist? wer anders, als derjenige, der die Welt aus so vielen Bosheiten herausreißt, und der die Erde zu einem Himmel umgeschaffen hat, wer anders, als dieser hat das Kreuz, diese so verachtete Sache, die schimpflicher als alle Todesarten war, über die Himmel erhoben? wer anders, als Gott, dieser Herr der Herzen, hat die Herzen geändert, daß diejenigen, welche zuvor von dem Kreuze ihre Angesichter abwandten, und flohen, itzt vor demselben die Kniee beugten, und selbes als den Schlüssel des Himmels verehrten?

Die Könige selbst legen ihre Kronen ab, und nehmen mit aller Ehrfurcht das Kreuz, das Zeichen des Tods Jesu an. Man erblickt das Kreuz auf ihren Kronen, auf ihren Purpurnen Gewanden, auf ihren Waffen, auf den Fahnen ihrer Kriegsheeren, auf den Münzen, welche sie prägen lassen.

sen. Sie, die Großen der Welt, die da sehen, wie öfters gleich nach dem Tode ihrer Vorfahrer, ihrer gesetze abgeschaffet, ihre Bildsäulen, und Denkmäler verdunkelt werden, wie ihre Gedächtniß untergehe, und ihr Name in die Vergessenheit falle; müssen hier nicht ohne Erstaunen sehen, wie wider den gewöhnlichen Lauf der Dinge die Sache Jesu, nach seinem Tode ein ganz anders Ansehen gewinne, wie sein Name durch die Schmache des Kreuzes so gar, nichts verliere, wie sein Kreuz vielmehr selbst heller, als die Sonne leuchte; und daß er eben aus der Ursache, weil seine Umstände nach dem schmählichsten Tode ein so herrliches, und majestätisches Ansehen gewonnen haben, kein bloser Mensch seyn könne, daß er müsse Gott, Gottes Sohn seyn, für den er sich ausgegeben hat. Das alles sehen die Könige, und sie fallen vor dem Kreuze nieder, und zeigen wie dieses verfluchte und verabscheute Zeichen nunmehr wünschenswerth, und beliebt geworden sey. Die königl.che Krone selbst zieret ihre Häupter nicht so sehr, als das Kreuz, welches nunmehr ehrwürdiger, als aller Schmuck ist. Was vorhin alle verabscheuten, dessen Abbildung wird nun von allen für ein Kleinod geschätzet, so daß man es überall bey Fürsten, und Unterthanen, bey Adelichen, und Gemeinen, bey Hohen, und Niedern, bey Männern, und Weibern, bey Jüng-

lingen, und Kindern findet. Alle zeichnen es einmüthig auf den edelsten Theil ihrer Gliedmassen, und tragen es auf der Stirne, als auf einer Ehrensäule, abgebildet, täglich mit sich herum. Kein Mensch schämt sich, keiner erröthet, wenn er daran gedenkt, daß das Kreuz ein Zeichen eines verfluchten Tods gewesen sey, alle suchen vielmehr das Kreuz, und lieben dasselbe. Habet ihr wohl jemals einen Menschen den Strick, an welchem ein Dieb ist aufgehängt worden, in sein Haus tragen, habet ihr jemand ein Stück von dem Rade, mit welchem einem Mörder die Glieder sind zerquetscht worden, aufbewahren gesehen? ist auch ein Mensch, welcher nach solchen Peinzeugen verlanget? wie kömmt es dann, daß alle nach dem Kreuze, nach dem schmählichsten aus allen, ringen; daß sie sich nach selben sehnen? wie kömmt es, sage ich, daß alle nach dem Holz, an welchem Jesus angenagelt war, mit solcher Begierde ringen? daß sich jene glücklich schätzen, welchen nur das geringste Stückchen zu Theil wird, daß sie selbes über einen Schatz schätzen, daß sie es in Gold einfassen, und mit den kostbarsten Steinen besetzen lassen? hätte das Kreuz so schätzbar werden können, wenn nicht die Macht des Gekreuzigten so groß wäre? würden wohl die Apostel, jene eilf ungelehrte, unwissende Männer, jene unberedte, unansehn-

liche

liche, arme Fischer, die weder etwas eigenthümliches besaßen, noch mit der Stärke des Leibs, noch mit dem Glanz des Ruhms, noch mit dem Range hoher Ahnen prangten; denen weder die Gewalt mächtiger Reden, noch der Nachdruck der Beredsamkeit, noch die Vortreflichkeit ihrer Wissenschaften konnte siegen helfen, würden sie wohl die Heyden umgekehrt, und die Völker überredet haben, die väterlichen Sitten aufzuheben, die eingewurzelten Gewohnheiten auszurotten, Altäre, und Tempel einzustürzen, und ihre Götter unter dem Schutt zu begraben, und das Kreuz, welches ihnen eine Thorheit schien, als das einzige Mittel des Heils anzusehen? Würden die Apostel die Völker der Erde unter dem Schatten des Kreuzbaums haben versammeln können, wenn nicht die Kraft des Gekreuzigten gewirket hätte? Würden wohl so viele Tausende für die Ehre des Kreuzes ihr Blut bis auf den letzten Tropfen vergossen, würden sie die schrecklichste Marter ausgestanden haben, wenn sie nicht durch das Kreuz selbst wären gestärkt worden? Und stärkt uns nicht eben dieses für die Ehre des Kreuzes vergossene Blut in dem Glauben? Oder können wir mehr in dem Glauben gestärkt werden, als wenn wir auf die Ehre des Kreuzes selbst sehen, wie es aus einem Zeichen des schimpflichsten Todes ein Zeichen

der höchsten Ehre geworden? von Niemanden anders; als von der Hande des Allerhöchsten konnte diese Verwandlung herkommen; nur er vermochte, die Gesinnungen zu verändern, das Kreuz von der Schedelstatt in die Tempel zu versetzen, auf die Altäre zu erheben, und seine Verächter in die eifrigsten Verehrer umzubilden.

Was darf man sich aber wundern, daß das Kreuz in diesem Leben so herrlich ist? An jenem schrecklichen letzten Tage, wann Christus in seiner Majestät, und in der Herrlichkeit seines Vaters erscheinen wird, wann jene Stühle zum Gericht werden gesetzt, wann jene Flüsse daher rauschen, wann alle Menschen sich versammeln, wann die Heere der Engel, die Mengen der Auserwählten, die Chöre der Martyrer, der Propheten, und Apostel, und alle himmliche Mächte mit ihm erscheinen werden, zur Zeit der Widervergeltung, wann andere wie die Sonne, andere wie die Sterne glänzen werden, alsdann wird er das Kreuz, mit Pracht und Glanz ausgeschmückt, in seiner Hand tragen; alsdann, heißt es, wird das Zeichen des Menschen Sohns im Himmel erscheinen. Die Sonne wird verfinstert werden, und der Mond wird sein Licht nicht geben, das Zeichen des Kreuzes aber wird im Glanze erscheinen. Die Sterne werden von dem Himmel fallen, aber das Kreuz

wird

wird herrlich glänzen, und mit seinem Licht den ganzen Himmel einnehmen. Könnte die Ehre des Kreuzes größer, könnte sein Glanz herrlicher seyn? könnte etwas fähiger seyn, uns in dem Glauben zu bevestigen, und zu den Werken des Glaubens zu ermuntern, als eben die Ehre des Kreuzes? Nehmen nicht jene Strahlen, die vom Kreuze ausgehen, jenes göttliche, von welchem es umgeben ist, unsern Verstand gefangen? Zeigt es sich nicht augenscheinlich, daß jene Verwandlung des größten Spotts in die höchste Ehre, welche bey dem Kreuze vorgegangen ist, von Gott herkomme, und von der Gottheit des Gekreuzigten zeuge? Und wird an dem Tage des Gerichts für die Unglaubige, für die Feinde des Kreuzes Jesu, die es theils für eine Thorheit, theils für eine Aergerniß halten, wird für diese, sage ich, etwas beschämendes, etwas empfindlichers seyn, als eben die Herrlichkeit des in den Lüften erscheinenden Kreuzes? Wird aber dieses Kreuz nicht für uns selbst, die wir seine Jünger sind, die wir ihm anhangen, äusserst beschämend seyn, wenn wir den Glauben, aber die Werke des Glaubens, ein Leben voll der Tugend, voll der Abtödtung, voll der Verdienste, mit uns nicht dahin bringen. Denn merket es wohl, die Ehre des Kreuzes bevestiget uns zwar in dem Glauben,

allein

allein die Kraft des Kreuzes muß unsre Hoffnung leiten.

Zweyter Theil.

Die Kraft des Kreuzes leitet unsre Hoffnung.

Das Kreuz als der Söhnaltar ist zwar für alle Menschen aufgerichtet; und der Erlöser, als das Lamm, ist zwar für alle aufgeopfert worden, und doch werden nicht alle selig, die Kraft des Kreuzes geht an sehr vielen verlohren; denn derjenige, der uns erschaffen hat ohne uns, wie der heilige Augustin spricht, will uns nicht selig machen ohne uns; er will, daß auch wir die Hand an den Pflug legen, daß wir mitwirken, daß wir durch unsern Eifer gleichsam in das Blutbad des Lamms hineingehen, seine Kraft an uns ziehen, unsern Werken durch selbes die Verdienste des Lebens geben, und auf diese Art selig werden. Ich sehe daher das Kreuz Jesu als eine Richtschnur an, welche unsre Hoffnung leitet, damit wir weder zu viel hoffen, und vermessen werden, noch damit wir zu wenig hoffen, und durch die Kleinmüthigkeit in die Verzweiflung, diesen Strick des Satans, gerathen.

Werde ich jemals zu spat zu meinem Erlöser kommen können, sagt derjenige, der zu viel hoffet, der sich bloß auf die Verdienste des Heilands verläßt, vermessen fortsündiget, und die Buße von einem Tage auf den andern verschiebt. Kann ich jemals zu spat zu den Erlöser kommen? Neigt er nicht nicht immerhin das Haupt, um den Sündern den Friedenskuß anzubiethen? wird er die Hände, welche er den ganzen Tag ausspannet, um die verlornen Kinder zu umarmen, wird er diese Hände zurückziehen, und aufhören, der Barmherzige zu seyn? Wird die Seite, die Thüre zu dem Herzen des Erlösers, nur am Morgen des Lebens offen stehen, wird sie auf den Abend des Alters geschlossen werden? Ist sie nicht dem Schächer, der kurz vor seinem Ende kam, noch offen gestanden? Hat er nicht auf die Letzte das Paradieß noch an sich gerissen? ist er nicht wegen eines einzigen Seufzers selig geworden? kann ich nicht seinen Fußstapfen nachgehen, meine Tage den Wohllüsten aufopfern, die lüsternen Sinne befriedigen, und endlich an dem Ende des Lebens mich zu Gott wenden, und mit dem Schächer die Seligkeit erlangen? so spricht der Vermessene, welcher zu viel hoffet, und er verschiebt die Buße von seiner schimmerenden Hoffnung eingeschläfert, verharret in den Sünden, er-

härtet

härtet die Banden der bösen Gewohnheiten, verstocket seinen Willen, und macht sich immer zu der Buße unfähiger. Er verläßt sich bloß auf die Verdienste des Erlösers, als hätte sich dieser nur darum mit Stricken binden lassen, damit der Mensch nach seinen Gelüsten herum schweiffen könnte; als hätte sich der Erlöser nur darum das heiligste Haupt mit Dörnern krönen lassen, damit sich der Mensch mit den Rosen des Wohllusts krönte; als hätte der Erlöser nur darum Gall, und Essig aus dem Schwamm gesogen, damit sich der Mensch aus dem Becher der schnödesten Freuden berauschte; als hätte sich der Erlöser nur darum Hände, und Füße durchstechen, und an das Kreuz anheften lassen, damit der Mensch frey, nach seinem Willen lebte? als hätte der sterbende Erlöser nur darum dem Schächer am Ende seine Sünden verziehen, damit er andern Sündern Muth machte, bis an das Ende in ihren Sünden zu verharren? Nein ihr Vermessene! der Schächer, der zur Rechten des Erlösers hängt, ist das Beyspiel nicht für euch; auf den müsset ihr sehen, der zur Linken des Erlösers in der Verstockung stirbt. In der Stunde der Barmherzigkeit geht er verlohren. Da der Fürst der Finsterniß aus der Welt hinausgetrieben wird, wird er ein Raub der Hölle; da die Himmelspforten aufgethan wer-

den, geht er zu Grund; er hängt dem Erlöser zur Seite, er ist der Nächste bey seinem Blut, er sieht, wie Jesus die Arme nach dem Sünder ausspanne, wie er gleich einer Gluckhenne die Flügel ausbreite, um die Sünder unter seine Barmherzigkeit aufzunehmen; und doch bekehret er sich nicht, er flucht, er schwöret, er raset an seinem Kreuze, und wird nächst an dem Kreuze Jesu verdammt. Die Kraft des Kreuzes Jesu ist an ihm verlohren gegangen, die Verdienste des leidenden Erlösers haben an ihm nichts gefruchtet, er ist verdammt worden. Und ihr Vermessene! ihr könnet noch hoffen? Ihr könnet euch noch auf die Kraft des Kreuzes, auf die Werke des Erlösers verlassen, ohne euch seiner Verdienste theilhaftig zu machen? Ihr därft noch auf den Wegen des Verderbens fortwandern, nachdem euch Jesus durch sein Leiden den Himmel geöffnet? Haben dann die Wege des Verderbens aufgehört zu der Verdamminiß zu führen, nachdem Jesus an dem Kreuze gestorben ist? Ist es nicht weit verdammlicher, auf den Wegen des Verderbens der Hölle zu irren, nachdem die Pforten des Himmels sind geöffnet worden? Heißt dieses nicht, das Blut Jesu mit Füßen treten, und darum seine Seele mit den abscheulichsten Sünden beflecken, weil man sich in dem Blute Jesu wieder waschen kann?

Wo

Wo ist der Thor, welcher sich darum tödtlich verwundet, weil er weiß, daß ein Arzt in der Nähe ist? Und der Sünder darf sich auf die Kraft des Kreuzes verlassen, welches er zwar nicht seinem Glauben, sondern seinen Werken nach für eine Thorheit hält; dem er durch sein ganzes Leben widerspricht; welches er verachtet, und gleichsam so vielmal von sich stößt, als er eine neue Sünde begeht? Der Vermessene darf noch Vergebung hoffen, der auf die Barmherzigkeit sündiget, und darum bös ist, weil Gott gut ist? Er darf sich in seinem Ende die Gnade versprechen, nachdem an der Seite des Erlösers einer von den Mitgekreuzigten verlohren gegangen? darum ist einer nächst an dem Kreuze selbst verlohren gegangen, damit wir nicht vermessen werden, und zu viel hoffen. Darum aber ist der andere aufgenommen worden, damit wir nicht zu wenig hoffen, damit wir nicht kleinmüthig werden, und in die Verzweiflung fallen; denn nicht allein das verdienet Bewunderung, daß ein Schächer in das Paradieß ist aufgenommen worden, sondern das ist noch weit mehr zu bewundern, daß ihn der Heiland vor der ganzen Welt, und vor den Aposteln selbst in selbes einführte, aus der Absicht, damit keiner von den Nachkömmlingen an dem Eingange in das Paradieß verzweifle, wann er diesen

so großen Sünder in dem königlichen Palaste erblickt.

Ja, meine Christen! viele würden Ursache finden, zu verzagen, und in die Verzweiflung zu gerathen, wenn die Buße nach der Länge der Zeit, und nicht nach der Gesinnung der Seele beurtheilt würde. Allein die kurze Zeit eines Tags vermag die zahlreichsten, und abscheulichsten Uebertretungen auszulöschen. Oder war vielleicht der Schächer einer langen Zeit bedürftig, den Weg zum Paradieß zurück zu legen? keiner längeren, als zur Hervorbringung eines einzigen Worts erfodert wurde. In demselben Augenblicke vertilgte er alle Sünden, die er Zeit Lebens begangen hatte, und empfieng noch vor den Aposteln die Belohnung seines Wohlverhaltens. Ein bloßes Wort, bloß sein Glaube war Ursache, daß er noch an selbem Tage in das Paradieß ist aufgenommen worden; uns wieder zur Lehre, daß er seine Seligkeit nicht seiner Frömmigkeit, sondern bloß der Gnade seines Herrn zu verdanken habe. Denn, sagt mir, hat wohl der Schächer gefastet? hat er geweint? hat er sich kasteyet? hat er lange Zeit Buße gethan? Keineswegs. Am Kreuze, nachdem er einige wenige Worte zu dem Heilande gesprochen hat, hat er die Seligkeit erlangt. Sehet nur, wie geschwind er vom

Kreuze

Kreuze in den Himmel, von der Strafe zur Seligkeit eilt? Und wie heißen dann die Worte, welche eine solche Kraft hatten, daß er so vieler Güter theilhaftig wurde? **Gedenk meiner, wenn du in dein Reich kömmst** (b)! Ihr werdet wundern, daß er die Güter der Seligkeit verlangt, ohne vorher einigen Fleiß in guten Werken bewiesen zu haben? Allein derjenige, der Herzen, und Nieren prüft, hat nicht allein auf die Worte gemerkt, sondern auf die Gesinnung des Herzens gesehen. Die Worte waren kurz, aber die Gesinnung war groß, weil er Jesum bey seiner größten Erniedrigung, als seinen Gott angebethen, und ihm sein zerknirschtes Herz dargebothen hat.

Wo sind itzt jene Kleinmüthige, die schon die Kette der Hoffnung, welche von der Erde bis zum Himmel reichet, aus den Händen sinken, und sich der Verzweiflung überlassen wollen? Wo sind sie, die zu wenig, und bald nichts mehr hoffen? sind sie durch eine undurchdringlichere Scheidewand als der Schächer von dem Heilande geschieden? haben sie durch ihre Sünden auch eine demantene Wand zwischen sich, und ihrem Herrn aufgerichtet, wird das Kreuz diese Mauer nicht umstürzen können, das Kreuz, sage ich, welches nicht nur die Sünden des Schä-

(b) Luk. 23, 42.

Schächers umgestossen, sondern selbst die ehernen Pforten der Hölle zerschmettert, die eisernen Werkzeuge des Kriegs zermalmet, die Vestungen des Teufels geschleifet, die Nerven der Sünden zerhauen, und die ganze Welt der Verdammniß entrissen hat? Ist jemals ein Sünder ohne Erleichterung seines Herzens von dem Kreuze des Erlösers zurück gekommen, nachdem der Schächer von diesem Kreuze nicht nur einen vollkommenen Ablaß seiner Sünden, sondern die Zusage der baldigsten Seligkeit selbst empfangen hat? Würde nicht ein Verzweifelnder dem Erlöser weit größere Schmerzen verursachen, als er am Kreuze selbst erlitten hat? Denn so hat es ihn lang nicht geschmerzet, daß ihn sein Jünger in die Hände seiner Feinde geliefert, als daß der Unglückliche durch die Verzweiflung sich in den Abgrund gestürzet; daß er sich seines Bluts, welches er verrathen hat, durch eine ernstliche Reue nicht theilhaftig machte. Judas hat es vergessen, daß das Kreuz, an welches er seinen Lehrmeister gebracht hat, das Kreuz seines Erlösers sey, darum hat er zu wenig, darum hat er nichts von demselben gehoffet. Sollte ein einziger von uns, sollte es der größte Sünder vergessen, daß das Kreuz Jesu, das Kreuz unsers Erlösers sey? daß ein Mörder von diesem Kreuze herab die Gnade, und

den Himmel erlanget habe? Ist dieser einzige Gedanke nicht fähig genug, alle Menschen aus der Verzweiflung heraus zu reissen, und sie mit neuer Hoffnung aufzumuntern? Es ist das Kreuz des Erlösers, sind diese Worte nicht zugleich mächtig genug, alle Herzen mit einer Liebe zum Leiden zu entzünden? Denn wer wird nicht gern leiden, nachdem Jesus das Kreuz geheiliget hat? Wer wird nicht standhaft leiden, nachdem Jesus am Kreuze gestorben ist.

Dritter Theil.

Die Heiligkeit des Kreuzes entzündet unsre Liebe.

Die Kirche mußte durch unzählbare Drangsalen zur Ruhe, durch die heftigste Verfolgung zum Frieden, durch die blutigste Anfechtung zur Sichheit gelangen, und durch die Erschütterung selbst bevestiget, durch Stürme erweitert werden. Es war in jenen ersten Zeiten ein allgemeiner Krieg wider die Christen entbronnen. Jesus wurde noch immerfort in seinen Jüngern zur Schlachtbank geführt, er vergoß noch täglich Blut in seinen Gliedern, er wurde in ihnen auf ein neues gegeißelt; gekreuziget, getödtet. Die Christen sahen ihn gleichsam selbst in den seinigen leiden. Nachdem sich aber die Stürme der Verfolgung ge-

gelegt haben, nachdem die Tyrannen ihren Blutdurst gestillet hatten, ist es, nicht ohne sondere Anordnung der göttlichen Vorsicht geschehen, daß das Kreuz, an welchem der Leib Jesu gehangen war, aus dem Erdboden, in welchem es verborgen lag, hervorgezogen wurde, damit die Christen, welche zuvor durch die Anschauung des Leidens Jesu zum Leiden sind aufgemuntert worden, itzt den nämlichen Vortheil aus dem Anblicke seines Kreuzes ziehen könnten.

Und in der That, geliebteste in Jesu! wenn wir der Erfindung des heiligsten Kreuzes wären gegenwärtig gewesen, wenn wir hätten sehen können, wie jener schon zügende Kranke auf den Kreuzen der beyden Schächer fortgezüget: und wie er auf dem dritten Kreuze mit neuen Kräften in dieses Leben zurückgekehrt, wie er so gesund aufgestanden, als wenn er niemals krank gewesen wäre, wenn wir durch eine solche wundervolle Entscheidung auf einmal zur Kenntniß des Kreuzes Jesu gelangt wären, was würde in uns vorbeygegangen, welche Gedanken würden in uns aufgestiegen seyn? würden wir nicht geglaubt haben, bey dem ersten Anblicke, von dem Kreuze eine solche Rede zu hören: ich bin es, ich bin das Kreuz Christi, jenes Holz, nach welchem er sich gesehnet hat, welches er mit Freudenthränen umarmte, an dem er sich für das menschliche Geschlecht

zu sterben entschlossen hat. Ich bin das Kreuz, welches Jesus auf seine heiligste Schulter nahm, welches er unter unsäglicher Ungemach, unter unaussprechlichen Schmerzen, unter Stössen, und Schlägen, unter erbärmlichen Fällen auf den Kalvarieberg schleppte. Ich bin das Kreuz, an welchem Jesus, mit Nägeln angeheftet, in die Grube gesenkt, zwischen zweenen Mördern, als der verwerflichste unter den Sterblichen in die Höhe erhoben, das große Geschäfft der menschlichen Erlösung vornahm. Wegen euerer, ihr Menschenkinder, wegen euerer hat Jesus an mir seine Arme ausgestreckt, wegen euerer floß von mir sein Blut herab, wegen euerer hat er mich mit seinen heiligsten Gliedern geheiliget. Wegen euerer hat er sich an mir mit Gall und Essig tränken lassen, wegen euerer ist er drey Stunde lang in der schrecklichsten Marter an mir gehangen, wegen euerer hat er an mir ein solches Leiden ausgestanden, über welches die ganze Natur schauderte, so, daß der Himmel selbst finster wurde, und am Mittage gleichsam ohne Sonne war, und die Erde erschütterte sich unter einem fürchterlichen Getöse berstender Felsen. Wegen euerer hat Jesus an mir solche Schmerzen gelitten; — werdet ihr nicht auch leiden wollen, ihr Christen, ihr Nachfolger des Gekreuzigten? werdet ihr das Kreuz verabscheuen, die ihr am Kreuze seyd erlöset, und

vom Kreuze herab mit unbegreiflichen Gütern seyd überschüttet worden? werdet ihr nicht euer Kreuz auf euch nehmen, und durch die Nachfolge euch des Erlösers würdig machen.

Ist es euch nicht, Liebste? als wenn euch ein jeder Partikel von dem heiligsten Kreuze Jesu auf diese Art zurufte? deucht es euch nicht von einem jeden Kreuze, welches euch das Kreuz Jesu vorstellet, eine gleiche Stimme, eine gleiche Ermunterung zum Leiden zuhören? werdet ihr euch vor dem Kreuze scheuen, die ihr vor dem Kreuze niederfallet, und das Kreuz euer Heil nennet? werdet ihr dem Kreuze mit euern Werken widersprechen, die ihr dasselbe mit euern Worten benedeyet? werdet ihr über euer Kreuz Klagen ausstossen, die ihr über das Kreuz Jesu Lobgesänge hören lasset? werdet ihr nicht mit beyden Armen jedes Kreuz, jedes Anliegen umfassen, und mit dem heiligen Apostel Andreas sprechen: o sey mir willkomm, tausendmal sey mir willkomm, o Kreuz! komme, prüfe, reinige mich, nimm mich hin, als einen Jünger desjenigen, der vor mir an dir gehangen, und dich mit seinem Blut getränkt, mit seinem Leibe geheiliget hat! —

Ich kann es nicht läugnen, geliebteste! daß es um das Kreuz etwas beschwerliches, daß es um die Widerwärtigkeiten etwas bitteres, und em-

empfindliches sey. Ich gestehe es auch, daß es leichter, von der Geduld zu reden, als dieselbe zu üben; daß es nicht schwer, einem Betrübten den süssesten Trost zuzusprechen; vielleicht aber würden wir, die wir ihn mit so vielen Gründen aufrichten wollen, unter einem noch geringern Kreuz, die niedergeschlagendste seyn. Allein nachdem uns das Kreuz Jesu, nachdem, sage ich, uns Schuldige das Kreuz des Unschuldigsten zum Leiden ermuntert, wer wird wider das Kreuz seinen Mund öffnen, wer wird klagen, und etwas einwenden dürfen? ich will es gelten lassen, daß es bey dem Leiden nicht anders, als wie bey den heissen Bädern ergehe, wo sich die Umstehende mit Worten ermahnen, hineinzusteigen, aber sie richten mit Worten nichts aus, keiner will auf das Zusprechen der erste seyn. Allein wenn einer aus ihnen die Hand hineinsteckt, oder mit den Füssen hineinsteigt, und den ganzen Leib badet, so wird er, ungeachtet seines Schweigens diejenigen, so in der Ferne sitzen, doch weit eher bewegen, herzukommen, und in das Bad zu springen, als die, so ihnen mit Worten zureden. Eben so, sage ich, muß es auch bey Kreuz und Leiden gehen. Nachdem sich Jesus nicht nur durch die Zerfleischung seines Rückens bey der Geißelsäule nicht nur mit seinem Haupte bey der dörneren Krönung, sondern nachdem er sich mit dem ganzen Leibe in

das heisse Bad des Leidens an dem Kreuze hineinbegeben hat; nachdem er mit seinem heiligsten Beyspiele weit stärker, und nachdrücklicher, als durch alle Worte redet, werden wir das Leiden noch fürchten? werden wir vor dem Anblicke des Kreuzes erschrecken? werden wir vor der Stimme des Kreuzes Jesu, welches, ob es gleich schweigt, so mächtig redet, unsere Ohren verstopfen, oder, damit ich besser rede, werden wir vor dem Kreuze unsere Augen, durch welche es durch sein Beyspiel uns in das Herz schreyet, abwenden? denn darum hat uns Gott das Kreuz Jesu auf Erden gelassen, darum haben es die Engel, welche das Kreuz an dem großen Tage des Gerichts dem Richter vortragen werden, selbes noch nicht hingenommen, darum besitzen wir das Kreuz noch, und es schimmert noch nicht in dem Himmel, in welchen es alsdann wird versetzet werden, wann diese Erde von den Menschen nicht mehr wird bewohnet werden; wir besitzen das Kreuz noch, und werden es bis an das Ende der Welt besitzen, damit wir durch seinen Anblick zum Leiden ermuntert werden. Hätte Gott das Kreuz von uns hingenommen, so hätte er uns einer starken Ermahnung, und eines großen Trostes beraubt, welchen wir von dem Anblicke des Kreuzes erlangen. Ihr seyd selbst Zeugen von dem, was ich sage. Ob wir euch gleich so sehr ermahnen, so habet

ihr doch keine so große Lust zum Leiden, so werdet ihr doch dadurch nicht so eifrig, und aufgeweckt. Aber oft, wenn ihr in die Kirche gekommen seyd, habet ihr bloß bey dem Anblicke des Kreuzpartikels, ohne Ermahnung, und Rath, Thränenströme vergossen, ihr seyd von einem nicht geringen Eifer aufgebronnen, ihr habet euch daselbst nach Kreuz gesehnet, um etwas mit Jesu zu leiden, ja ihr wurdet mit den ersten Christen in das heisse Bad der Marter selbst hineingestiegen seyn, so seyd ihr bey dem Anblicke des Kreuzes zur Liebe des Kreuzes angeflammet worden; es hat wenig gefehlt, daß ihr nicht mit der heiligen Theresia aufgerufen hättet; Herr! leiden, oder sterben, oder gar mit der heiligen Magdalena von Pazzis: nicht sterben, sondern immer mit Jesu, und für Jesu leiden. Fromme Wünsche! seliges Verlangen eines von der Liebe angeflammten Herzens! Es ist aber nicht genug, von der Liebe zum Kreuze entbrennen; es ist nothwendig, daß wir das Kreuz, welches uns dem Verlangen nach so werth geworden, nicht nur auf die Schulter nehmen, sondern daß wir standhaft solang leiden, als Gott will, daß wir leiden sollen. Und wenn uns Gott das ganze Leben hindurch am Kreuze will hangen lassen, so müssen wir uns in seinen Willen ergeben. Warum aber wollten doch wir, — wir Sünder, den Mund zu einer Kla-

ge öffnen, nachdem Jesus am Kreuze selbst gestorben ist.

Hätten wir doch Jesum am Kreuze selbst anschauen sollen! von den Fußsolen an bis zum Scheitel des Haupts war kein gesunder Flecke an seinem Leibe anzutreffen. Alle Sinne waren geplagt, alle Glieder gemartert, alle Gebeine erschüttert, alle Gelenke verrenkt, alle Nerven ausgedehnt, alle Muskeln zerrissen, alle Blutgefässe geöffnet. Die Haut war von dem Fleische, das Fleisch von den Rippen gezerrt. Die Stirne und Schläfe waren von den schärfsten Dörnern durchstochen, die Augenlieder beschwert, die Augen von dem herabrinnenden Blute verdunkelt, die Wangen von gewaltigen Streichen aufgeschwollen, die Lefzen blau aufgeworfen, das ganze Gesicht verstellet, ohne Schönheit, ohne Gestalt. Die Schultern waren von dem Kreuzeslast zerdrückt, die Arme jämmerlich ausgestreckt, die Fläche der Hände durchlöchert, die Flechsen der Finger gespannet, und gekrümmet. Nichts war an Jesu, nichts als Striemen, die aufgerissene Haut, zerschundenes Fleisch, triefendes Blut, hervorragende Gebeine. Der Schlund war ausgetrocknet, die Brust aufgeschwollen, der Athem schwer, der Lauf des Geblüts verhindert, die Schlagader gehemmet, die an den Füßen häufig aneinander gewickelten

Spannader verletzet, das Ingeweide vom heißen Durste entzündet; das Herz klopfte, das Mark in den Gebeinen war erschüttert; aber Jesus schwieg, nicht der Schmerz, sondern die Liebe zum Leiden hat ihn stumm gemacht, er litt mit unüberwindlicher Geduld, bis er alles vollbracht hatte, und dann gab er seinen Geist an dem Kreuze auf. Nachdem der Kelch des Leidens bis auf den letzten Tropfen ausgetrunken war, ist er verschieden. Noch ließ er sich nach dem Tode die Seiten öffnen, zum Zeichen, daß er bereit wäre, ein neues Leiden an dem Kreuze anzufangen, wann er nicht durch seinen Tod den Willen des Vaters vollkommen erfüllet, und uns Menschen in die Freyheit gesetzt hätte. Und wir, meine Christen! wir sollten nach einem so schmerzenvollen Kreuztode des Erlösers in unserm Leben eine Ungeduld äussern? Wir sollten klagen, daß wir entweders zu viel, oder zu lang von den Widerwärtigkeiten herumgezogen, von dem Kreuze gedrückt werden? Wir sollten den Leidenskelch von uns stossen, da wir denselben kaum an die Lippen angesetzt haben? Und wenn er noch so bitter ist, hat nicht Jesus selben vor uns ausgetrunken? Sey es, mein Lieber! daß du schon einige Jahre durch die schmerzlichste Krankheit aufgerieben wirst; sey es, daß dich in deinem Wittibstande die Fein-

de unterdrücken; sey es, daß du an deiner Ehegattinn vielmehr einen Haus Satan, als eine Gehilfinn des Lebens habest! sey es, daß dich täglich neue Beschwerden überfallen; daß ein Kreuz nur hinweggehe, um einem schwereren Platz zu machen; daß es gleichsam Kreuz über dich herabregne; sey es, daß es das Ansehen habe, als hätte sich der Himmel selbst wider dich verschworen, daß du nirgends Trost, überall Spott findest, daß du kein Ende deiner Leiden findest! Aber wie? Ist nicht Jesus am Kreuze gestorben? Blicke das Kreuz an, und stelle dir den Sterbenden vor, die Schmerzen des Sterbenden, und schäme dich, wenn dir dein Leiden zu viel ist, da deinem Jesu am Kreuze alles Leiden zu wenig war. Blicke das Kreuz an, und anstatt ungeduldig zu werden, wirst du mit den Heiligen rufen; nur noch mehr, o Herr! noch mehr! blicke das Kreuz an, und du wirst ein standhafter Jünger des Kreuzes seyn; das Kreuz wird dich ermuntern; es wird dir neue Kräften einflößen; es wird dich bis an das Ende erhalten; es wird dir ein unüberwindlicher Schild, es wird deine Sicherheit selbst seyn. Lasset uns vor das Kreuz niederfallen, lasset uns die Augen auf den richten, der an ihm gehangen ist, und lasset uns einmüthig rufen:

Sey

Sey uns gegrüßt, o heiliges Kreuz! sey uns ein Schild, und dann können uns alle Pfeile der Trübsal treffen, wir werden nicht erliegen, durch dich werden wir stehen, und das Unglück selbst ermüden. Sey du unser Schwert auf dem Zügenbette, durch dich werden wir alle Feinde überwinden, durch dich werden wir siegen. Gewaltiges Kreuz, du hast die Pforten der Hölle zerschmettert, die Himmelsthüre aufgesprengt, das Paradieß eingenommen, und die Schlange vertrieben, die Erde von dem Irrthume gereiniget, die Wahrheit zurück gebracht, die Teufel vertrieben, ihre Tempel in Staub verkehrt, ihre Altäre umgestürzt, den Rauch der Opfer verwehet, die Tugend gepflanzet, die Kirche gegründet; dir will ich anhangen, nach deinen Grundsätzen will ich leben, und bey dir bin ich bereit, mein Leben zu lassen, und durch dich hoffe ich ein besseres Leben zu erlangen. Du bist mein Trost noch nach dem Tode, meine Hoffnung wider die Anklagen des neidigen Feinds; du sollst mein Triumphwagen zur Seligkeit seyn. Du bist mein einziger Ruhm, mein Reichthum, meine Ehre. Fahr nur fort, kostbarstes, vom Blute meines Jesu triefendes Kreuz, fahr fort, mich mit deinen Verdiensten zu bereichern; höre nicht auf, mich mit deinem Glanz zu erleuchten; laß nicht nach, mich durch

deine Stärke zu schützen. Mit Freuden will ich mich durch deine Schmerzen, o Kreuz meines Erlösers prüfen lassen; deine Unbilden allein sollen mich betrüben, und deine Ehre mich einzig erfreuen. Bey dir, o Kreuz meines Jesu, bey dir allein will ich meinen Trost suchen; bey dir will ich leben, zu deinem Fuß will ich sterben. Deinem heiligsten Kreuze, o Heiland der Welt, sey Dank, Lob, und Liebe von allen Geschöpfen in der Zeit und in der Ewigkeit. Amen.

Verzeichniß

der

in diesem Bande

merkwürdigsten Sätze.

A.

Abraham, Beweis seiner Gastfreygebigkeit gegen die vor seiner Thüre Vorbeygehende. 187.

Ablösung des Leichnams Jesu vom Kreuze, Abschilderung derselben. 223. u. f.

Abtödtung wird durch die Myrrhen sittlicher Weise verstanden, 236. Muß den Sinnen die Verwesenheit geben. 237.

Adam, warum er sich wegen seiner Blöse nichts mehr zu fürchten habe. 62. u. f.

Aeltern, Anzeigen jener, an denen das Leiden Jesu wenig fruchten wird, 26. Woher oft ihre Klagen und Thränen kommen, 42. Worinn wir unsern ersten Aeltern nachfolgen, 43. Anzeige der billigen Klage Jesu über sehr viele, 53. Sollen ihren Kindern, und Untergebenen die Geißel aus der Hand reissen, mit welcher sie wider den Leib Jesu wüthen. 81. u. f.

Aergernisse, Anzeige jener, welche von den Frauenzimmern gegeben werden. 66. u. f.

Aloe, war eine Spezerey, deren sich die alten Aegyptier, und Syrier zur Einbalsamirung der Leichen bedienten, 233. Anzeige ihrer Bedeutung im sittlichen Verstande, 236.

Anfang aller Laster ist die Hoffart. 87. u. f.

Ansehen, das menschliche, hat Pilatus das Todesurtheil wider Jesum abgezwungen. 111.

Armuth, warum Gott oft manche Person mit selber heimsuche. 134.

Arzneyen, die bittern, welche man zur Einbalsamirung des enseelten Leichnams Jesu gebrauchte, was sie demselben für ein Zeugniß gaben. 234. u. f.

B.

Bäder, die heissen, Abschilderung derselben. 267.

Beicht, die sakramentalische, warum sie wenigst einmal im Jahre von der Kirche gebothen wird. 230.

Bekehrung, bey einer vollkommener müssen Glaube, Hoffnung und Liebe ihre Wirkung äussern. 137.

Besserung, warum der Sünder auch an dieser nicht verzweifeln soll. 156. u. f.

Bethschwester, Abschilderung einer gleißnerischen. 104. u. f.

Blut, ob aus einem todten Körper auch noch eines herausfließen könne. 213.

Blutbad, Anzeige desjenigen, dessen sich Konstan-

tin der Kaiser auf Anrathen zur seiner Genesung soll bedient haben. 23.

Blutstropfen J. Christi, ein einziger übersteigt Himmel und Erde am Werth. 25.

Bosheit der Menschen ist oft das Werkzeug Gottes uns zu züchtigen 124.

Bosheit der Sünde erkläret uns der für die Sünder Sterbende Jesus selbst, 139. u. f. 141. u. f. 145. 185.

Büßer, in wahre sind schon viele durch das Kreutz verwandelt worden, 132. u. f. Was das Andenken an den Kalvarieberg schon für Wirkungen in den Herzen heiliger Büßer hervorgebracht. 162.

Bußfertigkeit, wird durch die Aloe sittlicher Weise verstanden. 236.

C.

Cham, warum der Fluch seines Vaters auf ihn gefallen. 42.

Christen, wann sie sich miteinander der Ehre Jesu annehmen sollten, 55. 56. Warum die Gleißnerischen nicht eben so, wie die Kriegsknechte, die Jesum verspottet, können entschuldiget werden, 102. u. f. ob jene schon für fromm zu halten, die keinen vollkommenen Ablaß, keinen Festtag vorbeygehen lassen, wo sie nicht zum Schwemteich der Buße, und und hernach zum Tische des Herrn hinzueilen, 103. u. f. Warum die meisten in ihrem Leiden nichts

dann Unwillen und Unzufriedenheit zeigen, 118. u. f. Anzeige ihrer Einwürfe, daß ihr Kreuz nicht von Gott herkommen könne, 121. u. f. Warum viele so ungeduldig mit ihrem Kreuze, 130. Warum ihnen Gott jedoch oft ein Kreuz zuschickt, 132. Woraus sie die Bosheit der Sünde sollten kennen lernen, 145. Warum wir unser eigenes geduldig tragen sollen, 174. u. f. Wann und wie oft auch sie Jesum in das Grab legen, 240. Worinn sie sich einzig rühmen sollten, 245.

Christus, S. Jesus.

D

David, warum er zu dem Könige Hanon einige Gesandte abgeschickt, 84. Warum er eben diesen Hanon mit dem zahlreichesten Kriegsheer bekrieget, 85. Abschilderung desselben in seiner Flucht vor dem Angesichte seines Pflichtvergessenen Sohns Absalon, 114. u. f. Anzeige seines Verhaltens gegen einen seiner Unterthanen, der sogar mit Steinen auf ihn warf, ebend. u. f. Ist ein Sinnbild Jesu in seiner Kreuzigung. 115. u. f.

Demuth Jesu, Anzeige derselben. 90. u. f.

Dienstbothen, Anzeige jener, an denen das Leiden Jesu wenig fruchten wird, 27. u. f. Wie auch der billigen Klage Jesu über sehr viele aus ihnen. 54.

Ehe-

E.

Ehefrau, Warum oft manche nicht einmal an das Sündigen denkt. 134.

Eheleute, Anzeige jener, an denen das Leiden Jesu wenig fruchten wird, 27. Schänden sich selbst, wenn eines des andern Fehler entdecket, 40. u. f. Anzeige ihrer Vorwürfe und Klagen gegeneinander, 121. u. f.

Ehre Jesu, Anzeige jener, die sich derselben vorzüglich annehmen sollten, 52 54.

Ehre, unsere eigene, sehen wir, für das theuerste Kleinod an, 51.

Ehre, des Kreuzes Jesu stärket unsern Glauben, 247. u f. Worinn sie bestehe, 253. u. f.

Eigenliebe, ist die Ursache, warum man nicht will für fehlerhaft angesehen seyn. 43.

Einbalsamirung des Leichnams Jesu, Abschilderung desselben, 231. u. f. Warum sie demselben gehörte, 234 u. f. Ist ein Sinnbild der Gottheit gewesen, ebend.

Elisäus, der Prophet, wurde wegen seines Klatzkopfes von den Knaben verspottet. 101.

Englische Natur, warum Jesus dieselbe nicht mit der Göttlichen vereiniget, 89. u. f.

Entblösung der Kleider von dem Leibe ist oft eine grössere Quaal, als der Tod selbst. 63. u. f.

Entblösung Jesu, die Ursache derselben war der übertriebene Kleiderpracht. 59. u. f.

Evangelisten erzählen uns selbst den letzten Hergang, und die Vollziehung des Endurtheils mit Jesu, 177. u. f. Wo sie ihre Erzählung anfangen, ebend. Warum sie die Anheftung an das Kreuz in folgende Worte einschränkten: Sie kreuzigten ihn. 178. u. f.

F.

Fasten fruchtet nichts ohne Heiligkeit des Herzens. 108.

Feinde des Kreuzes, warum wir ja keine seyn sollen. 134.

Festtäge der Juden, warum sie Gott gehasset. 106. u. f.

Fleisch, warum wir uns von demselben nicht sollen verführen lassen. 74. u. f.

Fleischeslust. S. Wohllust des Fleisches.

Fluch ist vor Zeiten einzig auf der Todesart der Kreuzigung gelegen. 246.

Frage an Jesum, Anzeige jener, die Himmel, Erde und Hölle auf die Antwort aufmerksam machte. 44. u. f.

Frauenzimmer, warum sie bey ihrem Kleiderpracht eine Gewissensangst empfinden sollen, 65. Warum sie denselben bey Zeiten ablegen sollten, 66. u. f. Ob sie sich noch unschuldig nennen können, wenn sie den ganzen Vormittag vor dem richterischen Glase des Spiegels zu bringen, ebend. u. f. Durch was

sie den Engeln Gottes selbst zur Aergerniß werden, 67. Mit was sie sich zu entschuldigen suchen, 68. Ob diese ihre Entschuldigung sie minder sträflich mache, ebend. Werden an Jesu Christo keinen wahren Antheil haben, 70. Anzeige jener, die sie der Entblösung Jesu schuldig geben, 71. Wie manches oft ihre Eitelkeit erkennen lerne, 132.

Freytag, warum Jesus denselben zu seinem Sterbtage erwählet. 223.

Frommkeit, Kennzeichen einer wahren. 106.

Furcht Jesu am Oelberg, die Ursache derselben war die Größe seines nahen Leidens. 5. u. f.

G.

Garten, warum Jesus in einem nah gelegenen wollte begraben werden. 239.

Gebeine Jesu, warum sie nicht eben auch wie jene der zween Schächer gebrochen wurden, 221. Wann und warum in dem alten Bunde dem Gekreuzigten die Gebeine mußten gebrochen werden, ebend.

Gebeth Jesu am Oelberg zu seinem Vater, Anzeige desselben, 8. War ohne Frucht. 9. Anzeige desjenigen zu dem Kreuze Jesu, 273.

Geboth, Anzeige des größten, 156. Wie auch desjenigen, was schon genug wäre, aller Menschen Herzen zur Erfüllung desselben zu bewegen, ebend. u. f. Warum Jesus mit jenem Beweggrund noch nicht zu frieden. 157.

Gedanken, die bösen, in was für einem Herzen sie nicht aufkommen werden. 236.
Geduld, im Leiden, Anzeige des stärksten Bewegs grundes zur selber. 272.
Geiler. S. Unzüchtiger.
Geilheit. S. Unzucht.
Geißeln, Warum sich der Prophet des angemessenen Worts schmieden bey der Geißlung Jesu bedient. 206. u. f.
Geißlung Jesu, die Ursache derselben war der Wohllust des Fleisches, 72. u. f. 80. u. f. Woraus man die entsetzliche Geißlung abnehmen konnte, 78. Abschilderung derselben, 76. u. f. 78. u. f. 198. 206. u. f. Ob man sich dieselbe durch Beyspiele genugsam vorstellen könne. 79
Gerechtigkeit, warum sie auch Jesu dem eingebohrnen Sohne nicht schonte. 142. u. f.
Gesang der Cherubinen wurde bey der Kreuzigung Jesu unterbrochen. 127.
Geschrey unserer Sünden, Anzeige desselben. 200.
Getös, von der ganzen Ewigkeit her ist noch kein solches gehört worden, als da Jesus gekreuziget worden. 126.
Getränk, warum man ein starkes pflegte bey den Juden denen, so zum Tode geführet wurden, zu reichen, 177. Ob diese Gewohnheit bey Jesu auch beobachtet worden, ebend. u. f.
Gewohnheitsünde, woraus man ihre Größe abnehmen könne. 69.

Glaube muß bey einer vollkommener Bekehrung seine Wirkung äussern, 137. Wird durch die Ehre des Kreuzes gestärket. 247. u. f.

Gleißnerey hat Jesum verspottet. 99. u. f.

Gott, Anzeige seiner Klage über uns durch den Mund des Propheten Malachias, 52. Was ihn verspotten heisse, 102. u. f. 104. u. f. Ist selbst der Urheber alles Leidens, 118. u. f. Regieret einzig das Schicksal der Menschen, 121. Gebraucht sich oft der Bosheit anderer als eines Werkzeugs uns zu züchtigen, 124. Warum er uns oft ein Kreuz zuschicke. 132.

Gottheit Jesu Christi; die mit der Menschheit vereinigte, ob sie dann nicht die Furcht und Traurigkeit am Oelberg verhindert habe, 11. Anzeige alles desjenigen, was sie sogar noch zum Leiden Jesu beygetragen, ebend. Zu was sie dem Herzen Jesu in seinen Schmerzen gedienet. 192.

Gottslästerer, ob Jesus mit Recht für einen solchen, auf sein Bekenntniß, daß er der Sohn Gottes sey, von dem Kaiphas hat können erkläret werden. 50.

Göttliche, Anzeige desjenigen, so an dem Kreuze Jesu hervorleuchtet, 247. Wie man dasselbe begreiflich machen könne, ebend. u. f.

Grab, warum Jesus in ein neues gelegt wurde, 238. u. f. Ob er in demselben geblieben, ebend. Ob es schon genug, wenn das Grab, in welches Jesus gelegt wird, neu und rein sey. 240.

Grausamkeit, Anzeige jener zweyfachen, so die Kriegsknechte an Jesu verübet, 171. Was sie sogar noch selbst übertrifft. 208.

Größe des nahen Leidens war die Ursache der Furcht Jesu am Oelberge. 5. u. f.

Gutthäter, was einen am heftesten schmerzen muß. 18.

H.

Hammerstreiche der grausamen Kriegsknechte bey der Kreuzigung Jesu drangen bis über des Himmels Himmel hinauf. 126. u. f.

Hanon, sein grausames Verfahren gegen die Gesandte des Davids. 84.

Hände Jesu, warum er zuerst die rechte; hernach die linke an dem Kreuze ausgestrecket. 125. u. f.

Haupt Jesu, in demselben hat niemals ein hochmüthiger Gedanke gewohnet, 93. Abschilderung desselben in der dörneren Krönung, 93. u f. 95. u. f. Das öftere Andenken an dasselbe wurde sogleich die Hoffart ersticken, 97. Anzeige jener, die immer an dasselbe gedenken sollten. ebend. u. f.

Haus des hohen Priesters Kaiphas, Anzeige jenes traurigen Schauspieles, so sich daselbst unsern Augen zeiget, 31. u. f. wie auch jenes Gegenstandes, der unsre Nachfolge am meisten verdienet, 32. Daselbst war der ganze jüdische Rath versammelt. 33.

Haussorge, ist oft die einzige Ursache, warum jene Ehefrau nicht einmal an das Sündigen denket. 134.

Heiligkeit des Herzens, ohne selbe ist Gott alles Fasten und Ausmergeln zuwider. 108.

Heiligkeit des Kreuzes Jesu entzündet unsre Liebe. 263. u. f.

Herrschaften, wann sie nach dem Beyspiele Jesu großmüthig reden sollen, 51. u. f. Warum sich Jesus über sie billig beklagen könne. 52.

Herz, Warum kein einziges sich der Liebe Gottes entziehen soll, 157. u. f. 159. u. f. Muß durch die Bußfertigkeit die Verwesung überkommen, 237. Woraus man abnehmen könne, ob es ein neues Grab sey, 240. Jesum in ein ungereinigtes empfangen ist die allerschrecklichste Vermessenheit. 241.

Herz Jesu hat sich eben so wie Abraham unter die Thüre der geöffneten Seite gestellet, 187. u. f. Warum wir uns ganz in dasselbe versenken sollen, 189. Wie das Herz Jesu das Leiden Jesu angefangen, 190. u. f. Wie dasselbe das Leiden Jesu geendiget habe, 205. Abschilderung desselben 190. u. f. Wo es den Anfang des bittersten Leidens machen mußte 191. Anzeige der Ursache seines Leidens, ebend. Wie es sich die Sünde vorgestellet, ebend. u. f. Zu was ihm die Gottheit gedienet, 192. Wo es unsere Sünden das erstemal büssen müssen, 194. Anzeige einiger Sünden, ebend. u. f. Durch was es sich, mit der Vorstellung der Sünde noch nicht zu frieden, eine neue Seelenangst zubereitet, 196. u. f. Wie es sich sein Leiden vorstellen konnte, 197. muß-

te sich sogar von den Jüngern seinen Lieblingen verlassen sehen, ebend. Ob man aussprechen könne, was es durch die Vorstellung von den Seinigen zu leiden ausgestanden, 198. u. f. Ob es sich nur eine Todesart vorgestellet, ebend. Anzeige jenes neuen Leidens sogar noch in der Glorie, 199. Was seine Schmerzen bis auf das Aeusserste treiben mußte, 200. u. f. Anzeige seines Gespräches mit sich selbst, als es unser Jammergeschrey hörte, 203. Warum es nicht ohne Ursache auf die Letzt wollte verwundet werden, 209. u. f. Und zwar erst nach nach dem Tode, 211. u. f. Wie es möglich war, daß aus demselben noch Blut herausfließen können, ob es sich gleich noch zu bewegen aufgehöret, 213. Steht vorzüglich für die Sünder offen, 215. u. f. Warum sie nicht säumen sollten in dasselbe einzukehren, 216. u. f. Anzeige jener, die in dasselbe einzukehren eingeladen werden, 217. u. f. 219.

Himmelreich, Anzeige jener, die in selbes eingehen werden. 108. u. f.

Hoffart hat Jesum mit Dörnern gekrönet, 87. u f. 93. Ist der Anfang aller Laster ebend. u. f. hat ihre Wuth an dem Haupte Jesu ausgelassen, 91. Anzeige jener, die diesem Laster ergeben sind ebend. u. f. Anzeige jenes Mittels, durch welches sie in uns gewiß kann erstickt werden 97.

Hoffärtiger, Abschilderung eines solchen, 91. u. f.

Hoffnung muß bey einer vollkommener Bekehrung ihre Wirkung äußern, 147. u. f. Was für Beyspiel die Hoffnung eines Sünders am meisten bevestigen soll, 153. u. f. wird durch die Kraft des Kreuzes geleitet, 255. u. f.

Hölle, warum auch sie den Wüthenden bey der Geißlung Jesu noch ärgere Wuth einhauchte, 78. Abschilderung derselben, 182. u. f.

J.

Jesus hat den Anfang seines Leidens am Oelberg gemacht, 5. wurde daselbst furchtsam erstens wegen der Größe seines nahen Leidens, 5. u. f. Und zweytens traurig wegen der Unfruchtbarkeit seines bittern Leidens, 18. u. f. Anzeige seines Gebeths zu seinem Vater am Oelberg, 8. 9. u. f. wie oft er sich von seinen Jüngern abgesöndert, 7. 9. Anzeige seiner wehemüthigen Anrede an sie, 9. Alles was er sich auf dem Oelberg schreckliches vorgestellet, und unternommen, hat er freywillig gethan, 12. u. f. Anzeige jener Bewegursachen seiner billigen Traurigkeit am Oelberg, 18. u. f. Ob er dergleichen Unordnungen auch wirklich vorgesehen, 19. u. f. 21. u. f. Was ihn mehr als sein ganzes Leiden geschmerzet, 25. Anzeige jener Auftritte, die sich mit ihm zugetragen, ehe er zu Kaiphas gekommen, 30. u. f. Schweigt erstens still vor dem Kaiphas zu seiner Verachtung 33. u. f.

u. f. Und redet zweytens zur Ehre seines Vaters 44. u. f. Warum er auf die Anklagen der jüdischen Rathsversammlung hätte antworten sollen. 38. u. f. Vom wem und wann er am ausdrücklichsten gefragt worden, ob er der Sohn Gottes sey, 45. Ob und wie er auf selbe Frage geantwortet ebend. u. f. Erklärung seiner Antwort auf die Frage des Kaiphas 45. u. f. Was dieses sein Bekenntniß anstatt etwas zu fruchten für üble Folgen nach sich gezogen 48. u. f. Anzeige seiner billigen Klage über viele Herrschaften und Aeltern 52. u. f. Wer ihn erstens entblößt 59. u. f. Und zweytens gegeißelt 72. u. f. Ob seine Quaal mit Worten kann erkläret werden, die er an der Geißelsaule angebunden in seiner Blöße empfunden 63. u. f. 65. Was er zu jenen bey seiner zweyten Ankunft sagen werde, die dem Kleiderpracht ergeben waren 71. u. f. Abschilderung Jesu in seiner Geißlung 78. u. f. Wurde erstens mit Dörnern gekrönet 87. u. f. Und zweytens verspottet 99. u. f. Warum er gleich bey seinem Eingange in die Welt das Laster der Hoffart bekrieget 89. Warum er die englische Natur nicht mit der göttlichen vereiniget ebend. u f. Warum er als ein kleines Kind hat wollen gebohren werden 90.

Jesus hat durch die Demuth das Laster der Hoffart wider sich aufgebracht, 91. u. f. Abschilderung Jesu

su in der dörnern Krönung 93. u. f. 95. u. f. Wie er sich in dem trauervollen Zeitpunkte seiner Kreuzigung verhalten, 111. u. f. Nimmt erstens das Kreuz auf sich wegen des Urhebers des Kreuzes, 113. Und bleibt zweytens gern am Kreuze wegen der Wirkung des Kreuzes, 125. u. f. Ist sowohl mit dem Kreuze, als an dem Kreuze ein Beyspiel für Leidende, 112. u. f. Sah den anbethungswürdigsten Willen seines Vaters für den Urheber seines Kreuzes an, 117. u. f. Abschilderung Jesu am Kreuze, 125. u. f. 157. u. f. Warum er nicht auf das Begehren der Priester von dem Kreuze herabgestiegen, 129. u. f. Erleuchtet erstens unsern Glauben 138. Bevestiget zweytens unsere Hoffnung 147. u. f. Und entzündet drittens unsre Liebe, 156. u. f. Warum er für die Sünder gestorben, 138. u. f. 147. Erkläret uns selbst durch seinen Tod die Bosheit der Sünde, 139. u. f. 141. u. f. 145. Anzeige der rufenden Stimme Jesu am Kreuze an alle Menschen, 157. u. f. Trägt sein Kreuz selbst hinaus, 168. u. f. Wird an das Kreuz geheftet und erhöhet, 175. u. f. Leidet und stirbt am Kreuze, 180. u. f. Abschilderung Jesu in seiner Kreuztragung, 173. u. f. 187. Bey seiner Ankunft auf dem Kalvarieberg, 175. Warum seine Anheftung an das Kreuz von den Evangelisten in drey Worte eingeschränkt worden, 178. u. f. hat, so zu sagen, eine Hölle von allen Quaalen gelitten, 182. u. f.

Mußte bey allen Schmerzen dem Tode erst ein Zeichen geben, 183. Abschilderung Jesu an dem Kreuze nach seinem Tode, 208. 221. 270. u. f. Was ihn in das Leidensmeer hineingeführt, 221. Warum er gleich einem Könige wollte begraben werden, 222. Warum er in einem Garten wollte sein Leiden endigen, 238. Warum er in ein neues Grab wollte gelegt werden, eben. u. f. Warum er kein eigenes Grab hatte, 239. Wann, und wie oft er sittlicher Weise von den Christen in das Grab gelegt wird, 240. Wurde auch noch nach seinen Tode in seinen Jüngern gekreuziget. 263.

Job, Abschilderung seines Elends und seiner Schmerzen, 180. Können mit jenen Jesu gar in keinen Vergleich kommen. 181. u. f.

Johannes war der Liebling Jesu, 186. Anzeige des letzten und allerschrecklichsten Umstands der Leidensgeschichte Jesu, den er uns erzählet. 187.

Joseph, immer einer war es, dessen Händen die Sorge, und Verpflegung des Leibs Christi anvertrauet wurde, 225. Anzeige ihrer Pflichten. 226.

Joseph von Arimathäa, war ein edler Rathsherr, 223. Hat sich öffentlich vor dem Pilatus für einen Jünger Jesu erkannt, 224. u. f. Wodurch er die Bosheit und Raserey der Juden wollte zu verstehen geben, ebend. Warum er mit dem Schankungsbriefe des Landpflegers in der Hand so sehr aus Jerusalem eilet, 226. Wodurch er öffentlich auf dem Golgotha

tha gezeiget, daß er ein Jünger Jesu wäre, 227. Warum er Leinwand gekauft, 232. Ob er dann als ein so reicher, ein so edler Rathsherr keine im Vorrath besessen, ebend. In was für ein Grab er Jesum hingelegt, 237. u. f.

Isaias, Anzeige seiner Kraftworte aus göttlichem Befehle wider die stolzen Töchter Sions, 68. u. f.

Judas, warum er ewig verlohren gegangen, 262.

Juden, Anzeige jenes Gesetzes, daß sie aus göttlichen Befehle beobachten mußten, wenn sie einem Geißelstreiche versetzten, 77. Ob sie dieses Gesetz auch bey der Geißlung Jesu beobachtet, ebend. u. f. Warum Gott ihre Festtage und Opfer verworfen. 106. u. f.

Jüdische Rath war ganz in dem Hause des Kaiphas versammelt, 33. In diese wurde Jesus hineingeführt, 34. Anzeige der Lästerungen, die daselbst wider die Heiligkeit ausgegossen wurden. 35. u. f.

Jünger Jesu, Anzeige jener, die Jesus mit sich auf den Oelberg genommen, 6. Wie auch seiner Absicht, die er dabey hatte, ebend. Was sich mit ihnen daselbst zugetragen, 9. u. f. Anzeige jener wehemüthigsten Anrede an sie, 9. Was sie sich von ihrem Meister für einen Begriff machten, und mit was für einer angenehmen Hoffnung sie sich schmeichelten, 99. Rühmten sich in nichts anders als in dem Kreuze Jesu Christi. 243.

Jünglinge, Anzeige jener, an denen das Leiden Jesu wenig fruchten wird. 26. u. f.

K.

Kaiphas, hatte in dem jüdischen Rath, in den Jesus geführt wurde, den Vorsitz, 34. Was er an den Heiland für eine entscheidende Frage gesetzet, 44. Ob er eine Antwort und was für eine auf selbe erhalten, 45. u. f. Warum diese seine Frage höchst unbillig war, 46. u. f. Was er durch Zerreissung seiner priesterlichen Kleider unwissend angezeiget, 49. Warum er nicht verstund, was er sagte, als er Jesum für einen Gotteslästerer erklärte. 50.

Kalvarieberg, Warum wir nach dem Beyspiele der heiligen Büßer allzeit daran gedenken sollten, 62.

Kind, warum Jesus als ein unmündiges wollte gebohren werden. 90. u. f.

Kinder, an was für einen das Leiden Jesu wenig fruchten wird, 26. Anzeige ihres Verhaltens, wenn sie von ihren Aeltern eines Fehlers beschuldiget werden, 41. u. f. Kinder Zebedei, um was ihre Mutter bey Jesu für sie angekommen, 99. Kinder unserer Herzen sind die Sünden. 196.

Kirche, warum sie wenigst einmal im Jahr zu beichten gebiethe 230. Anzeige ihres traurigen Schicksals in den ersten Zeiten 263.

Klagen, Anzeige jener falschen, die bey Pilatus wider Jesum aufs neue vorgebracht wurden 58.

Kleiderpracht, der übertriebene, hat Jesum entblößet 59. u. f. Die Frauenzimmer sollten denselben bey Zeiten ablegen 66. u. f. War schon in dem alten Bunde verbothen 68. Dieses Verboth wurde in dem neuen Gesetze wieder bestättiget 7. Meynung der heiligen Väter hierüber ebend. u. f.

Kleinod, für das theuerste sehen wir unsere eigne Ehre an 55.

Knaben, was sich mit jenen zugetragen, die den Elisäus wegen seines Klatzkopfes verspottet 101.

Konstantin, der Kaiser, ob er sich des von dem Blute unmündiger Kinder angerathenen Bads zur seiner Genesung wirklich bedienet 23.

Könige, warum sie vor dem Kreuze auf ihre Knie niederfallen 250.

Kraft des Kreuzes Jesu leitet unsre Hoffnung 255. u. f.

Kräften, an unsern eignen müssen wir nach der Sünde verzweifeln 147.

Krankheit, desselben bedienet sich oft Gott uns auf bessere Wege zu bringen 132.

Kreuz, hat schon manche aus Schwelgern in Büßer verwandelt 132. u. f. Warum wir keine Feinde desselben seyn sollen 134. u, f. Warum wir unser eigenes geduldig tragen sollen 174. u. f. Warum man wider dasselbe den Mund nicht öffnen soll 267.

Kreuz Christi, wessen es in diesem Leben ein Sinnbild ist 112. Christus nahm es gern auf sich 113. u. f.

113. u. f. Und blieb auch gern an demselben 125. u. f. Anzeige seiner Wirkungen 129. 130. Der Urheber desselben war der Willen des himmlischen Vaters 117. Des unsrigen ist Gott selbst der Urheber 118. u. f. Die Ehre desselben stärket erstens unsern Glauben 247. u. f. Die Kraft desselben leitet zweytens unsre Hoffnung 255. u. f. Und die Heiligkeit desselben entzündet drittens unsre Liebe 263. u. f. Anzeige jenes göttlichen, so an demselben hervor leucht 247. Wie man dasselbe recht begreiflich machen könne ebend. u. f. Anzeige seiner Schmache vor Zeiten ebend. u. f. Warum die rasenden Juden selbes zwischen zweyen andern Kreuzen aufrichteten 248. u. f. Ist nunmehr der Gegenstand einer allgemeinen Verherrlichung schon in diesem Leben 249. u. f. Der Schlüssel des Himmels ebend. Die Zierde der königlichen Häupter 250. Die Stärke der Martyrer 252. Das Licht und der Glanz des Himmels und der Erde an dem allgemeinen Gerichtstage 253. u. f. Die Beschämung der Unglaubigen, ja sogar der Christen 254. Die Richtschnur, welche unsre Hoffnung leitet 255. Wem man die Veränderung der Gesinnungen gegen das Kreuz Jesu zuschreiben müsse 249. 251. Beweis, daß es nunmehr höchst schätzbar geworden 251. Anzeige jenes Mirakels, so sich bey Erfindung desselben zugetragen 264.

264. Anrede des Kreuzes Jesu an alle Menschen ebend. u. f.

Kreuzigen, Erklärung jener Worte: Sie kreuzigten ihn. 178.

Kreuzigung Christi, Abschilderung derselben 113. u. f. 125. u. f. Beweis, daß bey selber alles Mitleiden, die menschliche Natur selbst muß entflohen seyn 171. u. f.

Kriegsknechte, Anzeige ihrer tiegerischen Wuthe, als sie den Befehl erhalten Jesum zu geißeln 60. u. f. 76. u. f. Störten sich nicht an dem Gesetze der Juden, daß sie bey der Geißlung beobachten mußten 77. u. f. Beweis ihrer Bosheit gegen Jesu in der dörnerer Krönung 100. Warum sie noch können entschuldiget werden 101. u. f. Beweis ihrer Grausamkeit gegen Jesu an dem Kreuze 126. u. f. Anzeige jener zweyfachen Grausamkeit, die sie an Jesu verübet haben 171. Abschilderung ihrer Wuth bey der Ankunft Jesu auf dem Kalvarieberg 175. u. f.

Krönung Jesu, die dörnere, zu selber hat Ursache die Hoffart gegeben 87. u. f. Abschilderung derselben 93. u. f. 198. u. f. Warum die Quaal, die er dabey gefühlt, alle Wehen, die jemals ein menschliches Haupt überfallen, weit übersteige 96. Anzeige jener, die immer an selbe gedenken sollen 97. u. f.

Künstler, wann sich einer fast bis zur Verzweiflung entrüsten kann 18.

L.

Lästerungen, Anzeige jener, die in der jüdischen Rathsversammlung wider Jesum ausgegossen worden 35. u. f. Waren höchst ungerecht und ungegründet 37. u. f.

Leichnam Jesu soll noch einmal von dem Sünder betrachtet werden, bevor er von dem Kreuze abgenommen wird 184. Erstens Ablösung desselben vom Kreuze 223. u. f. Zweytens Einbalsamirung desselben 231. u. f. Drittens Legung desselben in das Grab 237. u. f. War der Einbalsamirung nicht bedürftig 234. Warum sie ihm doch gebührte ebend. Was die bitteren Arzneyen demselben für ein Zeugniß gaben ebend. u. f. Warum er in ein Grab gelegt worden 237.

Leiden Jesu Christi, desselben öftere Erinnerung ist dem höchsten Gott sehr angenehm 2. u. f. Uns aber höchst nützlich 3. u. f. Anzeige jener, an denen es wenig fruchten wird 26. u. f. 27. u. f. Abschilderung desselben 206. u. f. Warum es nicht das Leiden eines gemeinen Missethäters war 210.

Leidende, für solche ist Christus mit dem Kreuz und an dem Kreuz ein Beyspiel 112.

Leidensgeschichte, warum sich der Heiland dieselbe von den Jüngern, die nach Emaus giengen, von vorne erzählen ließ 9.

Leinwand, Warum Joseph von Arimathäa eines gekauft 232.

Liebe muß bey einer vollkommener Bekehrung ihre Wirkung äussern 156. u. f.

Liebe, der göttlichen zärtlichste Ausdrücke über das heiße Verlangen nach der Bekehrung des Sünders sowohl im neuen als alten Testamente 149. u. f. 152. u. f.

Liebe des Kreuzes hat bey Jesu möglich gemacht, was wir auch für unmöglich halten 113. u. f. Wie wahre Liebhaber von selber entbrennen sollen 243. u. f.

Liebsfeuer des Herzens Jesu konnte allein das Blut auch nach dem Tode noch flüßig machen 213.

Liebe zum Leben ist überaus groß 169. u. f.

M.

Maria die Mutter Jesu hat der ganzen Leidensgeschichte ihres Sohns beygewohnt 228.

Maria Magdalenä ist durch ihre ungemeine Liebe zu Jesu, seiner Begräbniß vorgekommen 235.

Menschen, Anzeige jener, an denen das Leiden Jesu wenig fruchten wird 26. u. f. 27. u. f. Beweis, daß schon die ersten ihren Fehler von sich geschoben 43. Ob es wohl möglich sey, daß sich auch nur ein einziger Mensch der rufenden Stimme Jesu am Kreuze widersetze 159. u. f. Warum sie immer an Golgotha denken sollen 162.

Misbräuche, Anzeige jener, die unvorzüglich müssen abgeschaffet werden 51.

Missethäter, auch der allergrößte findet auf die letzte noch Mitleiden 169. Warum alle traurige Werkzeuge des Todes vor seinen Augen verborgen werden 170.

Mittel, Anzeige derjenigen, derer sich Gott bedienet die Menschen auf bessere Wege zu bringen 132. u. f. Als das kräftigste wird uns das immerwährende Andenken an den Tod Jesu zur Seligkeit dienen 164.

Mörder, der rechte am Kreuze, wurde noch vor allen andern Gerechten in das Paradieß aufgenommen 154. Sein Beyspiel soll aller anderer Sünder Hoffnung am meisten bevestigen ebend. u. f.

Myrrhen war eine Spezerey, deren sich die alten Aegyptier, und Syrier bey Einbalsamirung der Leichen bedienten 233. Worzu die Myrrhen bey Einbalsamirung des Leichnams Jesu? Ebend. Warum die Könige schon bey der Krippe Myrrhen geopfert 235.

N.

Nägel, Abschilderung jener, mit denen Jesus an das Kreuz angeheftet worden 126.

Nicodemus war auch einer von dem großen jüdischen Rath 232. Warum er demselben längst abgeschworen ebend. Ihm wurde von Christo selbst das Geheimniß seines Kreuztodes eröffnet 232. Both dem Joseph, seinem Rathsbruder, seine dienstbare Hände zu der Begräbniß Jesu 233. Beweis seines Reichthums ebend.

O.

Obrigkeiten, die geistlichen sowohl als weltlichen, sollen von dem redenden Jesus lernen, wann sie zur Ehre Gottes zu reden haben 50. u. f.

Opfer der Juden, warum sie von Gott verfluchet worden 107.

P.

Paulus, Anzeige seiner Ermahnung an die Weiber, welche sich an Männer wenden 70. Warum er von der Geilheit auf eine ganz andere Art, als von andern Lastern redete 74. u. f. Rühmte sich in nichts anders, als in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi 244. u. f.

Peiniger Jesu, warum sie grausamer, als die grausamsten Unthiere selbst waren 209.

Priester, denselben steht es gar nicht zu dem Tode eines armen Sünders abzuwarten 128. Warum jene bey der Kreuzigung Christi voll Unruhe und Verwirrung waren ebend. Warum sich nach und nach ihre Furcht vermindert ebend. Was sie dem gekreuzigten Jesus für ein Zeichen vorgeschrieben, ob er der König Israels wäre ebend. u. f.

Pilatus, der römische Landpfleger, Anzeige jener falschen Anklagen, die bey ihm widerholet wurden 58. Wie auch des betäubenden Geschreys sowohl der Priester, als Schriftgelehrten ebend. Wie sich Pilatus bey diesem Geschrey verhalten ebend. Warum er Jesum zum Herodes schickte ebend. Was er den Juden für eine Wahl gelassen ebend. Was er gethan, um ihren Zorn zu besänftigen ebend. n. f. Warum er Jesum zur Geißelsaule verdammet, ob er gleich seine Unschuld erkannte 60. Was ihn das Todesurtheil wider Jesum abgezwungen 111. Was er bey sich selbst gedachte: Du bist kein Freund des Kaisers 74. u. f. Warum er es für nöthig fand, Jesum einen Menschen zu nennen 207. Warum er den Hauptmann zu sich rufen lassen 225.

Q.

Quaal der Entblößung ist oft unerträglicher als der Tod selbst 63. u. f.
Quelle, Anzeige jener, aus welcher alle andere Laster entspringen 87. u. f.

R.

Rede Jesu vor dem Kaiphas zur Ehre seines Vaters. Anzeige derselben 44. u. f.
Reden soll man nur, wann es die Ehre Gottes betrifft 44.
Reich Jesu war nicht von dieser Welt 99. u. f.
Richter, Anzeige jener, an denen das Leiden Jesu nicht viel fruchten wird 27.
Ruhm, worinn wir unsern größten mit Paulus suchen sollten 244. u. f.

S.

Sabbatfeyer war im alten Bunde von Gott selbst gebothen 240.
Schächer, warum den zweenen, die mit Jesu gekreuziget wurden, die Gebeine gebrochen worden 221.
Schächer, der Linke, warum er nächst am Kreuze Jesu verlohren gegangen 259. Warum der andere aufgenommen worden ebend. Warum er so gar vor den Aposteln selbst in das Paradieß von Christo eingeführet worden ebend. u. f. Hat die Seligkeit bloß der Gnade des Herrn zu verdanken 260. Anzeige jener Worte, die er zu dem Erlöser gesprochen 261.
Schicksal der Menschen wird einzig von Gott regieret 121.
Schiffbruch. Abschilderung eines solchen 201. u. f.
Schmach des Kreuzes, Anzeige derselben 247. u. f.
Schmerzen Jesu können mit anderer Menschen Schmerzen gar in keinen Vergleich kommen 181.

Schmie-

Schmieden auf den Rücken Jesu, warum sich der Prophet dieses Worts anstatt des Worts geißeln bedienet 206. u. f.
Seiten Jesu, warum er selbe noch nach dem Tode öffnen lassen 271.
Selig warum nicht alle werden 255.
Semei einer von den Unterthanen Davids. Anzeige seines unbilligen und grausamen Verfahrens gegen David in seiner Flucht 114. u. f. Wie auch des Verhaltens David gegen ihn ebend.
Sinne des Menschen, denselben muß die Abtödtung die Unverwesenheit geben 237.
Sohn, der verlohrne. S. Abschilderung desselben. 130, u. f.
Soldaten, Anzeige jener, an denen das Leiden Jesu wenig fruchten wird. 28. Anzeige der billigen Klage Jesu über sehr viele, 54. Warum die römischen auf dem Golgotha mit aufmerksamen Augen den leidenden Jesus betrachtet, 127. Warum die Hände desjenigen, der die Seite des erblaßten Leichnams Jesu aufspaltete, hätte billig erstarren sollen. 209.
Sterbtag Jesu, Anzeige desselben. 223.
Stillschweigen Jesu vor dem Kaiphas zu seiner Verachtung, Anzeige desselben, 33. u. f. Was wir aus demselben zu lernen haben, 39. u. f. War ein überzeugender Beweis seiner Unschuld, 43. Wie auch eine hinlängliche Antwort auf alle die falschen Zeugnisse, welche wider ihn angebracht worden, 44.
Sünde, Beweis ihrer Wichtigkeit und Bosheit 139. 141. 144. u. f. 185. Wie auch ihrer bösen Wirkungen. 144. War die Ursache von dem Leiden des Herzens Jesu, 191. Wie man insgemein glaubet, sich dieselbe nach ihrer ganzen Größe vorzustellen, ebend. u. f. Anzeige jener, die das Herz Jesu schon in dem Oelgarten büßen müssen, 194. u. f.

Sind die Kinder unsers Herzens, 196. Anzeige ihres Geschreys, 200.

Sünden, die fleischlichen, warum sie für Sünden, und zwar für die größten müssen gehalten werden. 76.

Sünder, ein jeder soll billig mit Furcht und Schrecken erfüllet werden. Erstens weil er alle Geschöpfe, 14. u. f. Zweytens Gott selbst zum Feinde hat, 15. u. f. Drittens wegen der Nähe des Todes vor der gesetzten Zeit selbst, 16. Und viertens wegen dem schrecklichsten Gerichte, so auf ihn wartet, ebend. u. f. Anzeige jener zwoer Gattungen, die sonderbaren Antheil an der Entblösung und Geißlung Jesu genommen, 59. 80. u. f. Was für einer am schweresten zu bekehren, 72. u. f. Anzeige der Bewegursache, 73. u. f. Ob und an was er verzweifeln soll, 146. u. f. Anzeige der Hindernisse, die ihn vielleicht von der Bekehrung zurückhalten, 150. Was für ein Beyspiel seine Hoffnung am meisten bevestigen soll, 153. u. f. Warum er auch an der Besserung nicht verzweifeln soll, 156. u. f. Warum auch der allergrößte nicht mehr Ursache haben, nachdem sich das Herz Jesu hat öffnen lassen, zu verzagen, 214. Wie er zu demselben kommen müsse, 215. Wie ein jeder die ganze Leidensgeschichte Jesu in seinem Herzen erneuere, 229. Wie er Jesum vom Kreuze abnehmen soll, 230. Auch der Größte soll an der Barmherzigkeit nicht verzweifeln, 260. u. f. Gemeine Sprache eines Vermessenen, 256. u. f.

T.

Taufe, in der heiligen wird der alte, sinnliche Mensch abgelegt. 236.

Testament, sowohl das alte, als neue ist voll Erbärmnisse Gottes gegen die Sünder, 149. u. f. 152. u. f.

Tod, Warum ihm erst von Jesu ein Zeichen mußte gegeben werden. 183.

Tod Jesu, das immerwährende Andenken an denselben dienet als das kräftigste Mittel zur Seeligkeit. 164.

Töchter Sions, Beweis ihres übermäßigen Stolzes, 68. u. f. Anzeige jener Strafworte, die Isaias der Prophet auf göttlichen Befehl ihnen verkündigen müssen, ebend.

Todter, wider einen solchen wüthen ist mehr dann viehisch. 208. 209.

Traurigkeit Jesu am Oelberg, die Ursache derselben war die Unfruchtbarkeit seines bittern Leidens, 18. u. f.

U. V.

Vater, der himmlische, hat selbst seinen eingebohrnen Sohn wegen der Sünden seines Volkes geschlagen, 116. 142. u. f. 166.

Vaterherz, was dasselbe auf das empfindlichste verwundet. 18.

Väter, die heiligen, Anzeige ihres Urtheils von dem Kleiderpracht der Weibspersonen. 70. u. f.

Verflucht war vor Zeiten ein jeder, der am Kreuze, gehangen, 248.

Verlohrne Sohn, Abschilderung desselben. 130. u. f.

Vermessene, der, Anzeige seiner Sprache, warum er die Buße immer verschiebe, 256. Auf was für einen Schächer ein solcher sehen muß, 257. Warum er sich nicht auf die Verdienste des Erlösers verlassen soll, ebend. u. f. 259. u. f.

Vermessenheit, Anzeige der allerschrecklichsten, 241.

Verspotten Gott, was es heisse, 102. u. f. 104. u. f.

Verspottung Jesu, zur selber hat Ursache die Gleißnerey gegeben. 99. u. f.

Verwesung, was uns zu thun obliege, damit sie unser Fleisch nicht ergreiffe. 236.

Verzweiflung, Beweis, daß kein einziger Sünder Ursache habe sich in selbe zu stürzen. 260. u. f.

Unfruchtbarkeit, des Leidens Jesu war die Ursache seiner Traurigkeit am Oelberge. 18. u. f.

Un-

Ungeduld macht uns das Kreuz nur noch schwerer. 135.
Unglauben entspringt immer von der Wohllust. 22.
Unordnungen, Anzeige jener, die Jesus schon am Oelberge vorgesehen, 19. u. f. 21. u. f.
Unzucht ist eines der allerschändlichsten Laster. 72.
Unzüchtiger, warum ein solcher am schweresten zu bekehren, 73. u. f. Warum er kein Erb des Reichs Jesu Christi seyn kann. 75.

W.

Wasser, warum aus dem durchstochenen Herzen Jesu noch eines hervorschoß. 213.
Willen des himmlischen Vaters war der Urheber des Kreuzes Jesu. 117. u. f.
Wirkungen, Anzeige jener, wegen derer Jesus gern am Kreuze litt, und starb. 129. u. f.
Wirthe, Anzeige der billigen Klage Jesu über sehr viele. 53. u. f.
Wohllust zieht immer den Unglauben nach sich, 22. hat Jesum gegeißelt, 72. u. f. 80. u. f.
Worte, Anzeige jener Zwoen, mit denen Jesus seine Feinde am Oelberge zur Erde hingestreckt, 31. Wie auch jener, die schon mächtig genug sind, alle Herzen mit einer Liebe zum Leiden zu entzünden. 263.

Z.

Zeichen, Anzeige desjenigen, so die Priester dem gekreuzigten Jesus vorgeschrieben, um ihn zu versuchen, ob er der König Israels wäre, 128. u. f.
Zeugnisse, Anzeige jener falschen, die der jüdische Rath in dem Hause des Kaiphas versammelt, wider Jesum gegeben, 35. u. f. Werden eines nach dem andern widerleget. 37. u. f.
Zins, Ob der jüdische Rath Christo billig vorwerfen können; er habe dem Kaiser keinen gegeben. 37.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hahn, Modest,

Der leidende Erlöser in zehn Predigten die Fasten hindurch, und am Charfreytage vorgestellt

Augsburg 1783

Hom. 640 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459551-3
VD18 10692312